

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN
ZUR BIBLIOTHEKS- UND
INFORMATIONSWISSENSCHAFT

HEFT 396

AUF DEM WEG ZU EINER SAMMLUNGSKONZEPTION

BESTANDSAUFNAHME DER
WISSENSCHAFTLICHEN SAMMLUNGEN AN DER
JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT MAINZ

VON

SUSANNE GILLES

AUF DEM WEG ZU EINER SAMMLUNGSKONZEPTION

BESTANDSAUFNAHME DER
WISSENSCHAFTLICHEN SAMMLUNGEN AN DER
JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT MAINZ

VON
SUSANNE GILLES

Berliner Handreichungen zur
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Konrad Umlauf
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 396

Gilles, Susanne

Auf dem Weg zu einer Sammlungskonzeption – Bestandsaufnahme der wissenschaftlichen Sammlungen an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz / von Susanne Gilles. - Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2015. – 65 S. – (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 396)

ISSN 14 38-76 62

Abstract:

Wissenschaftliche Sammlungen sind an Universitäten meist vernachlässigte Institutionen, dabei sind sie oft grundlegender Bestandteil von Lehre und Forschung. Doch auch darüber hinaus haben Sammlungen das Potential, weit über ihren fachlichen Rahmen hinaus zu wirken.

Die Universität Mainz beherbergt etwa 30 wissenschaftliche Sammlungen, die, dezentral organisiert, die fachliche Vielfalt einer Volluniversität abbilden. Seit einigen Jahren laufen Bestrebungen, die Sammlungen sichtbarer zu machen und ihnen einen nachhaltigen Planungsrahmen zu verschaffen. Dieses Engagement wurde mittlerweile institutionalisiert – Ziel ist u.a. die Erstellung einer universitätsweiten Sammlungskonzeption. Vorab empfiehlt der Wissenschaftsrat das Erstellen einer grundlegenden Bestandsanalyse. Die vorliegende Untersuchung versucht durch die Auswertung von Forschungsliteratur und Befragungen eine Bestandsanalyse für die Sammlungen der Universität Mainz zu erstellen sowie den Blick auf ein weiteres koordiniertes Vorgehen zu lenken.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Masterarbeit im postgradualen Fernstudiengang M. A. Bibliotheks- und Informationswissenschaft (Library and Information Science) an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Online-Version: <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2015-396>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/) Lizenz.

Inhalt

1	Wissenschaftliche Sammlungen – ‚merkwürdige Bestien‘ im universitären Alltag.....	8
1.1	Die Situation der wissenschaftlichen Sammlungen an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz	9
1.2	Methodisches Vorgehen bei der Bestandsanalyse	11
2	Vergangenheit und Zukunft wissenschaftlicher Sammlungen	12
2.1	Wissenschaftliche Sammlungen und Universitätsmuseen	12
2.2	Geschichte wissenschaftlicher Sammlungen.....	15
2.3	Probleme wissenschaftlicher Sammlungen	18
2.4	Potential wissenschaftlicher Sammlungen.....	20
2.5	Strategische Planung einer gemeinsamen Sammlungsarbeit.....	21
3	Bestandsanalyse der wissenschaftlichen Sammlungen an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.....	24
3.1	Entwicklung des Fragebogens	24
3.2	Methodenkritik.....	28
3.3	Auswertung der Fragebögen	29
3.3.1	Ägyptologische Studiensammlung.....	30
3.3.2	Altorientalistische Lehrsammlung	30
3.3.3	Archiv für die Musik Afrikas	31
3.3.4	Biblisch-archäologische Sammlung.....	33
3.3.5	Botanischer Garten	34
3.3.6	Ethnographische Studiensammlung	36
3.3.7	Geowissenschaftliche Sammlungen.....	37
3.3.8	Herbarium	38
3.3.9	Mathematik be-greifen.....	39
3.3.10	Medizinhistorische Sammlung.....	40
3.3.11	Münzsammlung der Alten Geschichte	40
3.3.12	Osteologische Lehrsammlung	41
3.3.13	Prinz Johann Georg-Sammlung	42

3.3.14	Sammlung Clemens Brentano.....	43
3.3.15	Sammlungen der Kunstgeschichte	44
3.3.16	Sammlungen des Universitätsarchivs.....	46
3.3.17	Sammlung Indische Bronzen „Sammlung Ursula Walter“	47
3.3.18	Sammlungen Klassische Archäologie	48
3.3.19	Sammlung von physikalischen Demonstrationsobjekten	48
3.3.20	Vor- und frühgeschichtliche Lehrsammlung.....	49
3.3.21	Musikwissenschaftliche Sammlungen	50
3.3.22	Gesangbucharchiv	51
4	Auswertung der Bestandsanalyse und Handlungsempfehlungen	54
4.1	Auswertung der Bestandsanalyse	54
4.2	Handlungsempfehlungen	57
5	Quellenverzeichnis	63
5.1	Publikationen.....	63
5.2	URLs.....	65
6	Anhang.....	66
6.1	Interview mit Dr. Andreas Brandtner, Direktor der Universitätsbibliothek Mainz.....	66
6.2	Fragebogen Good Practice	68
6.2.1	Humboldt-Universität zu Berlin	69
6.2.2	Technische Universität Dresden.....	74
6.2.3	Technische Universität Bergakademie Freiberg	76
6.2.4	Universität Jena	77
6.2.5	Universität Tübingen	78
6.3	Fragebogen Sammlungen an der JGU	79
6.3.1	Ägyptologische Studiensammlung.....	82
6.3.2	Altorientalistische Lehrsammlung	87
6.3.3	Archiv für die Musik Afrikas	92
6.3.4	Biblisch-archäologische Sammlung.....	100
6.3.5	Botanischer Garten	107
6.3.6	Ethnographische Studiensammlung	112

6.3.7	Geowissenschaftliche Sammlungen	124
6.3.8	Herbarium	129
6.3.9	Mathematik be-greifen.....	135
6.3.10	Medizinhistorische Sammlung.....	140
6.3.11	Münzsammlung der Alten Geschichte	144
6.3.12	Osteologische Lehrsammlung	149
6.3.13	Prinz Johann Georg-Sammlung	153
6.3.14	Sammlung Clemens Brentano.....	157
6.3.15	Sammlungen der Kunstgeschichte	163
6.3.16	Sammlungen des Universitätsarchivs.....	171
6.3.17	Sammlung Indische Bronzen „Sammlung Ursula Walter“	176
6.3.18	Sammlungen Klassische Archäologie	181
6.3.19	Sammlung von physikalischen Demonstrationsobjekten	185
6.3.20	Vor- und frühgeschichtliche Lehrsammlung.....	190
6.3.21	Musikwissenschaftliche Sammlungen	195
6.3.22	Gesangbucharchiv	204
6.4	Tabelle zur Ermittlung von Kennwerten	209
6.5	Auswertungstabellen	213

1 Wissenschaftliche Sammlungen – ‚merkwürdige Bestien‘ im universitären Alltag

Marta C. Lourenço bezeichnet wissenschaftliche Sammlungen und Universitätsmuseen als „strange beasts“¹, die weder dem universitären noch dem musealen Sektor angehören. Zwar sind sie zweifellos ein wichtiger Teil der Wissenschaftsgeschichte, jedoch „in der Historiographie wissenschaftlicher Praxis lange Zeit vernachlässigt oder gar ignoriert worden“². Dies mag an ihrer merkwürdigen Zwischenstellung liegen. Cornelia Weber, die sich ausführlich mit dem Thema der Universitätssammlungen auseinandergesetzt hat, bemängelt, dass universitäre Sammlungen meist „nicht in einen breiteren wissenshistorischen Kontext“³ gestellt werden. Somit werden sowohl ihre Bedeutung als auch ihr Potential verkannt.

Dies hängt zu einem großen Teil mit der geschichtlichen Herkunft und Entwicklung von Sammlungen ab. Entstanden an einzelnen Fachbereichen und Instituten zu verschiedenen Zwecken, sind Sammlungen dezentral organisiert und so vielfältig wie die fachliche Bandbreite ihrer Universität. Zudem können sich ihre Funktionen im Laufe der Zeit verändern. Eine eindeutige Bestimmung von Sammlungen wird somit erschwert und bestätigt den eingangs erwähnten Status einer Sammlung als ‚merkwürdige Bestie‘: Sammlungen sind eben nicht nur schwer einzuordnende Relikt aus der Universitätsgeschichte, sie können auch als modernes Forschungsinstrument oder als Aushängeschild einer Universität dienen. So unterschiedlich die Funktionen von Sammlungen sind und sein können, so verschieden sind auch die Anforderungen an ihre Steuerung.

Die Suche nach einem zentralen Ort, an dem die Sammlungen einer Universität effizient zusammengeführt und gebündelt werden, um von dort aus gemeinsam zu wirken, durchzieht die wissenschaftliche Diskussion zu diesem Themengebiet wie ein roter Faden – so steht sie auch am Zielpunkt dieser Untersuchung: Wie zentral sollten die meist dezentral organisierten Sammlungen betreut und koordiniert werden?

Die Johannes Gutenberg-Universität (JGU) verfügt über etwa 30 wissenschaftliche Sammlungen, die zumeist in ihrer Historie nicht über die (Wieder-)Gründung der Universität im Jahr 1946 hinausreichen. Die Sammlungen sind stark in Lehre und Forschung integriert und werden zum Teil auch öffentlichkeitswirksam eingesetzt. Maßnahmen zu einer interdisziplinären Vernetzung und einer die Sammlungen koordinierenden Stelle laufen bereits. Ein grundle-

¹ Marta C. Lourenço: Between two worlds. The distinct nature and contemporary significance of university museums and collections in Europe., PhD dissertation, Conservatoire National des Arts et Métiers, Paris 2005. S. 156.

² Cornelia Weber: Universitätssammlungen. In: Europäische Geschichte Online (EGO). Hg. v. Leibniz-Institut für Europäische Geschichte Mainz 2012, online: <http://www.ieg-ego.eu/weberc-2012-de> URN: urn:nbn:de:0159-2012071605. Stand: 01.04.2014.

³ Cornelia Weber: Universitätssammlungen 2012.

gender Überblick über die Sammlungslandschaft der JGU liegt jedoch noch nicht vor und soll in diesem Rahmen geleistet werden, um die ‚Bestien‘ zu zähmen und auch, um den Blick auf ein weiteres Vorgehen zu lenken. Neben einer grundlegenden Bestandsanalyse sollen sowohl mögliche Aufgabengebiete einer zentralen Sammlungsstelle als auch die Möglichkeiten einer weiteren Sammlungsvernetzung und in diesem Zusammenhang auch die Gefahren einer zu großen Zentralisierung besprochen werden.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Untersuchung auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

1.1 Die Situation der wissenschaftlichen Sammlungen an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Die Johannes Gutenberg-Universität verfügt über etwa 30 wissenschaftliche Sammlungen verschiedenster Fachrichtungen. Neben dem Botanischen Garten stehen etwa das Archiv für die Musik Afrikas, Handschriften Clemens Brentanos und eine osteologische Lehrsammlung. Die Vielfalt dieser Kollektionen ist nicht nur auf fachlicher Ebene groß: sie unterscheiden sich erheblich in Größe, Unterbringung, Erschließungszustand, Nutzerzahlen und Betreuungsaufwand. Allen gemeinsam ist, dass sie Forschung und Lehre unterstützen und ein wichtiger Bestandteil des universitären Betriebs sind.

Die Mainzer Sammlungen sind, wie die meisten Universitätssammlungen, dezentral organisiert, werden also von Fachbereichen oder Instituten betreut. Das bietet den unverzichtbaren Vorteil, dass eine unmittelbare fachliche Betreuung gewährleistet ist. Der Wissenschaftsrat gibt in seinen den „Empfehlungen zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen“ von 2011 zu bedenken, dass dies auch mit einer fehlenden Kontinuität einhergehen kann, z.B. durch personelle Dynamik in den Fachbereichen und wechselnde Forschungsschwerpunkte. Zudem könne es insbesondere bei kleineren Fächern zu Sichtbarkeitsproblemen kommen.⁴ Er empfiehlt deshalb die Integration der vorhandenen Sammlungen in eine „universitätsweite Sammlungskonzeption“⁵.

Dass die JGU auf dem Weg zu einer Sammlungskonzeption ist, verdankt sie der Initiative einzelner Personen und den Einsatz eines Vereins⁶, deren Ziel es war und ist, die Sammlungen „in ihrer Gesamtheit sichtbar zu machen und die Voraussetzungen für ihre nachhaltige

⁴ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen, Drs 10464-11, Berlin 2011, online: www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10464-11.pdf. Stand: 10.02.2014. S. 24.

⁵ Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 52.

⁶ Vgl. Anhang: Interview mit Dr. Andreas Brandtner, Direktor der Universitätsbibliothek Mainz.

Unterstützung zu schaffen“⁷. Neben zwei Lehrenden aus den Bereichen Kunstgeschichte und Klassische Archäologie hat auch der Direktor der Universitätsbibliothek engagiert Lobbyarbeit für die Sammlungen betrieben, v.a. auch im Präsidium der JGU.⁸ Ein universitätsnaher Verein ermöglicht zurzeit zudem den Bau eines Ausstellungsraums.⁹

Erste Aktionen der Initiative „Wissenschaftliche Sammlungen an der Universität Mainz“ waren die Organisation von Zusammenkünften der Sammlungsleiter¹⁰, um erst einmal von innen heraus ein Bewusstsein für die Sammlungen zu schaffen und um „universitätsintern eine Community“¹¹ zu bilden.

Zudem wurde „Expertise von außen geholt“¹²: in Vorträgen von Fachleuten, die Kenntnisse und Erfahrungen aus dem Bereich der Universitätssammlungen mitbringen, konnten bereits bestehende Sammlungsinitiativen und –projekte vorgestellt und diskutiert werden.¹³

Die Erstellung und Pflege einer gemeinsamen Sammlungshomepage macht die Kollektionen mittlerweile in ihrer Gesamtheit besser sichtbar.¹⁴

Ein weiterer wichtiger Erfolg der Initiative ist die Schaffung von zwei Personalstellen, insbesondere die eines Sammlungsbeauftragten.¹⁵ Von dieser Stelle aus sollen künftig gemeinsame Sammlungsaktivitäten koordiniert, gemeinsame Ausstellungsideen umgesetzt und zentrale Unterstützung geleistet werden.¹⁶

Laut Wissenschaftsrat gehört zu den Aufgaben eines Sammlungsbeauftragten auch die Erarbeitung eines gesamtuniversitären Sammlungskonzepts. Dazu gehören vorab die Erstellung einer „Statusbestimmung der wissenschaftlichen Sammlungen“¹⁷ und die darauffolgende Entwicklung einzelner Sammlungskonzeptionen. Eine zentrale Stelle soll als „Ausgangspunkt für eine systematische konzeptionelle Weiterentwicklung der Sammlungen“¹⁸ dienen.

Als Exkurs dieser Arbeit werden noch zwei Sammlungen der JGU einbezogen, die noch nicht Teil der Initiative „Wissenschaftliche Sammlungen an der Universität Mainz“ sind: die Musikwissenschaftlichen Sammlungen sowie das Gesangbucharchiv. Die Vor- und Nachteile

⁷ Anhang: Interview mit Dr. Andreas Brandtner.

⁸ Vgl. Anhang: Interview mit Dr. Andreas Brandtner.

⁹ Vgl. Anhang: Interview mit Dr. Andreas Brandtner.

¹⁰ Vgl. Anhang: Interview mit Dr. Andreas Brandtner.

¹¹ Anhang: Interview mit Dr. Andreas Brandtner.

¹² Anhang: Interview mit Dr. Andreas Brandtner.

¹³ Vgl. Anhang: Interview mit Dr. Andreas Brandtner.

¹⁴ Vgl. Anhang: Interview mit Dr. Andreas Brandtner.

¹⁵ Vgl. Anhang: Interview mit Dr. Andreas Brandtner.

¹⁶ Vgl. Anhang: Interview mit Dr. Andreas Brandtner.

¹⁷ Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 7.

¹⁸ Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 8.

einer Aufnahme können hier leicht mit abgewogen werden. In den Auswertungsteil sowie in die entwickelten Handlungsempfehlungen werden diese Sammlungen jedoch nicht integriert.

Die Aufnahme der Sammlung Energieparcours in das Projekt „Wissenschaftliche Sammlungen an der Universität Mainz“ erfolgte zur Zeit der Fertigstellung dieser Arbeit und konnte daher bei der Untersuchung nicht mehr berücksichtigt werden.

1.2 Methodisches Vorgehen bei der Bestandsanalyse

Als Vorgehen zu einer Sammlungskonzeption empfiehlt der Wissenschaftsrat zu Beginn eine grundlegende Bestandsaufnahme, von der aus weitere Maßnahmen getroffen werden können. Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel, eine erste Bestandsaufnahme für die Sammlungen der Universität Mainz zu erstellen, die einen Überblick über den Zustand und die Nutzung der Sammlungen sowie deren Einbettung in den gesamtuniversitären Kontext ermöglicht. Eine Evaluation der einzelnen Sammlungen ist hierbei nicht eingeschlossen und bedarf einer weitreichenden fachlichen Expertise. Für eine Evaluation bestehen Qualitätskriterien, die von der Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen in Deutschland entwickelt wurden und die künftig zum Teil auf der Grundlage einer Bestandsaufnahme angewendet werden könnten.¹⁹ Eine Problematisierung dieses Vorhabens wird am Ende der Auswertung vorgenommen.

Zunächst wird die einschlägige Fachliteratur ausgewertet. Leitfragen sind hierbei: Was sind wissenschaftliche Sammlungen? In welchem Verhältnis stehen sie zu Museen? Woher kommen wissenschaftliche Sammlungen? Welchen Problemen sehen sich Sammlungen gegenübergestellt? Welchen Zwecken dienen Sammlungen heutzutage bzw. können Sammlungen heutzutage dienen?

Dazu gehört auch die Beschäftigung mit der strategischen Ausrichtung von universitären Sammlungen. Dabei werden neben Lektüreergebnissen auch kurze Fragenkataloge ausgewertet, die an Good Practice-Beispiele im deutschsprachigen Raum verschickt wurden. Ziel ist es, beim Vorgehen bei der Bestandsanalyse Erfahrungen und Vorschläge zu berücksichtigen, die schon erfolgreich eingesetzt wurden. Dabei sollen vorhandene Beschreibungsschemata und Vorgehensweisen auch kritisch hinterfragt werden. Zudem soll schon hier der Blick auf mögliche weiterführende Maßnahmen gelenkt werden.

Aus diesem auf strategische Maßnahmen ausgerichteten Teil der Arbeit wird ein Fragebogen (weiter-)entwickelt, der von den Verantwortlichen der jeweiligen Sammlungen beantwortet werden soll. Die Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen in

¹⁹ Vgl. Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen in Deutschland: Qualitätskriterien für wissenschaftliche Universitätssammlungen 2013, online: <http://wissenschaftliche-sammlungen.de/de/service-material/handreichungen/qualitaetskriterien-fuer-wissenschaftliche-universitaetssammlungen-2013/>. Stand: 10.02.2014.

Deutschland stellt zu diesem Zweck den Fragebogen „Statusbestimmung für wissenschaftliche Universitätssammlungen“²⁰ zur Verfügung. Dieser wird nach den Ergebnissen des zweiten Teils modifiziert und ergänzt.

Die Auswertung der Fragebögen soll im dritten Teil der Arbeit erfolgen. Dazu wird in alphabetischer Reihenfolge jede Sammlung vorgestellt mit einer Kurzbeschreibung des Status Quo, bestehenden Defiziten und Besonderheiten. Hieraus werden Handlungsempfehlungen abgeleitet und analysiert. Die Auswertung der zusätzlich hinzugenommenen Sammlungen, die sich bislang nicht in der Initiative finden, wird hintangestellt.

Der ursprüngliche Plan, aus den Fragebögen Kennzahlen zu entwickeln, um eine einfache Nutzwertanalyse zu erstellen, stellte sich bei der Auswertung als schwierig heraus. Quantifizierungen oder klare Zuordnungen waren für die Befragten oft nicht trennscharf zu bestimmen – diese Probleme werden im Kapitel „Methodenkritik“ thematisiert. Trotzdem konnten im Rahmen der Möglichkeiten einige Prozentzahlen bestimmt werden, die die gesamtuniversitäre Situation der Sammlungen abbilden. Dazu diente eine einfache Excel-Tabelle, aus der die betreffenden Zahlen abgeleitet wurden. Ggf. lassen sich diese Zahlen auch längerfristig als Instrument der Qualitätssicherung anwenden oder auch im Rahmen von Zielvereinbarungen nutzen.

Im Zentrum des letzten Kapitels steht die Frage, ob aufgrund der dezentralen Organisation und der Vielfalt der Sammlungen eine übergeordnete Sammlungskonzeption und weitere zentralisierte Maßnahmen in Mainz und allgemein sinnvoll und umsetzbar sind oder ob und aus welchen Gründen andere Formen der Bündelung zu empfehlen sind. Die Erstellung der Handlungsempfehlungen soll sowohl deduktiv als auch induktiv erfolgen, speist sich also aus den Ergebnissen des Literaturberichts und der Befragung der Good Practice-Beispiele als auch aus den gewonnenen Ergebnissen der Fragebögen.

2 Vergangenheit und Zukunft wissenschaftlicher Sammlungen

2.1 Wissenschaftliche Sammlungen und Universitätsmuseen

Nach dem Denkmalschutzgesetz des Landes Rheinland-Pfalz fallen Sammlungen unter den Begriff „[b]ewegliche Kulturdenkmäler“²¹. An ihrer „Erhaltung und Pflege oder wissenschaftlicher Erforschung und Dokumentation [besteht] aus geschichtlichen, wissenschaftlichen,

²⁰ Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen in Deutschland: Statusbestimmung für wissenschaftliche Universitätssammlungen, online: http://wissenschaftliche-sammlungen.de/files/2213/7104/2215/Statusbestimmung_WEB2.pdf. Stand: 30.08.2013.

²¹ Vgl. http://landesrecht.rlp.de/jportal/portal/t/2r7q/page/bsrlpprod.psm1/action/portlets.jw.MainAction?p1=0&eventSubmit_doNavigate=searchInSubtreeTOC&showdoccase=1&doc.hl=0&doc.id=jlr-DSchPfIGRPrahmen&doc.part=R&toc.poskey=#focuspoint. Stand: 13.03.2014.

künstlerischen oder städtebaulichen Gründen ein öffentliches Interesse“²². Dies bedeutet nicht unbedingt eine Präsenz der Sammlungen in der gesellschaftlichen Sphäre. Nach Philipp Balsinger bestimmt sich „der Charakter von wissenschaftlichen Sammlungen [...] durch den Verzicht auf Repräsentation“²³. Tatsächlich sind wissenschaftliche Sammlungen in der Gesellschaft nicht so präsent wie die Sammlungen von Museen. Ein öffentliches Interesse kann jedoch auch im Nutzen von Forschungsergebnissen oder in Lehrzwecken gesehen werden. Eine unbedingte Repräsentation muss also nicht Kernzweck einer wissenschaftlichen Sammlung sein. Trotzdem kann sie die Außenwirkung der Universität durch öffentlichkeitswirksame Maßnahmen positiv beeinflussen, auch um in Zeiten knapper Ressourcen ihre Existenzberechtigung dauerhaft abzusichern.

Eine basale Definition von ‚Sammlung‘ lässt sich gut anhand der Etymologie erläutern. Der Wort- Ursprung von ‚Sammlung‘ geht auf den indogermanischen Stamm ‚*sama-‘ zurück, was so viel bedeutet wie ‚nach demselben Ort hin‘, ‚beisammen, zusammen‘.²⁴ Unter einer Sammlung wird also eine Anhäufung von Gegenständen verstanden, die „die gleiche[n] Merkmale oder Eigenschaften [aufweisen und] an einen gemeinsamen Ort verbracht worden sind“²⁵. Die Unterscheidung von willkürlicher Ansammlung und Sammlung trifft der Wissenschaftsrat in seinen Empfehlungen: Eine Sammlung

[...] unterscheidet sich von einer reinen Ansammlung von Dingen durch eine bestimmte Ordnung, in der Objekte erfasst sind, für die es Ein- und Ausschlusskriterien gibt. Die Ordnung der Objekte vollzieht sich in einem bestimmten Raum. Wissenschaftliche Sammlungen sind zudem definiert über eine zeitliche Komponente, durch ihre aktuelle Relevanz für die wissenschaftliche Forschung, aber auch durch ihre potentielle Relevanz.²⁶

Sammlungen werden also zielgerichtet angelegt und systematisch geordnet. Sie bestehen im Gegensatz zu Archivgut nicht unbedingt aus unikalenen Objekten. Wissenschaftliche Sammlungen dienen dazu, „eine in systematischer Hinsicht möglichst vollständige Übersicht über die wissenschaftlichen Problemlagen der sammelnden Wissenschaftsdisziplinen zu bieten.“²⁷ Sie dienen immer einem bestimmten Zweck:

[T]he term *collection* is used in the sense of a logically coherent system of documented material evidence of human activity or the natural environment, permanently or temporarily gathered in the framework of a clear and previously established purpose. In the university context,

²² http://landesrecht.rlp.de/jportal/portal/t/2r7q/page/bsrlpprod.psml/action/portlets.jw.MainAction?p1=0&eventSubmit_doNavigate=searchInSubtreeTOC&showdoccase=1&doc.hl=0&doc.id=jlr-DSchPflGRPrahen&doc.part=R&toc.poskey=#focuspoint. Stand: 13.03.2014.

²³ Philipp Balsinger: Das Museum in der Universität. Überlegungen zu einer Form künftiger Wissenschaftskommunikation. In: Universitätsmuseen und –sammlungen im Hochschulalltag – Aufgaben, Konzepte, Perspektiven. Beiträge zum Symposium vom 18.-20. Februar 2010 an der Humboldt-Universität zu Berlin. 105-118. S. 107.

²⁴ Vgl. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin, Boston: De Gruyter 2012.

²⁵ Katharina Flügel: Einführung in die Museologie. 2. überarbeitete Auflage. Darmstadt: WBG 2009. S. 54.

²⁶ Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 16.

²⁷ Philipp Balsinger: Das Museum in der Universität 2010. S. 109.

this clear and previously established purpose may be research, teaching, display or any combination of the three.²⁸

In museologischer Hinsicht gehört zu einer Sammlung zusätzlich eine zugehörige Dokumentation, die „systematisch geordnet und weiterentwickelt“ wird²⁹ und die es auch erlaubt, Dinge „aus ihren ursprünglichen Beziehungen herauszulösen, um sie im Rahmen von musealen Ausstellungen in neue Beziehungsgefüge zu stellen“³⁰. Eine Dokumentation ist in der Regel auch für wissenschaftliche Sammlungen vorhanden. In welcher Beziehung stehen sie nun zum Museum?

Ein Museum wird vom International Council Of Museums (ICOM) folgendermaßen definiert:

A museum is a non-profit, permanent institution in the service of society and its development, open to the public, which acquires, conserves, researches, communicates and exhibits the tangible and intangible heritage of humanity and its environment for the purposes of education, study and enjoyment.³¹

Ein Museum ist also eine feste Institution, Gegenstände des kulturellen Erbes sammelt, dokumentiert, erforscht und zu verschiedenen Zwecken nach außen kommuniziert und die öffentlich zugänglich ist. Bezieht man diese Definition auf universitäre Sammlungen, so wäre ein Universitätsmuseum das Ziel, wie Philipp Basinger es ausmalt:

Eine solche zentrale Einrichtung hat im Idealfall nicht nur den verschiedenen wissenschaftlichen Sammlungen sachgerechte Unterkünfte zu bieten, wie dies die Universitätsbibliotheken für die Bücher, die Handschriften- und teilweise Bildersammlungen leisten, sondern auch Flächen für unterschiedlichste Formen von Ausstellungen und Ausbildungs- und Büroräumlichkeiten bereitzustellen.³²

Diese Vision ist aus verschiedenen Gründen nur schwer umsetzbar. Hauptsächlich steht dem wohl die allgemeine Ressourcenknappheit entgegen. Aber auch die Funktionen von Forschung und Lehre könnten durch eine räumliche Trennung von den betreuenden Instituten und Fachbereichen in Mitleidenschaft gezogen werden. Diese primären Funktionen sollten zugunsten von öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen nicht vernachlässigt werden. Dennoch durchzieht die Suche nach einem „institutionellen Ort“³³ die Diskussionen und Gedankengänge zum Thema.

Ein solcher Ort muss nicht zwingend ein institutionalisiertes Gebäude sein, das in trüben Vitrinen nicht mehr benötigte und verstaubte Relikte aus vergangenen Forschungsperioden präsentiert, so der Stereotyp eines Wissenschaftsmuseums. Denkbar ist ein Ausstellungsort, der wechselnde Ausstellungen zeigt, die eine fächerübergreifende Zusammenstellung von

²⁸ Marta C. Lourenço: Between two worlds 2005. S. 21.

²⁹ Vgl. Friedrich Waidacher und Marlies Raffler: Museologie – knapp gefasst. Wien u.a.: Böhlau 2005. S. 50.

³⁰ Katharina Flügel: Einführung in die Museologie 2009. S. 55.

³¹ http://archives.icom.museum/hist_def_eng.html, Stand: 10.02.2014.

³² Philipp Basinger: Das Museum in der Universität 2010. S. 114.

³³ Philipp Basinger: Das Museum in der Universität 2010. S. 111.

Sammlungsobjekten erlaubt. Die interdisziplinäre Arbeit geht einher mit einer öffentlichkeitswirksamen Maßnahme. Gleichzeitig unterliegen die Sammlungsobjekte einer ständigen Dynamik, die diejenige von traditionellen Museen bei weitem übersteigt: Wo Sammlungsgegenstände immer museale Ausstellungsstücke werden können, so können auch museale Stücke immer auch potentielle Forschungsobjekte sein. Auch die Vermittlung des „Forschungs- und Erkenntnisprozess[es]“³⁴ stellt erhöhte Anforderungen an eine adäquate Repräsentation.

Ist eine öffentliche Darbietung der universitären Sammlungen geplant, sollte das Universitätsmuseum von heute sich vor allem mit der „Inszenierung wissenschaftlicher Sammlungen“³⁵ beschäftigen, sowohl physisch als auch virtuell. So wird es in vielen Wissenschaftszentren schon praktiziert. Jedoch eignen sich nicht alle wissenschaftlichen Sammlungen gleich gut für eine spannende Vermittlungsarbeit. Zu einer gelungenen Repräsentation gehört nicht nur eine Ausstellung der Inhalte für die Gesellschaft, sondern beispielsweise auch eine adäquate Bereitstellung für Forscher und Studierende, etwa im Rahmen von Virtuellen Forschungsumgebungen. Auch hier zeigt sich ständig wachsende Bewegung in einer ständig arbeitenden und wachsenden Datenbank.³⁶

2.2 Geschichte wissenschaftlicher Sammlungen

Cornelia Weber erkennt im Versuch, „eine übergreifende Geschichte der Universitätssammlungen zu entwerfen, [...] nicht unerhebliche Schwierigkeiten“³⁷. Dies ist nicht verwunderlich, ist selbst an einzelnen Universitäten das Desinteresse an den eigenen Sammlungen und ihrer Geschichte oft groß. Eine geschichtliche Abhandlung soll nicht Ziel dieser Untersuchung sein. Für dieses Themengebiet sei auf die Doktorarbeit von Marta Lourenço verwiesen, die eine gründliche Untersuchung zu den Ursprüngen und Situation von Universitätssammlungen und -museen in Europa vorgelegt hat.³⁸ Vielmehr soll hier die ursprüngliche Funktion von wissenschaftlichen Sammlungen in groben Zügen nachvollzogen werden, um ein basales Verständnis für die Situation von wissenschaftlichen Sammlungen zu entwickeln. Obwohl schon Sammlungen gefunden wurden, die bis in die Antike zurückreichen³⁹, wird hier aus praktischen Gründen lediglich die neuzeitliche Tradition betrachtet. Dabei dient vor allem die o.g. Arbeit von Marta Lourenço als Grundlage.

Der erste Zweck von Sammlungen an Universitäten war ursprünglich die Lehre.⁴⁰ Für Marta Lourenço spielten dabei ohne Zweifel der Bereich der Medizin und die Naturwissenschaften

³⁴ Philipp Balsinger: Das Museum in der Universität 2010. S. 105.

³⁵ Philipp Balsinger: Das Museum in der Universität 2010. S. 105.

³⁶ Vgl. Peter B. Tirrell: Emerging Strengths and Resources of University Museums for Meeting Global Challenges. In: ICOM Study Series, 11, 2003. 7-9. S. 7.

³⁷ Cornelia Weber: Universitätssammlungen 2012.

³⁸ Vgl. Marta C. Lourenço: Between two worlds 2005.

³⁹ Marta C. Lourenço: Between two worlds 2005. S. 50.

⁴⁰ Vgl. Marta C. Lourenço: Between two worlds 2005. S. 66.

eine Vorreiterrolle.⁴¹ Aber auch der Bereich der Altertumsstudien war für die mittelalterliche Welt grundlegend und so bezog sich die mittelalterliche Lehre vermutlich auch auf antike Objekte.⁴² So entwickelten sich verschiedene Typen von Sammlungen.

Teaching Collections

Die Teaching Collections, die sich aus den naturwissenschaftlichen Sammlungen und Kabinetten des Mittelalters entwickelten, bilden für Lourenço einen Vorläufer der heutigen Universitätssammlungen. Sie etablierten über die Jahre regelmäßige Öffnungszeiten und vereinfachten den Zugang für die Öffentlichkeit und bilden somit auch den Vorläufer der heutigen Museen.⁴³

Study Collections

Die im 16. Jahrhundert entstehenden Study Collections sind eng mit ihren Gründern verbunden, vor allem Professoren, die Gegenstände ihres beruflichen und persönlichen Interessensgebiets sammelten, an ihnen forschten und mit ihnen lehrten.⁴⁴ Sie sind somit der Kern der heutigen Forschungssammlungen, deren Ausrichtung und Bestehen teilweise auch heute noch immer stark von den betreuenden Lehrenden abhängt.⁴⁵

Research Collections

Von den Study Collections zu den Research Collections war der Weg nicht sehr weit. Die Research Collections entstanden, um eine bestimmte Forschungsfrage zu beantworten, die Antwort zu dokumentieren und für die Nachwelt aufzubewahren.⁴⁶

Art Collections

Auch Kunstsammlungen waren und sind ein bedeutender Teil der universitären Sammlungswelt. Sie dienten nicht vorrangig Lehre und Forschung, sondern warfen und werfen den Blick auf das Image und den sozialen Status der besitzenden Universitäten.⁴⁷

University Museum

Unter einem University Museum versteht Lourenço nicht in erster Linie die Institution, die das materielle Erbe einer Universität bewahrt.⁴⁸ Vielmehr begreift sie das Museum als das antike

⁴¹ Vgl. Marta C. Lourenço: *Between two worlds* 2005. S. 54.

⁴² Vgl. Patrick Boylan: *European Cooperation in the Protection and Promotion of the University Heritage*. In: ICOM Study Series, 11, 2003. 30-32. S. 30 f.

⁴³ Vgl. Marta C. Lourenço: *Between two worlds* 2005. S. 57.

⁴⁴ Vgl. Marta C. Lourenço: *Between two worlds* 2005. S. 60.

⁴⁵ Vgl. Marta C. Lourenço: *Between two worlds* 2005. S. 60.

⁴⁶ Vgl. Marta C. Lourenço: *Between two worlds* 2005. S. 63.

⁴⁷ Vgl. Marta C. Lourenço: *Between two worlds* 2005. S. 63.

⁴⁸ Vgl. Marta C. Lourenço: *Between two worlds* 2005. S. 64 f.

Museion, als „research and teaching center“⁴⁹, das auf anschaulichen Studien und lebendigem Austausch beruhte.

Historical Collection

Mit dem Aufkommen der Historical Collections tritt die zweite Generation von wissenschaftlichen Sammlungen auf den Plan. Laut Lourenço sind dies bestehende Sammlungen, die nicht länger relevant für Forschung und Lehre sind.⁵⁰

Das „Goldene Zeitalter“ der Universitätssammlungen datiert Lourenço auf die Zeit zwischen 1800 und 1930.⁵¹ Danach versinken viele Kollektionen in der Bedeutungslosigkeit, konnten weder als Lehr- oder Forschungssammlung noch als museale Sammlung einen Beitrag leisten.⁵² Dazu kommen im Laufe der Jahre knappe Mittel, sinkende Personalressourcen und fehlendes Interesse an vermeintlich ausgedienten Sammlungen.⁵³

Werden die Ursprünge und die Entwicklung von wissenschaftlichen Sammlungen betrachtet, wird deutlich, dass die Heimatlosigkeit der Kollektionen verschiedene Gründe hat. Zum einen wird deutlich, dass sie in hohem Maße zweckgebunden fungierten – war dieser Zweck erfüllt, gab es häufig keinen Grund mehr, die Sammlungen weiterzupflegen. Zum anderen zeigt sich auch hier, dass Sammlungen von Natur aus auch oft an einzelne Personen und deren Interessen gebunden waren und sind.

Trotzdem können die Zwecke, die Universitätssammlungen auch heute noch erfüllen, im Hinblick auf ihre Geschichte eindeutig herausgearbeitet werden. Ursprung und wichtigster Grund für die Entstehung von Sammlungen ist die Lehre und das Studium an Objekten. In engem Zusammenhang damit steht die Funktion der Forschung. Weiterhin wird z.B. anhand der Art Collections schon früh deutlich, dass auch eine öffentlichkeitswirksame Zurschaustellung von wissenschaftlichen und künstlerischen Inhalten zu einer Aufgabe gehört, die sicherlich am Ende des 20. Jahrhunderts eine viel weitere Ausprägung erhalten hat, dort aber im Kern schon angelegt ist. Damit hängt auch die Ausbildung herkömmlicher Universitätsmuseen zusammen, die zum einen nicht mehr relevante Sammlungen aufbewahren und zum anderen das institutionelle und auch kulturelle Erbe pflegen. Diese vier Funktionen (Lehre, Forschung, Vermittlung, Bewahrung) werden auch vom Wissenschaftsrat als „unterschiedliche, teils eng miteinander verbundene Zwecke“⁵⁴ definiert und so auch im entwickelten Fragebogen aufgenommen. Eine noch differenzierte Aufteilung scheint nicht ratsam, denn ohnehin sind klare Abgrenzungen der einzelnen Funktionen schwierig und einem ständigen

⁴⁹ Marta C. Lourenço: *Between two worlds* 2005. S. 64 f.

⁵⁰ Vgl. Marta C. Lourenço: *Between two worlds* 2005. S. 76.

⁵¹ Vgl. Marta C. Lourenço: *Between two worlds* 2005. S. 68.

⁵² Vgl. Marta C. Lourenço: *Between two worlds* 2005. S. 157.

⁵³ Vgl. Marta C. Lourenço: *Between two worlds* 2005. S. 87.

⁵⁴ Wissenschaftsrat: *Empfehlungen* 2011. S. 33.

Wandel unterworfen. So sind es nicht nur nicht mehr relevante Sammlungen, die historisch werden. Auch Kunstsammlungen, die einst als Aushängeschild für das Image der Universität gedient haben, können zum Objekt von Lehre und Forschung werden, so wie historische Sammlungen zum Mittel neuer Erkenntnisse: „[U]niversity collections change in the way they are perceived and used.“⁵⁵ Ebenso sind je nach akademischem Kontext die Arten mit Sammlungen zu arbeiten zahlreich und sehr unterschiedlich und auch stetem Wandel unterworfen.⁵⁶

2.3 Probleme wissenschaftlicher Sammlungen

Die unstete Geschichte und die unüberschaubare Vielfältigkeit der einzelnen Sammlungstypen führte dazu, dass Universitätssammlungen und -museen in Deutschland lange Zeit wenig beachtete und wenig propagierte Institutionen waren. Seit die „Empfehlungen des Wissenschaftsrats zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen“ im Januar 2011 erschienen sind, verändert sich das Bewusstsein für die Kollektionen offenbar. Das Potential von Sammlungen und Universitätsmuseen für ganz verschiedene Bereiche scheint langsam entdeckt zu werden. Trotzdem geht die Entwicklung nur gemächlich voran. Sowohl die dezentrale Organisation als auch die Heterogenität der Sammlungen machen den Umgang unhandlich und aufwändig. In den wenigsten Fällen ist eine klare Strategie der Universität vorhanden, die den Kollektionen eine Rolle im universitären Gefüge zuweist. Es wird klar, dass sie nicht zum „core business“⁵⁷ der Gesamtuniversität gehören und deshalb keinen ‚wohldefinierten Platz‘ einnehmen können.⁵⁸

Heterogenität

Die Heterogenität der Sammlungslandschaft einer Universität geht einher mit einer gewissen Unübersichtlichkeit, welche die Beschäftigung mit ihr wohl oft verhindert. Gerade deshalb ist es wichtig, eine Bestandsaufnahme der Kollektionen zu machen, um die ganze Bandbreite abzubilden:

Die Vielfalt spiegelt sich nicht nur in den Objekten, den Sammlungsgebieten, den Sammlungskonzepten, den Entstehungszusammenhängen und aktuellen Funktionen der Sammlungen, nicht nur in ihrer vielfältigen Nutzung, Organisation, institutionellen Einbettung und in ihrer räumlichen, personellen und finanziellen Ausstattung, sondern auch in ihrem Zustand:

⁵⁵ Marta C. Lourenço: Between two worlds 2005. S. 39.

⁵⁶ Vgl. Marta C. Lourenço: Between two worlds 2005. S. 46.

⁵⁷ Pierre de Maret: Exposing the Ivory Tower. In: Conference proceedings: Awareness and Action – University Museums Today, September 25 – October 1, 2005, Uppsala, Sweden. Aus: Opuscula Musealia 15, 2006. 77-83. S. 82 f.

⁵⁸ Vgl. Cornelia Weber: A renaissance of German university collections. In: Exposing and Exploiting the Distinct Character of University Museums and Collections. Proceedings of the Second Conference of the International Committee of ICOM for University Museums and Collections (UMAC), Sydney & Canberra, September-October 2002. Aus: Museologia – an international journal of museology, 3, 1-2, 2003. 45-50. S. 46.

Sehr gut erhaltene, renommierte Sammlungen auf der einen, unzureichend untergebrachte, unerschlossene, akut gefährdete Sammlungen auf der anderen Seite.⁵⁹

Die dezentrale Organisation bedingt dazu unterschiedliche Grundvoraussetzungen hinsichtlich der Sammlungsausstattung. Ist diese unzureichend, ist eine optimale Nutzung nicht möglich: „Die den Objekten einer Sammlung inhärente Bedeutung kann erst dann wissenschaftlich tatsächlich wirksam werden, wenn diese äußeren Voraussetzungen einer wissenschaftlichen Nutzung faktisch gegeben sind.“⁶⁰ Ist eine Sammlung also nicht zugänglich oder befindet sich in einem schlechten Zustand, kann keine optimale Nutzung stattfinden; findet keine Nutzung statt, ist die Sammlung nicht weiter relevant. Sollen Sammlungen dauerhaft erhalten werden, muss es daher das Ziel sein, die Sammlungen „für eine große Anzahl von Nutzern innerhalb und außerhalb der akademischen Wissenschaft zur Verfügung zu stellen“⁶¹. Dazu wäre es nützlich, universitätsweit ähnliche Bedingungen bzw. Mindestanforderungen zu definieren, um die große Heterogenität abzufangen.

Dezentralität

Die meisten Sammlungen werden von Fachbereichen oder Instituten betreut. Dies bietet den unverzichtbaren Vorteil, dass eine unmittelbare fachliche Betreuung gewährleistet ist. Der Wissenschaftsrat erkennt in seinen Empfehlungen jedoch auch Probleme, die teilweise nicht neu in der Geschichte von Universitätssammlungen sind:

Die Nutzung der Sammlung ist stark abhängig von den sich unter Umständen wandelnden Forschungsschwerpunkten der direkt übergeordneten Organisationseinheit (Lehrstuhl, Institut, Abteilung, Fakultät, etc.) und von personeller Dynamik; die Bindung an eine einzelne Person führt zu einer strukturellen Unsicherheit für die Sammlung; _ Sammlungen sind oftmals an kleinere Fächer angebunden, die in jüngerer Zeit häufig von Umstrukturierungsmaßnahmen betroffen waren, welche sich dann unmittelbar auf die Sammlungen auswirken; _ oftmals haben Sammlungen, die bei kleineren fachlichen Einheiten angesiedelt sind, ein Sichtbarkeitsproblem und eine nur geringe Artikulationsfähigkeit gegenüber der Universitätsleitung. Dies ist teilweise begründet im Fehlen einer fachlichen oder fachübergreifenden Koordination, die sie für die Universitätsleitung sichtbar machen könnte.⁶²

Neben einer oft unzulänglichen Betreuung, unzureichender Sichtbarkeit und einer fehlenden Einflussnahme auf die Gesamtuniversität ist auch die Relevanz der Sammlung von Bedeutung. Marta Lourenço bemerkt, dass Sammlungen, die ihre eigentliche Funktion (Lehre / Forschung) nicht mehr erfüllen, stagnieren und letztlich untergehen.⁶³ Dass auch vermeintlich bedeutungslose Sammlungen noch wissenschaftliche Zwecke erfüllen können, vielleicht erst Jahrzehnte nach der Auflösung, kann im folgenden Kapitel „Das Potential wissenschaftlicher Sammlungen“ aufgezeigt werden. Die Gesamtuniversität trägt die Verantwortung, auch

⁵⁹ Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 21.

⁶⁰ Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 36.

⁶¹ Universitätssammlungen in Deutschland: Dokumentation zum Projekt „Universitätssammlungen in Deutschland: Untersuchungen zu Bestand und Geschichte, online:

www.universitaetssammlungen.de/download/Projektdokumentation.pdf. Stand: 10.02.2014.

⁶² Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 24

⁶³ Vgl. Marta C. Lourenço: Between two worlds 2005. S. 66.

vermeintlich nutzlose Kollektionen zu bewahren und für zukünftige Generationen und Forschungsrichtungen verfügbar zu halten. Dazu gehört es auch, die Sammlungen sichtbar zu halten und in einen lebendigen Austausch zu bringen.

2.4 Potential wissenschaftlicher Sammlungen

Wissenschaftliche Sammlungen erfüllen die verschiedensten Zwecke. Wie herausgearbeitet, spielen sie für Lehre, Forschung, Wissenschaftsvermittlung und für die Bewahrung von Kulturgut eine wichtige Rolle.

Vor allem in der Lehre nehmen Sammlungen in bestimmten Bereichen einen unschätzbaren Wert ein: „[I]magine teaching about the difference between sedimentary and igneous rocks without ever looking at a geological specimen“⁶⁴. Auch im Bereich der Forschung stellen sie „in zahlreichen wissenschaftlichen Disziplinen eine unentbehrliche Grundlage dar“⁶⁵. Dabei ist die Bewertung einer Sammlung keinesfalls von statischen Kriterien bestimmt. Anke te Heesen bemerkt dazu:

Das Besondere der universitären Sammlungen besteht zum einen darin, dass die Objekte gleichzeitige Bedeutungen besitzen können. Manche von ihnen sind nach wie vor in die Lehre eingebunden, während sie andernorts schon als museumswürdig angesehen werden. Dieses Changieren in der gegenwärtigen Situation macht sie aufregend und wertvoll: aufregend, weil man an ihnen die Entstehung des Historischen in seinen Facetten beobachten kann; wertvoll, weil sie Anlass geben zu zahlreichen Forschungsmöglichkeiten, die sich erst durch die brüchige Bedeutung der Dinge ergeben.⁶⁶

Gerade in Zeiten, in denen sich die Fächer immer weiter auseinander differenzieren und die Untersuchungsmethoden immer ausgefeilter werden, bieten Sammlungen ein spannendes Experimentier- und Untersuchungsfeld, vor allem auch interdisziplinär. Beispiele für ungewöhnliche Forschungseinsätze von Sammlungen sind zahlreich. Oft angeführt ist die DNA-Analyse von Neandertalerknochen aus paläontologischen Sammlungen, die eine Verwandtschaft zwischen Neandertaler und modernem Mensch bestätigt hat.⁶⁷ Ein Beispiel zur Wirkung von historischen Objekten weist in eine ganz andere Richtung: ein Raum im Newham University Hospital in London, der im Stil der 40er Jahr eingerichtet wurde. Eine alzheimerkranke Frau reagierte nach fünf Jahren geistiger Abwesenheit auch wieder auf die historischen Objekte im Raum.⁶⁸

⁶⁴ Helen J. Chatterjee: Object-based learning in higher education: The pedagogical power of museums. In: Putting University Collections to Work in Teaching and Research – Proceedings of the 9th Conference of the International Committee of ICOM for University Museums and Collections (UMAC), Berkeley, USA, 10th–13th September 2009. Aus: University Museums and Collections Journal, 3, 2010. 179-182. S. 179.

⁶⁵ Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 7.

⁶⁶ Anke te Heesen: In medias res. Zur Bedeutung von Universitätssammlungen. In: NTM. Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften, Technik und Medizin, 17, 2009. 485-490. S. 489 f.

⁶⁷ Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 13.

⁶⁸ Vgl. Helen J. Chatterjee: Staying Essential: Articulating the Value of Object Based Learning. In: Proceedings of the 7th Conference of the International Committee of ICOM for University Museums

Wissenschaftliche Sammlungen sind also definiert „durch ihre aktuelle Relevanz für die wissenschaftliche Forschung, aber auch durch ihre potentielle Relevanz“⁶⁹. Dafür ist es wichtig, die Sammlungen offen und zugänglich zu halten und die Interaktion zu fördern. Dies kann nur geschehen, indem die Sichtbarkeit verbessert wird.

Die Potentiale von Sammlungen liegen folglich nicht nur im Forschungs- und Lehrbetrieb. Auch der große Nutzen im Bereich der Öffentlichkeitswirksamkeit sollte nicht vernachlässigt werden. Für Vanessa Mack liegt die Zukunft von Universitätssammlungen und –museen genau an diesem Punkt.⁷⁰ Lars Burmann geht sogar noch einen Schritt weiter: Er ist überzeugt davon, dass sich Sammlungen und Museen als „strategic tools“⁷¹ der Gesamtuniversität einsetzen lassen. Er ist mit dieser Einschätzung nicht alleine. Die Rede ist von „great public relations value to the university’s external image“⁷², von prestigehaltigen Aushängeschildern⁷³ und Statussymbolen der Universität⁷⁴. Hier liegt kaum ausgeschöpftes Potential, das gerade in Zeiten knapper Mittel hilfreich sein kann, um das Ansehen einer Institution zu fördern und erfolgreiches Fundraising zu betreiben.

2.5 Strategische Planung einer gemeinsamen Sammlungsarbeit

Um der Vielfalt der Sammlungen Herr zu werden, empfiehlt der Wissenschaftsrat zum einen die Entwicklung einer übergreifenden Sammlungskonzeption: „Funktion einer Sammlungskonzeption ist es, den Sammlungen einen objektivierten, zukunftsgerichteten, nachhaltigen und langfristigen Planungsrahmen zu geben.“⁷⁵ Zum anderen regt er die Einrichtung einer zentralen Stelle an, von der aus die Geschicke der Sammlungen koordiniert gelenkt werden können:

Die Universitätsleitungen sollten vor allem für die Phase der Bestandsaufnahme und Konzeptentwicklung eine übergreifend zuständige, der Universitätsleitung angegliederte, nicht fachbezogene Instanz innerhalb der Universität („Sammlungsbeauftragte/r“) einrichten. Die oder der Sammlungsbeauftragte sollte als Schnittstelle zwischen Universitätsleitung, den wissenschaft-

and Collections, Vienna, 19th-24th August 2007. Aus: University Museums and Collections Journal, 1, 2008. 37-42. S. 38.

⁶⁹ Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 16.

⁷⁰ Vgl. Vanessa Mack: The Dual Role of University Museums. Its Influence on Management. In: Organisation for Economic Co-Operation and Development (OECD): Managing University Museums. Publishing: Paris 2001. 29-36. S. 29.

⁷¹ Lars Burman: University museums as a strategic tool. On communicating university. In: Conference proceedings: Awareness and Action – University Museums Today, September 25 – October 1, 2005, Uppsala, Sweden. Aus: Opuscula Musealia 15, 2006. 17-21. S. 19.

⁷² Patrick, J. Boylan: University and Museums: Past, Present and Future. In: Museum Management and Curatorship 18, 1999. 41-56. S. 53.

⁷³ Vgl. Pierre de Maret: Exposing the Ivory Tower 2005. S. 80 f.

⁷⁴ Vgl. Sue Millar: New University Museums: An Opportunity for a New Strategic Vision. The Brooking Collection, University of Greenwich. In: Organisation for Economic Co-Operation and Development (OECD): Managing University Museums. Publishing: Paris 2001. 143-150. S. 144.

⁷⁵ Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 52.

lichen Sammlungen einer Universität und den Sammlungen außerhalb der eigenen Universität fungieren.⁷⁶

Eine übergreifende Konzeption sollte die Sammlungen anhand von Bewertungskriterien überprüfen und ihre Relevanz für Forschung und Lehre bewerten.⁷⁷ Sie sollte der Vernetzung sowohl innerhalb als auch außerhalb der Universität dienen und das Potential der Sammlungen definieren.⁷⁸ Zudem sollte die wissenschaftliche Relevanz der Objekte überprüft werden.⁷⁹ Das sind weitreichende Ziele, die tief in die universitäre Organisationsstruktur eingreifen können. Hierbei ist zu beachten: So heterogen die Sammlungen sind und so dezentral sie organisiert sind, so individuell sind auch ihre Anforderungen an eine mögliche zentrale Steuerung.

Anke te Heesen entdeckt den kleinsten gemeinsamen Nenner: „Was ist es also dann, was sie vereint und sinnvoll unter ein Dach zu bringen vermag? Zunächst ihre gemeinsamen Schwierigkeiten.“⁸⁰ Ressourcenmangel und fehlende Sichtbarkeit sollten jedoch nicht dazu führen, die Sammlungen auch fachlich zu zentralisieren. Thomas Vährmann bemerkt bei der Untersuchung der Sammlungen der TU Bergakademie Freiberg: „Grundsätzlich kann die Betreuung und Erschließung nur an den Einrichtungen und durch die Personen erfolgen, die regelmäßig mit der Sammlung arbeiten und über das erforderliche Fachwissen verfügen.“⁸¹ Verhindert werden sollte allerdings eine allzu große Abhängigkeit der Sammlungen von „personeller Dynamik“⁸² in den Fachbereichen – dazu könnten Sammlungskonzeptionen für die einzelnen Kollektionen einen wichtigen Beitrag leisten. Der Wissenschaftsrat gibt zum Thema einer zentralen Steuerung eine auslegbare Antwort: „[S]o viel Einheitlichkeit wie möglich, so viel Differenz wie nötig“⁸³. Wie das konkret aussehen kann, muss aufgrund der großen Heterogenität universitärer Sammlungen tatsächlich von Fall zu Fall entschieden werden. Die hier dargelegten Möglichkeiten können Anregungen für ein weiteres Vorgehen an der Universität Mainz geben und werden in den Schlussteil der Untersuchung einbezogen.

Der Verbleib und die Betreuung durch die Fachbereiche sind in den allermeisten Fällen essentiell, so auch das Ergebnis der kurzen Fragenkataloge, die an acht Good Practice-Beispiele im deutschsprachigen Raum verschickt wurden. „Good Practice“ wird in diesem Falle definiert über das Vorliegen von gebündelten Sammlungsaktivitäten. Es liegen die Antworten der Humboldt-Universität zu Berlin, der Technischen Universität Dresden, der Technischen Universität Bergakademie Freiberg sowie der Universitäten Jena und Tübingen vor.

⁷⁶ Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 54.

⁷⁷ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 52.

⁷⁸ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 53.

⁷⁹ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 53.

⁸⁰ Anke te Heesen: In medias res 2009. S. 488.

⁸¹ Thomas Vährmann: Organisation der Sammlungen an der TU Bergakademie Freiberg. Potsdam 2000. S. 12..

⁸² Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 24.

⁸³ Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 55.

Die Universitäten Wien und Edinburgh konnten über veröffentlichte Dokumentationen einbezogen werden. Vorherrschend ist an allen Universitäten ein „explizit dezentrales Konzept“⁸⁴, das die Zuständigkeiten aus o.g. Gründen bei den Fachbereichen belässt. Eine zentrale Verwaltungseinheit (Kustodie, Sammlungsbeauftragter) unterstützt die einzelnen Sammlungsverantwortlichen dabei in verschiedenen Bereichen:

Zum einen übernimmt die zentrale Institution vor allem Beratungstätigkeiten. Hierbei geht es vor allem um die Unterstützung bei Verwaltungsangelegenheiten, z.B. um die Abwicklung bei Sammlungserweiterungen⁸⁵ oder um Antragstellungen verschiedener Art⁸⁶. Zum anderen bietet Sie Beratung bei Fragen denkmalpflegerischer Art.⁸⁷ Die Kustodie der TU Dresden übernimmt zudem Sammlungen, die „herrenlos“⁸⁸ geworden sind und bemüht sich, diese adäquat unterzubringen bzw. mit ähnlichen Sammlungen zusammenzulegen.⁸⁹ Die Betreuung einer gemeinsamen Datenbank und / oder eines gemeinsamen Web-Portals wird sowohl in Berlin als auch in Tübingen und Freiberg gemeinsam geplant und / oder umgesetzt. Auch die Öffentlichkeitsarbeit und damit zusammenhängend die Ausstellungstätigkeiten werden in Dresden und Berlin⁹⁰ sowie in Wien⁹¹ in Kooperation mit den Sammlungsleitern zentral gesteuert. Das Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik in Berlin, das die Sammlungen der Humboldt-Universität erschließt, bietet zudem ein breites Spektrum an Fortbildungsmöglichkeiten an und verwaltet zudem ein zentrales Budget⁹² – ein großer Glücksfall in der unterfinanzierten Sammlungswelt.

Auch das Erstellen einer Sammlungskonzeption liegt im Tätigkeitsbereich einer zentralen Einrichtung. Bei den abgefragten Universitäten wird dies nicht in aller Klarheit durchgesetzt. Grund dafür ist einmal mehr die große Heterogenität der Sammlungen, die sich nur schwerlich unter ein einheitliches Konzept fassen lässt.⁹³ An der Universität Jena wird komplett darauf verzichtet.⁹⁴ An der TU Dresden gibt es eine „übergreifende Ordnung, die den Umgang mit dem historischen Kulturgut und den Sammlungen regelt“⁹⁵. Ähnlich an der HU Berlin: hier existieren „ein memorandum der Universitätsleitung, dazu [wird] eine Sammlungsordnung

⁸⁴ Anhang: Fragebogen Good Practice Humboldt-Universität zu Berlin.

⁸⁵ Vgl. Anhang: Fragebogen Good Practice Technische Universität Dresden.

⁸⁶ Vgl. Anhang: Fragebogen Good Practice Humboldt-Universität zu Berlin.

⁸⁷ Vgl. Anhang: Fragebogen Good Practice Technische Universität Dresden.

⁸⁸ Anhang: Fragebogen Good Practice Technische Universität Dresden.

⁸⁹ Vgl. Anhang: Fragebogen Good Practice Technische Universität Dresden.

⁹⁰ Vgl. Anhang: Fragebogen Good Practice Technische Universität Dresden und Humboldt-Universität zu Berlin.

⁹¹ Claudia Feigl: Die Sammlungen der Universität Wien. Projekt zur Erhebung der wissenschaftlichen Sammlungen. In: Universitätsmuseen und –sammlungen im Hochschulalltag – Aufgaben, Konzepte, Perspektiven. Beiträge zum Symposium vom 18.-20. Februar 2010 an der Humboldt-Universität zu Berlin. 57.-62. S. 58 f.

⁹² Vgl. Anhang: Fragebogen Good Practice Humboldt-Universität zu Berlin.

⁹³ Vgl. Anhang: Fragebogen Good Practice Universität Tübingen und Humboldt-Universität zu Berlin.

⁹⁴ Vgl. Anhang: Fragebogen Good Practice Universität Jena.

⁹⁵ Anhang: Fragebogen Good Practice Technische Universität Dresden.

[entwickelt], die die Zuständigkeiten regelt, zudem [wird] an einem sammlungsübergreifenden Leitbild“⁹⁶ gearbeitet. Eine geschlossene Konzeption empfiehlt sich offensichtlich in der Praxis eher nicht. Die HU Berlin gibt hierbei ein gutes Beispiel: hier werden Zuständigkeiten klar geregelt sowie im Leitbild eine gemeinsame Zielentwicklung geformt. Dies lässt genügend Freiraum für die Vielfalt der Sammlungen und kann je nach Bedarf weiter differenziert werden.

Die Heterogenität bestimmt auch den Umgang mit Standards. Die TU Dresden, die Universität Jena und die Universität Tübingen beziehen sich auf bewährte Vorgaben, z.B. der ICOM und des Deutschen Museumsbundes.⁹⁷ Die HU Berlin und die TU Freiberg überlassen das Setzen von Standards den Sammlungsleitern.⁹⁸

Wie zentral eine gemeinsame Sammlungseinrichtung agieren soll, ist schwierig zu bewerten und auch anhand der Good Practice-Beispiele nicht wirklich befriedigend zu beantworten. Die Erfahrungswerte auf diesem Gebiet sind noch gering, die Gegebenheiten an den einzelnen Universitäten sehr unterschiedlich. Eine Formulierung von Allgemeinplätzen ist nicht zielführend.⁹⁹ Vielmehr sollte auf die konkreten Bedürfnisse einer Einrichtung reagiert werden. Eine mögliche strategische Planung sollte jedoch schon bei der Erstellung einer Bestandsaufnahme mitbedacht werden.

3 Bestandsanalyse der wissenschaftlichen Sammlungen an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

3.1 Entwicklung des Fragebogens

Bevor mit einer strategischen Planung im Einzelnen begonnen werden kann, ist das Erstellen einer grundlegenden Bestandsaufnahme erforderlich. Für den Wissenschaftsrat werden so Transparenz und Sichtbarkeit der Sammlungen erhöht sowie eine realistische Wertschätzung ermöglicht.¹⁰⁰ Doch ist eine ausreichende Dokumentation keine Selbstverständlichkeit in der Welt universitärer Sammlungen. Cornelia Weber bemerkt, dass viele Universitäten aus unterschiedlichen Gründen „nicht [...] in der Lage sind, eine vollständige Übersicht über ihre eigenen Bestände zu geben [...]“.¹⁰¹ Doch erst eine flächendeckende Bestandsaufnahme

⁹⁶ Anhang: Fragebogen Good Practice Humboldt-Universität zu Berlin.

⁹⁷ Vgl. Anhang: Fragebogen Good Practice Technische Universität Dresden, Universität Jena und Universität Tübingen.

⁹⁸ Vgl. Anhang: Fragebogen Good Practice, Humboldt-Universität zu Berlin und Technische Universität Bergakademie Freiberg.

⁹⁹ Vgl. Fragebogen Good Practice Humboldt-Universität zu Berlin.

¹⁰⁰ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 7 f.

¹⁰¹ Cornelia Weber: Universitätssammlungen 2012.

sowie deren gründliche Auswertung ermöglicht eine „perspektivische Potentialanalyse“¹⁰², die zu weiteren Handlungsempfehlungen und der Entwicklung einer universitätsweiten Sammlungskonzeption, wie auch immer sie verstanden wird, führen kann.

Das Vorgehen bei einer Bestandsaufnahme kann auf unterschiedliche Weisen geschehen. Zur Auswahl stehen die persönliche Sichtung der Sammlungen, persönliche Befragungen der Sammlungszuständigen und die Abfrage der relevanten Daten mittels eines Fragebogens. Bei den meisten dokumentierten Fällen sowie bei den angeschriebenen Good Practice-Beispielen wurden alle drei Möglichkeiten in Anspruch genommen.

Der Vorteil einer persönlichen Sichtung liegt im Blick von außen, der gewisse Informationen objektiver erfassen und zu entsprechenden Ergebnissen kommen kann. Zudem besteht die Gelegenheit, eine fotografische Dokumentation von den Aufbewahrungsbedingungen sowie von Beispielexemplaren anzulegen, die das Themenfeld anschaulicher machen – gerade in der Anfangsphase eines Sammlungsprojekts eine hilfreiche Unterstützung, etwa bei der Präsentation vor Gremien oder möglichen Sponsoren. Die TU Dresden, die HU Berlin, die Universitäten Jena und Tübingen¹⁰³ und auch die Universitäten Wien¹⁰⁴ und Edinburgh¹⁰⁵ haben ihre Sammlungsprojekte mit direkten Besichtigungen begonnen. Vor Ort war und ist natürlich auch das Führen von Gesprächen mit den Sammlungsverantwortlichen von großem Nutzen, was bei allen Good Practice-Beispielen geschehen ist.^{106 107} Dabei ist eine strukturierte Aufnahme der Informationen unerlässlich. Daher haben die meisten Universitäten einen Fragebogen oder zumindest eine Interviewleitfaden verwendet, um strukturierte Informationen zu erhalten. Steven De Clercq hierzu: “A standardised survey is required to develop a useful overview in the first instance. It should build on pre-existing knowledge derived from surveys already developed in some countries and from existing structures.”¹⁰⁸

Im Rahmen dieser Untersuchung musste auf die zeitaufwändige Besichtigung der Sammlungen verzichtet werden. Der Versand eines Fragebogens an die Sammlungsverantwortlichen diente zur Informationsbeschaffung und wurde durch persönliche Nachfragen und einige wenige Besuche ergänzt.

¹⁰² Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 8.

¹⁰³ Vgl. Anhang: Fragebogen Good Practice Technische Universität Dresden, Humboldt-Universität zu Berlin, Universität Jena und Universität Tübingen.

¹⁰⁴ Claudia Feigl: Die Sammlungen der Universität Wien 2010. S. 58.

¹⁰⁵ Emily Peppers: A Hidden History: The University of Edinburgh's Cultural Collections Audit. In: Proceedings of the 7th Conference of the International Committee of ICOM for University Museums and Collections, Vienna, 19th-24th August 2007. Aus: University Museums and Collections Journal, 1, 2008. 23-33. S. 24.

¹⁰⁶ Vgl. Anhang: Fragebogen Good Practice Technische Universität Dresden, Humboldt-Universität zu Berlin, Universität Jena und Universität Tübingen.

¹⁰⁷ Thomas Vährmann: Organisation der Sammlungen an der TU Bergakademie Freiberg 2000. S. 6.

¹⁰⁸ Steven W.G. De Clercq: Keeping for the future. In: Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego, 15, 2006. 23-29. S. 26.

Als Grundlage dient dabei der Fragebogen „Statusbestimmung für wissenschaftliche Universitätssammlungen“¹⁰⁹ der Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen in Deutschland, der „im Rahmen eines Workshops der Koordinierungsstelle in Zusammenarbeit mit universitätsweit agierenden Sammlungsvertreterinnen und -vertretern erarbeitet“¹¹⁰ wurde. Er enthält sowohl qualitative als auch quantitative Fragen, die beide in die abschließende Analyse einbezogen werden. Vorstellung und Ergänzungen zum Bogen werden wie folgt beschrieben:

Der erste Abschnitt des Fragebogens fragt die genaue Bezeichnung der Sammlung ab sowie alternative Bezeichnungen. Der zweite Abschnitt geht auf die Zugehörigkeit und den genauen Standort der Sammlung ein. Hinzugefügt wurde hier die Zuordnung zum jeweiligen größeren Fachgebiet, um auch eine interdisziplinäre Einordnung zu ermöglichen. Auch die HU Berlin und die Universität Jena hatten dies mit abgefragt.^{111 112}

Im Abschnitt „Eigentums- bzw. Besitzverhältnisse“ werden nicht nur die Besitz- und Eigentumsrechte abgefragt, sondern auch eine Informationen zu Fragen von Urheber- und Verwertungsrechten – dies scheint insbesondere für eine mögliche Präsentation auf einem Web-Portal von großer Wichtigkeit. Sowohl der Fragebogen der Universität Jena als auch der UK Museums Documentation Standard verweisen auf diese Problematik.^{113 114}

Im Bereich „Sammlungsbeschreibung“ wurde zusätzlich zu Informationen bezüglich Art, Anzahl, Schwerpunktbildung, Erhaltungszustand und Geschichte der Sammlungen explizit eine Frage nach einzelnen Sammlungskonzepten aufgenommen. Wie oben erwähnt, leisten sie einen wichtigen Beitrag dazu, die Sammlungen unabhängig von einzelnen Professoren oder Forschungsschwerpunkten zu erhalten. Dies wird u.a. in den „Qualitätskriterien für wissenschaftliche Universitätssammlungen“ der Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen in Deutschland empfohlen, die als Reaktion auf die Empfehlungen des Wissenschaftsrats entstanden sind.¹¹⁵ Auch der Wissenschaftsrat hat für die HU Berlin diese Information in ihren Fragenkatalog aufgenommen.¹¹⁶ Im selben Abschnitt erfolgen zusätzlich die Abfrage von bestehenden Versicherungen und konkreten Zahlen, beispielsweise Objekt-

¹⁰⁹ wissenschaftliche-sammlungen.de/index.php/download_file/view/109/. Stand: 10.02.2014.

¹¹⁰ <http://wissenschaftliche-sammlungen.de/index.php?cID=262>. Stand: 10.02.2014.

¹¹¹ Vgl. Anhang: Fragebogen Good Practice Humboldt-Universität zu Berlin.

¹¹² Tilde Bayer und Martin Fischer: Wissenschaftliche Sammlungen in Forschung und Lehre. Das Beispiel Jena. In: Universitätsmuseen und –sammlungen im Hochschulalltag – Aufgaben, Konzepte, Perspektiven. Beiträge zum Symposium vom 18.-20. Februar 2010 an der Humboldt-Universität zu Berlin. 73-78. S. 77 f.

¹¹³ Tilde Bayer und Martin Fischer: Wissenschaftliche Sammlungen in Forschung und Lehre 2011. S. 77 f.

¹¹⁴ Vgl. Collection Trust: Spectrum 3.1. The UK Museum Documentation Standard. Deutsche erweiterte Fassung 2013. S. 44 f.

¹¹⁵ Vgl. Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen in Deutschland: Qualitätskriterien für wissenschaftliche Universitätssammlungen 2013.

¹¹⁶ Vgl. Anhang: Fragebogen Good Practice Humboldt-Universität zu Berlin.

und Versicherungswert. Diese Werte hat auch die Universität Jena für wichtig befunden. Sie sind mit Sicherheit ein oft unbekannter und unschätzbarer Faktor.¹¹⁷ Die Frage nach einem Notfallplan wurde auf Anregung der Jenaer Abfrage mit aufgenommen.¹¹⁸ Da der Nutzer, dessen Bedürfnisse und auch dessen Schutz im Zentrum einer jeden Sammlungsarbeit stehen sollte, sind zudem Fragen zu Arbeitsbedingungen und Sicherheitsmaßnahmen hinzugefügt worden, v.a. auch hinsichtlich der Gefahren, die von den Objekten ausgehen können.¹¹⁹

Die Fragebogenabschnitte „Personelle Ausstattung“ und „Budget“ wurden als nicht erweiterungsbedürftig eingestuft.

Der Bereich „Nutzbarkeit“ ist um eine konkrete Frage nach dem Erfassungszustand ergänzt worden. Zudem wurde abgefragt, wie groß Ausstellungs- und Magazinfläche sind. Sowohl an der TU Bergakademie Freiberg als auch an der Universität Jena waren dies abgefragte Kategorien^{120 121}, die Aufschluss darüber geben, ob die Sammlung angemessen untergebracht ist und / oder angemessen präsentiert werden kann.

Bezüglich des Abschnitts „Sammlungsaktivitäten / Nutzung“ werden die bereits entwickelten vier Funktionsbereich wissenschaftlicher Sammlungen abgefragt: Forschung, Lehre, Vermittlung, Bewahrung. Dieser Fragenkomplex erscheint als besonders wichtig. Juliette Bianco beschreibt die Auswertung der Nutzungszahlen und -bedingungen als fundamentalen Bestandteil der Sammlungsarbeit am Dartmouth College, New Hampshire / Vermont: „At this point, it became apparent that what we lacked most was information about the impact of the museum on our audiences. Evaluation needed to be an integral part of the planning cycle.“¹²² Die Frage nach einer Nutzerordnung ergänzt die Informationen bezüglich der Sammlungsnutzung, die aktuelle und konkret geplante Aktivitäten umfasst. Eine persönliche Bewertung der Sichtbarkeit innerhalb und außerhalb der Universität schließt den Fragenkomplex ab. Letztere Frage wurde aus dem Fragebogen der HU Berlin entwickelt.¹²³

Der letzte Frageabschnitt „Sonstiges“ gibt den Sammlungsverantwortlichen die Möglichkeit, übrige Kommentare und Wünsche zu äußern.

¹¹⁷ Vgl. Tilde Bayer und Martin Fischer: Wissenschaftliche Sammlungen in Forschung und Lehre 2011. S. 77 f.

¹¹⁸ Vgl. Tilde Bayer und Martin Fischer: Wissenschaftliche Sammlungen in Forschung und Lehre 2011. S. 77 f.

¹¹⁹ Vgl. Collection Trust: Spectrum 3.1 2013. S. 178.

¹²⁰ Vgl. Thomas Vährmann: Organisation der Sammlungen an der TU Bergakademie Freiberg 2000. S. VI.

¹²¹ Vgl. Tilde Bayer und Martin Fischer: Wissenschaftliche Sammlungen in Forschung und Lehre 2011. S. 77 f.

¹²² Juliette Bianco: A Purpose-Driven University Museum. In: Proceedings of the 8th Conference of the International Committee of ICOM for University Museums and Collections (UMAC), Manchester, 16th–20th September 2008. Aus: University Museums and Collections Journal, 2, 2009. 61-64. S. 62

¹²³ Vgl. Anhang: Fragebogen Good Practice Humboldt-Universität zu Berlin.

3.2 Methodenkritik

Bevor die Auswertung der Fragebögen erfolgt, wird an dieser Stelle die Möglichkeit genutzt, die eingesetzten Methoden kritisch zu beleuchten.

Eine Mischung aus Literaturbericht und Befragungen stellte sich als sinnvoll heraus. Dabei diente der Literaturbericht zur allgemeinen Informationsbeschaffung zum Themenfeld der universitären Sammlungen und dem Ziel, deren Herkunft und Vielgestaltigkeit zu erfassen. Auch einige Praxisanleitungen konnten der Literatur entnommen werden. In dieser Hinsicht stellten sich zusätzlich die kurzen Fragenkataloge, die an Good Practice-Beispiele verschickt wurden, als überaus nützliche Ergänzung heraus – diese Befragungen hätten im Rückblick auch ausführlicher ausfallen dürfen.

Die Entwicklung des Fragebogens war wenig aufwendig. Die Ergänzungen wurden ausführlich dargelegt. Zum Bogen wurde kein Pretest durchgeführt da das zugrundeliegende Muster der Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen in Deutschland bereits speziell zu diesem Zweck entwickelt wurde und auch Fragebögen anderer Institutionen (HU Berlin, Universität Jena) ähnlich gestaltete Fragen enthielten. Dabei erwies sich die relativ offene Form der Fragen als sinnvoll, um auch Informationen „zwischen den Zeilen“ zu erhalten. Von einigen Missverständnissen abgesehen, war der Fragebogen ausreichend verständlich. Dass bei der großen Heterogenität der Sammlungen nicht alle Fragen in gleichem Maße zutreffen konnten und unterschiedlich beantwortet wurden, versteht sich von selbst. In drei Fällen hätten die Fragen allerdings konkreter formuliert werden müssen, um zu besser auswertbaren Ergebnissen zu führen:

- „Ist die rechtliche Situation der Sammlungen geklärt (Besitz-, Verwertungs- und / oder Urheberrechtsfragen)?“ besser: „Ist die Provenienz der Sammlungsgegenstände zweifelsfrei geklärt?“ und „Sind die alle Fragen geklärt, die Urheber- und Persönlichkeitsrecht betreffen?“
- „Existiert ein Sammlungskonzept? Bitte erläutern Sie dieses kurz!“ besser: „Existiert ein verschriftlichtes Sammlungskonzept? Wenn ja, bitte erläutern Sie dieses kurz!“
- „Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für die Sammlung?“ besser: „Wie viele Vollzeitäquivalente sind für die Betreuung der Sammlung vorgesehen?“

Die verwendeten offenen Fragen führten teilweise zu zahlenmäßig schwer auswertbaren Ergebnissen – bei der Erstellung von Kenn- und Prozentzahlen mussten hier zum Teil Pauschalisierungen getroffen werden.

Als problematisch erwies sich insgesamt die Abfrage von Zahlen aller Art. Eine Quantifizierung von Objektzahlen, Objektwert, Nutzerzahlen etc. war oft nicht in aller Klarheit möglich,

da eine ausführliche Dokumentation dazu nicht immer stattfindet. Dabei wäre zu prüfen, ob in diesen Fällen, die Vorgabe von Antworten / Skalen eindeutigere Antworten erzielen würde.

Einige Antworten wurden letztlich nicht direkt in die Auswertung einbezogen, sind jedoch ggf. zu einer weiteren Verwendung sinnvoll und sind so als nachhaltige Abfrage zu verstehen.

Der Rücklauf der Fragebogen, die an die Sammlungsverantwortlichen verschickt wurden, lag erfreulicherweise bei 100 Prozent und spricht für ein großes Interesse und Bemühen für und um die Sammlungen.

3.3 Auswertung der Fragebögen

Im Rahmen der Untersuchung wurden Fragebögen an 22 Verantwortliche von Sammlungen versendet. Davon liegen 22 Rückmeldungen vor. Einige der Sammlungen bestehen selbst aus mehreren unterschiedlichen Einzelsammlungen. Diese wurden aufgrund ihrer fachlichen Zusammengehörigkeit gemeinsam abgefragt. Dazu gehören die Geowissenschaftlichen Sammlungen, die Klassisch-Archäologischen Sammlungen, die Kunstgeschichtlichen Sammlungen sowie die Sammlungen des Universitätsarchivs. Zusätzliche Fragebögen wurden an die Musikwissenschaftlichen Sammlungen sowie an das Mainzer Gesangbucharchiv verschickt, die bislang nicht Teil der Initiative „Wissenschaftliche Sammlungen an der Universität Mainz“ sind, um zu überprüfen, ob Merkmale einer Sammlung vorliegen und ob sie ggf. auch von einer zentralen Verwaltungseinheit profitieren könnten.

Der Befragung wurde in einigen Fällen mit Skepsis begegnet – dies ergab sich v.a. in persönlichen Gesprächen, die nicht dokumentiert wurden. Offenbar besteht die Angst, die Sammlungen an ein zentrales Universitätsmuseum zu verlieren, wo sie nicht mehr ihren eigentlichen Zwecken dienen können.

Zunächst werden die einzelnen Sammlungen vorgestellt. Inhalte sind eine kurze Beschreibung, Informationen zur aktuellen Nutzung und zur Nutzbarkeit sowie Besonderheiten. Dabei sollen Defizite herausgestellt und Handlungsempfehlungen abgeleitet werden. Im Anschluss wird eine Auswertung der Fragebögen vorgenommen, die v.a. mittels Prozentzahlen einen groben Überblick über die gesamtuniversitäre Situation erlaubt. Dem folgt die Entwicklung von Handlungsempfehlungen, die sich aus den Ergebnissen der gesamten Arbeit speisen.

An diesem Punkt sei nochmals darauf hingewiesen, dass in dieser Untersuchung keine wissenschaftliche Bewertung der Sammlungsbestände erfolgen kann und soll. Dazu wird, wenn nötig, in diesem Rahmen die Expertise der zuständigen Wissenschaftler aus den Fragebögen herangezogen.

3.3.1 Ägyptologische Studiensammlung

Die Ägyptologische Studiensammlung gehört mit ca. 30 Objekten zu den kleineren Sammlungen an der JGU.¹²⁴ Begründet, gefördert und unterstützt wird die Sammlung durch den Freundeskreis Ägyptologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz e.V., dessen Mitglieder pro Jahr ca. 1-3 Objekte stiften.¹²⁵ Die Sammlung kann somit als aktiv bezeichnet werden und benötigt langfristig mehr Raum (Vitrinen) zu Ausstellungszwecken.¹²⁶

Die Sammlung besteht ausschließlich aus Repliken aus Gips, „die nach dem Vorbild alt-ägyptischer Originale erstellt und bemalt sind“¹²⁷. Genutzt wird sie hauptsächlich zu Zwecken der Lehre, aber auch zur Vermittlungsarbeit, so sind ein Artikel im JGU-Magazin sowie eine Sonderausstellung in Planung, die im gerade im Bau befindlichen Ausstellungsraum auf dem Campus zu sehen sein soll.¹²⁸

Die Sammlung ist komplett erfasst und fotografisch dokumentiert, teilweise bereits auf der Sammlungshomepage der JGU einsehbar.¹²⁹ Ausgestellt ist sie komplett in Vitrinen im Flur eines Universitätsgebäudes, das jedoch nicht auf dem Campus lokalisiert ist.¹³⁰ Dennoch ist somit eine gute Zugänglichkeit während der Dienstzeiten gewährt.¹³¹ Die Betreuung erfolgt durch einen wissenschaftlichen Mitarbeiter, der pro Semester ca. zwei Stunden in die Sammlungsarbeit investiert.¹³²

Die Ägyptologische Studiensammlung ist eine stetig wachsende Sammlung, die neben Lehrzwecken künftig auch vermehrt zu Bildungs- und Vermittlungszwecken eingesetzt werden soll.¹³³ Soll dies adäquat umgesetzt werden, folgt daraus, dass langfristig nicht nur die räumlichen Voraussetzungen eine Vergrößerung verlangen, sondern dass auch die Betreuungstätigkeit, etwa zum Zweck einer Ausstellungsvorbereitung, ausgeweitet werden sollte.

Ein großer Glücksfall erscheint für die Ägyptologische Studiensammlung die Zusammenarbeit mit dem Freundeskreis Ägyptologie an der JGU Mainz e.V., durch den die Sammlungstätigkeit aufrechterhalten werden kann.

3.3.2 Altorientalistische Lehrsammlung

Die Altorientalistische Lehrsammlung gehört wie die Ägyptologische Studiensammlung zum Institut für Altertumswissenschaften und ist mit ca. 25 Objekten ebenfalls eine kleinere

¹²⁴ Vgl. Anhang: Fragebogen Ägyptologische Studiensammlung.

¹²⁵ Vgl. Anhang: Fragebogen Ägyptologische Studiensammlung.

¹²⁶ Vgl. Anhang: Fragebogen Ägyptologische Studiensammlung.

¹²⁷ Anhang: Fragebogen Ägyptologische Studiensammlung.

¹²⁸ Vgl. Anhang: Fragebogen Ägyptologische Studiensammlung.

¹²⁹ Vgl. Anhang: Fragebogen Ägyptologische Studiensammlung.

¹³⁰ Vgl. Anhang: Fragebogen Ägyptologische Studiensammlung.

¹³¹ Vgl. Anhang: Fragebogen Ägyptologische Studiensammlung.

¹³² Vgl. Anhang: Fragebogen Ägyptologische Studiensammlung.

¹³³ Vgl. Anhang: Fragebogen Ägyptologische Studiensammlung.

Sammlung.¹³⁴ Sie beinhaltet ebenfalls Repliken – „Gipsabdrücke von Ton- und Steintafeln mit Inschriften und / oder bildlichen Darstellungen“¹³⁵. Ein Objekterwerb findet nach Angaben der Sammlungsleiterin mangels Finanzierungsmöglichkeiten nicht mehr statt.¹³⁶

Ohne ein Alleinstellungsmerkmal über die Universitätsgrenze hinaus aufzuweisen, ist die Sammlung ein wichtiges Instrument zur Vermittlung von „Kenntnissen im Bereich der Erschließung von Inschriften, die im vorrangig philologisch ausgerichteten Studium zwingend benötigt werden“¹³⁷.

Erfasst ist die Sammlung über einen Dokumentationsordner mit den dazugehörigen Referenzen.¹³⁸ Ebenso sind Fotografien der Objekte vorhanden.¹³⁹ Eine elektronische Erfassung existiert nicht.¹⁴⁰ Ausgestellt ist die Sammlung im selben Gebäude und auf derselben Etage wie die Ägyptologische Studiensammlung.¹⁴¹ Sie belegt dort zwei Vitrinen und Hängefläche an der Wand.¹⁴²

Auffallend bei der Altorientalistischen Lehrsammlung ist die relativ geringe Nutzung: Veranstaltungen mit Sammlungsbezug finden etwa alle drei Jahre statt.¹⁴³ Zudem sticht die fehlende elektronische Erfassung hervor.¹⁴⁴ Um die Nutzung zu erhöhen, wäre sowohl die digitale Erfassung der Gegenstände sowie eine Veröffentlichung online zu empfehlen. Dies würde eine bessere Sichtbarkeit fördern und somit eine bessere Nutzung ermöglichen, auch außerhalb der Lehrveranstaltungen. Nach Angaben der Sammlungsverantwortlichen verhindern dies bislang fehlende Ressourcen.¹⁴⁵

3.3.3 Archiv für die Musik Afrikas

Das Archiv für die Musik Afrika (AMA) ist eine der herausragenden Sammlungen an der JGU. Als Teil der Bereichsbibliothek Ethnologie und Afrikastudien und somit der Universitätsbibliothek enthält sie ca. 10.000 Tonträger sowie ungezählte andere Medien, Zeitungs- ausrisse, Abspielgeräte, Poster, Aufzeichnungen und einige Musikinstrumente.¹⁴⁶ Es finden forschungsbezogene Anwerbungen statt.¹⁴⁷

¹³⁴ Vgl. Anhang: Fragebogen Altorientalistische Lehrsammlung.

¹³⁵ Anhang: Fragebogen Altorientalistische Lehrsammlung.

¹³⁶ Vgl. Anhang: Fragebogen Altorientalistische Lehrsammlung.

¹³⁷ Anhang: Fragebogen Altorientalistische Lehrsammlung.

¹³⁸ Vgl. Anhang: Fragebogen Altorientalistische Lehrsammlung.

¹³⁹ Vgl. Anhang: Fragebogen Altorientalistische Lehrsammlung.

¹⁴⁰ Vgl. Anhang: Fragebogen Altorientalistische Lehrsammlung.

¹⁴¹ Vgl. Anhang: Fragebogen Altorientalistische Lehrsammlung.

¹⁴² Vgl. Anhang: Fragebogen Altorientalistische Lehrsammlung.

¹⁴³ Vgl. Anhang: Fragebogen Altorientalistische Lehrsammlung.

¹⁴⁴ Vgl. Anhang: Fragebogen Altorientalistische Lehrsammlung.

¹⁴⁵ Vgl. Anhang: Fragebogen Altorientalistische Lehrsammlung.

¹⁴⁶ Vgl. Anhang: Fragebogen Archiv für die Musik Afrikas.

¹⁴⁷ Vgl. Anhang: Fragebogen Archiv für die Musik Afrikas.

Das AMA ist nach Angaben des Sammlungsleiters „deutschlandweit [die] größte öffentliche Sammlung afrikanischer Populärmusik“¹⁴⁸ und weist eine große Bandbreite auf, sowohl stilistisch als auch regional.¹⁴⁹ Das Archiv ist eine international bekannte Institution – unter anderem war die AMA „Vorbild für Archivgründungen in Nigeria und Südafrika“¹⁵⁰. Zudem konnten im Jahr 2000 Kopien afrikanischer Musik nach Sierra Leone geschickt werden, nachdem das dortige Radioarchiv im Bürgerkrieg zerstört wurde.¹⁵¹

Die Bedeutsamkeit des AMA erfüllt alle der abgefragten Funktionen: es deckt die Zwecke Forschung, Lehre, Vermittlung und Bewahrung ab.¹⁵² Das Archiv verfügt als eine von drei Sammlungen über ein eigenes Budget und hat mit ca. 200 Stunden monatlich eine relativ gute Betreuung.¹⁵³ Dafür deckt es auch eine ganze Bandbreite von Aufgaben ab: Dazu gehört nicht nur die Verwaltung der Bestände (Katalogisierung, Retrokonversion etc.), sondern auch die Annahme von Aufträgen zur Digitalisierung einzelner Bestände, die Organisation von Ausstellungen, die Teilnahme an öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen (z.B. Wissenschaftsmarkt), die Konzertorganisation für afrikanische Musiker, die Vorbereitung von Vorträgen, Publikationen, Projekten und Kooperationen auf nationaler und internationaler Ebene.¹⁵⁴ Zudem ist das AMA beteiligt an Drittmittelprojekten.¹⁵⁵ Die personelle und finanzielle Ausstattung des AMA wird vom Sammlungsleiter daher verhältnismäßig gering eingeschätzt.¹⁵⁶

Die älteren Bestände des AMA sind auf Karteikarten verzeichnet, die zurzeit in HeBIS retrokatalogisiert werden.¹⁵⁷ Die übrigen Teile der Sammlungen sind mit der Software LIDOS verzeichnet, Neuanschaffungen werden direkt in HeBIS erfasst.¹⁵⁸ Der Erfassungsprozess ist noch nicht abgeschlossen.¹⁵⁹ Das AMA besitzt eigene Räumlichkeiten im Keller des Universitätsforums, die jedoch feucht sind und somit keine geeignete Unterbringung ermöglichen.¹⁶⁰ Ein geplanter Umzug im Jahr 2014 soll diese Problematik lösen.¹⁶¹

Da das AMA im Jahr 2013 in die Bereichsbibliothek Ethnologie und Afrikastudien integriert wurde, ist es auch Teil der Universitätsbibliothek.¹⁶² Dort ist es im Notfallplan mit berücksich-

¹⁴⁸ Anhang: Fragebogen Archiv für die Musik Afrikas.

¹⁴⁹ Vgl. Anhang: Fragebogen Archiv für die Musik Afrikas.

¹⁵⁰ Anhang: Fragebogen Archiv für die Musik Afrikas.

¹⁵¹ Vgl. Anhang: Fragebogen Archiv für die Musik Afrikas.

¹⁵² Vgl. Anhang: Fragebogen Archiv für die Musik Afrikas.

¹⁵³ Vgl. Anhang: Fragebogen Archiv für die Musik Afrikas.

¹⁵⁴ Vgl. Anhang: Fragebogen Archiv für die Musik Afrikas.

¹⁵⁵ Vgl. Anhang: Fragebogen Archiv für die Musik Afrikas.

¹⁵⁶ Vgl. Anhang: Fragebogen Archiv für die Musik Afrikas.

¹⁵⁷ Vgl. Anhang: Fragebogen Archiv für die Musik Afrikas.

¹⁵⁸ Vgl. Anhang: Fragebogen Archiv für die Musik Afrikas.

¹⁵⁹ Vgl. Anhang: Fragebogen Archiv für die Musik Afrikas.

¹⁶⁰ Vgl. Anhang: Fragebogen Archiv für die Musik Afrikas.

¹⁶¹ Vgl. Anhang: Fragebogen Archiv für die Musik Afrikas.

¹⁶² Vgl. Anhang: Fragebogen Archiv für die Musik Afrikas.

tigt und verfügt damit auch über eine Nutzerordnung, genießt also infrastrukturelle Vorteile.¹⁶³

Die bestehenden Aktivitäten sind zahlreich und öffentlichkeitswirksam und sollten auf gleichem Niveau fortgeführt werden. Denkbar wäre eine Erweiterung um weitere Zielgruppen, z.B. Schulen. Dies ist jedoch nach Angaben des Sammlungsleiters nicht denkbar ohne eine Erweiterung der finanziellen und personellen Ressourcen.¹⁶⁴

3.3.4 Biblisch-archäologische Sammlung

Die Biblisch-archäologische Sammlung gehört zu den herausragenden kulturgeschichtlichen Kollektionen an der JGU. Sie beherbergt über 2.000 Objekte, ca. 45.000 Scans historischer Dias sowie eine Forschungsbibliothek, die den „Bereich der biblischen Lebenswelt vom Neolithikum bis zur Neuzeit“¹⁶⁵ abdecken. Zu den Objekten gehören Keramiken, Steingefäße, historische Landkarten, eine ethnographische Sammlung und Gebäudemodelle.¹⁶⁶

Die Sammlung enthält einzigartige Bestände in Europa, z.B. die vermutlich größte Sammlung an Ossuarien (Knochenkästen) sowie eine bedeutende Sammlung historischer Karten.¹⁶⁷ Der Sammlungsleiter reiht die biblisch-archäologischen Bestände der JGU in die diejenigen des Louvre, des British Museum oder des Ashmolean Museum ein.¹⁶⁸ Auch vor dem Hintergrund des heutigen Verbots, Keramik aus Israel auszuführen, ist die Mainzer Sammlung eine Besonderheit.¹⁶⁹ Eine adäquate Präsentation der Bestände ist nach Angaben des Sammlungsleiters aus finanziellen Gründen nicht möglich.¹⁷⁰ Aus demselben Grund kann die Sammlung auch nicht erweitert werden – „[a]llenfalls Sachspenden können angenommen werden“¹⁷¹.

Die Sammlung wird hauptsächlich im Bereich der Lehre eingesetzt.¹⁷² Die Bewahrung von Kulturgut und die Präsentation zu Forschungszwecken haben untergeordnete Funktion, was laut Sammlungsleiter aber auch in der ungenügenden Sichtbarkeit begründet liegt, die wiederum durch fehlende Mittel verursacht ist.¹⁷³ Die Sammlung wird zu einem kleinen Teil auch im Bereich der Wissenschaftsvermittlung eingesetzt, z.B. in Kooperation mit dem Frankfurter Bibelhaus Erlebnis Museum.¹⁷⁴ Frühere weiterführende Aktivitäten in der Wissenschafts-

¹⁶³ Vgl. Anhang: Fragebogen Archiv für die Musik Afrikas.

¹⁶⁴ Vgl. Anhang: Fragebogen Archiv für die Musik Afrikas.

¹⁶⁵ Anhang: Fragebogen Biblisch-archäologische Sammlung.

¹⁶⁶ Anhang: Fragebogen Biblisch-archäologische Sammlung.

¹⁶⁷ Vgl. Anhang: Fragebogen Biblisch-archäologische Sammlung.

¹⁶⁸ Vgl. Anhang: Fragebogen Biblisch-archäologische Sammlung.

¹⁶⁹ Vgl. Anhang: Fragebogen Biblisch-archäologische Sammlung.

¹⁷⁰ Vgl. Anhang: Fragebogen Biblisch-archäologische Sammlung.

¹⁷¹ Anhang: Fragebogen Biblisch-archäologische Sammlung.

¹⁷² Vgl. Anhang: Fragebogen Biblisch-archäologische Sammlung.

¹⁷³ Vgl. Anhang: Fragebogen Biblisch-archäologische Sammlung.

¹⁷⁴ Vgl. Anhang: Fragebogen Biblisch-archäologische Sammlung.

kommunikation, etwa in der Schülerarbeit, sind derzeit nach Angaben des Sammlungsleiters aufgrund von Ressourcenmangel nicht mehr möglich.¹⁷⁵

Der Ressourcenmangel verhindert ebenso eine elektronische Erfassung der Bestände in einer Datenbank.¹⁷⁶ Es existieren bislang „Kataloge, Listen, Karteikarten und Fotos“¹⁷⁷. Auch die Lagerungsbedingungen sind nach Einschätzung des Sammlungsleiters nicht ideal und gefährden die Objekte längerfristig.¹⁷⁸

Die fehlende Sichtbarkeit soll ab Frühjahr 2014 durch eine Zusammenarbeit mit dem Verlag De Gruyter verbessert werden: der Verlag macht einen Großteil der gescannten Dias über eine Datenbank der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich.¹⁷⁹ Erwartet wird, dass die internationale Nutzung dadurch erheblich gefördert wird und die Sammlung damit sichtbarer wird.¹⁸⁰

Wenn das Potential der Biblisch-archäologischen Sammlung künftig ausgeschöpft werden soll, ist gemäß den gemachten Angaben eine Verbesserung der finanziellen Situation unabdinglich. Die Sammlung ist bedeutend und kann anschaulich präsentiert werden. Das Problem, die Bestände sichtbarer zu machen, wurde hier zumindest partiell durch eine Kooperation mit einem kommerziellen Verlag gelöst.

3.3.5 Botanischer Garten

Der Botanische Garten der JGU nimmt aufgrund der vorhandenen Objekte eine Sonderstellung unter den Sammlungen ein: „[l]ebende Pflanzen und Samen“¹⁸¹. Die Sammlung umfasst ca. 9.200 Exemplare.¹⁸² 1946 gegründet, verfolgt der Garten ein offenes Sammlungskonzept mit mittlerweile mehreren hundert Zugängen und Abgängen pro Jahr.¹⁸³

Der Botanische Garten hat zum Ziel, einen „möglichst breiten Querschnitt durch alle Verwandtschaftskreise und Lebensformen der Pflanzen abzubilden“¹⁸⁴ und seltene und bedrohte Pflanzen der Region zu erhalten.¹⁸⁵ Zudem werden auch immer wieder temporäre Forschungssammlungen angelegt.¹⁸⁶ Aufgrund der „günstigen klimatischen Lage des Botanischen Gartens der JGU umfassen die Freilandsammlungen viele wärmeliebende Pflanzen,

¹⁷⁵ Vgl. Anhang: Fragebogen Biblisch-archäologische Sammlung.

¹⁷⁶ Vgl. Anhang: Fragebogen Biblisch-archäologische Sammlung.

¹⁷⁷ Anhang: Fragebogen Biblisch-archäologische Sammlung.

¹⁷⁸ Vgl. Anhang: Fragebogen Biblisch-archäologische Sammlung.

¹⁷⁹ Vgl. Anhang: Fragebogen Biblisch-archäologische Sammlung.

¹⁸⁰ Vgl. Anhang: Fragebogen Biblisch-archäologische Sammlung.

¹⁸¹ Anhang: Fragebogen Botanischer Garten.

¹⁸² Vgl. Anhang: Fragebogen Botanischer Garten.

¹⁸³ Vgl. Anhang: Fragebogen Botanischer Garten.

¹⁸⁴ Anhang: Fragebogen Botanischer Garten.

¹⁸⁵ Vgl. Anhang: Fragebogen Botanischer Garten.

¹⁸⁶ Vgl. Anhang: Fragebogen Botanischer Garten.

die in Deutschland sonst kaum gezeigt werden können“¹⁸⁷. Außerdem pflegt er eine der größten Salbeisammlungen Europas.^{188 189}

Die Pflege der Sammlung ist laut Sammlungsleiter „auf sehr hohem Niveau“¹⁹⁰. Dabei wird lediglich der bauliche Zustand einiger älterer Gewächshäuser als kritisch angesehen.¹⁹¹

Da der personelle und finanzielle Aufwand zur Pflege des Botanischen Gartens größer ist als bei anderen Sammlung, verfügt er über ein eigenes Budget.¹⁹²

Die Bestände des Botanischen Gartens sind fast vollständig in einer relationalen Access-Datenbank erfasst.¹⁹³ Der Wunsch nach einer „modernen professionellen Datenbank-Software für die Verwaltung und Dokumentation der Sammlungen“¹⁹⁴ kann nach Angaben des Sammlungsverantwortlichen wegen fehlender Mittel nicht realisiert werden.¹⁹⁵ Dennoch ist eine Bilddatenbank im Aufbau.¹⁹⁶

Der Botanische Garten deckt alle der abgefragten Funktionen ab.¹⁹⁷ Dabei gilt der Bewahrungszweck als wichtigste Aufgabe.¹⁹⁸ Daneben stehen etwa gleichbedeutend Forschung, Lehre und Vermittlung.¹⁹⁹ Insbesondere im Bereich der Vermittlung bietet der Garten ein sehr umfangreiches Angebot an: Bildungsveranstaltungen, eine Vielzahl von Führungen, Kultur-feste und Vorträge.²⁰⁰ Zudem wird die Zusammenarbeit mit lokalen und regionalen Naturschutzverbänden gepflegt sowie die Kooperation über den Verband Botanischer Gärten.²⁰¹

Der Botanische Garten fungiert durch ein breit angelegtes Vermittlungsprogramm als hervorragendes Aushängeschild für die JGU. Zudem ist auch die Vernetzung innerhalb der Fachgemeinschaft als sehr gut anzusehen. Das Fehlen einer Datenbank-Software verhindert bislang die virtuelle Zugänglichkeit zu den Beständen, die die Sichtbarkeit weiter erhöhen könnte.

¹⁸⁷ Anhang: Fragebogen Botanischer Garten.

¹⁸⁸ Vgl. Anhang: Fragebogen Botanischer Garten.

¹⁸⁹ Vgl. <http://www.botgarten.uni-mainz.de/826.php>.

¹⁹⁰ Anhang: Fragebogen Botanischer Garten.

¹⁹¹ Vgl. Anhang: Fragebogen Botanischer Garten.

¹⁹² Vgl. Anhang: Fragebogen Botanischer Garten.

¹⁹³ Vgl. Anhang: Fragebogen Botanischer Garten.

¹⁹⁴ Anhang: Fragebogen Botanischer Garten.

¹⁹⁵ Vgl. Anhang: Fragebogen Botanischer Garten.

¹⁹⁶ Vgl. Anhang: Fragebogen Botanischer Garten.

¹⁹⁷ Vgl. Anhang: Fragebogen Botanischer Garten.

¹⁹⁸ Vgl. Anhang: Fragebogen Botanischer Garten.

¹⁹⁹ Vgl. Anhang: Fragebogen Botanischer Garten.

²⁰⁰ Vgl. Anhang: Fragebogen Botanischer Garten.

²⁰¹ Vgl. Anhang: Fragebogen Botanischer Garten.

3.3.6 Ethnographische Studiensammlung

Die Ethnographische Studiensammlung versteht sich in erster Linie als Studien- und Lehrsammlung.²⁰² Seit Beginn der Sammlungstätigkeit im Jahr 1950 wurden etwa 3200 Objekte erworben, sei es auf Forschungsreisen oder durch Tauschaktivitäten.²⁰³ Es finden „keine systematischen Neuerwerbungen“²⁰⁴ statt. Im nationalen Vergleich ist die Sammlung nicht herausragend, „eine Sammlung unter vielen anderen ethnographischen Sammlungen“²⁰⁵. Auffallend ist jedoch der teils außergewöhnlich hohe Wert der Objekte.²⁰⁶ Als eine der wenigen Sammlungen an der JGU verfügt die Ethnographische Studiensammlung bereits seit Ende der 1990er Jahre über ein explizites Sammlungskonzept, das regelmäßig überprüft wird: die Sammlung dient als Studien- und Lehrsammlung und soll den Studierenden Kenntnisse im Bereich Ausstellungsaktivitäten und Bestandsbewahrung vermitteln.²⁰⁷

Erfasst ist die Sammlung durch Inventarbücher und einer Access-Datenbank, zudem existieren alte Karteikarten.²⁰⁸ Des Weiteren sind einige Fotografien von Objekten in die Datenbank eingepflegt.²⁰⁹ Eine flächendeckende Digitalisierung ist bislang nicht erfolgt.²¹⁰

Der Erhaltungszustand der Objekte ist laut Angaben der Sammlungsverantwortlichen „in Ordnung“²¹¹, auch die Lagerungsbedingungen seien gut. Allerdings wird der Gebäudezustand als bedenklich eingeschätzt, da dort bei starken Regenfällen Wasser eindringt.²¹² Auch die klimatischen Bedingungen könnten verbessert werden.²¹³ Die Sicherheitsvorkehrungen werden, auch angesichts des teils hohen Objektwerts, als „nicht optimal“²¹⁴ bezeichnet.

Geplant ist eine Verbesserung der Sichtbarkeit, auch mithilfe einer universitätsübergreifenden Stelle, die etwa das gemeinsame Portal weiter pflegt, Ausstellungsaktivitäten organisiert etc.²¹⁵ Eine „Beteiligung an einem universitären Sammlungskonzept“²¹⁶ wird ausdrücklich befürwortet.

Die Ethnographische Studiensammlung beherbergt Objekte von teils sehr hohem materiellen Wert – sowohl die Räumlichkeiten als auch die Sicherheitsvorkehrungen hierfür scheinen ungenügend zu sein. Wenn eine adäquate Unterbringung gewährleistet werden soll, muss-

²⁰² Vgl. Anhang: Ethnographische Studiensammlung.

²⁰³ Vgl. Anhang: Ethnographische Studiensammlung.

²⁰⁴ Anhang: Ethnographische Studiensammlung.

²⁰⁵ Anhang: Ethnographische Studiensammlung.

²⁰⁶ Vgl. Anhang: Ethnographische Studiensammlung.

²⁰⁷ Vgl. Anhang: Ethnographische Studiensammlung.

²⁰⁸ Vgl. Anhang: Ethnographische Studiensammlung.

²⁰⁹ Vgl. Anhang: Ethnographische Studiensammlung.

²¹⁰ Vgl. Anhang: Ethnographische Studiensammlung.

²¹¹ Anhang: Ethnographische Studiensammlung.

²¹² Vgl. Anhang: Ethnographische Studiensammlung.

²¹³ Vgl. Anhang: Ethnographische Studiensammlung.

²¹⁴ Vgl. Anhang: Ethnographische Studiensammlung.

²¹⁵ Vgl. Anhang: Ethnographische Studiensammlung.

²¹⁶ Anhang: Ethnographische Studiensammlung.

ten diese Bedingungen dringend verbessert werden. Zudem empfiehlt sich die Entwicklung eines Notfallplans. Die Pläne, die Sammlung verstärkt auch für die Öffentlichkeit zu öffnen, sollte weiter verfolgt werden. Auch eine Digitalisierung der Bestände könnte dafür von Nutzen sein.

3.3.7 Geowissenschaftliche Sammlungen

Die Geowissenschaftlichen Sammlungen der JGU bestehen aus mehreren Teilbereichen.²¹⁷ Die aktive Sammlung umfasst mehr als 40.000 Objekte.²¹⁸ Dazu gehören „Gesteine, Minerale, Fossilien, Knochen, Alkoholpräparate [und] Abgüsse von Fossilien“²¹⁹. Für die Sammlungen existiert seit 2012 ein gemeinsames Sammlungskonzept, dass nach den Richtlinien des Deutschen Museumsbundes und in Anlehnung an das Sammlungskonzept des Naturhistorischen Museums Mainz entstanden ist.²²⁰ Die Sammlung dient vorrangig den Zwecken von Forschung und Lehre, auch die Bewahrungsfunktion wird angegeben.²²¹

Der Objektzustand wird als vorrangig gut eingeschätzt, jedoch sind Beschriftung und Dokumentation „häufig unzureichend“²²². Es existieren zur Verzeichnung der Bestände neben unvollständigen Inventarbüchern und alten Karteikarten auch Exceldateien, deren Umfang jedoch weniger als 50% der Sammlung erschließen.²²³

Die Unterbringung wird als ungünstig eingeschätzt, da „zusammenhängende Teile der Sammlung [...] an verschiedenen Orten untergebracht“²²⁴ sind. Die Objekte werden zudem in teilweise frei zugänglichen Schränken aufbewahrt.²²⁵ Einige Aufsatzschränke sind nach Angaben der Sammlungsverantwortlichen schlecht zu erreichen und stellen ein Sicherheitsrisiko dar.²²⁶ Die Sammlungsräume verfügen über keine adäquaten Arbeitsplätze.²²⁷

Obwohl die Sammlungen hauptsächlich zu Forschung und Lehre eingesetzt werden, beteiligen sie sich auch an anderen Aktivitäten, beispielsweise Ausstellungen, Projekte im Bildungsbereich oder an Kooperationen mit dem Naturhistorischen Museum Mainz.²²⁸

Die umfangreichen Sammlungen haben nach Angaben der Sammlungsleiterin durch „[j]ahrelange Nichtbetreuung bzw. nicht fachliche Betreuung“²²⁹ Schaden genommen. Sowohl

²¹⁷ Vgl. Anhang: Geowissenschaftliche Sammlungen.

²¹⁸ Vgl. Anhang: Geowissenschaftliche Sammlungen.

²¹⁹ Anhang: Geowissenschaftliche Sammlungen.

²²⁰ Vgl. Anhang: Geowissenschaftliche Sammlungen.

²²¹ Vgl. Anhang: Geowissenschaftliche Sammlungen.

²²² Anhang: Geowissenschaftliche Sammlungen.

²²³ Vgl. Anhang: Geowissenschaftliche Sammlungen.

²²⁴ Anhang: Geowissenschaftliche Sammlungen.

²²⁵ Vgl. Anhang: Geowissenschaftliche Sammlungen.

²²⁶ Vgl. Anhang: Geowissenschaftliche Sammlungen.

²²⁷ Vgl. Anhang: Geowissenschaftliche Sammlungen.

²²⁸ Vgl. Anhang: Geowissenschaftliche Sammlungen.

²²⁹ Anhang: Geowissenschaftliche Sammlungen.

Erschließungszustand als auch Lagerbedingungen weisen offenbar größere Mängel auf, die jedoch nicht ohne eine Erweiterung der finanziellen und personellen Ressourcen behoben werden können. Auch eine Ausweitung von öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten könnten durch eine solche Verbesserung erzielt werden.

3.3.8 Herbarium

Das Herbarium Universität Mainz wurde 1946 „als Vergleichssammlung und Referenzsammlung für den Botanischen Garten“²³⁰ gegründet. Die Sammlung enthält mittlerweile ca. 50.000 gepresste Pflanzen, gefriergetrocknete Pilze und Belege in Ethanol.²³¹ Das Herbarium wird „entsprechend der Forschungsrichtung der Arbeitsgruppen“²³² immer wieder erweitert. Zudem findet auch eine „projektunabhängige Sammelaktivität“²³³ der Institutsangehörigen statt. Eine wichtige Funktion erfüllt die Sammlung im Bereich der Forschung, aber auch in der Dokumentation der regionalen Flora und den zu beobachtenden Reaktionen auf ökologische Veränderungen.²³⁴

Bislang sind ca. 25% der Objekte in einer Online-Datenbank erfasst und auch frei zugänglich (Virtual Herbaria).²³⁵ Alle Typusbelege sind zudem digitalisiert.²³⁶ Das Herbarium befindet sich laut Sammlungsleiterin in einem guten Zustand, die Räumlichkeiten stoßen lediglich aufgrund der stetig wachsenden Menge an Belegen an ihre Grenzen.²³⁷

Genutzt wird die Sammlung für alle der abgefragten Zwecke.²³⁸ Neben den oben erwähnten Funktionen für Forschung und Bewahrung, werden die Objekte auch zu Lehrzwecken eingesetzt und für die wissenschaftliche Vermittlungsarbeit, z.B. bei Führungen oder in Zusammenarbeit mit dem Botanischen Garten.²³⁹ Das Herbarium pflegt zudem eine aktive Vernetzung innerhalb der Fachgemeinschaft, z.B. durch Leih tätigkeiten mit anderen Herbarien.²⁴⁰ Außerdem ist eine Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Museum Mainz geplant, das ein ähnlich ausgerichtetes Herbarium besitzt.²⁴¹

Die Sammlung des Herbariums ist sehr aktiv und vielfältig einsetzbar. Eine rasche Befüllung der Online-Datenbank wäre sicherlich wünschenswert und könnte ggf. auch in Seminaren oder studentischen Projekten vorangetrieben werden.

²³⁰ <http://www.spezbot.fb10.uni-mainz.de/126.php>. Stand: 04.02.2014.

²³¹ Vgl. Anhang: Herbarium.

²³² Anhang: Herbarium.

²³³ Anhang: Herbarium.

²³⁴ Vgl. Anhang: Herbarium.

²³⁵ Vgl. Anhang: Herbarium.

²³⁶ Vgl. Anhang: Herbarium.

²³⁷ Vgl. Anhang: Herbarium.

²³⁸ Vgl. Anhang: Herbarium.

²³⁹ Vgl. Anhang: Herbarium.

²⁴⁰ Vgl. Anhang: Herbarium.

²⁴¹ Vgl. Anhang: Herbarium.

3.3.9 Mathematik be-greifen

Die Sammlung bzw. Ausstellung Mathematik be-greifen wurde von Mitarbeitern des Pädagogischen Zentrums Rheinland-Pfalz (heute Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz) entwickelt und war von 2004-2009 im Naturhistorischen Museum Mainz ausgestellt.²⁴² Dem folgten „Einsätze an verschiedenen Orten und in verschiedenen Einrichtungen des Landes Rheinland-Pfalz“²⁴³. Nach dem Einsatz bei „Mainz – Stadt der Wissenschaft 2011“ ist die Sammlung in Besitz der JGU übergegangen.²⁴⁴ Mit ca. 70 Modellen möchte die Sammlung durch Experimentieren einen fassbaren Zugang zur Mathematik schaffen.²⁴⁵ Ein ähnliches Konzept verfolgt das Mathematikum in Gießen.²⁴⁶

Die Sammlung ist hervorragend erschlossen.²⁴⁷ Eine Excel-Datei beschreibt und klassifiziert die Objekte mit Fotografien.²⁴⁸ Zudem existiert ein Ausstellungskatalog.²⁴⁹ Einige Objekte sind durch die Bearbeitung in Bachelor-Arbeiten sogar digitalisiert und ermöglichen virtuelles Experimentieren.²⁵⁰

Da die Modelle zum Experimentieren und Anfassen entwickelt wurden, sind durch den natürlichen Verschleiß immer wieder Reparaturen notwendig.²⁵¹ Das aktuell größte Problem besteht in der Tatsache, dass die Sammlung keine Räumlichkeiten zur Verfügung hat – weder zur Ausstellung noch zur Aufbewahrung.²⁵² Momentan ist sie größtenteils verpackt in einem Nebenraum untergebracht und dadurch nicht zugänglich.²⁵³ Eingehende Benutzungsanfragen, v.a. von Schulklassen, müssen daher seit der Übernahme durch die JGU im Jahr 2011 negativ beantwortet werden.²⁵⁴

Nutzbar wäre die Sammlung vor allem für Zwecke der Lehre und Vermittlung, v.a. für den Besuch von Schulklassen und dabei hervorragend geeignet für die Förderung von Schülerinnen²⁵⁵. Dazu ist es allerdings nötig, der Sammlung adäquate Ausstellungsmöglichkeiten zu bieten. Auch die Idee, die Modelle anhand von Abschlussarbeiten zu digitalisieren und virtuell zur Verfügung zu stellen kann eine Zugänglichkeit gewährleisten, ersetzt jedoch vermutlich nicht die haptische Erfahrung am Modell. Auch dies ließe sich im Rahmen von wissenschaftlichen Untersuchungen überprüfen.

²⁴² Vgl. Anhang: Mathematik be-greifen.

²⁴³ Anhang: Mathematik be-greifen.

²⁴⁴ Vgl. Anhang: Mathematik be-greifen.

²⁴⁵ Vgl. Anhang: Mathematik be-greifen.

²⁴⁶ Vgl. Anhang: Mathematik be-greifen.

²⁴⁷ Vgl. Anhang: Mathematik be-greifen.

²⁴⁸ Vgl. Anhang: Mathematik be-greifen.

²⁴⁹ Vgl. Anhang: Mathematik be-greifen.

²⁵⁰ Vgl. Anhang: Mathematik be-greifen.

²⁵¹ Vgl. Anhang: Mathematik be-greifen.

²⁵² Vgl. Anhang: Mathematik be-greifen.

²⁵³ Vgl. Anhang: Mathematik be-greifen.

²⁵⁴ Vgl. Anhang: Mathematik be-greifen.

²⁵⁵ Vgl. Anhang: Mathematik be-greifen.

3.3.10 Medizinhistorische Sammlung

Die Medizinhistorische Sammlung ist „eher zufällig und allmählich“²⁵⁶ entstanden. Sie ist ungezählt besteht aus Originalgeräten aus der medizinischen Arbeit sowie einer Nachbildung und wird jährlich etwa durch ein bis zwei Schenkungen erweitert.²⁵⁷ Es besteht kein Sammlungskonzept.²⁵⁸

Die Kollektion ist bislang nicht erfasst, jedoch sind die Erschließung und damit auch eine Digitalisierung in Vorbereitung.²⁵⁹ Die Sammlung befindet sich in einem guten Erhaltungszustand, auch die Lagerung ist gut – es besteht hier nach Aussagen der Sammlungsverantwortlichen kein Handlungsbedarf.²⁶⁰ Aufbewahrt ist sie in den Räumlichkeiten des Instituts für Geschichte, Theorie und Ethik in der Medizin und somit auch in dessen Notfallplan eingeschlossen.²⁶¹

Genutzt wird die Medizinhistorische Sammlung zu Zwecken der Lehre und Vermittlung.²⁶²

Soll die Sichtbarkeit der Sammlung erhöht werden ist eine rasche Erfassung und ggf. auch eine digitale Erschließung der Sammlung zu empfehlen.²⁶³ Die bereits bestehenden Aktivitäten in der Vermittlungsarbeit könnten so ausgeweitet werden. Auch für die Lehre ist eine digitale Bereitstellung der Sammlungsobjekte sicherlich nützlich.

3.3.11 Münzsammlung der Alten Geschichte

Die Münzsammlung der Alten Geschichte entstand im Jahr 1974 mit dem Ankauf der Münzsammlung des verstorbenen ehemaligen Lehrstuhlinhabers Hans-Ulrich Instinsky.²⁶⁴ Dem folgte der Erwerb weiterer Münzen in den folgenden Jahren.²⁶⁵ Heute ist die Sammlung mit einem Bestand an 946 Münzen abgeschlossen.²⁶⁶ Die Sammlung dient ausschließlich der Lehre und enthält nach Aussagen des Sammlungsleiters keine besonders seltenen Objekte.²⁶⁷

Die Münzsammlung ist sehr gut erschlossen: Es existieren Inventarbücher und Karteikarten – mittlerweile ist mithilfe einer Hilfskraft eine Datenbank realisiert worden, die auch Fotogra-

²⁵⁶ Anhang: Medizinhistorische Sammlung.

²⁵⁷ Vgl. Anhang: Medizinhistorische Sammlung.

²⁵⁸ Vgl. Anhang: Medizinhistorische Sammlung.

²⁵⁹ Vgl. Anhang: Medizinhistorische Sammlung.

²⁶⁰ Vgl. Anhang: Medizinhistorische Sammlung.

²⁶¹ Vgl. Anhang: Medizinhistorische Sammlung.

²⁶² Vgl. Anhang: Medizinhistorische Sammlung.

²⁶³ Vgl. Anhang: Medizinhistorische Sammlung.

²⁶⁴ Vgl. Anhang: Münzsammlung der Alten Geschichte.

²⁶⁵ Vgl. Anhang: Münzsammlung der Alten Geschichte.

²⁶⁶ Vgl. Anhang: Münzsammlung der Alten Geschichte.

²⁶⁷ Vgl. Anhang: Münzsammlung der Alten Geschichte.

fien aller Objekte enthält.²⁶⁸ Diese steht momentan nur Institutsmitgliedern zur Verfügung, soll aber künftig frei zugänglich sein.²⁶⁹

Die Sammlung verfügt über einen eigenen Raum, in dem auch eine „kleine Dauerausstellung“²⁷⁰ gezeigt werden kann. Jedoch ist der Raum fensterlos und eignet sich daher nicht für Lehrveranstaltungen.²⁷¹

Durch einige Abbildungen von Münzen in Publikationen und durch die „Werbetätigkeit“²⁷² des Sammlungsverantwortlichen ist die Sichtbarkeit gut und steigend. Ausstellungs- und Vermittlungsaktivitäten finden laut Sammlungsleiter gelegentlich, jedoch nicht systematisch statt.²⁷³

Der Plan, die realisierte Datenbank auch virtuell zugänglich zu machen, wird die Sichtbarkeit der Sammlung weiter erhöhen. Dies könnte auch einen Anstoß zu vermehrten Ausstellungsaktivitäten geben, die auch im interdisziplinären Rahmen vorstellbar sind.

3.3.12 Osteologische Lehrsammlung

Die Osteologische Lehrsammlung ist eine relativ junge Sammlung: Etwa seit 2010 werden Kunststoff-Replikat von Schädeln und Knochen aus „rund 74 Millionen Jahre Primaten-Evolution“²⁷⁴ erworben. Die Menge der jährlich erworbenen Objekte richtet sich dabei laut Sammlungsleiter nach der Haushaltlage.²⁷⁵ Bislang sind über 100 Objekte vorhanden.²⁷⁶ Die Sammlung dient ausschließlich der Lehre und ermöglicht eine „Abbildung der Verwandtschaftsverhältnisse der Primaten unter Einschluss des Menschen und seiner nächsten ausgestorbenen Verwandten“²⁷⁷ und die „Abbildung der evolutiven Trends im Zuge der Menschwerdung/Hominisation“²⁷⁸.

Die Sammlung ist nicht formal erfasst – laut der gemachten Angaben genügt „[a]ngesichts des geringen Umfanges [...] der Überblick des Sammlungsbeauftragten“²⁷⁹.

Aufgrund ihres jungen Alters sind die Objekte als neuwertig einzustufen. Ein Handlungsbedarf bezüglich des Zustands oder der Unterbringung wird aktuell nicht gesehen.²⁸⁰ Zu erwar-

²⁶⁸ Vgl. Anhang: Münzsammlung der Alten Geschichte.

²⁶⁹ Vgl. Anhang: Münzsammlung der Alten Geschichte.

²⁷⁰ Anhang: Münzsammlung der Alten Geschichte.

²⁷¹ Vgl. Anhang: Münzsammlung der Alten Geschichte.

²⁷² Anhang: Münzsammlung der Alten Geschichte.

²⁷³ Vgl. Anhang: Münzsammlung der Alten Geschichte.

²⁷⁴ <http://www.sammlungen.uni-mainz.de/35.php>. Stand: 10.02.2014.

²⁷⁵ Vgl. Anhang: Osteologische Lehrsammlung.

²⁷⁶ Vgl. Anhang: Osteologische Lehrsammlung.

²⁷⁷ Anhang: Osteologische Lehrsammlung.

²⁷⁸ Anhang: Osteologische Lehrsammlung.

²⁷⁹ Anhang: Osteologische Lehrsammlung.

²⁸⁰ Vgl. Anhang: Osteologische Lehrsammlung.

ten sind Verschleißerscheinungen durch die Nutzung.²⁸¹ Ein Neuerwerb der Objekte ist jedoch jederzeit möglich und somit auch als Notfallplan einzustufen.²⁸²

Die Sammlung dient der Lehre und wird hauptsächlich von Studierenden der Biologie und der Anthropologie genutzt.²⁸³ Auf Anfrage kann die Sammlung zu Bildungszwecken außerhalb der Universität genutzt werden.²⁸⁴ Auch durch Vortragsreihen außerhalb der Universität wird die Sichtbarkeit der Sammlung gefördert.²⁸⁵

Um eine nachhaltige und personenunabhängige Dokumentation der Objekte und ihrer Eigenschaften zu sichern, ist im Falle der Osteologischen Lehrsammlung eine rasche Erschließung zu empfehlen.

3.3.13 Prinz Johann Georg-Sammlung

Die Prinz Johann Georg-Sammlung wird den Fachgebieten Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte und Ägyptologie zugeordnet.²⁸⁶ Entstanden ist sie um die Jahrhundertwende durch den Wettiner Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen.²⁸⁷ Dessen Kunstinteresse führte ihn auf Reisen in die europäischen Nachbarländer und auch in den Nahen Osten und nach Ägypten.²⁸⁸ Er erwarb auf diesen Reisen zahlreiche Kunstwerke, aber auch Alltagsgegenstände.²⁸⁹ Heute sind ca. 900 Objekte erhalten.²⁹⁰ Die Sammlung ist abgeschlossen und als Dauerleihgabe im Landesmuseum Mainz untergebracht.²⁹¹

Sie enthält hauptsächlich Aegyptiaca (Steindenkmäler, Figuren, Terrakotten, Gläser, Mumienkartonagen und Mumienportraits, Plastiken, Alltagsgegenstände), Ikonen aus verschiedenen Regionen sowie sonstige Kunstgegenstände wie Terrakotten, Vasen, Grabreliefs, Steindenkmäler und kunsthandwerkliche Gegenstände.²⁹²

Erfasst ist die Sammlung über einen Ausstellungskatalog aus dem Jahr 2004. Eine Digitalisierung hat bislang nicht stattgefunden.²⁹³ Es ist zu vermuten, dass die Sammlung im Landesmuseum adäquat untergebracht ist – allerdings ist sie dort wegen Umbaumaßnahmen zum aktuellen Zeitpunkt nicht zugänglich.²⁹⁴ Dafür ist nach Angaben der Sammlungsverant-

²⁸¹ Vgl. Anhang: Osteologische Lehrsammlung.

²⁸² Vgl. Anhang: Osteologische Lehrsammlung.

²⁸³ Vgl. Anhang: Osteologische Lehrsammlung.

²⁸⁴ Vgl. Anhang: Osteologische Lehrsammlung.

²⁸⁵ Vgl. Anhang: Osteologische Lehrsammlung.

²⁸⁶ Vgl. Anhang: Prinz Johann Georg-Sammlung.

²⁸⁷ Vgl. Anhang: Prinz Johann Georg-Sammlung.

²⁸⁸ Vgl. Anhang: Prinz Johann Georg-Sammlung.

²⁸⁹ Vgl. Anhang: Prinz Johann Georg-Sammlung.

²⁹⁰ Vgl. Anhang: Prinz Johann Georg-Sammlung.

²⁹¹ Vgl. Anhang: Prinz Johann Georg-Sammlung.

²⁹² Vgl. Anhang: Prinz Johann Georg-Sammlung.

²⁹³ Vgl. Anhang: Prinz Johann Georg-Sammlung.

²⁹⁴ [http://www.landesmuseum-](http://www.landesmuseum-mainz.de/enid/2eb1d0ca82bc0c53bf310f2c59c4ea9e,c1faf961727469636c656964092d093130333409)

[mainz.de/enid/2eb1d0ca82bc0c53bf310f2c59c4ea9e,c1faf961727469636c656964092d093130333409](http://www.landesmuseum-mainz.de/enid/2eb1d0ca82bc0c53bf310f2c59c4ea9e,c1faf961727469636c656964092d093130333409)

wortlichen am Institut für Kunstgeschichte eine Ausstellung in Planung, die einige Objekte zeigen wird.²⁹⁵ Dementsprechend werden als Funktionen der Sammlung Vermittlung, Forschung und Bewahrung angegeben.²⁹⁶

Dem Wunsch nach einer Dauerausstellung und einer adäquaten personellen Ausstattung für die Sammlung ist aufgrund der kulturhistorischen Bedeutung verständlich und sinnvoll.²⁹⁷ Die Sichtbarkeit ließe sich jedoch auch über eine elektronische Erfassung und Digitalisierung stark erhöhen, was auch für Forscher und Studierende interessant sein dürfte. Eine stärkere Integration in die Lehre wäre somit ebenfalls denkbar.

3.3.14 Sammlung Clemens Brentano

Die Sammlung Clemens Brentano enthält Autographen des romantischen Dichters Clemens Brentano.²⁹⁸ Die Sammlung ist abgeschlossen und enthält ca. 500 Seiten „Korrespondenz, Manuskripte von Clemens Brentano und seinen engeren und weiteren Familienangehörigen sowie einzelne Aktenstücke aus diesem Kreis“²⁹⁹.

Da sich die UB Mainz als moderne Dienstleistungs- und Gebrauchsbibliothek versteht und alte Bestände und Rara aufgrund der geschichtlichen Entwicklung ohnehin nur spärlich vorhanden sind, sind die meisten Handschriftenbestände, so auch die Brentano-Sammlung, als Dauerleihgabe an die Wissenschaftliche Stadtbibliothek Mainz überführt. Dort ist eine adäquate personelle und konservatorische Betreuung gewährleistet. Als Teil der Stadtbibliothek profitiert die Sammlung auch von deren Infrastruktur (Hilfsmittel, Notfallplan).³⁰⁰ Der Zustand der Autographen ist demnach gut – die Lagerbedingungen angemessen.³⁰¹

Die Sammlung ist über eine Publikation von 1960 komplett in gedruckter Form erfasst.³⁰² Sie ist zudem über die Kalliope-Datenbank nachgewiesen.³⁰³ Eine Digitalisierung des Bestands hat noch nicht stattgefunden.³⁰⁴ Die Nutzungszahlen (1-4 Nutzer pro Jahr) sind relativ gering, obwohl die Sichtbarkeit nach Angaben der Sammlungsleiterin durch Kalliope und den Auftritt auf der Sammlungshomepage schon sehr verbessert wurde.³⁰⁵

3a095f7472636964092d0931303334/Sammlung/Die_Prinz_Johann_Georg-Sammlung_ew.html.
Stand: 17.02.2014.

²⁹⁵ Vgl. Anhang: Prinz Johann Georg-Sammlung.

²⁹⁶ Vgl. Anhang: Prinz Johann Georg-Sammlung.

²⁹⁷ Vgl. Anhang: Prinz Johann Georg-Sammlung.

²⁹⁸ Vgl. Anhang: Sammlung Clemens Brentano.

²⁹⁹ Anhang: Sammlung Clemens Brentano.

³⁰⁰ Vgl. Anhang: Sammlung Clemens Brentano.

³⁰¹ Vgl. Anhang: Sammlung Clemens Brentano.

³⁰² Vgl. Anhang: Sammlung Clemens Brentano.

³⁰³ Vgl. Anhang: Sammlung Clemens Brentano.

³⁰⁴ Vgl. Anhang: Sammlung Clemens Brentano.

³⁰⁵ Vgl. Anhang: Sammlung Clemens Brentano.

Als Funktionen werden hauptsächlich die von Forschung und Bewahrung angegeben.³⁰⁶ Denkbar sind jedoch auch Projekte in den Bereichen Lehre und Vermittlung.³⁰⁷

Die Integration der Sammlung Clemens Brentano in eine übergreifende Institution (Stadtbibliothek) ermöglicht eine förderliche Infrastruktur und eine adäquate Unterbringung. Wenn die Sichtbarkeit weiter erhöht werden soll, ist eine Digitalisierung der Bestände zu empfehlen. Auch die Vermittlungsarbeit, etwa die Beteiligung an Ausstellungen, sind für dieses Ziel förderlich. Im Rahmen einer Digitalisierung wären ebenfalls studentische Projekte im Bereich virtueller Forschungsumgebungen denkbar (etwa Handschriftenerschließung).

3.3.15 Sammlungen der Kunstgeschichte

Die Sammlungen der Kunstgeschichte sind zahlreich und heterogen. Sie bestehen aus einer Vielzahl von Einzelsammlungen, die u.a. zwei- und dreidimensionale Kunstwerke, Abgüsse, Postkarten, Fotos, Dias / Negative, Nachlässe, Kataloge, Nachlässe, historische Geräte sowie Dissertationen / Magister- und Staatsexamensarbeiten enthalten.³⁰⁸ Geschätzt wird die Zahl der Objekte auf über 50.000.³⁰⁹ Hinzu kommen mehrere Zehntausend Dias.³¹⁰ Die Besitzverhältnisse sind dabei größtenteils geklärt, lediglich ein historischer Kleinbilddiastand lässt dazu Fragen offen.³¹¹

Aufgrund der Historie des Instituts bieten die Sammlungen ein sehr großes Spektrum an Objekten, nicht nur materiell, sondern auch thematisch.³¹² Es existieren überwiegend Objekte „der Kunstgeschichte der letzten 2000 Jahre“³¹³, die den Abteilungen Christliche Archäologie, Byzantinische Kunstgeschichte sowie Kunstgeschichte zugeordnet werden können.³¹⁴ Ebenso existiert ein „Bildbestand, der dem ethnologischen bzw. Volkskundebereich zugeordnet werden kann“³¹⁵.

Entstanden ist die Sammlung zum größten Teil zwischen 1946 und etwa 1966 „mit dem Ziel ein Institutsmuseum für Lehr- und Forschungszwecke aufzubauen“³¹⁶. Danach wurden schwerpunktmäßig Diathek und Fotothek aufgebaut sowie Nachlässe in die Sammlung auf-

³⁰⁶ Vgl. Anhang: Sammlung Clemens Brentano.

³⁰⁷ Vgl. Anhang: Sammlung Clemens Brentano.

³⁰⁸ Vgl. Anhang: Sammlungen der Kunstgeschichte.

³⁰⁹ Vgl. Anhang: Sammlungen der Kunstgeschichte.

³¹⁰ Vgl. Anhang: Sammlungen der Kunstgeschichte.

³¹¹ Vgl. Anhang: Sammlungen der Kunstgeschichte.

³¹² Vgl. Anhang: Sammlungen der Kunstgeschichte.

³¹³ Anhang: Sammlungen der Kunstgeschichte.

³¹⁴ Vgl. Anhang: Sammlungen der Kunstgeschichte.

³¹⁵ Anhang: Sammlungen der Kunstgeschichte.

³¹⁶ Anhang: Sammlungen der Kunstgeschichte.

genommen.³¹⁷ Die Sammlung muss aus Mangel an Lagerräumlichkeiten als abgeschlossen gelten – der akute Platzmangel verhindert sogar die Annahme von Schenkungen.³¹⁸

Die Sammlung enthält teilweise „bedeutsame[n] Einzelstücke“³¹⁹ und einzigartige Bestände. Große Teile der Sammlung sind unerschlossen, sodass eine genaue Bestimmung der Bedeutsamkeit und auch eine Wertbestimmung nicht möglich sind.³²⁰ Die Erschließung und die digitale Erfassung der Sammlungen sowie die Bereitstellung der Inhalte in Datenbanken schreiten, wenn auch langsam, voran.³²¹ Eine „systematische Sammlungsarbeit“³²² ist jedoch nicht möglich, da die Sammlungen über keine personelle Ausstattung verfügen.³²³

Der Erhaltungszustand der Sammlungen ist laut Angaben des Sammlungsleiters generell mäßig.³²⁴ Dies liegt u.a. in der Unterbringung begründet: Die Sammlungen sind verteilt in verschiedenen Räumlichkeiten, die in jeder Hinsicht nicht optimal sind.³²⁵ Der Platzmangel verhindert zudem eine freie Zugänglichkeit.³²⁶ Die Ausstellung einiger Objekte in Universitätsgebäuden erhöht die Sichtbarkeit der Sammlung, die jedoch angesichts des außergewöhnlich großen Bestands eher gering ist.³²⁷

Das ursprüngliche Ziel, die Nutzung der Sammlungen zu Forschung und Lehre, ist seit einigen Jahren wieder in den Fokus gerückt und soll künftig verbessert werden.³²⁸ Die „Auseinandersetzung mit den Sammlungen im Institut nimmt zu“³²⁹. Dies geschieht zum einen durch die Beteiligung an Kooperationsprojekten und die Planung von Drittmittelprojekten, zum anderen werden die Sammlungen auch verstärkt im Rahmen von Lehrveranstaltungen eingesetzt.³³⁰ Auch so kann die Erschließungstätigkeit vorangebracht werden.

Größe und Vielfalt der Sammlungen der Kunstgeschichte machen den Umgang mit ihnen schwierig. In diesem Fall wäre sogar von der Erstellung eines einzelnen Sammlungskonzepts eher nicht zu empfehlen, da die Bandbreite groß und der Erschließungszustand gering ist und ohnehin keine aktive Sammlungstätigkeit stattfinden kann. Dafür ist eine genaue Beschreibung und Verzeichnung der einzelnen Bestände vorrangig wünschenswert.

³¹⁷ Vgl. Anhang: Sammlungen der Kunstgeschichte.

³¹⁸ Vgl. Anhang: Sammlungen der Kunstgeschichte.

³¹⁹ Anhang: Sammlungen der Kunstgeschichte.

³²⁰ Vgl. Anhang: Sammlungen der Kunstgeschichte.

³²¹ Vgl. Anhang: Sammlungen der Kunstgeschichte.

³²² Anhang: Sammlungen der Kunstgeschichte.

³²³ Vgl. Anhang: Sammlungen der Kunstgeschichte.

³²⁴ Vgl. Anhang: Sammlungen der Kunstgeschichte.

³²⁵ Vgl. Anhang: Sammlungen der Kunstgeschichte.

³²⁶ Vgl. Anhang: Sammlungen der Kunstgeschichte.

³²⁷ Vgl. Anhang: Sammlungen der Kunstgeschichte.

³²⁸ Vgl. Anhang: Sammlungen der Kunstgeschichte.

³²⁹ Anhang: Sammlungen der Kunstgeschichte.

³³⁰ Vgl. Anhang: Sammlungen der Kunstgeschichte.

Eine ausführliche Erschließung und wissenschaftliche Bewertung der Sammlungen ist sicherlich anzustreben, auch hinsichtlich des möglichen materiellen Werts.

Das Nutzen der Sammlungen für Lehrveranstaltungen, in denen zumindest Teile erschlossen werden, ist dabei, auch hinsichtlich des Personalmangels, sehr sinnvoll. Daneben wäre auch die Einübung museumspraktischer Fähigkeiten möglich, wie von den Sammlungen Klassische Archäologie praktiziert. Studentische Ausstellungsprojekte, ggf. auch virtuell, können zu einer erhöhten Sichtbarkeit beitragen.

3.3.16 Sammlungen des Universitätsarchivs

Die Sammlungen des Universitätsarchivs sind eine Ergänzung zur „amtlichen Überlieferung der Archivbestände“³³¹ und sind immer in diesem Zusammenhang zu betrachten. Eine gezielte Erwerbung findet daher nicht statt.³³² Vielmehr werden immer wieder einzelne Objekte oder Nachlässe aufgenommen.³³³ Die Sammlungen bestehen aus Fotos, Gemälden, Pokalen, Flugblättern, Plakaten, Zeitschriften, Akten, Manuskripten, Urkunden und dreidimensionalen Objekten, deren Zahl nicht genau zu bestimmen ist.³³⁴ Bei einigen Objektgruppen sind rechtliche Fragen offen, v.a. im Bereich des Urheberrechts.³³⁵

Erfasst werden die Bestände über die im Archiv eingesetzte Datenbank AUGIAS, jedoch bestehen große Erschließungsrückstände.³³⁶ Ein kleiner Teil der Sammlung ist digitalisiert, kann jedoch wegen ungeklärter Urheberrechtsfragen nicht frei zugänglich gemacht werden.³³⁷ Die Unterbringung ist gut – hier besteht nach Angaben des Archivleiters kein Handlungsbedarf.³³⁸ Da das Archiv organisatorisch an die UB angegliedert ist, werden die Sammlungen auch in deren Notfallplan berücksichtigt.³³⁹

Die Sammlungen des Archivs stehen für die Forschung offen, dienen aber hauptsächlich der Bewahrung des universitären Vermächtnisses.³⁴⁰ Aber auch die Beteiligung an Ausstellungen, Bildungsprojekten und Vortragsreihen gehört zu den Aufgaben des Sammlungsleiters.³⁴¹

Die geringe Sichtbarkeit der Archivsammlungen liegt auch darin begründet, dass sie lediglich eine Ergänzung der eigentlichen Bestände sind und daher von untergeordneter Wichtigkeit.

³³¹ Anhang: Sammlungen des Universitätsarchivs.

³³² Vgl. Anhang: Sammlungen des Universitätsarchivs.

³³³ Vgl. Anhang: Sammlungen des Universitätsarchivs.

³³⁴ Vgl. Anhang: Sammlungen des Universitätsarchivs.

³³⁵ Vgl. Anhang: Sammlungen des Universitätsarchivs.

³³⁶ Vgl. Anhang: Sammlungen des Universitätsarchivs.

³³⁷ Vgl. Anhang: Sammlungen des Universitätsarchivs.

³³⁸ Vgl. Anhang: Sammlungen des Universitätsarchivs.

³³⁹ Vgl. Anhang: Sammlungen des Universitätsarchivs.

³⁴⁰ Vgl. Anhang: Sammlungen des Universitätsarchivs.

³⁴¹ Vgl. Anhang: Sammlungen des Universitätsarchivs.

Trotzdem sind sie anschauliches Erbe der Universitätsgeschichte und sollten erschlossen und sorgfältig verwahrt bleiben.

3.3.17 Sammlung Indische Bronzen „Sammlung Ursula Walter“

Die Sammlung Indischer Bronzen ist mit einer Dauerausstellung in vier Wandvittrinen im Gebäude Philosophicum an der JGU gut sichtbar.³⁴² Sie beinhaltet ca. 200 Bronzen und Objekte aus Holz, bemalter Leinwand und Stein sowie ca. 200 Bücher aus dem Nachlass der Namenspatin.³⁴³ Die Objekte stammen „aus dem indischen Kulturkreis (Indien, Sri Lanka, Tibet) bezogen auf die Religionen Hinduismus, Buddhismus und Jinismus, aber auch Stücke aus dem südostasiatischen Bereich (Thailand, Burma, Kambodscha) und Ostasien (China, Japan)“³⁴⁴. Die Sammlung ist abgeschlossen und dient Forschung, Lehre und Vermittlung.³⁴⁵ Obwohl der Wert der Sammlung nach Angaben der Sammlungsleiterin als relativ hoch eingeschätzt wird, hat bislang keine Schätzung stattgefunden.³⁴⁶

Erfasst ist die Sammlung zu 100% durch eine Inventarliste, einen 2013 erschienen Katalog zur Dauerausstellung zu 25% und durch Fotografien zu 35%.³⁴⁷ Katalog und Fotografien liegen digital vor.³⁴⁸

Die Sammlung ist gut erhalten, da sie ständig gepflegt wird.³⁴⁹ Längerfristiger Handlungsbedarf wird „in den Bereichen Sicherheit und Arbeitsräume“³⁵⁰ erwartet.

Die Aktivitäten mit Sammlungsbezug fallen nach Angaben der Sammlungsleiterin wegen mangelnder Ressourcen nicht so weit aus wie gewünscht.³⁵¹ Immerhin können gelegentliche Führungen ermöglicht werden sowie die aktive Teilnahme an der Initiative „Wissenschaftliche Sammlungen an der Universität Mainz“, die auch weiterhin als Plattform genutzt werden soll.³⁵²

Die Präsentation der Sammlung als Dauerausstellung in einem Gebäude der JGU zeugt von einer guten Integration der Sammlungsobjekte in den universitären Alltag. Um die Sammlungsarbeit effizient fortzuführen wären eine Schätzung der Objekte und ggf. die Anpassung der Sicherheitsvorkehrungen zu empfehlen.

³⁴² Vgl. Anhang: Sammlungen Indische Bronzen „Sammlung Ursula Walter“

³⁴³ Vgl. Anhang: Sammlungen Indische Bronzen „Sammlung Ursula Walter“

³⁴⁴ Anhang: Sammlungen Indische Bronzen „Sammlung Ursula Walter“

³⁴⁵ Vgl. Anhang: Sammlungen Indische Bronzen „Sammlung Ursula Walter“

³⁴⁶ Vgl. Anhang: Sammlungen Indische Bronzen „Sammlung Ursula Walter“

³⁴⁷ Vgl. Anhang: Sammlungen Indische Bronzen „Sammlung Ursula Walter“

³⁴⁸ Vgl. Anhang: Sammlungen Indische Bronzen „Sammlung Ursula Walter“

³⁴⁹ Vgl. Anhang: Sammlungen Indische Bronzen „Sammlung Ursula Walter“

³⁵⁰ Anhang: Sammlungen Indische Bronzen „Sammlung Ursula Walter“

³⁵¹ Vgl. Anhang: Sammlungen Indische Bronzen „Sammlung Ursula Walter“

³⁵² Vgl. Anhang: Sammlungen Indische Bronzen „Sammlung Ursula Walter“

3.3.18 Sammlungen Klassische Archäologie

Die Sammlungen Klassische Archäologie gehören zu den wertvolleren Sammlungen an der JGU.³⁵³ Sie enthalten zum einen antike originale Kleinkunst, darunter auch „Spitzenstücke“³⁵⁴ ihrer Art, zum anderen Gipsabgüsse nach griechischen und römischen Skulpturen.³⁵⁵ Es sind ca. 500 Objekte vorhanden.³⁵⁶ Seit 1948 werden dreidimensionale Objekte erworben, um „Anschauungsmaterial für den akademischen Unterricht zum Erwerb einer fundierten Form - /Stilkenntnis“³⁵⁷ zur Verfügung zu stellen. Die Sammlung ist aktiv und dient heute zusätzlich dem Erwerb museumpraktischer Fähigkeiten.³⁵⁸

Die Sammlungen sind durch Inventurbücher, Listen, Karteikarten, Kataloge und Fotografien erfasst.³⁵⁹ Die Kleinkunst hat dabei einen wesentlichen Vorsprung vor den Gipsabgüssen.³⁶⁰

Der Zustand der Sammlung wird vom Sammlungsleiter als gut eingeschätzt.³⁶¹ Akuter Handlungsbedarf wird nicht gesehen, jedoch wären Verbesserungen in den Bereichen Sicherheit/Brandschutz und/oder Beleuchtung willkommen.³⁶²

Genutzt werden die Sammlungen für Forschung, Lehre und Vermittlung.³⁶³ Im Zusammenhang mit der Sammlung entstehen Bildungsprojekte, Vortragsreihen, Publikationen und Kooperationen mit anderen Partnern.³⁶⁴ Die Sichtbarkeit wird als gut bewertet.³⁶⁵

Neben leichtem Verbesserungspotential in den Bereichen Erschließung und Sicherheit fällt bei den Sammlungen Klassische Archäologie vor allem das große Potential im Bereich der Vermittlungsarbeit auf, das auch in Verbindung mit der Lehre ausgeschöpft wird.

3.3.19 Sammlung von physikalischen Demonstrationsobjekten

Die Sammlung von physikalischen Demonstrationsobjekten enthält Objekte und Modelle, „die physikalische Phänomene von der Mechanik bis zur Quantenmechanik und Teilchenphysik anschaulich darstellen“³⁶⁶. Entstanden sind die Modelle über die Jahre auf Eigeninitiative von Mitarbeitern und oft aufgrund von Veranstaltungen, z.B. dem Mainzer Wissenschaftsmarkt.³⁶⁷ Demnach werden auch immer wieder neue Objekte entwickelt und aufge-

³⁵³ Vgl. Anhang: Sammlungen Klassische Archäologie.

³⁵⁴ Anhang: Sammlungen Klassische Archäologie.

³⁵⁵ Vgl. Anhang: Sammlungen Klassische Archäologie.

³⁵⁶ Vgl. Anhang: Sammlungen Klassische Archäologie.

³⁵⁷ Anhang: Sammlungen Klassische Archäologie.

³⁵⁸ Vgl. Anhang: Sammlungen Klassische Archäologie.

³⁵⁹ Vgl. Anhang: Sammlungen Klassische Archäologie.

³⁶⁰ Vgl. Anhang: Sammlungen Klassische Archäologie.

³⁶¹ Vgl. Anhang: Sammlungen Klassische Archäologie.

³⁶² Vgl. Anhang: Sammlungen Klassische Archäologie.

³⁶³ Vgl. Anhang: Sammlungen Klassische Archäologie.

³⁶⁴ Vgl. Anhang: Sammlungen Klassische Archäologie.

³⁶⁵ Vgl. Anhang: Sammlungen Klassische Archäologie.

³⁶⁶ <http://www.sammlungen.uni-mainz.de/119.php>. Stand: 03.02.2014

³⁶⁷ Vgl. Anhang: Sammlung von physikalischen Demonstrationsobjekten.

nommen.³⁶⁸ Die Sammlung enthält einige besondere Geräte und Modelle, die nur in Mainz existieren.³⁶⁹ Sie dienen Forschung, Lehre und Vermittlungszwecken.³⁷⁰ Die Sammlung ist nicht an einem gemeinsamen Ort untergebracht und somit auch nicht als Sammlung zugänglich.³⁷¹

Die Objekte sind zum großen Teil in einer Word-Datei dokumentarisch erfasst.³⁷² Wie bei allen Sammlungen, die praktische Modelle zum „Anfassen“ enthalten, ist der Erhaltungszustand wenig relevant und lässt sich notfalls wiederherstellen.³⁷³

Neben Forschungs- und Lehrzwecken dienen die Modelle und Geräte vor allem auch der Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte.³⁷⁴ Die Objekte werden beispielsweise häufig ausgeliehen, z.B. an Fernsehanstalten. Zudem finden viele Bildungsaktivitäten statt.³⁷⁵

Die Tatsache, dass sich die Objekte verteilt an mehreren Standorten befinden, liegt u.a. auch darin begründet, dass sie gerade von Arbeitsgruppen oder in Lehrveranstaltungen benötigt werden, verliehen sind oder nicht genutzt werden und eingelagert sind.³⁷⁶ Dies dient dem jeweiligen Zweck und sollte nicht zugunsten eines zentralen Lager- oder Ausstellungsorts aufgegeben werden. Eine stärkere Integration in die Gebäude der JGU wird vom Sammlungsleiter ausdrücklich gewünscht und ist sicherlich ein guter Weg, die Sichtbarkeit der Sammlung zu erhöhen, gerade, da sie auch von der Öffentlichkeit nachgefragt wird.³⁷⁷

3.3.20 Vor- und frühgeschichtliche Lehrsammlung

Mit der (Wieder-)Gründung der JGU im Jahr 1946 ist am Institut für Vor- und Frühgeschichte eine Lehrsammlung entstanden, „die jeweils den Interessen der beschäftigten Wissenschaftler“³⁷⁸ entsprach und demgemäß aufgebaut wurde. Daher ist sie heute auch als „forschungsgeschichtliches Resultat“³⁷⁹ interessant. Vor allem Objekte der Altsteinzeit, römische und mittelalterliche Objekte machen die Sammlung aus.³⁸⁰ Dazu gehören ca. 10.000 Objekte aus den Bereichen Keramik, Steinartefakte, Knochen und Gipsabgüsse von Gefäßen und Geräten.³⁸¹ Die Sammlung ist mit weniger als einer Schenkung im Jahr quasi abgeschlossen.³⁸²

³⁶⁸ Vgl. Anhang: Sammlung von physikalischen Demonstrationsobjekten.

³⁶⁹ Vgl. Anhang: Sammlung von physikalischen Demonstrationsobjekten.

³⁷⁰ Vgl. Anhang: Sammlung von physikalischen Demonstrationsobjekten.

³⁷¹ Vgl. Anhang: Sammlung von physikalischen Demonstrationsobjekten.

³⁷² Vgl. Anhang: Sammlung von physikalischen Demonstrationsobjekten.

³⁷³ Vgl. Anhang: Sammlung von physikalischen Demonstrationsobjekten.

³⁷⁴ Vgl. Anhang: Sammlung von physikalischen Demonstrationsobjekten.

³⁷⁵ Vgl. Anhang: Sammlung von physikalischen Demonstrationsobjekten.

³⁷⁶ Vgl. Anhang: Sammlung von physikalischen Demonstrationsobjekten.

³⁷⁷ Vgl. Anhang: Sammlung von physikalischen Demonstrationsobjekten.

³⁷⁸ Anhang: Vor- und frühgeschichtliche Lehrsammlung.

³⁷⁹ Anhang: Vor- und frühgeschichtliche Lehrsammlung.

³⁸⁰ Vgl. Anhang: Vor- und frühgeschichtliche Lehrsammlung.

³⁸¹ Vgl. Anhang: Vor- und frühgeschichtliche Lehrsammlung.

³⁸² Vgl. Anhang: Vor- und frühgeschichtliche Lehrsammlung.

Die Relevanz für die Forschung ist nach Aussage des Sammlungsverantwortlichen für etwa 80 % der Objekte fragwürdig.³⁸³

Die Kollektion ist komplett durch Inventarbücher und Karteikarten erfasst.³⁸⁴ Eine Digitalisierung hat bislang nicht stattgefunden.³⁸⁵ Der Objektzustand ist sehr gut, es droht lediglich die Gefahr von Dokumentationsverlust, etwa durch sich ablösende Beschriftung.³⁸⁶

Die Sammlung ist nach Einschätzung des Sammlungsleiters für die Forschung von untergeordneter Bedeutung, obwohl in den letzten fünf Jahren auch Publikationen mit Sammlungsbezug erschienen sind.³⁸⁷ Vielmehr stehen Lehre und Bewahrung im Mittelpunkt des Sammlungszwecks.³⁸⁸ Aber auch Bildungsaktivitäten finden statt, z.B. die Teilnahme am Wissenschaftsmarkt oder am Römertag – besonders im „römischen“ Mainz eine gute Möglichkeit, Vermittlungsarbeit in der Öffentlichkeit zu betreiben.³⁸⁹ Hierin liegt das Potential der Sammlung. Auch hier wäre denkbar, die Studierenden in die Sammlung einzubeziehen und konservatorische oder museumspraktische Fertigkeiten einzuüben.

3.3.21 Musikwissenschaftliche Sammlungen

Die Sammlungen der Mainzer Musikwissenschaft werden nicht offiziell auf der Sammlungshomepage genannt. Eine Aufnahme ist daher zu prüfen. Es existieren zwei Sammlungen: das Archiv der Mainzer Liedertafel und die Sammlung Gottron.

3.3.21.1 Archiv der Mainzer Liedertafel

Das Archiv der Mainzer Liedertafel befindet sich als Depositum der Mainzer Singakademie e.V. am Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft.³⁹⁰ Es enthält Aufführungsmaterialien der Mainzer Liedertafel ab etwa 1830 und gibt somit „Auskunft über das Repertoire eines musikalischen Vereins des 19. Und 20. (erste Hälfte) Jahrhunderts“³⁹¹. Die Sammlung ist dementsprechend abgeschlossen.³⁹²

Das Material ist nicht gezählt, nicht erschlossen und teilweise von Schimmelbefall betroffen.³⁹³ Allerdings ist ein Erschließungsprojekt geplant, in dessen Rahmen dringend die Lagerbedingungen überprüft und, wenn möglich, verbessert werden sollten.³⁹⁴

³⁸³ Anhang: Vor- und frühgeschichtliche Lehrsammlung.

³⁸⁴ Vgl. Anhang: Vor- und frühgeschichtliche Lehrsammlung.

³⁸⁵ Vgl. Anhang: Vor- und frühgeschichtliche Lehrsammlung.

³⁸⁶ Vgl. Anhang: Vor- und frühgeschichtliche Lehrsammlung.

³⁸⁷ Vgl. Anhang: Vor- und frühgeschichtliche Lehrsammlung.

³⁸⁸ Vgl. Anhang: Vor- und frühgeschichtliche Lehrsammlung.

³⁸⁹ Vgl. Anhang: Vor- und frühgeschichtliche Lehrsammlung.

³⁹⁰ Vgl. Anhang: Musikwissenschaftliche Sammlungen.

³⁹¹ Anhang: Musikwissenschaftliche Sammlungen.

³⁹² Vgl. Anhang: Musikwissenschaftliche Sammlungen.

³⁹³ Vgl. Anhang: Musikwissenschaftliche Sammlungen.

³⁹⁴ Vgl. Anhang: Musikwissenschaftliche Sammlungen.

Als Funktion wird die der Bewahrung angegeben, obwohl sporadisch auch die Teilnahme an Ausstellungsaktivitäten stattfindet.³⁹⁵ Auch Publikationen sind zu den Beständen entstanden.³⁹⁶

3.3.21.2 Sammlung Gottron

Die Sammlung Gottron wurde zwischen ca. 1925-1970 durch individuelle Sammeltätigkeit zusammengetragen und als Schenkung dem Institut überlassen.³⁹⁷ Sie enthält etwa 1200 Objekte (v.a. Noten und Musikliteratur) zur regionalen Musikgeschichte.³⁹⁸ Teils befinden sich darunter einzigartige Abschriften.³⁹⁹

Erfasst ist die Sammlung fast zu 100% über ein Inventarbuch und Karteikarten.⁴⁰⁰ Der OPAC weist ca. ein Viertel des Bestands aus.⁴⁰¹ Ein Digitalisierungsprojekt läuft gerade.⁴⁰²

Die Objekte befinden sich in gutem Zustand und dienen Forschung, Lehre und der Bewahrung regionaler Musikgeschichte.⁴⁰³ In Planung ist zudem eine Kooperation mit dem Staatstheater Mainz.⁴⁰⁴

Die Sichtbarkeit beider Sammlungen wird als sehr schwach eingeschätzt, obwohl durchaus nennenswerte Aktivitäten bestehen. Eine Aufnahme auf die Sammlungshomepage könnte die Sichtbarkeit erhöhen und zu weiteren Aktivitäten führen. Zudem ist auch hier ein Einbezug der Sammlungen in die Lehre zur Einübung berufspraktischer Fähigkeiten zu empfehlen.

In organisatorischer Hinsicht ähneln die Musikwissenschaftlichen Sammlungen den übrigen Sammlungen an der JGU und könnten auch in dieser Hinsicht leicht in das bestehende Projekt aufgenommen werden.

3.3.22 Gesangbucharchiv

Auch das Gesangbucharchiv gehört offiziell nicht zu den wissenschaftlichen Sammlungen der JGU. Im Folgenden soll untersucht werden, inwieweit ein solcher Einbezug sinnvoll ist und inwieweit das Gesangbucharchiv von einer Zugehörigkeit zu den universitären Sammlungen profitieren könnte.

³⁹⁵ Vgl. Anhang: Musikwissenschaftliche Sammlungen.

³⁹⁶ Vgl. Anhang: Musikwissenschaftliche Sammlungen.

³⁹⁷ Vgl. Anhang: Musikwissenschaftliche Sammlungen.

³⁹⁸ Vgl. Anhang: Musikwissenschaftliche Sammlungen.

³⁹⁹ Vgl. Anhang: Musikwissenschaftliche Sammlungen.

⁴⁰⁰ Vgl. Anhang: Musikwissenschaftliche Sammlungen.

⁴⁰¹ Vgl. Anhang: Musikwissenschaftliche Sammlungen.

⁴⁰² Vgl. Anhang: Musikwissenschaftliche Sammlungen.

⁴⁰³ Vgl. Anhang: Musikwissenschaftliche Sammlungen.

⁴⁰⁴ Vgl. Anhang: Musikwissenschaftliche Sammlungen.

Rein definitorisch handelt es sich beim Gesangbucharchiv nicht um ein Archiv im eigentlichen Sinne, dessen Merkmal ist, Unikate zu bewahren und zugänglich zu machen. Eine Zuordnung zu den Sammlungen ist also rein formal nicht ausgeschlossen, wobei eine Definition als bibliothekarische Sammlung am ehesten zutrifft. Der Wissenschaftsrat gibt in seinen Sammlungsempfehlungen vor, dass „Sammlungen von Daten, archivalische Sammlungen oder Bibliotheken [ausdrücklich] nicht Gegenstand der Betrachtung“⁴⁰⁵ seien. Beim Gesangbucharchiv liegt in der Tat keine eigentliche „Sammlung von Objekten“⁴⁰⁶ vor, was eine Zuordnung zum Projekt schon rein definitorisch fragwürdig macht.

Das Gesangbucharchiv wurde 1985 gegründet.⁴⁰⁷ 1993 bildete sich der Interdisziplinäre Arbeitskreis Gesangbuchforschung.⁴⁰⁸ Es folgten zwei große DFG-Förderungen sowie die Einwerbung weiterer Drittmittel, auch von den beteiligten Fachbereichen, die sich von Theologie über Germanistik, Buchwissenschaft, Musikwissenschaft bis hin zu Kulturwissenschaft erstrecken.⁴⁰⁹

Gesammelt werden „deutschsprachige christliche Gesangbücher aller Konfessionen vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart, mit besonderer Berücksichtigung der traditionsleitenden (weichenstellenden) Bücher“⁴¹⁰. Besonderheiten sind dabei die „überkonfessionelle Repräsentanz“⁴¹¹ und die am Gesangbucharchiv „speziell entwickelte[n] Erschließungsinstrumente“⁴¹². Das Archiv ist „gut bekannt, auch international“⁴¹³ und besitzt somit eindeutig Alleinstellungsmerkmal.

Die Sammlung ist nicht abgeschlossen.⁴¹⁴ Bislang existieren ca. 4200 Gesangbücher sowie 500 Bände Sekundärliteratur und Anthologien.⁴¹⁵ Nach Angaben der Archivverantwortlichen erlaubt es die unzureichende Mittelausstattung nur in geringem Maße, Gesangbücher anzukaufen – vor allem Schenkungen erweitern den Bestand regelmäßig.⁴¹⁶

Die Bestände des Archivs sind komplett erfasst und recherchierbar.⁴¹⁷ Dazu dienen neben den entwickelten Datenbanken auch Inventarisierungslisten und ein Gesamtverzeichnis.⁴¹⁸

⁴⁰⁵ Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 16.

⁴⁰⁶ Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 15.

⁴⁰⁷ Vgl. Anhang: Gesangbucharchiv.

⁴⁰⁸ Vgl. Anhang: Gesangbucharchiv.

⁴⁰⁹ Vgl. Anhang: Gesangbucharchiv.

⁴¹⁰ Anhang: Gesangbucharchiv.

⁴¹¹ Anhang: Gesangbucharchiv.

⁴¹² Anhang: Gesangbucharchiv.

⁴¹³ Anhang: Gesangbucharchiv.

⁴¹⁴ Vgl. Anhang: Gesangbucharchiv.

⁴¹⁵ Vgl. Anhang: Gesangbucharchiv.

⁴¹⁶ Vgl. Anhang: Gesangbucharchiv.

⁴¹⁷ Vgl. Anhang: Gesangbucharchiv.

⁴¹⁸ Vgl. Anhang: Gesangbucharchiv.

Des Weiteren läuft ein Projekt zur Katalogisierung der Bestände im OPAC der UB.⁴¹⁹ Digitalisierte Bestände liegen nur teilweise vor.⁴²⁰ Defizite sind nach Angaben der Sammlungsverantwortlichen in vielerlei Hinsicht vorhanden.⁴²¹ Handlungsbedarf wird v.a. hinsichtlich der räumlichen Situation gesehen (Einbruchssicherheit, Brandschutz, Arbeitsräume).⁴²² Aber auch die Bestandsbewahrung und konservatorische Maßnahmen können nach Angaben der Archivverantwortlichen mit der unzureichenden Mittel- und Personalausstattung kaum abgedeckt werden.⁴²³

Die Funktion des Gesangbucharchivs liegt vor allem im Bereich der Forschung.⁴²⁴ Es existieren verschiedene Kooperationen und drittmittelgeförderte Projekte, aus denen auch Publikationen entstehen.⁴²⁵ Lehre, Vermittlung und Bewahrung spielen eine untergeordnete Rolle, doch auch an Ausstellungsaktivitäten und Bildungsprojekten ist das Gesangbucharchiv beteiligt.⁴²⁶ Vorausgesetzt die finanziellen und personellen Ressourcen lassen es zu, ließen sich die Tätigkeiten in diesem Bereich sicherlich öffentlichkeitswirksam erweitern.⁴²⁷

Der interdisziplinäre Hintergrund des Gesangbucharchivs verhindert die klare Zugehörigkeit zu einem Fachbereich oder Institut, was bislang einen gesicherten Planungsrahmen verhindert. Organisatorisch ist das Archiv deshalb mittlerweile der UB zugeordnet. Dort fehlt jedoch die benötigte Personalstelle, die das Archiv von dort aus auch fachlich adäquat betreuen kann. Eine Aufnahme des Archivs in den Kreis der wissenschaftlichen Sammlungen könnte dieses strukturelle Problem nicht lösen. Als Infrastruktureinrichtung kann die UB jedoch zunächst als geeigneter Ansprechpartner dienen und die Bedürfnisse des Archivs vertreten.

Obwohl das Gesangbucharchiv sicherlich von einer Zuordnung zu den wissenschaftlichen Sammlungen profitieren könnte, so wäre Unterstützung in konservatorischen Fragen oder bei einer Ausstellungsvorbereitung denkbar, ist dies aufgrund der ungelösten strukturellen Probleme und der definitorischen Unstimmigkeit nicht ratsam. Die Initiative „Wissenschaftliche Sammlungen an der Universität Mainz“ sollte nicht als Verantwortungsträger für grundsätzliche Entscheidungen hinsichtlich struktureller Probleme fungieren – dies würde weder der Initiative noch den betreffenden Sammlungen gerecht.

⁴¹⁹ Vgl. Anhang: Gesangbucharchiv.

⁴²⁰ Vgl. Anhang: Gesangbucharchiv.

⁴²¹ Vgl. Anhang: Gesangbucharchiv.

⁴²² Vgl. Anhang: Gesangbucharchiv.

⁴²³ Vgl. Anhang: Gesangbucharchiv.

⁴²⁴ Vgl. Anhang: Gesangbucharchiv.

⁴²⁵ Vgl. Anhang: Gesangbucharchiv.

⁴²⁶ Vgl. Anhang: Gesangbucharchiv.

⁴²⁷ Vgl. Anhang: Gesangbucharchiv.

4 Auswertung der Bestandsanalyse und Handlungsempfehlungen

4.1 Auswertung der Bestandsanalyse

Wie im Literaturbericht beschrieben, zeichnen sich auch die wissenschaftlichen Sammlungen an der JGU durch große Heterogenität und eine dezentrale Betreuung aus. Dabei wurde schnell klar, dass es unmöglich ist, die Sammlungen anhand jeglicher Kriterien zu vergleichen oder in ein Verhältnis zu setzen.

Das Problem der Quantifizierung wurde bereits im Kapitel „Methodenkritik“ angesprochen. Ein grober Überschlag erlaubt die Ermittlung einer Objektzahl von insgesamt mindestens 222.000.⁴²⁸ Dabei ist der Gesamtwert aus den abgefragten Angaben nicht zu ermitteln – er dürfte jedoch nicht unerheblich ausfallen.

Die Sammlungsobjekte an der JGU sind fast ausschließlich Eigentum der Universität (nur wenige Leihgaben). Eigene Versicherungen für die einzelnen Sammlungen liegen dabei nicht vor – es gilt der Grundsatz der Selbstdeckung. Der Vollzug der Landeshaushaltsordnung (VV-LHO) besagt zu § 34 in Absatz 11:

Grundsatz der Selbstdeckung

Risiken für Schäden an Personen, Sachen und Vermögen des Landes werden grundsätzlich nicht versichert (Grundsatz der Selbstdeckung). Dies gilt auch für Fremdschäden, für die das Land haftet. Der Grundsatz der Selbstdeckung findet keine Anwendung, soweit durch Gesetz oder Ortsstatut ein Versicherungszwang besteht. Sonstige Ausnahmen bedürfen der Einwilligung des für Finanzen zuständigen Ministeriums.⁴²⁹

Solche Ausnahmen gibt es an der JGU nach Aussage der Sammlungsleiter nicht.

In 65% der Fälle existiert, verschriftlicht oder nicht, ein Sammlungskonzept.⁴³⁰ Um eine personenunabhängige und nachhaltige Sicherung der Sammlung zu gewährleisten, sollte dies nach Möglichkeit für alle Sammlungen erstellt und / oder verschriftlicht werden.

35% der Sammlungen geben an, ein aktives Sammlungsprofil zu verfolgen, darunter hauptsächlich naturwissenschaftliche Sammlungen.⁴³¹ In 25% der Fälle sind die Sammlungen abgeschlossen.⁴³² Bei dieser Frage wurde eine unerwartete „Grauzone“ festgestellt: 40% der Sammlungen haben angegeben, teilweise bzw. zwangsweise abgeschlossen zu sein.⁴³³ Dahinter verbirgt sich die Einstellung der Sammlungsaktivität aus Geld- oder Platzmangel bzw. eine Beschränkung der Sammelaktivität auf die Annahme von Schenkungen oder die Übernahme von Nachlässen.

⁴²⁸ Vgl. Anhang: Tabelle zur Ermittlung von Kennwerten.

⁴²⁹ <http://landesrecht.rlp.de/jportal/?quelle=jlink&docid=VVRP000001772&psml=bsrlpprod.psml#ivz18>. Stand: 29.01.2014.

⁴³⁰ Vgl. Anhang: Auswertungstabellen.

⁴³¹ Vgl. Anhang: Auswertungstabellen.

⁴³² Vgl. Anhang: Auswertungstabellen.

⁴³³ Vgl. Anhang: Auswertungstabellen.

Die Sammlungen befinden sich nach Angaben der zuständigen Sammlungsleiter größtenteils in einem guten Zustand.⁴³⁴ Allerdings variieren die Lagerungsbedingungen stark und eine dauerhafte Bestandssicherung ist nicht in allen Fällen gewährleistet. 60% der Sammlungsbeauftragten sehen längerfristig Handlungsbedarf bezüglich der Räumlichkeiten.⁴³⁵ Als größte Defizite werden v.a. Platzmangel, Sicherheitsaspekte und die Situation sammlungsbezogener Arbeitsplätze genannt. Des Weiteren gelten die klimatischen Bedingungen, der Gebäudezustand und auch der Erschließungszustand als Mängel. Zur nachhaltigen Bestandssicherung sollten hier entsprechende Maßnahmen getroffen werden. Bei 70% der Sammlungen fällt das Fehlen eines Notfallplans auf – alle übrigen Sammlungen werden in den Notfallplänen von übergeordneten Institution berücksichtigt.⁴³⁶

Eine monetäre Ausstattung der Sammlungen ist meist nicht vorhanden. Ein eigenes Budget erhalten lediglich drei der abgefragten Kollektionen.⁴³⁷ Immerhin existiert zu jeder Sammlung ein Ansprechpartner – zur Betreuung sind meist zumindest einige Stunden pro Monat vorgesehen. Eigene Personalstellen sind die Ausnahme und nur bei den großen Sammlungen vorhanden. Einige Sammlungen werden bezüglich des allgegenwärtigen Ressourcenmangels selbst aktiv und betreiben Kooperationen mit Vereinen⁴³⁸ oder kommerziellen Partnern (Verlage)⁴³⁹, um die Sammlungen zu erweitern bzw. zugänglich zu machen. Solche oder ähnliche Fundraising-Maßnahmen sind sicherlich eine Möglichkeit, dem Ressourcenmangel zu begegnen, obwohl diese auch wiederum Personalressourcen benötigen.

Der Erschließungszustand der Sammlungen ist sehr unterschiedlich und kaum zahlenmäßig anzugeben. Ca. 35% der Bestände sind elektronisch erfasst.⁴⁴⁰ Eine Digitalisierung ist zu ca. 50% geschehen oder in Arbeit.⁴⁴¹ Die Maßnahmen der (digitalen) Erschließung sind grundlegend und sollten prioritär vorangetrieben werden, um die Bestände zu schützen und sichtbarer zu machen.

Die Sammlungen sind fast alle zugänglich gehalten und können, meist nach Vereinbarung, besichtigt werden.⁴⁴² Feste Öffnungszeiten gibt es in der Regel nicht.⁴⁴³ Arbeitsplätze stehen, soweit notwendig, meist zur Verfügung.⁴⁴⁴ Genutzt werden die Sammlungen für verschiede-

⁴³⁴ Vgl. Anhang: Auswertungstabellen.

⁴³⁵ Vgl. Anhang: Auswertungstabellen.

⁴³⁶ Vgl. Anhang: Auswertungstabellen.

⁴³⁷ Vgl. Anhang: Auswertungstabellen.

⁴³⁸ Vgl. Anhang: Fragebogen Altägyptologische Studiensammlung.

⁴³⁹ Vgl. Anhang: Fragebogen Biblisch-archäologische Sammlung.

⁴⁴⁰ Vgl. Anhang: Auswertungstabellen.

⁴⁴¹ Vgl. Anhang: Auswertungstabellen.

⁴⁴² Vgl. Anhang: Auswertungstabellen.

⁴⁴³ Vgl. Anhang: Auswertungstabellen.

⁴⁴⁴ Vgl. Anhang: Auswertungstabellen.

ne Zwecke – keine einzige Sammlung dient dabei ausschließlich dem Zweck der Bewahrung von Kulturgut.⁴⁴⁵ Alle werden somit aktiv genutzt.

Nach Auszählung aller angegebenen Funktionen insgesamt wird deutlich, dass mit 34% der größte Teil der Sammlungen für die Lehre verwendet wird. Geschichtlich gesehen, war dies nach Marta Lourenço auch der erste Zweck von Sammlungen und spricht für eine lebendige Nutzung an der JGU.⁴⁴⁶ Mit 22,6% der Funktionen folgt die Nutzung zu Vermittlungszwecken – auch dies ein Resultat, das für eine moderne und aktive Nutzung der Sammlungen spricht.⁴⁴⁷ Für die Forschung werden 24,5% der Sammlungen genutzt.⁴⁴⁸ Die Bewahrung von Kulturgut nimmt 18,7% der Funktionen ein.⁴⁴⁹ Eine sehr nützliche Verknüpfung, die schon von einigen Sammlungen praktiziert wird, ist diejenige von Studium und berufspraktischen Fähigkeiten. So könnten konservatorische Fähigkeiten am Objekt erworben oder öffentlichkeitswirksame Ausstellungen oder Konzerte organisiert werden. Dies bedeutet in jeder Hinsicht eine Win-win-Situation.

Hinsichtlich der Nutzung gibt es in 20% der Fälle eine explizite Nutzerordnung, die den Umgang mit den Objekten regelt – dies sollte zum Schutz der Objekte ausgebaut werden.⁴⁵⁰ Ausstellungen finden in 80% der Fälle statt, die Beteiligung an Bildungsaktivitäten liegt bei 70% - beides vergleichsweise hohe Werte.⁴⁵¹ Die übrigen Sammlungsaktivitäten haben durchschnittliche Nutzungszahlen.⁴⁵² Vor allem aber hinsichtlich von Drittmittelprojekten, die in 60% der Fälle nicht stattfinden, ist Ausbaubedarf empfohlen.⁴⁵³ Fundraising- und Sponsoring-Aktivitäten scheinen in Zeiten schwindender Ressourcen eine gute Möglichkeit, die Sammlungen aktiv zu halten – dies wird in vielen öffentlichen Institutionen bereits praktiziert.

Die Sichtbarkeit der eigenen Sammlung innerhalb und außerhalb der Universität wird von den Sammlungsverantwortlichen zu 55% als gut oder für ihre Zwecke ausreichend bewertet, 35% halten sie für gering.⁴⁵⁴ Hier besteht sicherlich Handlungsbedarf, der jedoch auch mit geringem Aufwand behoben werden könnte. So wäre die Ausstellung von Sammlungsobjekten auf dem Campusgelände denkbar oder eine stärkere Integration von Ausstellungsvorbereitungen in die Lehre.

Ein Abfrage der ausgewerteten Kennwerte im jährlichen oder zweijährlichen Rhythmus für ein nachhaltiges und effizientes Qualitätsmanagement zu empfehlen. So können sich Ver-

⁴⁴⁵ Vgl. Anhang: Auswertungstabellen.

⁴⁴⁶ Vgl. Marta C. Lourenço: *Between two worlds* 2005. S. 66.

⁴⁴⁷ Vgl. Anhang: Auswertungstabellen.

⁴⁴⁸ Vgl. Anhang: Auswertungstabellen.

⁴⁴⁹ Vgl. Anhang: Auswertungstabellen.

⁴⁵⁰ Vgl. Anhang: Auswertungstabellen.

⁴⁵¹ Vgl. Anhang: Auswertungstabellen.

⁴⁵² Vgl. Anhang: Auswertungstabellen.

⁴⁵³ Vgl. Anhang: Auswertungstabellen.

⁴⁵⁴ Vgl. Anhang: Auswertungstabellen.

besserungen und Verschlechterungen abzeichnen. Zudem könnten auf Grundlage dieser Ergebnisse Zielvereinbarungen getroffen werden, z.B. dass jede Sammlung mindestens zugänglich sein, über einen Notfallplan oder über mindestens einen adäquaten Arbeitsplatz verfügen sollte.

Hinsichtlich einer möglichen Aufnahme der Musikwissenschaftlichen Sammlungen und des Gesangbucharchivs in die Initiative „Wissenschaftliche Sammlungen an der Universität Mainz“ ist festzuhalten, dass beide Kollektionen von einer Teilnahme profitieren könnten. Die Musikwissenschaftlichen Sammlungen unterscheiden sich dabei angesichts der Organisationsstruktur und der Bestände nicht wesentlich von den übrigen Sammlungen, die ja ohnehin sehr heterogen sind.

Auch das Gesangbucharchiv könnte in verschiedener Hinsicht von einer zentralen Koordinierungsstelle profitieren. Dennoch stehen dem strukturelle Probleme entgegen, die mit der organisatorischen Zuordnung zur Infrastruktur der UB wohl besser gelöst sind. Die definitorische Unstimmigkeit laut Wissenschaftsrat würde auch eher dafür sprechen, das Gesangbucharchiv als eigenständigen Teil der UB weiterzuführen.

4.2 Handlungsempfehlungen

Die Möglichkeit einer zentralen Verwaltung und Betreuung von wissenschaftlichen Sammlungen und insbesondere der Mainzer Sammlungen ist nachfolgend kritisch zu betrachten. Die „Balance zwischen dezentraler Betreuung und zentraler Koordination der Sammlungen [stellt dabei] eine dauerhafte Herausforderung“⁴⁵⁵ dar, nicht nur an der JGU.

Bei einer geplanten zentralen Bündelung darf nicht außer Acht gelassen werden, dass, und das gilt gerade für die JGU, fast alle Kollektionen meist sehr gut und aktiv in Forschung und Lehre integriert sind und eine adäquate fachliche Betreuung benötigen, die aufgrund der thematischen Vielfalt nur an den Fachbereichen und Instituten geleistet werden kann. Diese Erfahrungen ziehen sich auch durch die befragten Good Practice-Beispiele. Zu empfehlen ist daher grundsätzlich ein Verbleiben der wissenschaftlichen Sammlungen bei den Fachbereichen.

Die Empfehlungen des Wissenschaftsrats zielen dennoch auf eine koordinierende Stelle ab, die die Sammlungen von einem übergeordneten Standpunkt aus betreuen soll:

Die Universitäten sollten Sammlungsbeauftragte benennen, die eine übergreifende Perspektive einnehmen. Aus dieser Perspektive heraus sollten sie im Binnenverhältnis als Schnittstelle zwischen universitären Leitungsebenen und Sammlungen fungieren, die konzeptionelle Entwicklung und die interne Vernetzung fördern, die Erfassung der Bestände koordinieren sowie

⁴⁵⁵ Vgl. Anhang: Interview mit Dr. Andreas Brandtner.

Beratungsleistungen anbieten; im Außenverhältnis sollten sie insbesondere die Vernetzung und Abstimmung mit anderen Einrichtungen befördern.⁴⁵⁶

In vielen der aufgeführten Felder besteht tatsächlich Handlungsbedarf, auch bei den Sammlungen der JGU. Doch der Aufgabenbereich eines Sammlungsbeauftragten gleicht einer Gratwanderung: zum einen können Leistungen einer zentralen Stelle sehr sinnvoll sein und dankbar angenommen werden, zum anderen können solche Aktivitäten von einigen ohnehin schlecht ausgestatteten Sammlungen als zusätzliche Belastung oder als unnötig angesehen werden, wie es auch einige Erfahrungen im Rahmen der Befragung an der JGU gezeigt haben. Wird die Stelle des Sammlungsbeauftragten nicht zu zentralistisch interpretiert, kann es jedoch viele Bereiche der Sammlungsarbeit geben, die nur positiv profitieren können.

Um das Ziel einer „dezentralen Bündelung“ zu erreichen, wie sie die Humboldt-Universität zu Berlin explizit praktiziert, hat die Initiative „Wissenschaftliche Sammlungen an der Universität Mainz“ bereits wichtige Schritte getan. So finden bereits regelmäßige Zusammenkünfte der Sammlungsleiter statt. Es existiert eine gemeinsame Homepage, gemeinsame Ausstellungsaktivitäten sind in Planung. Diese Unternehmungen sind eine wichtige Grundlage und sollten vom Sammlungsbeauftragten aufgenommen und fortgeführt werden, so zeigen es auch die befragten Good Practice-Beispiele.

Ein sehr wichtiger Punkt, wie auch im Kapitel „Strategische Planung der Sammlungsarbeit“ dargelegt, ist dabei das Erreichen einer guten Sichtbarkeit, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Universität, wie es auch an der JGU ein wichtiges Ziel ist. Dies hat verschiedene Vorteile: zum einen können sich die Sammlungen, die ähnliche Probleme haben, zusammenfinden und gebündelt mit einer Stimme etwa zur Universitätsleitung oder zu den Fachbereichen sprechen, um auf häufige Missstände aufmerksam zu machen und eine Verbesserung zu fordern. Zum anderen wirken die Sammlungen nach außen und werden zum Aushängeschild der Universität. Diese Beachtung könnte auch genutzt werden, um auf eine Verbesserung der finanziellen Situation hinzuwirken. Eine gute Kommunikationsarbeit ist dafür grundlegend, sowohl untereinander als auch durch die universitären Hierarchien hindurch.

Eine weitere Aufgabe einer zentralen Sammlungsstelle sollte nach Wissenschaftsrat, die Entwicklung einer universitätsweiten Sammlungskonzeption sein und somit die Möglichkeit einer „Entwicklungsplanung“⁴⁵⁷ der universitären Sammlungswelt. Der Wissenschaftsrat geht noch einen Schritt weiter: das Konzept ist Ausgangspunkt für eine

perspektivische Potentialanalyse [„die eine Entscheidung darüber erlaubt,] ob und wie eine Sammlung erhalten und ausgebaut, sicher verwahrt, verlagert, aufgelöst oder geschlossen

⁴⁵⁶ Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 8.

⁴⁵⁷ Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 50.

werden sollte. Aus einer systematischen Sammlungskonzeption lassen sich Ansprüche an Ausstattung und Ressourceneinsatz fundiert ableiten.⁴⁵⁸

Dies ist eine weitreichende Empfehlung, besteht doch zumindest in Mainz bei 35% der Sammlungen nicht einmal ein eigenes Konzept, das eine solche Bewertung ermöglichen würde. Sollen die Kollektionen nachhaltig und ihre Existenz unabhängig von Personen oder Forschungsschwerpunkten gesichert werden, wird (vor einer ohnehin schwer durchzuführenden Bewertung der Sammlungen) Unterstützung bei einzelnen Sammlungskonzepten und allgemeinen Managementfragen benötigt, wie es beispielsweise an der Universität Wien erfahren wurde.⁴⁵⁹ Mit dem nötigen Know-How muss dies nicht sonderlich aufwendig sein. Nach einer museologischen Definition benennt ein Sammlungskonzept

die spezifischen Sammlungsbereiche der Einrichtung und enthält Richtlinien für die Erhaltung der Bestände. Das Sammlungskonzept, das regelmäßig überprüft und gegebenenfalls aktualisiert werden muss, schreibt Zweck und Ziel der Sammlung fest, benennt Bestandsgruppen und Schwerpunkte sowie Perspektiven der Weiterentwicklung. Für die erfolgreiche Umsetzung des Sammlungskonzeptes bildet die sorgfältige Dokumentation der vorhandenen Museumsobjekte eine entscheidende Grundlage.⁴⁶⁰

Neben einzelnen Sammlungskonzeptionen sollte anstelle einer universitätsübergreifenden Sammlungskonzeption bei einer großen und heterogenen Sammlungslandschaft wie die der JGU vorerst eher ein gemeinsames Leitbild entwickelt werden und eine Ordnung, die die Aufgaben der zentralen Einheit dokumentiert – an der Humboldt-Universität zu Berlin wurde dies erfolgreich durchgeführt. Danach erst könnten die Anforderungen an eine übergreifende Sammlungskonzeption formuliert und umgesetzt werden.

Wenn das Ziel eine lebendige und aktive Sammlungsarbeit ist, sollte die konkrete Dokumentations- und Erfassungsarbeit bei den Fachbereichen belassen werden – so ist auch die übliche Praxis bei anderen Universitäten. Die stärkere Integration dieser Aufgaben in die Lehre ist, wie oben aufgeführt, zum einen eine gute Möglichkeit, die Erschließung weiterzutreiben, zum anderen kann sie auch dazu dienen, berufspraktische Fähigkeiten zu vermitteln – die Sammlungen können Möglichkeiten bieten, „Forschungs- und Ausbildungsstätte für künftige Wissenschaftskommunikatoren, Museumsnachwuchs und Kulturwissenschaftler [...] [zu sein]. Lern- und Forschungsarbeit der Studierenden wird als Ausstellungsarbeit dann öffentlich und dynamisch [...]“⁴⁶¹.

Sollen die Sammlungen dauerhaft erhalten und zugänglich gemacht werden, sollte eine zentrale Stelle Beratung bezüglich geeigneter Lagerungsbedingungen oder bei Fragen der Bestandssicherung bieten – dies war auch bei den Good Practice-Beispielen eine der häufigs-

⁴⁵⁸ Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 8.

⁴⁵⁹ Claudia Feigl: Die Sammlungen der Universität Wien 2010. S. 58.

⁴⁶⁰ Monika Hagedorn-Saupe: Leitfaden für die Dokumentation von Museumsobjekten. Von der Eingangsdokumentation bis zur wissenschaftlichen Erschließung. Berlin: Deutscher Museumsbund 2011. S. 5.

⁴⁶¹ Philipp Balsinger: Das Museum in der Universität 2010. S. 115.

ten und wichtigsten Aufgaben einer zentralen Stelle. Auch die Unterstützung beim Erstellen eines Notfallplans oder einer Nutzerordnung wäre speziell für Mainz denkbar. In beiden letztgenannten Bereichen existieren bei den Sammlungen der JGU Defizite. Eine Rechtfertigung dieser Aufgaben könnte auch eine Schätzung der Sammlungen sein. Nach Philipp Balsinger ist der Wert wissenschaftlicher Sammlungen in den allermeisten Fällen unbekannt und führt somit auch zu einer Vernachlässigung: „Erst der buchhalterische Ausweis der materiellen Wertigkeit wissenschaftlicher Sammlungen wird die Universitätsleitungen zwingen, mit dem Aufbau spezifischer Infrastruktur für die wissenschaftlichen Sammlungen zu beginnen.“⁴⁶²

Auch als allgemeine Informations- und Kontaktstelle könnte eine zentrale Einrichtung dienen, die z.B. in rechtlichen, versicherungstechnischen oder allgemeinen Verwaltungsfragen berät. Wie erwähnt, bestanden auch an der JGU teilweise Unsicherheiten oder offene Fragen bezüglich des Versicherungsschutzes oder der Besitzrechte.⁴⁶³ Eine Klärung solcher allgemeiner Fragen ist grundlegend und wichtig und wird auch von Kustodien und Sammlungsbeauftragten der abgefragten Good Practice-Beispiele übernommen.

Eine Unterstützung, die von zentraler Stelle aus geleistet werden kann, wäre auch die Beratung hinsichtlich geeigneter Datenbanken zur Erstellung und Verwaltung der Metadaten. Obwohl das Setzen gemeinsamer Erfassungs- und Erschließungsstandards aufgrund der großen fachlichen Heterogenität insgesamt schwer umsetzbar scheint, könnte auch hier Unterstützung geleistet werden, vor allem bezüglich einer nachhaltigen Modellierung der Metadaten. Dazu gehören v.a. auch der Einsatz von Auszeichnungssprachen wie XML oder RDF, durch welche Daten plattform- und implementationsunabhängig nachhaltig gesichert und bereitgestellt werden können. Auch der Einsatz von RDA wäre denkbar. Hierbei ist informationswissenschaftliche Beratung gefragt, die so nicht direkt bei den abgefragten Good Practice-Beispielen angeführt wurde, die jedoch insbesondere im Hinblick darauf, dass der Sammlungsbeauftragte als Teil der UB fungieren soll, sinnvoll ist.

Auch für eine mögliche Digitalisierung der vorhandenen Objekte könnte Expertise einer UB zentral angeboten werden. Dazu gehört zum einen eine gute Vernetzung mit den unterschiedlichen Partnern, etwa einem Digitalisierungszentrum, dem ZDV und den betreffenden Fachbereichen. Zudem könnten nachnutzbare Digitalisierungsworkflows erstellt und fortlaufend verbessert werden. Ist eine Digitalisierung aller Bestände gewünscht oder geplant, könnte auch eine übergreifende Digitalisierungsstrategie erarbeitet werden, die etwa auch auf den Zustand der Objekte oder die Stärke der Nutzung eingeht und eine Priorisierung

⁴⁶² Philipp Balsinger: Das Museum in der Universität 2010. S. 111.

⁴⁶³ Vgl. Anhang: Sammlung von physikalischen Demonstrationsobjekten und Sammlung Clemens Brentano.

vorschlägt. Hierbei sollten auch die Anforderungen an eine nachhaltige Langzeitarchivierung Beachtung finden.

Ist das Ziel eine virtuelle Forschungsumgebung, auf welcher etwa die Metadaten und Digitalisate dauerhaft präsentiert und zur Bearbeitung zur Verfügung gestellt werden sollen, könnte auch dies eine Querschnittsaufgabe für einen Sammlungsbeauftragten sein, der als Projektkoordinator fungieren könnte. Hier stehen wieder informationswissenschaftliche Fragen im Vordergrund, wie etwa die Migration vorhandener Daten in neue Datenbanksysteme. Hinsichtlich einer Freischaltung der Inhalte für die Öffentlichkeit sind wiederum rechtliche Fragen zu klären.

Kooperationen mit Bibliotheken und dem Zentrum für Datenverarbeitung wird sich dabei künftig als unabdingbar erweisen: „Die Digitalisierung ermöglicht eine weitaus stärkere Vernetzung von Informationen. Dies bedeutet allerdings auch, dass man dauerhaft auf technische Hilfsmittel angewiesen ist, um digitale Daten lesen zu können.“⁴⁶⁴ Auch die Bereitstellung der Daten für mobile Endgeräte⁴⁶⁵, die Produktion von Podcasts oder die Erstellung von Blogs und Wikis⁴⁶⁶ gehören in diesen techniknahen Bereich.

Der Tätigkeitsbereich eines Sammlungsbeauftragten deckt also die verschiedensten Gebiete ab: informationswissenschaftliche Fragen kreuzen sich mit der Organisation von Ausstellungen und Veranstaltungen, Problemen der Bestandserhaltung sowie der Rechtslage. Dies ist nicht von einer Person zu leisten. Daher sollte der Sammlungsbeauftragte eher als Schnittstellenperson und Vermittler fungieren. Dafür scheint eine UB als zentrale Informationsstelle einer Universität geeignet. Gute Kontakte in alle genannten Bereiche sind dabei wichtig. Ebenso wichtig scheint der gute Kontakt zu den Sammlungsleitern, den Fachbereichen, anderen Infrastruktureinrichtungen wie Zentrum für Datenverarbeitung oder zur Universitätsleitung. Hier ist eine gute Vermittlungsarbeit und ein sensibler Umgang mit allen Beteiligten gefragt. Bedenken gegen eine Vereinnahmung der Fachbereiche durch eine zentrale Sammlungsstelle sind zumindest in Mainz bei persönlichen Gesprächen immer wieder aufgetaucht.

Ein mögliches zentrales Budget wirkt verlockend, könnte aber, bei dem Versuch einer Priorisierung und damit einhergehend einer gerechten Verteilung problematisch werden – ggf. wäre hierzu noch einmal die Humboldt-Universität zu hören, deren Sammlungsbeauftragter eigene Mittel zur Verfügung hat.

⁴⁶⁴ Monika Hagedorn-Saupe: Leitfaden für die Dokumentation von Museumsobjekten 2011. S. 13.

⁴⁶⁵ Vgl. Mark Carnall: Chasing the online audience. In: Proceedings of the 8th Conference of the International Committee of ICOM for University Museums and Collections (UMAC), Manchester, 16th–20th September 2008. Aus: University Museums and Collections Journal, 2, 2009. 37–40. S. 38.

⁴⁶⁶ Vgl. Cornelia Weber: Web communication. A content analysis of German university collections and museums websites. In: Proceedings of the 8th Conference of the International Committee of ICOM for University Museums and Collections (UMAC), Manchester, 16th–20th September 2008. Aus: University Museums and Collections Journal, 2, 2009. 33–36. S. 33.

Die Entwicklung von Bewertungskriterien, die ja vom Wissenschaftsrat gewünscht wurde⁴⁶⁷, wird hier, bezüglich der JGU aber auch allgemein, eher kritisch betrachtet. Die Sammlungsvielfalt ist groß und die Verankerung bei den Fachbereichen stark. Wie dargelegt wurde, und wie der Wissenschaftsrat selbst erkennt, sind die „Funktionen einer Sammlung [...] veränderbar“⁴⁶⁸ und somit auch deren Wert für die Wissenschaft. Eine „geeignete Prioritätensetzungen“⁴⁶⁹, etwa hinsichtlich einer zentralen Mittelverteilung, ist daher schwierig und längerfristig nicht abzusehen. Die Entscheidung, ob eine Sammlung „erhalten und ausgebaut, sicher verwahrt, verlagert, aufgelöst oder geschlossen werden sollte“⁴⁷⁰ muss deshalb den nutzenden Fachbereichen überlassen bleiben und kann nicht anhand objektiver Kriterien bewertet werden. Sollten die Sammlungen von den Fachbereichen tatsächlich für unnötig befunden werden, könnte eine zentrale Sammlungsstelle immerhin als beratende Instanz angerufen werden.

Die Wünsche nach einer „differenzierte[n] Kartierung der Sammlungslandschaft in Deutschland“⁴⁷¹ mithilfe „adäquater Bewertungskriterien“⁴⁷² und der Entwicklung einer „nationales[n] Sammlungskonzeption“⁴⁷³, wie der Wissenschaftsrat sie äußert, scheinen überdimensioniert und angesichts der Schwierigkeiten, die bereits in der bloßen Aufnahme von einzelnen Sammlungen einer einzigen Universität bestehen, vorerst nicht erfüllbar.

⁴⁶⁷ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 50.

⁴⁶⁸ Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S.34.

⁴⁶⁹ Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S.52

⁴⁷⁰ Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 8.

⁴⁷¹ Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 51.

⁴⁷² Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 51.

⁴⁷³ Wissenschaftsrat: Empfehlungen 2011. S. 51.

5 Quellenverzeichnis

5.1 Publikationen

BALSINGER, Philipp: Das Museum in der Universität. Überlegungen zu einer Form künftiger Wissenschaftskommunikation. In: Universitätsmuseen und –sammlungen im Hochschulalltag – Aufgaben, Konzepte, Perspektiven. Beiträge zum Symposium vom 18.-20. Februar 2010 an der Humboldt-Universität zu Berlin. 105-118.

BAYER, Tilde und Martin Fischer: Wissenschaftliche Sammlungen in Forschung und Lehre. Das Beispiel Jena. In: Universitätsmuseen und –sammlungen im Hochschulalltag – Aufgaben, Konzepte, Perspektiven. Beiträge zum Symposium vom 18.-20. Februar 2010 an der Humboldt-Universität zu Berlin. 73-78.

BIANCO, Juliette: A Purpose-Driven University Museum. In: Proceedings of the 8th Conference of the International Committee of ICOM for University Museums and Collections (UMAC), Manchester, 16th–20th September 2008. Aus: University Museums and Collections Journal, 2, 2009. 61-64

BOYLAN, Patrick: European Cooperation in the Protection and Promotion of the University Heritage. In: ICOM Study Series, 11, 2003. 30-32.

BOYLAN Patrick: University and Museums: Past, Present and Future. In: Museum Management and Curatorship 18, 1999. 41-56.

BURMAN, Lars: University museums as a strategic tool. On communicating university. In: Conference proceedings: Awareness and Action – University Museums Today, September 25 – October 1, 2005, Uppsala, Sweden. Aus: Opuscula Musealia 15, 2006. 17-21.

CARNALL, Mark: Chasing the online audience. In: Proceedings of the 8th Conference of the International Committee of ICOM for University Museums and Collections (UMAC), Manchester, 16th–20th September 2008. Aus: University Museums and Collections Journal, 2, 2009. 37-40.

CHATTERJEE, Helen J.: Object-based learning in higher education: The pedagogical power of museums. In: Putting University Collections to Work in Teaching and Research – Proceedings of the 9th Conference of the International Committee of ICOM for University Museums and Collections (UMAC), Berkeley, USA, 10th–13th September 2009. Aus: University Museums and Collections Journal, 3, 2010. 179-182.

CHATTERJEE, Helen J.: Staying Essential: Articulating the Value of Object Based Learning. In: Proceedings of the 7th Conference of the International Committee of ICOM for University Museums and Collections, Vienna, 19th-24th August 2007. Aus: University Museums and Collections Journal, 1, 2008. 37-42.

Collection Trust: Spectrum 3.1. The UK Museum Documentation Standard. Deutsche erweiterte Fassung 2013.

DE CLERCQ, Steven W.G.: Keeping for the future. In: Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego, 15, 2006. 23-29.

Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin, Boston: De Gruyter 2012.

FEIGL, Claudia: Die Sammlungen der Universität Wien. Projekt zur Erhebung der wissenschaftlichen Sammlungen. In: Universitätsmuseen und –sammlungen im Hochschulalltag – Aufgaben, Konzepte, Perspektiven. Beiträge zum Symposium vom 18.-20. Februar 2010 an der Humboldt-Universität zu Berlin. 57-62.

FLÜGEL, Katharina: Einführung in die Museologie. 2. überarbeitete Auflage. Darmstadt: WBG 2009.

HAGEDORN-SAUPE, Monika: Leitfaden für die Dokumentation von Museumsobjekten. Von der Eingangsdokumentation bis zur wissenschaftlichen Erschließung. Berlin: Deutscher Museumsbund 2011.

HEESEN, Anke te: In medias res. Zur Bedeutung von Universitätssammlungen. In: NTM. Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften, Technik und Medizin, 17, 2009. 485-490.

Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen in Deutschland: Qualitätskriterien für wissenschaftliche Universitätssammlungen 2013, online: <http://wissenschaftliche-sammlungen.de/de/service-material/handreichungen/qualitaetskriterien-fuer-wissenschaftliche-universitaetssammlungen-2013/>. Stand: 10.02.2014.

Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen in Deutschland: Statusbestimmung für wissenschaftliche Universitätssammlungen, online: http://wissenschaftliche-sammlungen.de/files/2213/7104/2215/Statusbestimmung_WEB2.pdf. Stand: 01.04.2014.

LOURENÇO, Marta C.: Between two worlds. The distinct nature and contemporary significance of university museums and collections in Europe., PhD dissertation, Conservatoire National des Arts et Métiers, Paris 2005.

MACK, Vanessa: The Dual Role of University Museums. Its Influence on Management. In: Organisation for Economic Co-Operation and Development: Managing University Museums. Publishing: Paris 2001. 29-36.

MARET, Pierre de: Exposing the Ivory Tower. In: Conference proceedings: Awareness and Action – University Museums Today, September 25 – October 1, 2005, Uppsala, Sweden. Aus: Opuscula Musealia 15, 2006. 77-83.

MILLAR, Sue: New University Museums: An Opportunity for a New Strategic Vision. The Brooking Collection, University of Greenwich. In: Organisation for Economic Co-Operation and Development (OECD): Managing University Museums. Publishing: Paris 2001. 143-150.

PEPPERS, Emily: A Hidden History: The University of Edinburgh's Cultural Collections Audit. In: Proceedings of the 7th Conference of the International Committee of ICOM for University Museums and Collections, Vienna, 19th-24th August 2007. Aus: University Museums and Collections Journal, 1, 2008. 23-33.

TIRRELL, Peter B.: Emerging Strengths and Resources of University Museums for Meeting Global Challenges. In: ICOM Study Series, 11, 2003. 7-9.

Universitätssammlungen in Deutschland: Dokumentation zum Projekt „Universitätssammlungen in Deutschland: Untersuchungen zu Bestand und Geschichte“ 2013, online: www.universitaetssammlungen.de/download/Projektdokumentation.pdf. Stand: 10.02.2014.

VÄHRMANN, Thomas: Organisation der Sammlungen an der TU Bergakademie Freiberg. Potsdam 2000.

WAIDACHER, Friedrich und Marlies Raffler: Museologie – knapp gefasst. Wien u.a.: Böhlau 2005.

WEBER, Cornelia: A renaissance of German university collections. In: Exposing and Exploiting the Distinct Character of University Museums and Collections. Proceedings of the Second Conference of the International Committee of ICOM for University Museums and Collections (UMAC), Sydney & Canberra, September-October 2002. Aus: Museologia – an international journal of museology, 3, 1-2, 2003. 45-50.

WEBER, Cornelia: Universitätssammlungen. In: Europäische Geschichte Online (EGO). Hg. v. Leibniz-Institut für Europäische Geschichte Mainz 2012, online: <http://www.ieg-ego.eu/weberc-2012-de> URN: urn:nbn:de:0159-2012071605. Stand: 01.04.2014.

WEBER, Cornelia: Web communication. A content analysis of German university collections and museums websites. In: Proceedings of the 8th Conference of the International Committee of ICOM for University Museums and Collections (UMAC), Manchester, 16th–20th September 2008. Aus: University Museums and Collections Journal, 2, 2009. 33-36.

Wissenschaftsrat: Empfehlungen zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen, Drs 10464-11, Berlin 2011, online: www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10464-11.pdf. URN: urn:nbn:de:bsz:352-198521. Stand: 01.04.2014.

5.2 URLs

http://archives.icom.museum/hist_def_eng.html. Stand: 01.04.2014.

http://landesrecht.rlp.de/jportal/portal/t/2r7q/page/bsrlpprod.psml/action/portlets.jw.MainAction?p1=0&eventSubmit_doNavigate=searchInSubtreeTOC&showdoccase=1&doc.hl=0&doc.id=jlr-DSchPflGRPrahen&doc.part=R&toc.poskey=#focuspoint. Stand: 01.04.2014.

<http://landesrecht.rlp.de/jportal/?quelle=jlink&docid=VVRP000001772&psml=bsrlpprod.psml#ivz18>. Stand: 01.04.2014.

<http://wissenschaftliche-sammlungen.de/index.php?cID=262>. Stand: 01.04.2014.

<http://www.botgarten.uni-mainz.de/826.php>. Stand: 28.04.2014.

<http://www.sammlungen.uni-mainz.de/35.php>. Stand: 10.02.2014.

<http://www.sammlungen.uni-mainz.de/119.php>. Stand: 03.02.2014

<http://www.spezbob.fb10.uni-mainz.de/126.php>. Stand: 04.02.2014.

6 Anhang

6.1 Interview mit Dr. Andreas Brandtner, Direktor der Universitätsbibliothek Mainz

Wie kam es zum Projekt „Wissenschaftliche Sammlungen an der Universität Mainz“?

Eigentlich haben wir gar kein Projekt durchgeführt, sondern uns zu einer Initiative zusammengetan. Wie so häufig verdankt sich das Zustandekommen so einer Initiative dem Engagement von einzelnen Personen, die ähnliche Ziele verfolgen. Im Frühjahr 2011 sind Frau Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Oy-Marra vom Institut für Kunstgeschichte, Herr Dr. Patrick Schollmeyer vom Institut für Klassische Archäologie und ich als neubestellter Direktor der UB Mainz mehrfach zusammengekommen und haben uns darüber unterhalten, dass man etwas für die Sammlungen an dieser Universität tun müsste. Das „man“ ersetzen wir bald durch unsere Trias und den Konjunktiv durch konkrete Aktivitäten. Flankiert wurden unsere Bemühungen um die Universitätssammlungen durch den Einsatz der Vereinigung der Freunde der Universität Mainz e.V für den Bau einer Schule des Sehens am Universitätscampus (vgl. <https://www.uni-mainz.de/presse/43046.php>).

Welche Ziele verfolgt die Initiative?

Die Initiative hat als zentrale Ziele verfolgt, die Mainzer Universitätssammlungen in ihrer Gesamtheit sichtbar zu machen und die Voraussetzungen für ihre nachhaltige Unterstützung zu schaffen. Dabei war es wichtig, das Präsidium der Universität von der Bedeutung dieser Sammlungen zu überzeugen und so eine Basis für konkrete Förderung zu schaffen.

Welche Aktivitäten laufen schon?

Begonnen haben wir damit, alle Sammlungskuratorinnen und -kuratoren zu Sammlungstreffen einzuladen. So sollte universitätsintern eine Community gebildet werden, die sich mit den einzelnen Universitätssammlungen beschäftigt. Zudem haben wir Expertise von außen geholt und anerkannte Fachleute nach Mainz eingeladen, um über ihre Erfahrungen und Kenntnisse zu berichten. Besucht hat uns etwa die Sammlungsbeauftragte der Universität Wien, Frau Claudia Feigl, die Geschäftsführerin des Hermann von Helmholtz-Zentrums für Kulturtechnik in Berlin, Frau Dr. Cornelia Weber, und der Leiter des Museums der Universität Tübingen, Herr Prof. Dr. Ernst Seidl. Schließlich haben wir im Rahmen unserer Initiative mit Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit der Universität eine Website aufgebaut (<http://www.sammlungen.uni-mainz.de/>), die alle uns bekannten Sammlungen präsentiert. Unser größter Erfolg liegt sicherlich darin, das Interesse des Präsidiums der Universität für die Sammlungen so weit geweckt zu haben, dass Sondermittel für die Einrichtung von Stellen verfügbar gemacht wurden. Dadurch konnte eine Kuratorin der naturwissenschaftlichen Sammlungen aufgenommen werden und die Stelle eines/r Sammlungsbeauftragten ausgeschrieben werden.

Welche Probleme treten immer wieder auf?

Ich würde mit Bezug auf unsere Initiative nicht von Problemen sprechen wollen. Die grundlegende Herausforderung besteht darin, Ressourcen zu lukrieren, um die Universitätssammlungen zu unterstützen, das heißt konkret: Personal und Budget. In organisatorischer Hinsicht ist sicherlich die Balance zwischen dezentraler Betreuung und zentraler Koordination der Sammlungen eine dauerhafte Herausforderung.

Welche Maßnahmen sind noch geplant?

Auf operativer Ebene hat unsere Initiative ihre Aufgaben erfüllt und kann die konkret anstehende Arbeit an die für die Universitätssammlungen neu eingerichteten Stellen weitergeben. Selbstverständlich werden wir die Universitätssammlungen weiterhin tatkräftig unterstützen.

6.2 Fragebogen Good Practice

Wie war das Vorgehen nach dem Entschluss, die Sammlungen zu bündeln? Welche Methoden wurden eingesetzt (z.B. Besichtigungen, Fragebogen, Interviews)?

Wie war das Vorgehen bei der ersten Bestandsaufnahme? Welche Informationen wurden abgefragt?

Gibt es eine übergreifende Sammlungskonzeption oder ist eine solche in Planung?

Werden die Sammlungen in einer gemeinsamen Datenbank verwaltet?

Gelten gemeinsame Standards und Richtlinien für die Sammlungen? Wenn ja, welche?

1. Sind die Sammlungen oder einige Sammlungen auch räumlich zusammengelegt? Wenn ja, aus welchen Gründen?

6.2.1 Humboldt-Universität zu Berlin

Wie war das Vorgehen nach dem Entschluss, die Sammlungen unter einer zentrale Verwaltungseinheit zusammenzuführen?

Die Sammlungen der HU sind NICHT unter einer zentralen Verwaltungseinheit zusammengeführt, vielmehr wird ein explizit dezentrales Konzept verfolgt, bei dem die Sammlungen zur Nutzung in der Lehre und Forschung in der Zuständigkeit der jeweiligen Institute sind. Eine gewisse Ausnahme bilden die historischen Sammlungen an der Bibliothek als einer zentralen Einrichtung. Ergänzend dazu werden vom Helmholtz-Zentrum aus zentrale Unterstützungen angeboten bzw. aufgebaut, wie zB die zentrale Datenbank "Kabinette des Wissens", das Web-Portal www.sammlungen.hu-berlin.de, Verwaltung eines zentralen Budgets zur Unterstützung der Grundfinanzierung aus den Struktureinheiten, Betrieb des Tieranatomischen Theaters u.a. mit Ausstellungen zu den Sammlungen, Organisation von Fortbildungsveranstaltungen im Bereich Sammlungspflege und Sammlungsmanagement, Unterstützung der SammlungsleiterInnen bei Anträgen, Verbindung zur Universitätsleitung etc.

Wie war das Vorgehen bei der ersten Bestandsanalyse? Welche Methoden wurden eingesetzt (z.B. Besichtigungen, Fragebogen, Interviews)? Welche Informationen wurden abgefragt?

Eine erste Bestandsaufnahme erfolgte 1993/1994 als es nach der Wende um die Erfassung des Vermögens der HU ging; von zentraler Verwaltungsseite wurden die Institutsdirektoren angeschrieben. Ein nächster Schritt wissenschaftlicher Beschäftigung waren die Vorbereitungen der Ausstellung "Theatrum Naturae et Artis" (2000/2001 im Martin-Gropius-Bau); wie hier die Sichtungen und Koordinierungen liefen, die durch die Kuratorin Anita Stegmaier durchgeführt wurden, weiß ich leider nicht. Ein weiterer Schritt waren die Begehungen und Befragung durch den Wissenschaftsrat im Rahmen der Evaluierung der Universitätssammlungen im Jahr 2010 (Fragebogen angehängt), die dann ja 2011 zu den Empfehlungen geführt haben. Die damalige Befragung, die von der Kustodin des Kunstbesitzes durchgeführt worden war, bildete auch eine wichtige Grundlage für mich, als ich im Sommer 2011 als Sammlungskoordinator begonnen habe (damals neu geschaffene Stelle). Ich habe vor Ort in den Sammlungen qualitative Gespräche mit den SammlungsleiterInnen geführt, seitdem besuche ich die Sammlungen immer wieder.

Gibt es eine übergreifende Sammlungskonzeption oder ist eine solche in Planung?

Wir gehen davon aus, dass bei der Heterogenität der Sammlungen eine "Konzeption" vor allem für einzelne Sammlungen sinnvoll ist, eine übergreifende Konzeption würde - so unser Eindruck - eher Allgemeinplätze besetzen. Für die Sammlungen als Ganzes existiert ein memorandum der Universitätsleitung, dazu entwickeln wir derzeit eine Sammlungsordnung, die die Zuständigkeiten regelt, zudem arbeiten wir an einem sammlungsübergreifenden Leitbild.

Gelten gemeinsame Standards und Richtlinien für die Sammlungen? Wenn ja, welche?

Wir changieren spezifisch für die einzelnen Sammlungen zwischen den beiden Polen "Nutzungsauftrag" und "Bewahrungsauftrag". Standards leiten sich aus Landeshaushaltsordnung und Vermögensordnung ab, die Sammlungsordnung macht einige Vorgaben, dass zB jede Struktureinheit für jede Sammlung eine/n Sammlungsleiter/in zu benennen hat, der/die für Bewahrung, Schutz, Pflege etc. zuständig ist.

Werden die Sammlungen mit ihren Objekten in einer gemeinsamen Datenbank verwaltet oder ist dies in Planung?

Auch hier wieder eine Mischform: es gibt sammlungsspezifische Datenbanken, die auch in den jeweiligen Fächern vernetzt sind. Darüber hinaus existiert das zentrale Datenbankprojekt "Kabinette des Wissens", in dem seit 1999 die Objekte der Ausstellung "Theatrum Naturae et Artis" erschlossen wurden, zudem das Lautarchiv, zoologische und medizinhistorische Sammlungsbestände, die Portraitsammlung etc. Derzeit versuchen wir, diese zentrale Datenbank zu reaktivieren.

Sind die Sammlungsobjekte im Uninetz oder im Internet recherchierbar?

Die Recherchierbarkeit der einzelnen Sammlungen können Sie über das Sammlungspoprtal einsehen: www.sammlungen.hu-berlin.de

Sind die Sammlungen oder einige Sammlungen auch räumlich zusammengelegt worden? Wenn ja, aus welchen Gründen?

Nein, Zusammenlegungen hat es nicht gegeben, wir bemühen uns, dass sich die Sammlungen dezentral möglichst in der Nähe der forschenden und lehrenden Personen befinden.

Fragenkatalog des Wissenschaftsrates aus dem Jahr 2010 zu universitären Sammlungen und sammlungsbezogener Forschung, der u.a. zu den Sammlungen der Humboldt-Universität beantwortet wurde

A. Fragen an die Universitätsleitung:

Universität:

Name der Sammlung:

1. Bitte geben Sie die genaue Bezeichnung der an der Universität befindlichen Sammlung(en) an.
2. Bitte benennen Sie die jeweiligen Sammlungsarten und Sammlungstypen: Kulturgeschichte, Ethnologie und Kunst, Medizin, Naturwissenschaften und Technik, Geschichte und Archäologie, Andere
3. Bitte geben Sie die jeweiligen Sammlungsschwerpunkte an.
4. Bitte geben Sie die jeweilige Sammlungsgröße/Umfang an.
5. Inwiefern werden die Sammlung(en) für die Profilbildung der Universität genutzt? Welche Aspekte machen den Erhalt der Sammlung(en) und die Förderung sammlungsbezogener Forschung aus Sicht der Universitätsleitung attraktiv?

B. Fragen an die Direktorin/den Direktor oder das Direktorium der Sammlung:

B.I KONZEPTION, PFLEGE UND PRÄSENTATION DER SAMMLUNG

1. Bitte erläutern Sie die Ihrer Sammlung zugrunde liegende Sammlungskonzeption.
2. Bitte erläutern Sie, ob und inwiefern Ihre Sammlung in Ausstellungstätigkeiten eingebunden ist und welche Bedeutung Sie der Ausstellungstätigkeit für die sammlungsbezogene Forschung zuschreiben.
3. Wie viele Personen (wissenschaftliche Mitarbeiter) stehen für die Erschließung und Pflege der Sammlung zur Verfügung? In welchem Umfang wird die Sammlung kustodial betreut? Wie beurteilen Sie die räumliche Ausstattung?

B.II NUTZUNG DER SAMMLUNG

4. Bitte machen Sie möglichst präzise Angaben zur Intensität der Nutzung der Sammlung (z. B. Anzahl der Anfragen/Jahr) und zum Profil der Nutzer und Nutzerinnen (z. B. Anteil der internen und externen Nutzer/Nutzerinnen).
5. Bitte erläutern Sie, in welcher Form Sammlungsbestände für universitätsinterne und universitätsexterne Nutzer und Nutzerinnen zugänglich sind und welche Zugangsweise am häufigsten genutzt wird.
6. Welche Kenntnisse liegen Ihnen über die Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit der Nutzer und Nutzerinnen vor? Bitte erläutern Sie die Gründe für Zustimmung und Kritik.

7. Wie bewerten Sie die Nutzungsintensität der Sammlung? Welche Kriterien legen Sie Ihrer Einschätzung zu Grunde? Welche konzeptionellen und strukturellen Maßnahmen halten Sie für erforderlich oder haben Sie ergriffen, um die Nutzung der Sammlungsbestände durch die Forschung zu fördern oder zu intensivieren?

8. Wie bewerten Sie die Sichtbarkeit Ihrer Sammlung innerhalb der Universität und innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft?

B.III SAMMLUNGSBEZOGENE FORSCHUNG

9. Welche Fragestellungen oder Forschungsfelder werden a) intern und b) extern im Rahmen sammlungsbezogener Forschung bearbeitet? Welche weitere Forschung findet neben der sammlungsbezogenen Forschung statt? In welcher Weise sind Sammlungskonzeption und Forschungstätigkeiten bzw. Forschungsprogramme aufeinander bezogen?

10. Wie bewerten Sie den aktuellen und künftigen Bedarf von Forschung zu und mit Ihren Sammlungen?

11. Bitte erläutern Sie, inwiefern sich die sammlungsbezogene Forschung an Ihrer Universität und an Universitäten allgemein von sammlungsbezogener Forschung an außeruniversitären Einrichtungen (etwa Museen) nach Ihrer Einschätzung unterscheidet.

12. In welchem Verhältnis stehen kustodiale (bewahrende, pflegende, erforschende) und kuratorische (präsentierende, der Öffentlichkeit zugänglich machende) Tätigkeit innerhalb Ihrer Sammlung?

13. Steht Ihnen ein Ankaufsetat zur Verfügung? Falls ja, steht dieser in einem angemessenen Verhältnis zu Umfang und Bedeutung Ihrer Sammlung?

B.IV DIGITALISIERUNG UND SAMMLUNGSÜBERGREIFENDE VERNETZUNG

14. Bitte erläutern Sie, ob und inwieweit die Sammlungsbestände digitalisiert sind bzw. aus welchen Gründen diese Maßnahme noch nicht ergriffen wurde. Bitte erläutern Sie möglichst auch die zur Digitalisierung eingesetzte technische Ausstattung.

15. In welcher Weise sind die digitalisierten Bestände der Öffentlichkeit zugänglich gemacht? Hat sich mit der Digitalisierung der Bestände die Nutzungsintensität der Sammlung deutlich erhöht?

16. Wie bewerten Sie den gegenwärtigen Stand der Vernetzung Ihrer Sammlung mit anderen Sammlungen im In- und Ausland? Wie gut funktioniert die Vernetzung? Welche technischen, wissenschaftlichen oder anderweitigen Probleme stehen einer Optimierung im Wege?

17. Inwiefern hat die Digitalisierung Ihrer Bestände eine Entlastung der Mitarbeiter erbracht? In welchem Verhältnis sehen Sie den Ertrag der Nutzung der digitalisierten Bestände und den Aufwand zur Pflege der Datenbank? In welchem Verhältnis steht der Aufwand zur Pflege der Datenbank im Vergleich zur Pflege der realen Sammlung? Würden Sie dieses Verhältnis als angemessen bezeichnen?

B.V EINBINDUNG IN DIE UNIVERSITÄT

18. Wie bewerten Sie die institutionelle Einbindung der Sammlungen in die Universität? Fördert die Universitätsleitung die Einbindung und Vernetzung mit der internen/universitätsexternen Forschung? Welche Synergien im Bereich Infrastruktur, Verwaltung usw. ergeben sich aus der institutionellen Einbindung in die Universität?

19. Wie bewerten Sie die Einbindung oder Nutzung der Sammlungen im Rahmen der universitären Lehre?

20. Welche – in den Fragen 1 bis 19 - noch nicht thematisierten Probleme im Kontext samm-lungsbezogener Forschung halten Sie für besonderes relevant?

6.2.2 Technische Universität Dresden

Wie war das Vorgehen nach dem Entschluss, die Sammlungen unter einer zentrale Verwaltungseinheit zusammenzuführen?

Die Sammlungen sind nicht in der Kustodie zusammengeführt, die Bewahrungspflicht liegt bei den Fachbereichen und Professuren. Diese stellen einen Sammlungsbeauftragten der als Ansprechpartner für die Kustodie und nach außen fungiert. Die Aufgaben der Kustodie sind wie folgt zusammengefasst: Der Kustodie obliegt die Aufsicht über die Kulturdenkmale der Universität, die in naturwissenschaftlichen und technischen Sammlungen sowie im Kunstbesitz zusammengefasst sind. Hierzu zählt die wissenschaftliche Erschließung und museale Beurteilung, Erfassung, Registrierung und Bewegung der historischen Sachzeugen und Kunstwerke sowie der Schutz, die Erhaltung, Pflege und Nutzung des Kulturgutes. Unter Einbeziehung des vielfältigen Sammlungs- und Kunstbesitzes betreibt die Kustodie den Aufbau und die Betreuung von ständigen und wechselnden Ausstellungen. Sie berät in Fragen der Erweiterung des Kunstbesitzes, der künstlerischen und innenarchitektonischen Gestaltung und Repräsentation, der Denkmalpflege sowie hinsichtlich hochschulgeschichtlicher Themen. Sie ist für die Öffentlichkeitsarbeit der TU Dresden auf dem Gebiet der musealen Tätigkeit und der Hochschulgeschichte zuständig.

Wie war das Vorgehen bei der ersten Bestandsanalyse? Welche Methoden wurden eingesetzt (z.B. Besichtigungen, Fragebogen, Interviews)? Welche Informationen wurden abgefragt?

Die Sammlungen wurden besichtigt, als solche bestätigt und offiziell in den Musealen Fonds aufgenommen. In der Folge wurde der Bestand in einer Access Datenbank grunderfasst, fotografiert und Karteikarten erstellt. Außerdem wurden und werden immer noch Sammlungsbeauftragte in Ruhestand oder emeritierte Professoren hinzugezogen wenn es um die Erfassung und Identifizierung von Sammlungsobjekten geht. Soweit ich weiß gab es keine Fragebogen oder Ähnliches in der wurde im persönlichen Gespräch in den Sammlungen erfasst

Gibt es eine übergreifende Sammlungskonzeption oder ist eine solche in Planung?

Es gibt zum einen eine übergreifende Ordnung die den Umgang mit dem historischen Kulturgut und den Sammlungen regelt. Ein Sammlungskonzept für jede einzelne der ca. 40 Sammlungen wäre wünschenswert, der Stand ist unterschiedlich, vor allem da die Notwendigkeit eines solchen Konzeptes bei abgeschlossenen Sammlungen weniger Relevanz hat. Bei vielen Fragen z.B. bei Aufnahme in die Sammlung oder Abgabe wird die Kustodie mit einbezogen und gibt damit ein grobes Sammlungskonzept vor. Dieses richtet sich vor allem nach der Spezifik der einzelnen Sammlung eines Fachbereichs, sowie der einer Universitäts-sammlung- die im Gegensatz zu Museen andere Ziele verfolgt.

Gelten gemeinsame Standards und Richtlinien für die Sammlungen? Wenn ja, welche?

Neben unserer Ordnung richten wir uns, im Rahmen der Möglichkeiten, nach den ICOM Standards und an die Richtlinien des Deutschen Museumsbundes.

Werden die Sammlungen mit ihren Objekten in einer gemeinsamen Datenbank verwaltet oder ist dies in Planung?

Die Sammlungen sind zu einem großen Teil in einer Access-Datenbank grunderfasst. In den nächsten 2 Jahren ist die Anschaffung einer professionellen Museumsdatenbank geplant, die allen Sammlungen eine eigene Eingabemaske nach eigenen Kriterien ermöglicht und von der Kustodie zentral verwaltet wird.

Sind die Sammlungsobjekte im Uninetz oder im Internet recherchierbar?

Zum Teil, siehe unsere Webseite und die Verlinkung in den Sammlungen.

Sind die Sammlungen oder einige Sammlungen auch räumlich zusammengelegt worden? Wenn ja, aus welchen Gründen?

Sammlungsbestände die nicht mehr von den Instituten oder Fachbereichen betreut werden können oder die durch die Aufgabe einer Professur „herrenlos“ geworden sind, werden im zentralen Depot der Kustodie zusammengefasst, oder ggf. an Partnerinstitutionen abgegeben. Dies gilt auch für Einzelobjekte. In Planung ist die Bildung von einem Sammlungs-Cluster, ein Verbund von Sammlungen die inhaltliche Affinitäten aufweisen oder eine historische Entwicklung teilen und die durch eine räumliche Zusammenlegung voneinander profitieren können. (z.B. Netzwerk Farbe) Damit soll die räumliche Situation der Sammlungen verbessert werden, sowie adequate wissenschaftliche und museologische Betreuung ermöglichen. (Synergieeffekte)

6.2.3 Technische Universität Bergakademie Freiberg

Der Entschluss eine zentrale Kustodie zu gründen viel bereits Ende der 1970 oder Anfang der 1980er Jahre. Zunächst war die Leitung kommissarisch besetzt, 1985 wurde ein Kustos angestellt. Der Sammlungsbestand wurde wohl zunächst durch persönliche Rundgänge gesichtet. 1987 wurde ein Fragebogen mit 22 Fragen an alle bekannten Sammlungen verschickt. Die Fragenkomplexe: Funktion der Sammlung, Geschichte der Sammlung, Art und Umfang des Bestandes, Inventarisierungsstand, Perspektiven und Defizite. Die Antworten vielen sehr unterschiedlich aus von knappen Stichworten auf einem Blatt bis zu mehrseitigen Ausarbeitungen. Insgesamt wurden 30 Sammlungen erfasst.

Von Anfang an war der Kunstbesitz und die Modellsammlung unmittelbar der Kustodie zugeordnet. Mein Vorgänger hat dann im Laufe seiner 20jährigen Tätigkeit mehrere Sammlungen übernommen, außerdem wurden neue Sammlungen kreiert, so z.B. nach der Wende eine Sammlung DDR-Rechentechnik mit zahlreichen Rechnern aus Robotron-Produktion. Zwischenzeitlich war die Zahl der Sammlungen auf über 40 angewachsen, inzwischen haben wir aber zahlreiche Kleinkonvolute zu einem Sammlungsbestand "Universitäts und Wissenschaftsgeschichte" zusammen gefasst.

Die Kustodie ist seit 1992 keine zentrale Einrichtung mehr, sondern an das Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte angegliedert. Formal ist sie damit nur noch für die ihr unmittelbar zugeordneten Sammlungen zuständig und nicht mehr für die an einzelnen Instituten der TU noch befindlichen dezentralen Sammlungen. Die Kustodie verwaltet derzeit 12 Sammlungen. Die Betriebseinheit "Geowissenschaftlichen Sammlungen" gliedern sich in 6 Hauptsammlungen, die durch verschiedene Vorrats- und Lehrbestände sowie eine Lithotek zur Verwahrung von Belegmaterial von Forschungsarbeiten ergänzt werden. Dies ist eine aktive Forschungseinrichtung mit eigenem Personal. Weitere 14 Sammlungen sind dezentral in verschiedenen Instituten der TU angesiedelt. Derzeit ist eine Ordnung für die Sammlungen in Bearbeitung die die Stelle eines Sammlungsbeauftragten der TU schaffen soll. Dieser zentrale Stelle soll übergreifend wieder für alle Sammlungen zuständig sein, die Kustodie wird weiterhin die historischen Bestände verwalten.

Gemeinsame Standards oder Sammlungsrichtlinien gibt es nicht. In den späten 1990er Jahren wurden zahlreiche Sammlungen in einer Datenbank erfasst, da das Projekt aber nicht kontinuierlich fortgeführt wurde, ist der Datenbestand nur noch bedingt brauchbar. Viele Sammlungen sind auch noch gar nicht inventarisiert. Wir werden vermutlich demnächst zwei parallele Datenbanken für unsere Sammlungen aufsetzen, da die Anforderungen geowissenschaftlicher Forschung an die Erschließung und die der zahlreichen anderen Sammlungen nicht zusammen passen.

6.2.4 Universität Jena

Wie war das Vorgehen nach dem Entschluss, die Sammlungen unter einer zentrale Verwaltungseinheit zusammenzuführen?

Die Sammlungen unterliegen der Verantwortung der einzelnen Lehrstühle

Wie war das Vorgehen bei der ersten Bestandsanalyse? Welche Methoden wurden eingesetzt (z.B. Besichtigungen, Fragebogen, Interviews)? Welche Informationen wurden abgefragt?

Besichtigung, Fragebogen, Interview - Fragebogen wurde, soweit ich mich entsinne, auch publiziert

Gibt es eine übergreifende Sammlungskonzeption oder ist eine solche in Planung?

nein

Gelten gemeinsame Standards und Richtlinien für die Sammlungen? Wenn ja, welche?

DMB, ICOM

Werden die Sammlungen mit ihren Objekten in einer gemeinsamen Datenbank verwaltet oder ist dies in Planung?

nein

Sind die Sammlungsobjekte im Uninetz oder im Internet recherchierbar?

ja

Sind die Sammlungen oder einige Sammlungen auch räumlich zusammengelegt worden? Wenn ja, aus welchen Gründen?

nein

6.2.5 Universität Tübingen

Wie war das Vorgehen nach dem Entschluss, die Sammlungen unter einer zentrale Verwaltungseinheit zusammenzuführen?

- *Schaffung einer zunächst befristeten, dann dauerhaften Stelle;*
- *Hiwimittel*
- *Arbeit an einer Verwaltungsoption/Satzung zur Gründung der Zentralen Einrichtung der Universität*

Wie war das Vorgehen bei der ersten Bestandsanalyse? Welche Methoden wurden eingesetzt (z.B. Besichtigungen, Fragebogen, Interviews)? Welche Informationen wurden abgefragt?

- *Hiwis besichtigten, interviewten, notierten und fotografierten, um zunächst einen Überblick über die vorhandenen Slg.en zu erhalten*
- *Abgefragte Infos: Alter der Slg., Entstehung, Umfang, herausragende Objekte, Bedeutung, Situation (Depot, Inventarisierung, Bedrohung etc.)*

Gibt es eine übergreifende Sammlungskonzeption oder ist eine solche in Planung?

- *bisher nicht, da die Situationen (Nutzung, Funktion der Slg, in einem Institut, Bedrohung, Bedeutung etc.) sehr heterogen*
- *eine Slg.Konzeption ist dennoch in Bearbeitung*

Gelten gemeinsame Standards und Richtlinien für die Sammlungen? Wenn ja, welche?

- *wurden via Koordinierungsstelle an der HU Berlin/helmholtz-Zentrum mit erarbeitet*

Werden die Sammlungen mit ihren Objekten in einer gemeinsamen Datenbank verwaltet oder ist dies in Planung?

- *in Planung, läuft gerade an (Inventarisierungsdatenbank: The Museum System/TMS)*

Sind die Sammlungsobjekte im Uninetz oder im Internet recherchierbar?

- *N.N., bzw. nur z.T.*

Sind die Sammlungen oder einige Sammlungen auch räumlich zusammengelegt worden? Wenn ja, aus welchen Gründen?

- *nein, da immer angestrebt wird, sie an den Instituten zu belassen und dort (wieder vermehrt) zu nutzen*

6.3 Fragebogen Sammlungen an der JGU

Statusbestimmung der wissenschaftlichen Sammlungen der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

1 Bezeichnung der Sammlung

Wie lautet die aktuelle Bezeichnung der Sammlung?

Gibt es mögliche historische Namen oder andere gebräuchliche Bezeichnungen für die Sammlung?

2 Organisationseinheit

Welchem Institut, welcher Fakultät oder Einrichtung ist die Sammlung administrativ zugeordnet?

Welchem Fachgebiet wird die Sammlung zugeordnet?

Wo ist die Sammlung räumlich untergebracht? (Gebäude, Raum/Räume etc.)

3 Eigentums- bzw. Besitzverhältnisse

Wer ist juristischer Eigentümer der Sammlung?

Gibt es Leihgaben (Einzelobjekte und/oder Teilbestände)? Wer ist der Eigentümer?

Ist die rechtliche Situation der Sammlungen geklärt (Besitz-, Verwertungs- und / oder Urheberrechtsfragen)?

Machen Sie bitte Angaben zur Provenienz der Sammlung. (Ankauf, Schenkung, Selbstaufsammlung, Leihgabe etc.). Existieren hierzu Belege?

4 Sammlungsbeschreibung

Welche Objekte bzw. Objektgruppen befinden sich in der Sammlung? (Feuchtpräparate, historische Wandtafeln, Modelle, originale Geräte etc.)

Wie viele Objekte sind (circa) vorhanden?

Welche Relevanz haben die Objekte? Sind sie

- ☐ Unikal (einmalig vorhandene Objekte)
- ☐ Exemplarisch (beispielgebend für ein Fachgebiet, eine Region etc.)
- ☐ Exzeptionell (von außergewöhnlich hoher Qualität)

Lässt sich aus der Relevanz der Objekte ein Alleinstellungsmerkmal für die Sammlung ableiten? Beschreiben Sie kurz das Alleinstellungsmerkmal.

Welchen thematischen, wissenschaftlichen und/oder kulturellen Schwerpunkt hat die Sammlung?

Existiert ein Sammlungskonzept? Bitte erläutern Sie dieses kurz!

Beschreiben Sie den Gesamterhaltungszustand der Sammlung. Sehen Sie hier kurz- oder längerfristig Handlungsbedarf?

Wie und wann ist die Sammlung entstanden? Geben Sie die wichtigsten Eckdaten zur Geschichte der Sammlung an.

Ist die Sammlung abgeschlossen oder werden weiterhin Objekte erworben? Wie viele pro Jahr?

Können Sie den Wert der Sammlung beziffern (Objektwert / Versicherungswert)?

Existieren Versicherungen zur Sammlung?

Existiert ein Notfallplan?

Gibt es Handlungsbedarf bei den Themen:

- Sicherheit / Brandschutz
- Klima und Beleuchtung
- Arbeitsräume /-plätze

Sind bei den Objekten der Sammlung besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen (Gefahrstoffe, Waffen etc.)?

5 Personelle Ausstattung

Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für die Sammlung?

Wie viele Stunden werden monatlich in die Sammlungsarbeit investiert?

6 Budget

Gibt es ein eigenes Budget für die Sammlung?

Ja ☐

Nein ☐

Wer verfügt über das Budget?

Ist das Budget zweckgebunden?

7 Nutzbarkeit

In welcher Form ist die Sammlung erfasst (Inventurbuch, Listen, Karteikarten, Kataloge, Datenbanken, Fotografien o.ä.)? Wenn elektronisch: mit welcher Software arbeiten Sie?

Wie hoch ist der prozentuale Anteil der erfassten Objekte je Kategorie?

Welche Daten sind erfasst?

Ist die Sammlung digitalisiert? In welcher Form sind Daten und Digitalisate verfügbar? Gibt es Zugang zu Daten und Digitalisaten? Hat sich die Nutzung seitdem erhöht?

Ist die Zugänglichkeit zur Sammlung gewährt?

Welche Größe haben Ausstellungsfläche und Magazinfläche?

Stehen Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Aktivitäten zur Verfügung?

Ja ☐

Nein ☐

Gibt es feste Öffnungszeiten?

8 Sammlungsaktivitäten/Nutzung

Welche Funktion würden Sie der Sammlung zuordnen (Mehrfachnennung möglich):

- ☐ Forschung
- ☐ Lehre
- ☐ Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte für die Öffentlichkeit
- ☐ Bewahrung von Kulturgut / Historische Sammlung (auch Forschungs- und Lehrsammlungen, die aktuell nicht mehr genutzt werden)

Gibt es eine Nutzerordnung?

Beteiligt sich die Sammlung an Ausstellungsaktivitäten?

Gibt es Aktivitäten der Sammlung im Bereich der Bildung? (etwa Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Schülerprojekte, Nachwuchsförderung)

Ist die Sammlung Gegenstand von Vortragsreihen?

Ist die Sammlung an Drittmittelprojekten beteiligt oder sind Projekte mit Drittmittelförderung geplant?

Bitte geben Sie Titel des Projektes, Beginn, Laufzeit und Antragsteller an.

Sind in den letzten 5 Jahren Publikationen mit Sammlungsbezug entstanden?

Können Sie die Nutzung der Sammlung quantifizieren? (z.B. Zahl der NutzerInnen (intern & extern), Führungen/Jahr, Zahl der Leihgaben/Jahr, Anfragen)

Gibt es nennenswerte Kooperationen (lokal/regional/national/international) im Zusammenhang mit der Sammlung?

Wie bewerten Sie die Sichtbarkeit Ihrer Sammlung innerhalb der Universität und innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft?

9 Sonstiges

Was sollte bei der Bewertung der Sammlung unbedingt noch berücksichtigt werden? (Perspektiven, Defizite o.ä.)

6.3.1 Ägyptologische Studiensammlung

1 Bezeichnung der Sammlung

Wie lautet die aktuelle Bezeichnung der Sammlung?

Ägyptologische Studiensammlung

Gibt es mögliche historische Namen oder andere gebräuchliche Bezeichnungen für die Sammlung?

Nein.

2 Organisationseinheit

Welchem Fachgebiet wird die Sammlung zugeordnet?

Ägyptologie

Welchem Institut, welcher Fakultät oder Einrichtung ist die Sammlung administrativ zugeordnet?

Institut für Altertumswissenschaften, Arbeitsbereich Ägyptologie

Wo ist die Sammlung räumlich untergebracht? (Gebäude, Raum/Räume etc.)

Flur des 2. Stocks, Hegelstr. 59, 55122 Mainz

3 Eigentums- bzw. Besitzverhältnisse

Ist die rechtliche Situation der Sammlung geklärt (Besitz-, Verwertungs- und / oder Urheberrechtsfragen)? Wer ist juristischer Eigentümer der Sammlung?

Arbeitsbereich Ägyptologie

Existieren Belege zu Eigentums- bzw. Besitzverhältnissen? (Schenkungsvereinbarungen, Testamente, Kaufverträge, Leihverträge etc.)

Kaufverträge/Rechnungen zu beinahe allen Objekten existieren.

Gibt es Leihgaben (Einzelobjekte und/oder Teilbestände)? Wer ist der Eigentümer?

Keine Leihgaben.

4 Sammlungsbeschreibung

Wie und wann ist die Sammlung entstanden? Geben Sie die wichtigsten Eckdaten zur Geschichte der Sammlung an.

2009 wurden die ersten Repliken gestiftet von einem Mitglied des Freundeskreises Ägyptologie an der JGU Mainz e.V. Seitdem wird die Sammlung jährlich um weitere regelmäßige Stiftungen desselben Mitgliedes erweitert. Vereinzelte Objekte kamen durch weitere Stifter hinzu.

Existiert ein Sammlungskonzept? Bitte erläutern Sie dieses kurz!

Nein.

Ist die Sammlung abgeschlossen oder werden weiterhin Objekte erworben? Wie viele pro Jahr?

s.o., pro Jahr 1-3 Objekte.

Welche Objekte bzw. Objektgruppen befinden sich in der Sammlung? (Feuchtpräparate, historische Wandtafeln, Modelle, originale Geräte etc.)

Alle Objekte sind Repliken. Reliefs, Stelen und Statuetten, Gefäße, Amulette und Werke der Kleinplastik

Wie viele Objekte sind (circa) vorhanden?

rund 30 zertifizierte, teils großformatige Gipsabgüsse, die nach dem Vorbild altägyptischer Originale erstellt und bemalt sind.

Lässt sich aus der Relevanz der Objekte ein Alleinstellungsmerkmal für die Sammlung ableiten? Beschreiben Sie kurz das Alleinstellungsmerkmal.

Einzige Aegyptiaca der JGU Mainz. Alle Objekte sind Repliken. Schwerpunkte liegen auf dem Alten Reich (Grabrelief mit Geflügelzucht, Schreiberstatue), königlichen Bildwerken aus dem Neuen Reich (Echnaton und Nofretete, Sethos I.) und tier- oder menschengestaltigen Götterfiguren aus der Spätzeit. Die Abgüsse stammen größtenteils aus der Gipsformerei der Staatlichen Museen zu Berlin und wurden dankenswerterweise vom Freundeskreis Ägyptologie an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz e.V. finanziert.

Beschreiben Sie den Gesamterhaltungszustand der Sammlung. Sehen Sie kurz- oder längerfristig Handlungsbedarf bei Themen wie Sicherheit / Brandschutz, Klima, Beleuchtung, Arbeitsräume etc.?

Längerfristig werden weitere Vitrinen und dazugehörige Beleuchtung benötigt.

Können Sie den Wert der Sammlung beziffern (Objektwert / Versicherungswert)?

Ca. 5.500 €

Existieren Versicherungen zur Sammlung?

Nein.

Existiert ein Notfallplan?

Nein.

5 Personelle Ausstattung

Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für die Sammlung?

Ein wiss. Mitarbeiter betreut die Sammlung neben weiteren Aufgaben.

Wie viele Stunden werden monatlich in die Sammlungsarbeit investiert?

Pro Semester ca. 2 Stunden.

6 Budget

Gibt es ein eigenes Budget für die Sammlung?

Nein.

Wer verfügt über das Budget?

-

Ist das Budget zweckgebunden?

-

7 Nutzbarkeit

In welcher Form ist die Sammlung erfasst (Inventurbuch, Listen, Karteikarten, Kataloge, Datenbanken, Fotografien o.ä.)? Wenn elektronisch: mit welcher Software arbeiten Sie?

Liste mit MS Excel, Fotos (angefertigt vom Arbeitsbereich Ägyptologie und vom Arbeitsbereich Digitale Dokumentation), Katalogeinträge der Berliner Gipsformerei

Wie hoch ist der prozentuale Anteil der erfassten Objekte je Kategorie?

100%

Welche Daten sind erfasst?

Standort und Inventarnummer des Originals, Fundort, Datierung und Material des Originals, Maße.

Ist die Sammlung digitalisiert? In welcher Form sind Daten und Digitalisate verfügbar? Hat sich die Nutzung seitdem erhöht?

Es existieren Digitalfotos. Eine Auswahl davon ist auf der Sammlungshomepage verfügbar.

Ist die Zugänglichkeit zur Sammlung gewährt?

Zu allgemeinen Dienstzeiten ist die Sammlung zugänglich.

Welche Größe haben Ausstellungsfläche und Magazinfläche?

Kein Magazin. Ausstellungsfläche: 2 Vitrinen à 2 m², 5 m² Wandfläche

Stehen Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Aktivitäten zur Verfügung?

Arbeitsplätze in der Bibliothek

Sind die Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Arbeiten eingerichtet?

Für die Arbeit mit der Sammlung sind keine speziell ausgestatteten Arbeitsplätze notwendig.

Gibt es feste Öffnungszeiten?

Mo-Fr 8-18 Uhr.

Sind bei der Nutzung der Sammlung besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen (Gefahrstoffe, Waffen etc.)?

Nein.

8 Sammlungsaktivitäten/Nutzung

Welche Funktion würden Sie der Sammlung zuordnen (bei Mehrfachnennung, wenn möglich, bitte eine Prozentzahl mit angeben):

☐ *Forschung*

☒ *Lehre*

☒ *Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte für die Öffentlichkeit*

☐ *Bewahrung von Kulturgut / Historische Sammlungen (auch Forschungs- und Lehrsammlungen, die aktuell nicht mehr genutzt werden)*

Gibt es eine Nutzerordnung?

Nein.

Beteiligt sich die Sammlung an Ausstellungsaktivitäten?

In Zukunft ja, geplant ist eine Sonderausstellung im künftigen Schauhaus der JGU.

Gibt es Aktivitäten der Sammlung im Bereich der Bildung? (etwa Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Schülerprojekte, Nachwuchsförderung)

Künftig ja. Artikel im JGU Magazin ist in Vorbereitung.

Ist die Sammlung Gegenstand von Vortragsreihen?

Bisher nicht.

Ist die Sammlung an Drittmittelprojekten beteiligt oder sind Projekte mit Drittmittelförderung geplant?

Bitte geben Sie Titel des Projektes, Beginn, Laufzeit und Antragsteller an.

Nein.

Sind in den letzten 5 Jahren Publikationen mit Sammlungsbezug entstanden?

Nein.

Gibt es nennenswerte Kooperationen (lokal/regional/national/international) im Zusammenhang mit der Sammlung?

Nein.

Können Sie die Nutzung der Sammlung quantifizieren? (z.B. Zahl der NutzerInnen (intern & extern), Führungen/Jahr, Zahl der Leihgaben/Jahr, Anfragen)

Besprechung der Objekte in Lehrveranstaltungen der Ägyptologie. Seit Bestehen der Homepage der Universitätssammlungen erhielten wir mehrere Anfragen.

Wie bewerten Sie die Sichtbarkeit Ihrer Sammlung innerhalb der Universität und innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft?

Wird künftig verbessert, v.a. durch die Ausstellungsmöglichkeit im Schauhaus.

9 Sonstiges

Was sollte bei der Bewertung der Sammlung unbedingt noch berücksichtigt werden? (Perspektiven, Defizite o.ä.)

Die Sammlung wird voraussichtlich weiter stetig wachsen.

6.3.2 Altorientalistische Lehrsammlung

1 Bezeichnung der Sammlung

Wie lautet die aktuelle Bezeichnung der Sammlung?

Altorientalistische Lehrsammlung

Gibt es mögliche historische Namen oder andere gebräuchliche Bezeichnungen für die Sammlung?

nein

2 Organisationseinheit

Welchem Fachgebiet wird die Sammlung zugeordnet?

Altorientalistik

Welchem Institut, welcher Fakultät oder Einrichtung ist die Sammlung administrativ zugeordnet?

Institut für Altertumswissenschaften

Wo ist die Sammlung räumlich untergebracht? (Gebäude, Raum/Räume etc.)

Institut für Altertumswissenschaften, Hegelstraße 59, Mainz, 2. Stock

3 Eigentums- bzw. Besitzverhältnisse

nicht relevant

Ist die rechtliche Situation der Sammlung geklärt (Besitz-, Verwertungs- und / oder Urheberrechtsfragen)? Wer ist juristischer Eigentümer der Sammlung?

Existieren Belege zu Eigentums- bzw. Besitzverhältnissen? (Schenkungsvereinbarungen, Testamente, Kaufverträge, Leihverträge etc.)

Gibt es Leihgaben (Einzelobjekte und/oder Teilbestände)? Wer ist der Eigentümer?

4 Sammlungsbeschreibung

Wie und wann ist die Sammlung entstanden? Geben Sie die wichtigsten Eckdaten zur Geschichte der Sammlung an.

Gründung im Jahr 2002 auf Initiative von Univ.-Prof. Dr. Doris Prechel zu Lehrzwecken.. Sie vermittelt fundamentale Kenntnisse im Bereich der Erschließung von Inschriften, die im vorrangig philologisch ausgerichteten Studium zwingend benötigt werden.

Existiert ein Sammlungskonzept? Bitte erläutern Sie dieses kurz!

nein

Ist die Sammlung abgeschlossen oder werden weiterhin Objekte erworben? Wie viele pro Jahr?

Kein Objekterwerb mangels Finanzierungsmöglichkeiten

Welche Objekte bzw. Objektgruppen befinden sich in der Sammlung? (Feuchtpräparate, historische Wandtafeln, Modelle, originale Geräte etc.)

Gipsabdrücke von Ton- und Steintafeln mit Inschriften und / oder bildlichen Darstellungen

Wie viele Objekte sind (circa) vorhanden?

Ca. 25

Lässt sich aus der Relevanz der Objekte ein Alleinstellungsmerkmal für die Sammlung ableiten? Beschreiben Sie kurz das Alleinstellungsmerkmal.

nein

Beschreiben Sie den Gesamterhaltungszustand der Sammlung. Sehen Sie kurz- oder längerfristig Handlungsbedarf bei Themen wie Sicherheit / Brandschutz, Klima, Beleuchtung, Arbeitsräume etc.?

nein

Können Sie den Wert der Sammlung beziffern (Objektwert / Versicherungswert)?

k.A.

Existieren Versicherungen zur Sammlung?

nein

Existiert ein Notfallplan?

nein

5 Personelle Ausstattung

Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für die Sammlung?

Univ.-Prof. Dr. Doris Prechel

Wie viele Stunden werden monatlich in die Sammlungsarbeit investiert?

keine aktive Sammlungsarbeit

6 Budget

Gibt es ein eigenes Budget für die Sammlung?

☐ *Ja*

☒ *Nein*

Wer verfügt über das Budget?

Ist das Budget zweckgebunden?

7 Nutzbarkeit

In welcher Form ist die Sammlung erfasst (Inventurbuch, Listen, Karteikarten, Kataloge, Datenbanken, Fotografien o.ä.)? Wenn elektronisch: mit welcher Software arbeiten Sie?

Dokumentationsordner mit den Referenzen; keine elektronische Erfassung

Wie hoch ist der prozentuale Anteil der erfassten Objekte je Kategorie?

Welche Daten sind erfasst?

Ist die Sammlung digitalisiert? In welcher Form sind Daten und Digitalisate verfügbar? Hat sich die Nutzung seitdem erhöht?

Fotografien der Objekte vorhanden

Ist die Zugänglichkeit zur Sammlung gewährt?

Ja

Welche Größe haben Ausstellungsfläche und Magazinfläche?

Zwei Vitrinen, Hängefläche

Stehen Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Aktivitäten zur Verfügung?

☐ *Ja*

☒ *Nein*

Sind die Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Arbeiten eingerichtet?

nein

Gibt es feste Öffnungszeiten?

ja

Sind bei der Nutzung der Sammlung besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen (Gefahrstoffe, Waffen etc.)?

nein

8 Sammlungsaktivitäten/Nutzung

Welche Funktion würden Sie der Sammlung zuordnen (bei Mehrfachnennung, wenn möglich, bitte eine Prozentzahl mit angeben):

☐ *Forschung*

x Lehre 100%

☐ *Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte für die Öffentlichkeit*

☐ *Bewahrung von Kulturgut / Historische Sammlungen (auch Forschungs- und Lehrsammlungen, die aktuell nicht mehr genutzt werden)*

Gibt es eine Nutzerordnung?

nein

Beteiligt sich die Sammlung an Ausstellungsaktivitäten?

nein

Gibt es Aktivitäten der Sammlung im Bereich der Bildung? (etwa Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Schülerprojekte, Nachwuchsförderung)

nein

Ist die Sammlung Gegenstand von Vortragsreihen?

nein

Ist die Sammlung an Drittmittelprojekten beteiligt oder sind Projekte mit Drittmittelförderung geplant?

Bitte geben Sie Titel des Projektes, Beginn, Laufzeit und Antragsteller an.

nein

Sind in den letzten 5 Jahren Publikationen mit Sammlungsbezug entstanden?

nein

Gibt es nennenswerte Kooperationen (lokal/regional/national/international) im Zusammenhang mit der Sammlung?

nein

Können Sie die Nutzung der Sammlung quantifizieren? (z.B. Zahl der NutzerInnen (intern & extern), Führungen/Jahr, Zahl der Leihgaben/Jahr, Anfragen)

Veranstaltungen mit Sammlungsbezug etwa alle 3 Jahre

Wie bewerten Sie die Sichtbarkeit Ihrer Sammlung innerhalb der Universität und innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft?

Ausreichend, da ausschließlich Lehrsammlung

9 Sonstiges

Was sollte bei der Bewertung der Sammlung unbedingt noch berücksichtigt werden? (Perspektiven, Defizite o.ä.)

6.3.3 Archiv für die Musik Afrikas

1 Bezeichnung der Sammlung

Wie lautet die aktuelle Bezeichnung der Sammlung?

Archiv für die Musik Afrikas – AMA

Gibt es mögliche historische Namen oder andere gebräuchliche Bezeichnungen für die Sammlung?

African Music Archives

2 Organisationseinheit

Welchem Fachgebiet wird die Sammlung zugeordnet?

Ethnologie, Afrikanistik

Welchem Institut, welcher Fakultät oder Einrichtung ist die Sammlung administrativ zugeordnet?

Das AMA ist Teil der Bereichsbibliothek Ethnologie und Afrikastudien.

Der wissenschaftliche Leiter ist am Institut für Ethnologie und Afrikastudien (IfEAs) tätig.

Wo ist die Sammlung räumlich untergebracht? (Gebäude, Raum/Räume etc.)

Z.Z.: Forum Universitatis 6, Keller

Umzug in 2014 ins SB II

3 Eigentums- bzw. Besitzverhältnisse

Ist die rechtliche Situation der Sammlung geklärt (Besitz-, Verwertungs- und / oder Urheberrechtsfragen)? Wer ist juristischer Eigentümer der Sammlung?

Eigentümer ist die JGU.

Existieren Belege zu Eigentums- bzw. Besitzverhältnissen? (Schenkungsvereinbarungen, Testamente, Kaufverträge, Leihverträge etc.)

Teilweise (Quittungen für Ankäufe)

Gibt es Leihgaben (Einzelobjekte und/oder Teilbestände)? Wer ist der Eigentümer?

Lediglich die Singlesammlung der Deutschen Welle.

4 Sammlungsbeschreibung

Wie und wann ist die Sammlung entstanden? Geben Sie die wichtigsten Eckdaten zur Geschichte der Sammlung an.

Begründet auf einer LP-Sammlung, die Prof. Dr. Wolfgang Bender ab den 1970ern begonnen hatte, wurde das Archiv 1991 am IfEAs gegründet.

Bereits vor der Gründung des AMA hatte Herr Bender 1986 Schellackplatten und Singles der Sierra Leone Broadcasting Station kopiert und dann i. J. 2000 auch digitalisiert. Kopien wurden nochmals nach Sierra Leone geschickt, nachdem das Radioarchiv im Bürgerkrieg zerstört worden war. Im Jahr 1986 wurden auch die ersten Schellackplatten in größerem Umfang in Ostafrika durch Werner Graebner erworben.

In den 1990ern wurde die Sammlung durch die Dauerleihgabe von ca. 12000 Singles der deutschen Welle und der Schenkung von LPs von Radio France International massiv erweitert. Journalisten überließen dem Archiv sowohl ostafrikanische Schellackplatten als auch Interviewaufzeichnungen.

Das AMA war u. a. in Musikrecherchen und Aufnahmen und auch CD-Produktionen in Ghana, Malawi und Jamaika involviert.

Schließlich diente das AMA auch als Vorbild für Archiv-Gründungen in Nigeria und Südafrika.

In den 2000ern sorgte die Online-Zeitschrift ‚Ntama‘ für die Präsenz des AMA im Internet. Allerdings nahm Herr Bender dieses Projekt (sowie einige Materialien der Sammlung) i. J. 2008 mit an seinen neuen Arbeitsplatz im Center for World Music in Hildesheim.

2008-10 Kommissarische Leitung durch Prof. Dr. Matthias Krings

Seit 2010 Hauke Dorsch als wissenschaftlicher Leiter. Beginn der systematischen Katalogisierung des Bestands. Neue Internetpräsenz (bei der Uni Mainz, der UB Mainz, Blog, Facebook). Wiederaufnahme der Sammlungstätigkeit.

2012 Konferenz am AMA „African Music in the 21st Century – An Iconic Turn“

2013 Integration in die Bereichsbibliothek Ethnologie und Afrikastudien der UB Mainz.

Rechercheprojekt „Stolen Moment“ zur popmusikalischen Geschichte Namibias

Existiert ein Sammlungskonzept? Bitte erläutern Sie dieses kurz!

Ursprünglich bestand der Anspruch afrikanische Musik vom gesamten Kontinent und aus der Diaspora zu sammeln und damit auch zu erhalten. Das o.g. Beispiel Sierra Leone demonstriert, dass dieser Anspruch gerechtfertigt ist. Es bestehen aber weiterhin große regionale Lücken. Derzeit beschränkt sich die Sammlungstätigkeit auf Material, das unmittelbar für die Forschung oder Lehre benötigt wird.

Ist die Sammlung abgeschlossen oder werden weiterhin Objekte erworben? Wie viele pro Jahr?

Anwerbungen finden unregelmäßig, meist forschungsbezogen statt, d.h. musikbezogen forschende Kolleg_innen bringen Aufnahmen aus den jeweiligen Ländern mit. Das können 5 oder auch 100 CDs (seltener noch andere Tonträger) pro Jahr sein.

Welche Objekte bzw. Objektgruppen befinden sich in der Sammlung? (Feuchtpräparate, historische Wandtafeln, Modelle, originale Geräte etc.)

Neben Tonträgern auch Videocassetten und DVDs, Zeitungsausschnitte, Abspielgeräte, Poster, Aufzeichnungen, (wenige) Musikinstrumente.

Wie viele Objekte sind (circa) vorhanden?

Ca. 10.000 Tonträger – die anderen Objekte sind nicht gezählt.

Lässt sich aus der Relevanz der Objekte ein Alleinstellungsmerkmal für die Sammlung ableiten? Beschreiben Sie kurz das Alleinstellungsmerkmal.

Deutschlandweit größte öffentliche Sammlung afrikanischer Populärmusik. Dabei weist die Sammlung eine große stilistische und regionale Bandbreite auf.

Beschreiben Sie den Gesamterhaltungszustand der Sammlung. Sehen Sie kurz- oder längerfristig Handlungsbedarf bei Themen wie Sicherheit / Brandschutz, Klima, Beleuchtung, Arbeitsräume etc.?

Handlungsbedarf hätte wegen der Feuchtigkeit der Kellerräume bestanden, entfällt aber nun wegen des Umzugs.

Können Sie den Wert der Sammlung beziffern (Objektwert / Versicherungswert)?

Nein.

Existieren Versicherungen zur Sammlung?

Nein.

Existiert ein Notfallplan?

Nein.

5 Personelle Ausstattung

Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für die Sammlung?

Einen wissenschaftlichen Mitarbeiter als wissenschaftlicher Leiter der Sammlung.

Wie viele Stunden werden monatlich in die Sammlungsarbeit investiert?

Wöchentlich gehen

ca. 30 Stunden des Sammlungsleiters (Dorsch),

19,5 Stunden (eine halbe Stelle) des bibliothekarischen Mitarbeiters zur Katalogisierung der Sammlung. (Brandstetter),

3 Stunden Geschäftsführung der Bereichsbibliothek Ethnologie und Afrikastudien (Wagner)

10 Stunden studentische Hilfskräfte (derzeit allerdings um 50 % reduziert)

6 Budget

Gibt es ein eigenes Budget für die Sammlung?

x Ja (Jein, d.h. es wird aus dem Etat des IfEAs dem AMA zugeteilt)

☐ *Nein*

Wer verfügt über das Budget?

Wissenschaftlicher Sammlungsleiter / GL Institut für Ethnologie und Afrikastudien

Ist das Budget zweckgebunden?

Nicht vollständig, regelmäßig werden studentische Hilfskräfte für Nutzerbetreuung, Digitalisierungsaufträge, etc. daraus finanziert. Der Rest fließt in Neuanschaffungen für die Sammlung und Veranstaltungen.

7 Nutzbarkeit

In welcher Form ist die Sammlung erfasst (Inventurbuch, Listen, Karteikarten, Kataloge, Datenbanken, Fotografien o.ä.)? Wenn elektronisch: mit welcher Software arbeiten Sie?

Karteikarten für ältere Teile der Sammlung, LIDOS für weitere Teile der Sammlung, HEBIS für Neuanschaffungen und laufende Retrokonversion.

Wie hoch ist der prozentuale Anteil der erfassten Objekte je Kategorie?

Der Erfassungsprozess läuft derzeit noch, daher sind dieses nur ungefähre Angaben.

Schellackplatten 100%

LPs 10%

Singles über 90% (es sind lediglich wenige Platten aus Europa und den Amerikas nicht aufgenommen)

MCs 40%

CDs 5%

Welche Daten sind erfasst?

Ist die Sammlung digitalisiert? In welcher Form sind Daten und Digitalisate verfügbar? Hat sich die Nutzung seitdem erhöht?

Die Sammlung ist nicht digitalisiert. Es werden aber Aufträge zu Digitalisierung (für Forschung oder Lehre) entgegengenommen und MP3-Dateien ausgegeben.

Ist die Zugänglichkeit zur Sammlung gewährt?

Ja, während der Vorlesungszeit ist die Sammlung zu festen Öffnungszeiten darüber hinaus auch nach Anmeldung zugänglich.

Welche Größe haben Ausstellungsfläche und Magazinfläche?

Regelmäßige Ausstellungen finden lediglich in einer Vitrine im Flur des IfEAs statt. Ansonsten richtet sich die Größe des Raums nach den wechselnden Ausstellungsorten. Die Gesamtgrundfläche (inkl. Arbeitsräume – das geht ineinander über) beträgt in den Räumen des SB II 98,7 qm.

Magazinfläche

Stehen Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Aktivitäten zur Verfügung?

☒ Ja

☐ Nein

Sind die Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Arbeiten eingerichtet?

Ja, es gibt Schreibtische, Computer, Arbeitsplätze zur Digitalisierung, Schnittplätze, etc.

Gibt es feste Öffnungszeiten?

Ja, während der Vorlesungszeit, sie wechseln aber semesterweise.

Sind bei der Nutzung der Sammlung besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen (Gefahrstoffe, Waffen etc.)?

Nein.

8 Sammlungsaktivitäten/Nutzung

Welche Funktion würden Sie der Sammlung zuordnen (bei Mehrfachnennung, wenn möglich, bitte eine Prozentzahl mit angeben):

☒ Forschung

☒ Lehre

☒ Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte für die Öffentlichkeit

x Bewahrung von Kulturgut / Historische Sammlungen (auch Forschungs- und Lehrsammlungen, die aktuell nicht mehr genutzt werden)

Prozentzahlen sind hier schlecht anzugeben, da in verschiedenen Phasen unterschiedlich intensiv in der Sammlung geforscht wird. Zudem ist mir nicht klar, wie ihre Bedeutung für die Bewahrung von Kulturgut gegenüber ihrer Bedeutung für Forschung und Lehre gewichtet werden könnte.

Gibt es eine Nutzerordnung?

Ja, seit der Integration in die UB.

Beteiligt sich die Sammlung an Ausstellungsaktivitäten?

Ja. Meist studentische Ausstellungen auf dem Campus („Baron“), im Institut, auf dem Wissenschaftsmarkt.

Gibt es Aktivitäten der Sammlung im Bereich der Bildung? (etwa Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Schülerprojekte, Nachwuchsförderung)

Mehrfache Präsentation der Sammlung v.a. auf dem Wissenschaftsmarkt, Konzertorganisation für afrikanische Musiker, z.T. mit begleitenden Vorträgen. Wir bieten Führungen für Schulen an, die bislang aber kaum wahrgenommen wurden.

Ist die Sammlung Gegenstand von Vortragsreihen?

Nein, lediglich in Lehrveranstaltungen wird darauf Bezug genommen.

Ist die Sammlung an Drittmittelprojekten beteiligt oder sind Projekte mit Drittmittelförderung geplant?

Bitte geben Sie Titel des Projektes, Beginn, Laufzeit und Antragsteller an.

Das AMA hat das Rechercheprojekt „Stolen Moments“, gefördert von der Kulturstiftung des Bundes mit namibischen Forscher durchführen können.

Es wurde ein Antrag vor bei der Landeskulturstiftung Rheinland-Pfalz zur „Digitalisierung des Archivs für die Musik Afrikas“. Beantragter Förderungsbeginn war April 2014, ließ sich nicht realisieren, da Eigenmittel bzw. weitere Drittmittel fehlen. Er wird erneut im März 2014 gestellt. Dauer des Projekts wäre 2 Jahre, Antragsteller ist Hauke Dorsch.

Sind in den letzten 5 Jahren Publikationen mit Sammlungsbezug entstanden?

Dorsch, Hauke 2012: Vom „Indépendance Cha Cha“ zu „Quitte Le Pouvoir“ – Afrikanische Popmusik seit der Unabhängigkeitsära. In: Bierschenk, Thomas und Eva Spies (Hg.): 50 Jahre Unabhängigkeit in Afrika. Köln: Köppe, S. 501-522

Dorsch, Hauke 2012: „Music is The Weapon“ Zur neuen Bedeutung von Musikern und der entstehenden Musikindustrie in Afrika. In: Aktion Deutschland Hilft (<http://www.aktion-deutschland-hilft.de/de/fachthemen/gastkommentare/music-is-the-weapon/>)

Dorsch, Hauke 2011: Das Archiv für die Musik Afrikas am Institut für Ethnologie und Afrikastudien der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. In: EthnoScripts Jg. 13, Heft 1, S. 173-180

Dorsch, Hauke und Markus Verne 2011: Schwarze Musik lagert in Mainz. In: Das Parlament, Nr. 10-11, 3.7.11 (Online: <http://www.das-parlament.de/2011/10-11/Themenausgabe/33656838.html>)

Dorsch, Hauke 2010: „Indépendance Cha Cha” – African Pop Music since the Independence Era. In: Africa Spectrum 45, 3, S. 131-146

Dorsch, Hauke 2010: Indépendance Cha Cha – Afrikanische Musik in der Unabhängigkeitsära. In: [zeitgeschichte-online.de](http://www.zeitgeschichte-online.de) (<http://www.zeitgeschichte-online.de/site/40208983/default.aspx>)

Darüber hinaus haben deutsche, kenianische, nigerianische und namibische Medien über das AMA berichtet. Ein umfassende Auflistung ist zu finden unter: http://www.ama.ifeas.uni-mainz.de/139_DEU_HTML.php

Gibt es nennenswerte Kooperationen (lokal/regional/national/international) im Zusammenhang mit der Sammlung?

Durch die Recherchetätigkeit des Historikers Richard Shain entsteht eine Publikation und es sind weitere Kooperationen.

Kollegen der Anglistik an der Universität Gießen haben Studierende damit betraut Liedtexte in Pidgin- bzw. kreolisiertem Englisch zu transkribieren. Sie werden gemeinsam online veröffentlicht werden.

Mit der VAD (Vereinigung der Afrikawissenschaften in Deutschland) werden Möglichkeiten der Kooperation und gemeinsamen Onlinepräsentation wichtiger Afrika-bezogener Sammlungen im deutschsprachigen Raum vorbereitet.

Mit dem Center for World Music an der Universität Hildesheim derzeit die Planung einer Konferenz im Sept. 2014 in Ghana. Dann aber auch weitere, längerfristige Projekte.

Können Sie die Nutzung der Sammlung quantifizieren? (z.B. Zahl der NutzerInnen (intern & extern), Führungen/Jahr, Zahl der Leihgaben/Jahr, Anfragen)

Angesichts der unregelmäßigen Nutzung durch Studierende kaum – ich würde aber von mindestens 100 NutzerInnen pro Jahr – und deutlich mehr Leihgaben ausgehen.

Wie bewerten Sie die Sichtbarkeit Ihrer Sammlung innerhalb der Universität und innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft?

Innerhalb der Universität sehr hoch (zumindest, was die Wahrnehmung unter Kolleg_innen angeht) – ebenso in der Wissenschaft – zumindest im Hinblick auf Afrikawissenschaftlerinnen.

9 Sonstiges

Was sollte bei der Bewertung der Sammlung unbedingt noch berücksichtigt werden? (Perspektiven, Defizite o.ä.)

Personelle und finanzielle Ausstattung muss dringend erweitert werden. Mit dem derzeitigen Mitteln sind nur Katalogisierung, Verwaltung und Ausleihbetrieb möglich. Für den Erhalt der Sammlung reicht das nicht.

6.3.4 Biblisch-archäologische Sammlung

1 Bezeichnung der Sammlung

Wie lautet die aktuelle Bezeichnung der Sammlung?

Biblisch-archäologische Sammlung

Gibt es mögliche historische Namen oder andere gebräuchliche Bezeichnungen für die Sammlung?

Nein

2 Organisationseinheit

Welchem Fachgebiet wird die Sammlung zugeordnet?

Die Sammlung ist inhaltlich der Lehre und Forschung im Fach Biblische- Archäologie zuzuordnen.

Welchem Institut, welcher Fakultät oder Einrichtung ist die Sammlung administrativ zugeordnet?

Seminar für Altes Testament und Biblische Archäologie

Wo ist die Sammlung räumlich untergebracht? (Gebäude, Raum/Räume etc.)

Forum Zimmer: 02-503, Forum Zimmer 00-533, Forum 5 Kellerraum 44¹

3 Eigentums- bzw. Besitzverhältnisse

Ist die rechtliche Situation der Sammlung geklärt (Besitz-, Verwertungs- und / oder Urheberrechtsfragen)? Wer ist juristischer Eigentümer der Sammlung?

Das Seminar für Altes Testament und Biblische Archäologie besitzt an allen Teilen die Urheberrechte und ist Eigentümer der Sammlung

Existieren Belege zu Eigentums- bzw. Besitzverhältnissen? (Schenkungsvereinbarungen, Testamente, Kaufverträge, Leihverträge etc.)

Die Kartensammlung Jörg Jeremias/Friedrich Jeremias wurde dem Seminar gegen eine symbolische Zahlung überlassen. Die Diasammlung Jörg Jeremias/Friedrich Jeremias wurde dem Seminar als Spende überlassen. Die Keramiksammlung wurde von Volkmar Fritz dem Seminar als Spende überlassen. Die Sammlung der Keramik von Khirbet el-Mschasch geht auf die Fundteilung bei der damaligen Grabung zurück und umfasst Scherben. Gleiches gilt für die Keramiksammlung von Otto Kaiser. Die Modelle zum Täglichen Leben wurden dem Seminar gegen Spendenbescheinigung von Friedel Hinz überlassen. Das Modell zum Turm von Babel stellt eine Spende von Herrn Sperling dar. Die Modelle zum Salomonischen Tempel und zum Herodianischen Tempel wurden käuflich erworben. Das Modell zur Grabung in Kinneret stellt eine Spende von Volkmar Fritz dar. Die ethnologische Sammlung wurde käuflich erworben. Gleiches gilt für die Ossuar-Sammlung. Die digitalisierten Diasammlungen des Herz-Jesu-Klosters in Neustadt/Weinstraße und Benedikt Schwank wurden dem Seminar kostenlos über-

lassen; hierfür besitzen wir die vollen Nutzungsrechte. Entsprechende Belege liegen in den Akten des Seminars.

Die Bibliothek von Volkmar Fritz, die einen eigenen Sammelbestand darstellt und als wichtige Fachbibliothek für Forschungszwecke genutzt werden soll, soll als Zustiftung in die Stiftung Jüdische Studien am Fachbereich überführt werden.

Gibt es Leihgaben (Einzelobjekte und/oder Teilbestände)? Wer ist der Eigentümer?

Keine Leihgaben. Derzeit ist allerdings das Modell des Salomonischen Tempels an das Bibelhaus Frankfurt Erlebnismuseum ausgeliehen.

4 Sammlungsbeschreibung

Wie und wann ist die Sammlung entstanden? Geben Sie die wichtigsten Eckdaten zur Geschichte der Sammlung an.

Die Sammlung begann vor etwa 12 Jahren. Sie wurde dank der persönlichen Beziehungen von Prof. Zwickel zu den einzelnen Spendern/Verkäufern aufgebaut. Die Scherbensammlung von Khirbet el-Mschasch geht auf die 70er Jahre zurück

Existiert ein Sammlungskonzept? Bitte erläutern Sie dieses kurz!

Ziel der Sammlung ist es, wesentliche Bereich der biblischen Lebenswelt vom Neolithikum bis zur Neuzeit abzudecken. Hierzu gehören antike Gerätschaften ebenso wie Dias, die die Welt vor 50-100 Jahren dokumentieren oder Karten.

Ist die Sammlung abgeschlossen oder werden weiterhin Objekte erworben? Wie viele pro Jahr?

Die Sammlung soll nach Möglichkeit erweitert werden. Finanzielle Mittel stehen hierfür aber nicht zur Verfügung. Allenfalls Sachspenden können angenommen werden.

Welche Objekte bzw. Objektgruppen befinden sich in der Sammlung? (Feuchtpräparate, historische Wandtafeln, Modelle, originale Geräte etc.)

Keramik und Steingefäße, historische Landkarten, ethnographische Sammlung, Gebäudemodelle

Wie viele Objekte sind (circa) vorhanden?

Keramiksammlung: Ca. 1000 Scherben Khirbet el-Mschasch, ca. 100 mehr oder weniger vollständige Gefäße und Steingerätschaften, etwa 70 historische Karten, 7 Ossuare, etwa 10 ethnographische Gerätschaften, etwa 25 Modelle, etwa 900 Glasplattendias sowie rund 45.000 Scans von historischen Dias.

Lässt sich aus der Relevanz der Objekte ein Alleinstellungsmerkmal für die Sammlung ableiten? Beschreiben Sie kurz das Alleinstellungsmerkmal.

Vor dem Hintergrund des heutigen Verbots, Keramik aus Israel auszuführen, stellt die Keramiksammlung eine ausgezeichnete Möglichkeit dar, im Umfeld der Lehre auch deutschen Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern einen praxisorientierten Umgang mit diesem Material zu bieten. Die Sammlung der Ossuare (Kalksteingefäße) stellt die vermutlich größten Sammlung dieser Art in Europa dar und bietet tiefere Einblicke in die Bestattungskultur Palästinas im 1. Jahrhundert n. Chr. Die Modelle sind wohl in ihrer Art einzigartig in Europa. Die Dias und Scans sind eine bislang nicht ausreichend genutzte Quelle zur neueren Zeitgeschichte des Landes und bieten Verhältnisse, die heute nicht mehr sichtbar sind. Die Kartensammlung gehört zweifelsohne zu den bedeutendsten an europäischen wissenschaftlichen Einrichtungen.

Beschreiben Sie den Gesamterhaltungszustand der Sammlung. Sehen Sie kurz- oder längerfristig Handlungsbedarf bei Themen wie Sicherheit / Brandschutz, Klima, Beleuchtung, Arbeitsräume etc.?

Die Sammlung ist in einem relativ guten Zustand. Um die Erhaltung und Nutzung des Sammlungsbestandes langfristig gewährleisten zu können, besteht dringender Handlungsbedarf.

Unter den gegebenen finanziellen Rahmenbedingungen sind die Sicherheit des Bestandes auch im Brandfall, sowie adäquate Beleuchtung und Arbeitsräume nicht leistbar. Teile der Sammlung sind ohne Verschulden der Zuständigen nicht sachgemäß gelagert. Es fehlen geeignete Lagerräume und Forschungsmöglichkeiten.

Trotz ehrenamtlicher Bemühungen kann das Potential der Sammlung als Lehrsammlung unter den aktuellen Rahmenbedingungen kaum ausgeschöpft werden. Es fehlt neben den räumlichen Voraussetzungen auch die personelle Möglichkeit, die Sammlung zu bewahren und sinnvoll zu präsentieren.

Können Sie den Wert der Sammlung beziffern (Objektwert / Versicherungswert)?

Schätzungsweise 750.000 €. Ein genauer Preis kann aber nicht angegeben werden. Karten werden z.B. so gut wie überhaupt nicht gehandelt; der Survey of Western Palestine wurde z.B. nach unseren Recherchen nie in den letzten 30 Jahren in Deutschland verkauft, da es nur eine Auflage von 300 Exemplaren gab. Keramik wird heute allenfalls illegal gehandelt, da es offiziell ein Ausfuhrverbot gibt. Gleiches gilt für Ossuare.

Existieren Versicherungen zur Sammlung?

Laut Auskunft der Universitätsleitung werden für universitäre Sammlungen und Bestände keine Versicherungen abgeschlossen. Aus den Mitteln des Seminars ist eine Versicherung, vor allem angesichts der völlig unzureichenden Lagerungs- und Sicherungsmöglichkeiten, ohnehin nicht zu bezahlen.

Existiert ein Notfallplan?

Nein

5 Personelle Ausstattung

Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für die Sammlung?

Prof. Zwickel

Wie viele Stunden werden monatlich in die Sammlungsarbeit investiert?

Eine regelmäßige Betreuung der Sammlung ist mit den Mitteln des Seminars nicht möglich, Gelegentlich wird im Rahmen von Lehrveranstaltungen die Sammlung sporadisch betreut.

6 Budget

Gibt es ein eigenes Budget für die Sammlung?

☐ Ja

☒ Nein

Wer verfügt über das Budget?

-

Ist das Budget zweckgebunden?

-

7 Nutzbarkeit

In welcher Form ist die Sammlung erfasst (Inventurbuch, Listen, Karteikarten, Kataloge, Datenbanken, Fotografien o.ä.)? Wenn elektronisch: mit welcher Software arbeiten Sie?

Es besteht der Wunsch die bestehenden Kataloge, Listen, Karteikarten und Photos der einzelnen Sammlungsteile in einer FileMaker-Datenbank zusammenzufassen und öffentlich zugänglich zu machen. Hierfür gibt es aber derzeit keine Finanzierungsmöglichkeit.

Wie hoch ist der prozentuale Anteil der erfassten Objekte je Kategorie?

Welche Daten sind erfasst?

Ist die Sammlung digitalisiert? In welcher Form sind Daten und Digitalisate verfügbar? Hat sich die Nutzung seitdem erhöht?

Die Dias sind komplett gescannt. Ein Großteil wird demnächst über eine Datenbank des Verlages de Gruyter der gesamten wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dies wird die internationale Nutzung erheblich fördern. Nach und nach sollen – je nach finanziellen Möglichkeiten – auch die übrigen Dias digital über den Verlag de Gruyter der Wissenschaft zugänglich gemacht werden.

Ist die Zugänglichkeit zur Sammlung gewährt?

Keramiksammlung, Ossuare und Karten sind auf Anfrage zugänglich. Sie stehen in den Dienstzimmern der am Seminar beschäftigten Personen.

Welche Größe haben Ausstellungsfläche und Magazinfläche?

0

Stehen Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Aktivitäten zur Verfügung?

- *Ja*

x Nein

Sind die Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Arbeiten eingerichtet?

Nein

Gibt es feste Öffnungszeiten?

Nein.

Sind bei der Nutzung der Sammlung besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen (Gefahrstoffe, Waffen etc.)?

Nein.

8 Sammlungsaktivitäten/Nutzung

Welche Funktion würden Sie der Sammlung zuordnen (bei Mehrfachnennung, wenn möglich, bitte eine Prozentzahl mit angeben):

x Forschung 10%

x Lehre 60%

x Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte für die Öffentlichkeit 10%

x Bewahrung von Kulturgut / Historische Sammlungen (auch Forschungs- und Lehrsammlungen, die aktuell nicht mehr genutzt werden) 20%

Gibt es eine Nutzerordnung?

Nein

Beteiligt sich die Sammlung an Ausstellungsaktivitäten?

Ja durch Leihgaben an themenbezogenen Ausstellungen und die Kooperation mit dem Frankfurter Bibelhaus.

Gibt es Aktivitäten der Sammlung im Bereich der Bildung? (etwa Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Schülerprojekte, Nachwuchsförderung)

Das Seminar setzte in der Vergangenheit, als die personelle Ausstattung des Seminars noch etwas besser war, die Sammlungsbestandteile für Öffentlichkeitsarbeit, Wissenschaftskommunikation und Schülerarbeit ein. Derzeit ist ein solches Engagement nicht mehr möglich.

Aktuell liegt der Schwerpunkt auf der Nachwuchsförderung.

Ist die Sammlung Gegenstand von Vortragsreihen?

Nicht aktuell.

Ist die Sammlung an Drittmittelprojekten beteiligt oder sind Projekte mit Drittmittelförderung geplant?

Bitte geben Sie Titel des Projektes, Beginn, Laufzeit und Antragsteller an.

Eine Aufarbeitung der Keramik- und Ossuarsammlung ist geplant, aber im Moment auf Grund von personellen Engpässen nicht realisierbar. Für die Digitalisierung der Dias wurden in den letzten Jahren immer wieder und mit kleinen Beträgen von unterschiedlichen Geldgebern Drittmittel eingeworben.

Sind in den letzten 5 Jahren Publikationen mit Sammlungsbezug entstanden?

Die Datenbank mit rund 25.000 der ca. 45.000 Bilder wird im Frühjahr beim Verlag de Gruyter veröffentlicht.

Gibt es nennenswerte Kooperationen (lokal/regional/national/international) im Zusammenhang mit der Sammlung?

Kooperation mit dem Frankfurter Bibelhaus

Können Sie die Nutzung der Sammlung quantifizieren? (z.B. Zahl der NutzerInnen (intern & extern), Führungen/Jahr, Zahl der Leihgaben/Jahr, Anfragen)

Keine Nutzung abgesehen von vereinzelten Lehrveranstaltungen über Keramik, die alle 2-3 Jahre durchgeführt werden; an der Veranstaltung sind jeweils ca. 15 Studierende beteiligt.

Wie bewerten Sie die Sichtbarkeit Ihrer Sammlung innerhalb der Universität und innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft?

Abgesehen von den in Forum 5 ausgestellten Ossuaren keine Sichtbarkeit.

9 Sonstiges

Was sollte bei der Bewertung der Sammlung unbedingt noch berücksichtigt werden? (Perspektiven, Defizite o.ä.)

Die Sammlung ist in ihrer Art als Universitätssammlung in Europa einzigartig, weil es abgesehen vom Louvre und dem Britischen Museum, dem Ashmolean Museum und dem Museum in Cambridge keine größeren Sammlungen zur Biblischen Archäologie gibt. Es böte sich hier eine Chance für die Universität für eine bedeutende Präsentation, jedoch fehlen hierfür derzeit alle Rahmenbedingungen.

6.3.5 Botanischer Garten

1 Bezeichnung der Sammlung

Wie lautet die aktuelle Bezeichnung der Sammlung?

Botanischer Garten der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Gibt es mögliche historische Namen oder andere gebräuchliche Bezeichnungen für die Sammlung?

Nein

2 Organisationseinheit

Welchem Fachgebiet wird die Sammlung zugeordnet?

Biologie

Welchem Institut, welcher Fakultät oder Einrichtung ist die Sammlung administrativ zugeordnet?

Fachbereich Biologie (FB 10), Institut für Spezielle Botanik und Botanischer Garten

Wo ist die Sammlung räumlich untergebracht? (Gebäude, Raum/Räume etc.)

Freiland und Gewächshäuser des Botanischen Gartens auf dem Campus der JGU

3 Eigentums- bzw. Besitzverhältnisse

Ist die rechtliche Situation der Sammlung geklärt (Besitz-, Verwertungs- und / oder Urheberrechtsfragen)? Wer ist juristischer Eigentümer der Sammlung?

Nicht explizit festgelegt, aber Rechte und Eigentum liegen wohl eindeutig bei der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Existieren Belege zu Eigentums- bzw. Besitzverhältnissen? (Schenkungsvereinbarungen, Testamente, Kaufverträge, Leihverträge etc.)

Nein

Gibt es Leihgaben (Einzelobjekte und/oder Teilbestände)?

Nein.

Wer ist der Eigentümer?

4 Sammlungsbeschreibung

Wie und wann ist die Sammlung entstanden? Geben Sie die wichtigsten Eckdaten zur Geschichte der Sammlung an.

Der Botanische Garten wurde 1946 gegründet. Die Sammlungen der lebenden Pflanzen werden seither wissenschaftlich betreut und kontinuierlich weiterentwickelt. Entsprechend den Bedürfnissen des Instituts für spezielle Botanik werden auch temporäre Forschungs-sammlungen aufgebaut und nach Abschluss auch teilweise oder vollständig wieder aufgelöst.

Existiert ein Sammlungskonzept? Bitte erläutern Sie dieses kurz!

Ziel der wissenschaftlichen Pflanzensammlung ist es, einen möglichst breiten Querschnitt durch alle Verwandtschaftskreise und Lebensformen der Pflanzen abzubilden. Zudem wird versucht, seltene und bedrohte Pflanzen der Region in Ex Situ Kulturen für Bildungs- und Naturschutzzwecke zu erhalten. Nach Bedarf kommen temporäre Forschungssammlungen hinzu.

Ist die Sammlung abgeschlossen oder werden weiterhin Objekte erworben? Wie viele pro Jahr?

Offenes Sammlungskonzept mit mehreren Hundert Zugängen und Abgängen pro Jahr.

Welche Objekte bzw. Objektgruppen befinden sich in der Sammlung? (Feuchtpräparate, historische Wandtafeln, Modelle, originale Geräte etc.)

Lebende Pflanzen und Samen

Wie viele Objekte sind (circa) vorhanden?

Aktuell umfasst die Sammlung etwa 9.200 lebende Akzessionen

Lässt sich aus der Relevanz der Objekte ein Alleinstellungsmerkmal für die Sammlung ableiten? Beschreiben Sie kurz das Alleinstellungsmerkmal.

Entsprechend der günstigen klimatischen Lage des Botanischen Gartens der JGU umfassen die Freilandsammlungen viele wärmeliebende Pflanzen, die in Deutschland sonst kaum gezeigt werden können. Durch ein aktuelles Forschungsprojekt beherbergt der Garten zudem eine der größten Sammlungen der Gattung Salbei.

Beschreiben Sie den Gesamterhaltungszustand der Sammlung. Sehen Sie kurz- oder längerfristig Handlungsbedarf bei Themen wie Sicherheit / Brandschutz, Klima, Beleuchtung, Arbeitsräume etc.?

Die Pflege und Betreuung der Sammlung ist auf sehr hohem Niveau. Problematisch ist der bauliche und energetische Zustand vieler älterer Gewächshäuser.

Können Sie den Wert der Sammlung beziffern (Objektwert / Versicherungswert)?

Nein

Existieren Versicherungen zur Sammlung?

Nein

Existiert ein Notfallplan?

Nur für die technische Steuerung der Gewächshäuser.

5 Personelle Ausstattung

Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für die Sammlung?

Die wissenschaftliche Betreuung der Sammlungen ist die Hauptaufgabe des Kustos des Botanischen Gartens. Ein technischer Leiter kümmert sich um die Arbeitsabläufe.

Wie viele Stunden werden monatlich in die Sammlungsarbeit investiert?

In die Bestimmung und wissenschaftliche Dokumentation des Pflanzenbestandes werden monatlich etwa 50 Arbeitsstunden investiert.

6 Budget

Gibt es ein eigenes Budget für die Sammlung?

☒ Ja

☐ Nein

Wer verfügt über das Budget?

Der Technische Leiter des Botanischen Gartens

Ist das Budget zweckgebunden?

Für den gesamten Botanischen Garten

7 Nutzbarkeit

In welcher Form ist die Sammlung erfasst (Inventurbuch, Listen, Karteikarten, Kataloge, Datenbanken, Fotografien o.ä.)? Wenn elektronisch: mit welcher Software arbeiten Sie?

Der Pflanzenbestand ist nahezu vollständig in einer relationalen Datenbank (MS-Access) erfasst.

Wie hoch ist der prozentuale Anteil der erfassten Objekte je Kategorie?

> 90 %

Welche Daten sind erfasst?

Taxonomische Daten, Verbreitungsgebiete und Kulturansprüche der Pflanzen, Akzessionsdaten (u.a. Eingangsdatum, Herkunft, Bestimmung, gegebenenfalls Sammeldaten der ursprünglichen Wildherkunft), Standortdaten und Überprüfungsdaten im Botanischen Garten

Ist die Sammlung digitalisiert? In welcher Form sind Daten und Digitalisate verfügbar? Hat sich die Nutzung seitdem erhöht?

Digitale Bilddatenbank im Aufbau

Ist die Zugänglichkeit zur Sammlung gewährt?

Ja

Welche Größe haben Ausstellungsfläche und Magazinfläche?

Stehen Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Aktivitäten zur Verfügung?

☒ Ja

☐ Nein

Sind die Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Arbeiten eingerichtet?

Ja

Gibt es feste Öffnungszeiten?

Ja

Sind bei der Nutzung der Sammlung besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen (Gefahrstoffe, Waffen etc.)?

Der Bestand umfasst auch Giftpflanzen und allergene Pflanzen

8 Sammlungsaktivitäten/Nutzung

Welche Funktion würden Sie der Sammlung zuordnen (bei Mehrfachnennung, wenn möglich, bitte eine Prozentzahl mit angeben):

x Forschung 20 %

x Lehre 20 %

x Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte für die Öffentlichkeit 20 %

x Bewahrung von Kulturgut / Historische Sammlungen (auch Forschungs- und Lehrsammlungen, die aktuell nicht mehr genutzt werden) 40 %

Gibt es eine Nutzerordnung?

Nein

Beteiligt sich die Sammlung an Ausstellungsaktivitäten?

Ja

Gibt es Aktivitäten der Sammlung im Bereich der Bildung? (etwa Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Schülerprojekte, Nachwuchsförderung)

Ja: Grüne Schule im Botanischen Garten mit umfangreichem Bildungsangebot; zudem umfangreiches öffentliches Führungsprogramm und Kulturfeste im Botanischen Garten.

Ist die Sammlung Gegenstand von Vortragsreihen?

Vortragsprogramm des Freundeskreises des Botanischen Gartens im Winterhalbjahr.

Ist die Sammlung an Drittmittelprojekten beteiligt oder sind Projekte mit Drittmittelförderung geplant?

Im Rahmen aktueller drittmittelfinanzierter Forschungsprojekte am Institut für Spezielle Botanik

Bitte geben Sie Titel des Projektes, Beginn, Laufzeit und Antragsteller an.

Sind in den letzten 5 Jahren Publikationen mit Sammlungsbezug entstanden?

Ja, kontinuierlich; allerdings nicht systematisch dokumentiert.

Gibt es nennenswerte Kooperationen (lokal/regional/national/international) im Zusammenhang mit der Sammlung?

Enge Kooperation über den Verband Botanischer Gärten mit vergleichbaren Einrichtungen in Deutschland und weltweiter Austausch von Saatgut mit etwa 500 Botanischen Gärten. Projekt-

bezogenen Zusammenarbeit mit lokalen und regionalen Naturschutzverbänden zum Erhalt bedrohter Pflanzenarten.

Können Sie die Nutzung der Sammlung quantifizieren? (z.B. Zahl der NutzerInnen (intern & extern), Führungen/Jahr, Zahl der Leihgaben/Jahr, Anfragen)

Etwa 280 Führungen und Schulklassenprojekte mit rund 4.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer pro Jahr. Zahlreiche interne und externe (private und institutionelle) Anfragen nach Material oder Identifizierung unbekannter Pflanzen.

Wie bewerten Sie die Sichtbarkeit Ihrer Sammlung innerhalb der Universität und innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft?

Gut. Allerdings sind wir mangels geeigneter Software nicht in der Lage, unseren Sammlungsbestand für externe Nutzer online zugänglich zu machen.

9Sonstiges

Was sollte bei der Bewertung der Sammlung unbedingt noch berücksichtigt werden? (Perspektiven, Defizite o.ä.)

Größtes Manko ist das Fehlen einer modernen professionellen Datenbank-Software für die Verwaltung und Dokumentation der Sammlungen. Hierzu fehlen die finanziellen Ressourcen.

6.3.6 Ethnographische Studiensammlung

1 Bezeichnung der Sammlung

Wie lautet die aktuelle Bezeichnung der Sammlung?

Ethnographische Studiensammlung

Gibt es mögliche historische Namen oder andere gebräuchliche Bezeichnungen für die Sammlung?

Nein

2 Organisationseinheit

Welchem Fachgebiet wird die Sammlung zugeordnet?

Ethnologie

Welchem Institut, welcher Fakultät oder Einrichtung ist die Sammlung administrativ zugeordnet?

Institut für Ethnologie und Afrikastudien, FB 07: Geschichts- und Kulturwissenschaften

Wo ist die Sammlung räumlich untergebracht? (Gebäude, Raum/Räume etc.)

Forum 7, Kellergeschoss

3 Eigentums- bzw. Besitzverhältnisse

Ist die rechtliche Situation der Sammlung geklärt (Besitz-, Verwertungs- und / oder Urheberrechtsfragen)? Wer ist juristischer Eigentümer der Sammlung?

Juristischer Eigentümer ist die JGU; Leihverträge unterschreibt der Präsident der JGU.

Existieren Belege zu Eigentums- bzw. Besitzverhältnissen? (Schenkungsvereinbarungen, Testamente, Kaufverträge, Leihverträge etc.)

Ja, alles dokumentiert, alles in Inventarbüchern erfasst sowie in elektronischer Datenbank

Gibt es Leihgaben (Einzelobjekte und/oder Teilbestände)?

Nein

4 Sammlungsbeschreibung

Wie und wann ist die Sammlung entstanden? Geben Sie die wichtigsten Eckdaten zur Geschichte der Sammlung an.

Die Geschichte der Ethnographischen Studiensammlung des Mainzer Instituts ist eng mit dem Namen von Erika Sulzmann verknüpft, die von 1960 bis 1976 Kustodin der Sammlung war. Sie kam 1948 als Assistentin an das neu eingerichtete Institut für Völkerkunde der Universität Mainz und begann 1950 mit dem Aufbau einer Ethnographischen Sammlung.

1951 bis 1954 leitete Sulzmann die erste größere deutsche Forschungsreise der Nachkriegszeit, die "Mainzer Kongo-Expedition", die sie zu den Ekonda und Bolia in Zentral-Zaire führte. Die über 500 dort erworbenen Objekte bildeten den Grundstock der Ethnographischen Sammlung, den sie durch Ankäufe während acht weiterer Reisen von 1956 bis 1980 in das zentrale Zaire-Becken ergänzte. Im Laufe der 50er und 60er Jahre kamen Sammlungen aus Pakistan (Hindukusch-Expedition 1955/56), aus Afghanistan (Stuttgarter Badakshan-Expedition

1962/63) und aus Westafrika (u.a. Hamburger Obervolta-Expedition 1954/55; Haberland-Reise 1966) dazu. 1968 tauschte das Mainzer Institut mit dem Frankfurter Institut für Völkerkunde Doubletten aus der Ekonda-Sammlung gegen eine kleine Äthiopien-Sammlung. Als Ende der 1960er Jahre die Afrika-Forschung am Mainzer Institut dauerhaft etabliert wurde, gab das Institut 1971 die umfangreiche und wertvolle Pakistan- und Afghanistan-Sammlung an das Linden-Museum in Stuttgart und erhielt im Tausch annähernd 700 Objekte vor allem aus Afrika (u.a. von den Maasai und aus dem Kameruner Grasland), aber auch aus der Südsee und Australien, die fast alle um die Jahrhundertwende gesammelt worden waren.

Existiert ein Sammlungskonzept? Bitte erläutern Sie dieses kurz!

Ende 1990er Jahre Entwicklung eines Konzepts für die ethnographische Sammlung; wird regelmäßig überprüft.

in erster Linie: **Studien- und Lehrsammlung**; in diesem Kontext auch kleinere Ausstellungsaktivitäten: Studierende erarbeiten so genannte Ausstellungsminiaturen (um alles Abläufe rund um eine Ausstellung kennen zu lernen und praktisch einzuüben)

Bewahren des Bestandes, d.h. Konservieren und Restaurieren; auch hier werden Studierende in Lehrveranstaltungen eingebunden (bspw. Praktika in der Sammlung für Praxismodul im Bachelorstudiengang Ethnologie)

Ist die Sammlung abgeschlossen oder werden weiterhin Objekte erworben? Wie viele pro Jahr?

keine systematischen Neuerwerbungen; wenn überhaupt, dann im Rahmen von Forschungsprojekten (bspw. Schenkung von Objekten zu den Unabhängigkeitsfeiern in verschiedenen afrikanischen Ländern aus dem Projekt „Erinnerungspolitik und Nationalfeiern in Afrika“)

Welche Objekte bzw. Objektgruppen befinden sich in der Sammlung? (Feuchtpräparate, historische Wandtafeln, Modelle, originale Geräte etc.)

Ethnographica

Wie viele Objekte sind (circa) vorhanden?

3.200

Lässt sich aus der Relevanz der Objekte ein Alleinstellungsmerkmal für die Sammlung ableiten? Beschreiben Sie kurz das Alleinstellungsmerkmal.

Alleinstellungsmerkmal in Bezug auf??

Innerhalb der JGU: einzige ethnographische Sammlung mit Objekten aus Afrika und der Südsee, viele um die vorletzte Jahrhundertwende gesammelt

in der Sammlungslandschaft in RLP: siehe oben

in der Sammlungslandschaft in Deutschland: eine Sammlung unter vielen anderen ethnographischen Sammlungen

Beschreiben Sie den Gesamterhaltungszustand der Sammlung. Sehen Sie kurz- oder längerfristig Handlungsbedarf bei Themen wie Sicherheit / Brandschutz, Klima, Beleuchtung, Arbeitsräume etc.?

Gesamterhaltungszustand: in Ordnung, relative Luftfeuchtigkeit in Kontrolle, ebenso Schädlingsbefall; fast alle Objekte sind in wunderbaren alten Depotschränken. Klar sind moderne

Schränke schicker, aber der Zustand der Objekte leidet durch das Lagern in den Depotschränken nicht. Außerdem ist das selbst Thema von Sammlungsgeschichte, was man mit den Studierenden gleich gut erarbeiten kann.

Ich möchte nicht unbedingt die Kellerräume verlassen, aber es müssen zwei Bedingungen geändert werden:

1. Sicherheit: Die Objekte, von denen eines einen Versicherungswert von 5 Mio. \$ hat, sind nur durch eine einfache Stahltür geschützt. Die sehr wertvollen Objekte sind nicht optimal gesichert; mehrere Vorstöße beim Kanzler verliefen im Sand; das Thema ist der Universitätsleitung, so habe ich den Eindruck, nicht wichtig; vermutlich wäre das „Geschrei“ groß, wenn unsere Superstücke geraubt werden würden...

2. Gebäudezustand: Es muss dafür gesorgt werden, dass kein Wasser mehr durch die Fenster in den Keller kommt, wenn es starke Regenfälle gibt.

3. Klima: Wäre gut, wenn es Klimatisierung über den jetzigen minimalen technischen Standard hinaus gäbe.

Können Sie den Wert der Sammlung beziffern (Objektwert / Versicherungswert)?

Das teuerste Objekt hat einen Versicherungswert von 5 Mio. \$ (gerade in einem Leihvertrag mit dem Metropolitan Museum of Art so festgehalten). Weitere Objekte mit Versicherungswert etwa 1 Mio. \$. Insgesamt vielleicht etwa 8 Mio. \$

Existieren Versicherungen zur Sammlung?

Wie?? Die JGU ist Selbstversicherer...

Existiert ein Notfallplan?

In Bezug auf welchen Notfall? Wenn Wasser im Keller steht, dann bin ich vier Stunden mit dem Wasserschippen befasst. Wenn es brennt? Dann sind Objekte wohl das geringste Problem – bei allem Wert der Objekte.

5 Personelle Ausstattung

Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für die Sammlung?

Kustodin (Akademische Direktorin)

Wie viele Stunden werden monatlich in die Sammlungsarbeit investiert?

0,1 VZÄ für die Sammlung

6 Budget

Gibt es ein eigenes Budget für die Sammlung?

X Ja, prozentual abhängig von der Grundausrüstung des Instituts, wird anteilig mit 1% aus den Etats der drei Ethnologie-Professuren gefüllt, in 2013: 300 Euro

☐ Nein

Wer verfügt über das Budget?

Kustodin

Ist das Budget zweckgebunden?

Ist für die Sammlung, egal was, ob Anschaffung von Pinseln zum Reinigen von Objekten oder Druck von Postern für Ausstellungen

7 Nutzbarkeit

In welcher Form ist die Sammlung erfasst (Inventurbuch, Listen, Karteikarten, Kataloge, Datenbanken, Fotografien o.ä.)? Wenn elektronisch: mit welcher Software arbeiten Sie?

Inventarbücher und Datenbank (Access-Format)

Karteikarten: zum Teil für die früheren Anschaffungen, wird auf keinen Fall entsorgt, ist selbst schon Ausstellungsstück

Fotografien: von einzelnen Objekten, in der Datenbank markiert

Wie hoch ist der prozentuale Anteil der erfassten Objekte je Kategorie?

Verstehe ich nicht? Was meinen Sie mit Kategorie?

Welche Daten sind erfasst?

Ich hänge die Erklärung zum Füllen der Felder in der Datenbank an.

Ist die Sammlung digitalisiert? In welcher Form sind Daten und Digitalisate verfügbar? Hat sich die Nutzung seitdem erhöht?

Nein

Ist die Zugänglichkeit zur Sammlung gewährt?

Ja

Welche Größe haben Ausstellungsfläche und Magazinfläche?

Es gibt nur Depotflächen: Keine Ahnung. Ich habe das nie ausgemessen. Woher soll ich das wissen. Sollte ich das messen?

Stehen Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Aktivitäten zur Verfügung?

☒ *Ja*

☐ *Nein*

Sind die Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Arbeiten eingerichtet?

Ja

Gibt es feste Öffnungszeiten?

Nein

Sind bei der Nutzung der Sammlung besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen (Gefahrstoffe, Waffen etc.)?

Nein

8 Sammlungsaktivitäten/Nutzung

Welche Funktion würden Sie der Sammlung zuordnen (bei Mehrfachnennung, wenn möglich, bitte eine Prozentzahl mit angeben):

☐ *Forschung*

☒ *Lehre*

☐ *Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte für die Öffentlichkeit*

☐ *Bewahrung von Kulturgut / Historische Sammlungen (auch Forschungs- und Lehrsammlungen, die aktuell nicht mehr genutzt werden)*

Gibt es eine Nutzerordnung?

Nein

Beteiligt sich die Sammlung an Ausstellungsaktivitäten?

Ja

Gibt es Aktivitäten der Sammlung im Bereich der Bildung? (etwa Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Schülerprojekte, Nachwuchsförderung)

Nein

Ist die Sammlung Gegenstand von Vortragsreihen?

Nein

Ist die Sammlung an Drittmittelprojekten beteiligt oder sind Projekte mit Drittmittelförderung geplant?

Bitte geben Sie Titel des Projektes, Beginn, Laufzeit und Antragsteller an.

Nein, Studiensammlung!

Sind in den letzten 5 Jahren Publikationen mit Sammlungsbezug entstanden?

Nein, da Studiensammlung

Gibt es nennenswerte Kooperationen (lokal/regional/national/international) im Zusammenhang mit der Sammlung?

Was heißt Kooperationen? Die Sammlung ist national und international vernetzt. Kolleg/innen der Museen kennen die Sammlung etc.

Können Sie die Nutzung der Sammlung quantifizieren? (z.B. Zahl der NutzerInnen (intern & extern), Führungen/Jahr, Zahl der Leihgaben/Jahr, Anfragen)

Führungen (Jahr): ca. 5-8; ich dokumentiere die Besuche in der Regel nicht.

Leihgaben (Jahr): in 2013 keine, in 2012: ca. 40, in 2010: ca. 20 etc.

Wie bewerten Sie die Sichtbarkeit Ihrer Sammlung innerhalb der Universität und innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft?

JGU: nur für Interessierte sichtbar

wissenschaftliche Fachgemeinschaft: bekannt, dass es ethnographische Sammlung in Mainz gibt

9 Sonstiges

Was sollte bei der Bewertung der Sammlung unbedingt noch berücksichtigt werden? (Perspektiven, Defizite o.ä.)

- 1. Weiterhin: Studien- und Lehrsammlung; keine grundlegende Änderung am Konzept geplant*
- 2. Ausbau der Studien- und Lehrsammlung als Schausammlung: verbesserte Präsentation in den Schränken, eventuell regelmäßig Führungen in der Schausammlung, organisiert von Studierenden im Rahmen von Praktika*
- 3. Beteiligung an einem universitären Sammlungskonzept, bspw. Sichtbarkeit der universitären Sammlungen über ein gemeinsames Portal etc.*
- 4. Beteiligung an innovativen Ausstellungskonzepten jenseits des Campus, Hintergrund: Infragestellen vom Museum als Ort der Wissensproduktion, kritisches Hinterfragen von Wissensordnungen*

Für die Zukunft: Ich halte es für wichtig, ein universitäres Sammlungskonzept zu entwickeln. Was will die Universität mit ihren Sammlungen? Wie können diese Sammlungen vernetzt werden? Vielleicht gibt es einen Ort gemeinsam, d.h. mit Objekten aus den unterschiedlichen Beständen, zu Experimentieren...

Das ist KEIN Plädoyer für ein universitäres Museum! Eher für so etwas wie eine „Ausstellungswerkstatt“, ein „Ausstellungsatelier“. Man könnte sich hier auch die Einbindung der Kunst-Akademie vorstellen etc.

Leider gibt es im Umfeld von Mainz keine Studiengänge Konservieren und Restaurieren (wie bspw. an der FH Erfurt); hier könnte mich mir vielfältige Formen der transdisziplinären Kooperation vorstellen (siehe Thron aus dem Kameruner Grasland im Museum Weltkulturen Ffm).

Erläuterungen zur Eingabe

Inventar-Nummer	MUSS immer eingegeben werden, sonst wird Datensatz nicht gespeichert
Standort	Schrank-Regalbrett 25-2
Markierung	gibt an, wo sich Objekt befindet, z.B. am Standort, wann zuletzt dort gesehen und von wem am Standort; 25.05.00; P. Hintner
Kontinent	Klappmenü bitte sorgfältige Eingabe, falls nicht bekannt LEER lassen, falls eine Vermutung vorliegt mit Fragezeichen
Region	Klappmenü muss nicht zwangsläufig eingegeben werden, kann auch frei bleiben richtige Bezeichnung; z.B. NICHT „Dt. Ostafrika“, sondern „Deutsch-Ostafrika“ etc.

Land	Klappmenü bitte darauf achten, dass Länder deutsch geschrieben werden (Tansania, nicht: Tanzania etc.)
Ort	soweit in Inventarbuch angegeben
Ethnie	soweit in Inventarbuch angegeben
Objekt	Was ist das? Bspw. Hut, Hocker, Tasche, Speer, Pfeil...
Eigenbezeichnung	sofern in Inventarbuch angegeben
Funktion	Zu was dient Objekt? Ein Objekt kann auch mehrere Funktionen haben Bspw. Sitzmöbel, Schmuck, Kleidung...
Material	möglichst alle Materialien benennen, in abnehmender Häufigkeit Eisen, Perlen (Glas), Leopardenzähne

Technik	<p>in Partizip Perfekt Passiv angeben, z.B.</p> <p>gebogen, gebohrt, gewebt ...</p> <p>NICHT: Weben, Bohren, Drehen, Biegen ...</p>
Verzierung	<p>falls vorhanden</p>
Maße	<p>L 44 cm B 44 cm H 44 cm D 44 cm</p> <p>NICHT: 44 cm lang, 44 cm breit ...</p> <p>L = Länge, B = Breite, H = Höhe, D = Durchmesser</p>
Kurzbeschreibung	<p>wirklich kurz, kann auch in Stichpunkten sein</p>
Bemerkungen zum Objekt	<p>Ob beschädigt, ob Stück fehlt etc.</p> <p>Hier Original-Inventarnummer angeben, bei allen Objekten, die vom Linden-Museum kamen., bspw. LM:</p> <p>38019</p>

Erwerb durch	Über wen/ welche Institution kam Objekt in die Mainzer Sammlung? Bspw. Linden-Museum oder Mainzer Kongo-Expedition; d.h. hier kann auch die Institution/ Person genannt werden, die das Objekt besaß, bevor es in die Mainzer Sammlung kam; Person kann auch identisch mit Sammler sein, siehe unten
Datum des Erwerbs	Wann wurde Objekt erworben? D.h. Wann kam das Objekt in die Sammlung?
Erwerbsart	Wie kam das Objekt in die Sammlung: Kauf, Schenkung, Tausch, Spende; d.h. wie hat die Sammlung das Objekt erworben, nicht unbedingt wie hat der Sammler/ die Sammlerin das Objekt erworben
Sammler/in	Wer hat Objekt VOR ORT gesammelt, erworben? Wenn bekannt, immer Vor- und Familiennamen angeben, bspw. Erika Sulzmann
Datum des Sammeln	Wann? Jahr?
Einkaufs-Wert	sofern aus dem Inventarbuch oder anderen Unterlagen zu ermitteln
Versicherungs-Wert	wird in der Regel nicht angegeben, außer bei Verleih
Restaurierung	Wann und von wem was an dem Objekt restauriert wurde

Verleihdaten	Wann und an wen (Ausstellung, Museum etc.) verliehen
Foto-Neg./Fotograf	
Vollbeschreibung	erhält automatisch eine vierstellig Zahl basierend auf der Inventarnummer, z.B. bei Inventarnummer 263: 0263.doc Falls vorhanden, bitte Kästchen anklicken
Literatur	Was gibt es über dieses oder ähnliche Objekte, über das kulturelle Umfeld etc. Bitte an den Vorgaben des Instituts für Bibliografien orientieren!!!
Vergleichsabbildungen	In welchen Publikationen finden sich Abbildungen von gleichen oder vergleichbaren Objekten?
Publikationen	In welchen Publikationen ist dieses Objekte abgebildet und/oder beschrieben?
Eingeber	Name der Person/en, die Datensatz anlegten
Eingabe-Datum	Wann wurde der Datensatz angelegt?

Bildlink	<p>erhält automatisch eine vierstellig Zahl basierend auf der Inventarnummer, z.B. bei Inventarnummer 263:</p> <p>0263.jpg</p> <p>Falls vorhanden, bitte Kästchen anklicken</p>
letzte Änderung	<p>Datum wird in der Regel automatisch ergänzt; falls im Datensatz Änderungen vorgenommen wurden</p>
Memo/Anmerkungen der/des Eingebers/in	<p>Feld muss nicht zwingend ausgefüllt werden</p> <p>z.B. Angabe der Lehrveranstaltung, in der das Objekt bearbeitet wurde, oder Notiz, dass einzelne Angaben noch überprüft werden müssen etc.</p>
Lautschrift	<p>Zeichensatz für die ‚normalen‘ Eingaben: Times New Roman</p> <p>für Sonderzeichen: Zeichensatz SILDoulos (IPA93) auswählen über „Zeichensatz“ neben dem Feld „Lautschrift“ (rechts unten auf der Eingabemaske)</p> <p>in Feld „Eigenbezeichnung“ KEINE Sonderzeichen verwenden (gibt Probleme bei der Suchabfrage)</p> <p>die Eigenbezeichnung MIT Sonderzeichen NUR in das dafür geschaffene Feld „Lautschrift“ eintragen</p>

6.3.7 Geowissenschaftliche Sammlungen

1 Bezeichnung der Sammlung

Wie lautet die aktuelle Bezeichnung der Sammlung?

Geowissenschaftliche Sammlungen

Gibt es mögliche historische Namen oder andere gebräuchliche Bezeichnungen für die Sammlung?

Namen für einige Teilbereiche:

Allgemeine Mineralogie-Sammlung

Edelstein-Sammlung

Perlen-Sammlung

Elfenbein-Sammlung

Kristall-Modell-Sammlung

Helke-Lagerstätten-Sammlung

Historische Geologie-Faziessammlung

Osteologie-Sammlung

Pleistozäne Rheinschotterfossilien-Sammlung

Paläozoische und tertiäre Fische-Sammlung

Paläozoische Brachiopoden-Sammlung

Fossile Bivalven und Gastropoden-Sammlung

Sclerochronologie-Sammlung

Mainzer Becken-Sammlung

2 Organisationseinheit

Welchem Fachgebiet wird die Sammlung zugeordnet?

Geowissenschaften

Welchem Institut, welcher Fakultät oder Einrichtung ist die Sammlung administrativ zugeordnet?

Institut für Geowissenschaften, die einzelnen Sammlungen unterstehen z.T. den Arbeitsgruppen z.B. Edelsteinforschung, Paläontologie...

Wo ist die Sammlung räumlich untergebracht? (Gebäude, Raum/Räume etc.)

Natfak, mehrere Kellerräume, z.T. Tiefkeller, Flure, Schausammlung

3 Eigentums- bzw. Besitzverhältnisse

Ist die rechtliche Situation der Sammlung geklärt (Besitz-, Verwertungs- und / oder Urheberrechtsfragen)? Wer ist juristischer Eigentümer der Sammlung?

Die JGU

Existieren Belege zu Eigentums- bzw. Besitzverhältnissen? (Schenkungsvereinbarungen, Testamente, Kaufverträge, Leihverträge etc.)

nein

Gibt es Leihgaben (Einzelobjekte und/oder Teilbestände)? Wer ist der Eigentümer?

Elfenbein: teilweise vom Hauptzollamt Frankfurt am Main Flughafen zur Verwahrung per Vertrag zwischen dem Land Hessen und der JGU/Institut für Geowissenschaften von 02/2007 überlassen.

4 Sammlungsbeschreibung

Wie und wann ist die Sammlung entstanden? Geben Sie die wichtigsten Eckdaten zur Geschichte der Sammlung an.

Das Institut für Geowissenschaften hat nach seiner Gründung als Geologisch-Paläontologisches Institut im WS 1946/47 begonnen Sammlungen für Forschung und Lehre zusammenzutragen. 1948 wurde die erste Mineraliensammlung erworben. Viele Objekte sind durch Aufsammlungen bei Exkursionen in die Sammlung überführt oder bei Grabungen des Instituts im In- und Ausland geborgen worden.

Existiert ein Sammlungskonzept? Bitte erläutern Sie dieses kurz!

Ja, seit 2012. Das Konzept ist in Anlehnung an das Sammlungskonzept des Naturhistorischen Museums Mainz entstanden, nach den Richtlinien des DMB

Ist die Sammlung abgeschlossen oder werden weiterhin Objekte erworben? Wie viele pro Jahr?

Es werden weiterhin Objekte erworben bzw. gesammelt, eine Anzahl ist nicht nennbar.

Welche Objekte bzw. Objektgruppen befinden sich in der Sammlung? (Feuchtpräparate, historische Wandtafeln, Modelle, originale Geräte etc.)

Gesteine, Minerale, Fossilien, Knochen, Alkoholpräparate, Abgüsse von Fossilien

Wie viele Objekte sind (circa) vorhanden?

>40 000 Objekte

Lässt sich aus der Relevanz der Objekte ein Alleinstellungsmerkmal für die Sammlung ableiten? Beschreiben Sie kurz das Alleinstellungsmerkmal.

Die Sammlungen repräsentieren die (historischen) Forschungsgebiete des Instituts für Geowissenschaften und dokumentieren Belege der regionalen und weltweiten Forschungsarbeit aus mehr als 65 Jahren u.a. die Dokumentation von Fossilgrabungen im In- und Ausland oder von weltweiten Minerallagerstätten.

Beschreiben Sie den Gesamterhaltungszustand der Sammlung. Sehen Sie kurz- oder längerfristig Handlungsbedarf bei Themen wie Sicherheit / Brandschutz, Klima, Beleuchtung, Arbeitsräume etc.?

Die Objekte selbst sind in einem weitgehend guten Zustand, die Beschriftung und Dokumentation ist aber häufig unzureichend (unterschiedlich in den Teilbereichen). Durch ein Umbaube-

dingtes Räumen von Sammlungsschränken sind inhaltlich zusammenhängende Teile der Sammlung an verschiedenen Orten untergebracht. Zudem sind Teile der Sammlung in Stahlschränken untergebracht, die frei zugänglich in Fluren stehen. Die klimatischen Bedingungen sind akzeptabel, leider mangelt es an Infrastruktur wie z.B. Sicherheitsleitern um an Aufsatzschränke zu gelangen oder einheitliche Schließzylinder etc. Die Sammlungsräume sind ohne Tageslicht und nur mit der üblichen Kellerbeleuchtung ausgestattet und verfügen nur über eine provisorischen bzw keinen Arbeitsplatz, bis auf eine Ausnahme auch ohne PC.

Können Sie den Wert der Sammlung beziffern (Objektwert / Versicherungswert)?

Nein, gegebenenfalls bei einzelnen Objekten möglich – Werte z.T. > 1000 €

Existieren Versicherungen zur Sammlung?

nein

Existiert ein Notfallplan?

Nein

5 Personelle Ausstattung

Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für die Sammlung?

Einen Verantwortlichen mit ½ Stelle

Wie viele Stunden werden monatlich in die Sammlungsarbeit investiert?

Reine Sammlungsarbeit ca. 35 -40 h

6 Budget

Gibt es ein eigenes Budget für die Sammlung?

☐ *Ja*

☒ *Nein*

Wer verfügt über das Budget?

Ist das Budget zweckgebunden?

7 Nutzbarkeit

In welcher Form ist die Sammlung erfasst (Inventurbuch, Listen, Karteikarten, Kataloge, Datenbanken, Fotografien o.ä.)? Wenn elektronisch: mit welcher Software arbeiten Sie?

Alte unvollständige Inventarbücher, z.T. alte Karteikarten

Exceldatein als Liste

Wie hoch ist der prozentuale Anteil der erfassten Objekte je Kategorie?

Insgesamt weniger als 50 %

Welche Daten sind erfasst?

Wissenschaftlicher Name, Fundort, gegebenenfalls Fundschicht, Stratigraphie, Finder und Bemerkung

Ist die Sammlung digitalisiert? In welcher Form sind Daten und Digitalisate verfügbar? Hat sich die Nutzung seitdem erhöht?

nein

Ist die Zugänglichkeit zur Sammlung gewährt?

ja

Welche Größe haben Ausstellungsfläche und Magazinfläche?

Ausstellungsfläche: 85 m² + ca. 20 momentan z.T. baubedingt noch teilweise unbelegte Vitrinen in Fluren

Magazinfläche: ca. 210 m² + ca. 40 Stahlschränke auf den Fluren z.T. mit Oberschrank

Stehen Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Aktivitäten zur Verfügung?

X Ja, bedingt (Arbeitsplätze werden auch anderweitig genutzt)

☐ Nein

Sind die Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Arbeiten eingerichtet?

Nein

Gibt es feste Öffnungszeiten?

Nein, bzw. die Schausammlung ist häufig frei zugänglich.

Sind bei der Nutzung der Sammlung besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen (Gefahrstoffe, Waffen etc.)?

Nein

8 Sammlungsaktivitäten/Nutzung

Welche Funktion würden Sie der Sammlung zuordnen (bei Mehrfachnennung, wenn möglich, bitte eine Prozentzahl mit angeben):

X Forschung 50 %

X Lehre 50%

☐ *Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte für die Öffentlichkeit*

X Bewahrung von Kulturgut / Historische Sammlungen (auch Forschungs- und Lehrsammlungen, die aktuell nicht mehr genutzt werden)

Gibt es eine Nutzerordnung?

Nein, bzw im Sammlungskonzept verankert

Beteiligt sich die Sammlung an Ausstellungsaktivitäten?

Jja

Gibt es Aktivitäten der Sammlung im Bereich der Bildung? (etwa Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Schülerprojekte, Nachwuchsförderung)

Ja, Projekte des NatLab oder Girls day-Projekte

Ist die Sammlung Gegenstand von Vortragsreihen?

nein

Ist die Sammlung an Drittmittelprojekten beteiligt oder sind Projekte mit Drittmittelförderung geplant?

Bitte geben Sie Titel des Projektes, Beginn, Laufzeit und Antragsteller an.

Sammlungsmaterial wird gelegentlich in Projekte mit einbezogen

Sind in den letzten 5 Jahren Publikationen mit Sammlungsbezug entstanden?

Nur indirekt durch Verwendung von Material aus der Sammlung bzw. welches dann in die Sammlung gelangt.

Gibt es nennenswerte Kooperationen (lokal/regional/national/international) im Zusammenhang mit der Sammlung?

Mit dem Naturhistorischen Museum Mainz z.B. in Ausstellungen und dem Deutschen Edelstein Museum in Idar Oberstein oder dem Pollichia-Museum Bad Dürkheim

Können Sie die Nutzung der Sammlung quantifizieren? (z.B. Zahl der NutzerInnen (intern & extern), Führungen/Jahr, Zahl der Leihgaben/Jahr, Anfragen)

Schausammlung wird von Studierenden zur Prüfungsvorbereitung genutzt

Führungen pro Jahr bisher max. 2

Anfragen pro Jahr ca 5-10

Wie bewerten Sie die Sichtbarkeit Ihrer Sammlung innerhalb der Universität und innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft?

Innerhalb der Universität ist die Sammlung vor allem im Umfang nicht sichtbar, das Ansehen innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft hat nach der jahrelangen Nichtbetreuung stark gelitten.

9 Sonstiges

Was sollte bei der Bewertung der Sammlung unbedingt noch berücksichtigt werden? (Perspektiven, Defizite o.ä.)

Jahrelange Nichtbetreuung bzw. nicht fachliche Betreuung der Sammlungen hat zu Sammlungsverlust geführt und unsachgemäße Lagerung, unnütze Transporte haben dem Sammlungsmaterial bzw. der Zuordnung geschadet. Eine sinnvolle Ordnung innerhalb der Sammlung muss zunächst erst mal nach und nach wieder hergestellt werden. Durch den Umfang der Sammlung und den Inventarisierungszustand von einigen Teilbereichen ist die Aufarbeitung nicht mit dem derzeitigen Personalstand zu bewältigen bzw. zu verbessern.

6.3.8 Herbarium

1 Bezeichnung der Sammlung

Wie lautet die aktuelle Bezeichnung der Sammlung?

Herbarium Universität Mainz (MJG)

Gibt es mögliche historische Namen oder andere gebräuchliche Bezeichnungen für die Sammlung?

Herbarium Hortus Botanicus Universitatis Moguntinae (zunächst als Referenzherbar für den Botanischen Garten gedacht und dann ausgeweitet, daher der alte Name, der allerdings nie wirklich verwendet wurde)

2 Organisationseinheit

Welchem Fachgebiet wird die Sammlung zugeordnet?

Botanik

Welchem Institut, welcher Fakultät oder Einrichtung ist die Sammlung administrativ zugeordnet?

Institut für Spezielle Botanik

Wo ist die Sammlung räumlich untergebracht? (Gebäude, Raum/Räume etc.)

Bentzelweg 9b, 2. Stock und Keller (insgesamt 4 Räume)

3 Eigentums- bzw. Besitzverhältnisse

Ist die rechtliche Situation der Sammlung geklärt (Besitz-, Verwertungs- und / oder Urheberrechtsfragen)? Wer ist juristischer Eigentümer der Sammlung?

Die Universität (nehme ich an).

Existieren Belege zu Eigentums- bzw. Besitzverhältnissen? (Schenkungsvereinbarungen, Testamente, Kaufverträge, Leihverträge etc.)

Einzelne Belege über die Übergabe von Spezialsammlungen existieren. Allerdings nur für einen sehr kleinen Teil der Sammlung.

Gibt es Leihgaben (Einzelobjekte und/oder Teilbestände)? Wer ist der Eigentümer?

Wir leihen häufig aus anderen Herbarien aus. Das gehört zur Arbeit dazu. Dies sind allerdings nur Leihgaben für die Dauer der jeweiligen Arbeit und sie werden meist nach 1-5 Jahren zurückgeschickt.

Mit wenigen anderen Herbarien besteht ein Austausch von Objekten.

4 Sammlungsbeschreibung

Wie und wann ist die Sammlung entstanden? Geben Sie die wichtigsten Eckdaten zur Geschichte der Sammlung an.

Steht auf der Homepage.

Existiert ein Sammlungskonzept? Bitte erläutern Sie dieses kurz!

Die Sammlung erweitert sich immer entsprechend der Forschungsrichtung der Arbeitsgruppen, d.h. mit welchen Pflanzengruppen aktuell vorwiegend gearbeitet wird. Für die molekulare, anatomische und morphologische Arbeiten werden Belegexemplare hinterlegt, an denen Ergebnisse der Forschung nachgeprüft werden können.

Ist die Sammlung abgeschlossen oder werden weiterhin Objekte erworben? Wie viele pro Jahr?

Es kommen laufend neue Belege hinzu. In erster Linie durch laufende Projekte, Dissertationen, Masterarbeiten etc., aber auch durch die projektunabhängige Sammelaktivität der Institutsmitglieder z.B. auf Exkursionen oder anderen Reisen.

Welche Objekte bzw. Objektgruppen befinden sich in der Sammlung? (Feuchtpräparate, historische Wandtafeln, Modelle, originale Geräte etc.)

Gepresste Pflanzen, gefriergetrocknete Pilze, wenige Belege in 70% Ethanol

Wie viele Objekte sind (circa) vorhanden?

50.000

Lässt sich aus der Relevanz der Objekte ein Alleinstellungsmerkmal für die Sammlung ableiten? Beschreiben Sie kurz das Alleinstellungsmerkmal.

Frage verstehe ich nicht.

Beschreiben Sie den Gesamterhaltungszustand der Sammlung. Sehen Sie kurz- oder längerfristig Handlungsbedarf bei Themen wie Sicherheit / Brandschutz, Klima, Beleuchtung, Arbeitsräume etc.?

Gut. Wir sind gerade mit dem größten Teil der Sammlung aus dem Keller in den 2.Stock gezogen, wo die Arbeitsbedingungen wesentlich besser sind. Allerdings wird der Platz schon wieder knapp.

Können Sie den Wert der Sammlung beziffern (Objektwert / Versicherungswert)?

Nein.

Existieren Versicherungen zur Sammlung?

Nein.

Existiert ein Notfallplan?

Nein.

5 Personelle Ausstattung

Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für die Sammlung?

Nur mich als Verantwortliche mit einigen Stunden TA Unterstützung.

Wie viele Stunden werden monatlich in die Sammlungsarbeit investiert?

15-20 Stunden (inkl. Hilfe durch TA).

6 Budget

Gibt es ein eigenes Budget für die Sammlung?

☐ Ja

☒ Nein

Wer verfügt über das Budget?

Ist das Budget zweckgebunden?

7 Nutzbarkeit

In welcher Form ist die Sammlung erfasst (Inventurbuch, Listen, Karteikarten, Kataloge, Datenbanken, Fotografien o.ä.)? Wenn elektronisch: mit welcher Software arbeiten Sie?

Online Datenbank (www.Virtual Herbaria). Ca. 25% der Objekte in der Datenbank.

Wie hoch ist der prozentuale Anteil der erfassten Objekte je Kategorie?

Rheinland-Pfalz Sammlung komplett erfasst. Pilze 90% erfasst. Gargano Sammlung 20% erfasst. Andere wenige % erfasst.

Welche Daten sind erfasst?

Sammellokaltäten und Bestimmung.

Ist die Sammlung digitalisiert? In welcher Form sind Daten und Digitalisate verfügbar?

Alle Typusbelege sind digitalisiert.

Hat sich die Nutzung seitdem erhöht?

Können wir nicht beantworten, da wir nicht unbedingt erfahren, wenn jemand den online Katalog nutzt.

Ist die Zugänglichkeit zur Sammlung gewährt?

Ja.

Welche Größe haben Ausstellungsfläche und Magazinfläche?

Weiß ich nicht auswendig. Ich schätze ca. 150m².

Stehen Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Aktivitäten zur Verfügung?

☒ Ja

☐ Nein

Sind die Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Arbeiten eingerichtet?

Ja.

Gibt es feste Öffnungszeiten?

Nein.

Sind bei der Nutzung der Sammlung besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen (Gefahrstoffe, Waffen etc.)?

Nein.

8 Sammlungsaktivitäten/Nutzung

Welche Funktion würden Sie der Sammlung zuordnen (bei Mehrfachnennung, wenn möglich, bitte eine Prozentzahl mit angeben):

x Forschung

x Lehre

x Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte für die Öffentlichkeit

x Bewahrung von Kulturgut / Historische Sammlungen (auch Forschungs- und Lehrsammlungen, die aktuell nicht mehr genutzt werden)

Gibt es eine Nutzerordnung?

Ja.

Beteiligt sich die Sammlung an Ausstellungsaktivitäten?

Nein.

Gibt es Aktivitäten der Sammlung im Bereich der Bildung? (etwa Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Schülerprojekte, Nachwuchsförderung)

Wird von der Grünen Schule und dem Botanischen Garten z.T. genutzt. Gelegentlich finden Führungen in der Sammlung statt.

Ist die Sammlung Gegenstand von Vortragsreihen?

Nein.

Ist die Sammlung an Drittmittelprojekten beteiligt oder sind Projekte mit Drittmittelförderung geplant?

Bitte geben Sie Titel des Projektes, Beginn, Laufzeit und Antragsteller an.

Sind in den letzten 5 Jahren Publikationen mit Sammlungsbezug entstanden?

Da für die Arbeiten Belegexemplare hinterlegt werden müssen, taucht der Name der Sammlung in zahlreichen Publikationen der Arbeitsgruppen der Speziellen Botanik auf. Eine zentrale Rolle spielt sie nicht in den Anträgen, liefert jedoch häufig Material für Vorarbeiten von Anträgen oder Projekten.

Gibt es nennenswerte Kooperationen (lokal/regional/national/international) im Zusammenhang mit der Sammlung?

Ich strebe eine Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Museum Mainz an, da dort auch ein regionales Herbarium existiert.

Können Sie die Nutzung der Sammlung quantifizieren? (z.B. Zahl der NutzerInnen (intern & extern), Führungen/Jahr, Zahl der Leihgaben/Jahr, Anfragen)

Die Zahlen sind klein. Intern: ca. 50. Extern: 5. Führungen: 2. Leihgaben: 5.

Wie bewerten Sie die Sichtbarkeit Ihrer Sammlung innerhalb der Universität und innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft?

Durch die neue homepage und den Beitritt zu „Virtual Herbaria“ sicherlich wesentlich besser als vorher.

9 Sonstiges

Was sollte bei der Bewertung der Sammlung unbedingt noch berücksichtigt werden? (Perspektiven, Defizite o.ä.)

Das Herbarium unseres Instituts ist, abgesehen von seiner wichtigen Rolle für die Forschungsarbeit aller Arbeitsgruppen am Institut, einer der ganz wenigen Orte in Rheinland-Pfalz, an denen die pflanzliche Diversität unseres Bundeslandes aktiv dokumentiert wird. Die historisch kontinuierlichen Sammlungen von Herbarien haben generell eine große Bedeutung für die Dokumentation von Florenwandel als Reaktion z.B. auf ökologische Veränderungen z.B. durch Veränderung der Landnutzung oder des Klimas.

Weitere Infos

Botanisches Museum der Universität Mainz --- Herbarium MJG

Kontakt

Dr. Gudrun Kadereit, Kuratorin

Institute für Spezielle und Allgemeine Botanik und Botanischer Garten

Anselm-Franz-von-Bentzelweg 9a

Johannes Gutenberg-Universität

55099 Mainz

Tel.: 06131-3922537

Fax: 06131-3923524

Email: clausing@uni-mainz.de

Homepage: <http://iabserv.biologie.uni-mainz.de/eng/437.php>

Die Datenbank des Herbarium MJG finden Sie unter

<http://herbarium.univie.ac.at/database/search.php>

Zur Zeit sind ca. 10.000 Belege der Sammlung eingegeben, darunter alle Belege der Rheinland Pfalz Sammlung und des Pilzherbars. Insgesamt hat das Herbar ca. 45.000 Belege.

Kleine Historie

- 1964 Gründung durch Dr. U. Hecker, damaliger Kustos des Botanischen Gartens, als Vergleichssammlung und Referenzsammlung für den Botanischen Garten. Den Grundstock der Sammlung bildete der Pflanzenbestand des botanischen Gartens sowie das Privatherbar von Dr. Hecker.
- 1969 begann Dr. Hecker mit dem Aufbau eines Moos- und Flechtenherbars.
- Seit 1974 wird MJG im Index Herbariorum (hier link zu <http://sciweb.nybg.org/science2/IndexHerbariorum.asp>) geführt.
- 1974-1978 werden insgesamt 4424 Belege überwiegend aus Deutschland die von W. Troll gesammelt wurden in das herbar integriert.
- 1996 kommen 3500 Belege aus Kolumbien, Ecuador, Costa Rica (Paramó Vegetation), die von Prof. H. Weber gesammelt wurden, hinzu.
- Eine umfangreiche Pilzsammlung aus Rheinland-Pfalz von Dr. G. Hausner mit ca. 1800 Aufsammlungen wird angelegt.
- 2012: Eine Sammlung von ca. 200 Belegen parasitischer Pilze von K. Brellocks wird in die Sammlung integriert.

- 2012: Es wird damit begonnen eine umfangreiche Dokumentation der Flora des Gargano (Italien) mit 7000 Belegen, die überwiegend von Dr. W. Licht gesammelt und komplett von ihm bearbeitet wurden, in das Herbarium zu integrieren.
- 12.12.2012: Umzug in neue Räume in den 2. Stock im Bentzelweg 9b.

Spezialsammlungen

Flora von Rheinland-Pfalz und rheinland-pfälzische Naturschutzgebiete darunter z.B. eine vollständige floristische Dokumentation des Mainzer Sandes (pdf verlinken)

Flora des Gargano (Italien) als link zu einer eigenen Seite mit Texten

Bruniaceae (pdf verlinken)

Salvia (Lamiaceae)

Chenopodiaceae

Wichtige Sammler und Sammlerinnen

Dr. U. Hecker, Dr. W. Licht, Dr. W. Troll, Prof. H. Weber, Dr. G. Hausner, Dr. H. Frankenhäuser, Prof. R. Claßen-Bockhoff, Dr. M. Schneider, Prof. D. Lüpnitz.

Zur Zeit gibt es einen kleinen Kreis ehrenamtlicher Mitarbeiter, die bei der Pflege und der Erweiterung der Sammlung helfen. Neue Helfer sind jederzeit willkommen!

6.3.9 Mathematik be-greifen

1 Bezeichnung der Sammlung

Wie lautet die aktuelle Bezeichnung der Sammlung?

Mathematik be-greifen

Gibt es mögliche historische Namen oder andere gebräuchliche Bezeichnungen für die Sammlung?

„Mathematik zum Anfassen“ in Analogie zum Mathematikum in Gießen

2 Organisationseinheit

Welchem Fachgebiet wird die Sammlung zugeordnet?

Mathematik

Welchem Institut, welcher Fakultät oder Einrichtung ist die Sammlung administrativ zugeordnet?

Institut für Mathematik im FB 08

Wo ist die Sammlung räumlich untergebracht? (Gebäude, Raum/Räume etc.)

Ein großes Problem: Da es die Universität bislang nicht geschafft hat, Räume für die Aufbewahrung der Exponate, geschweige denn für den Aufbau der Sammlung als Ausstellung, zur Verfügung zu stellen, dümpelten die Exponate – weitgehend verpackt – seit 2011 (Mainz – Stadt der Wissenschaft!) in einem Kellerraum des Hörsaalgebäudes der Chemie, den die Physik dringend für die Einrichtung von Schülerexperimenten benötigt, vor sich hin. Am 11.12.2013 wurden daher alle Exponate in einen der Vorbereitungsräume des Hs 20 verlagert.

3 Eigentums- bzw. Besitzverhältnisse

Ist die rechtliche Situation der Sammlung geklärt (Besitz-, Verwertungs- und / oder Urheberrechtsfragen)? Wer ist juristischer Eigentümer der Sammlung?

Die Exponate der Sammlung „Mathematik be-greifen“ wurden von Mitarbeitern des Pädagogischen Zentrums (heute Pädagogisches Landesinstitut) Rheinland-Pfalz entwickelt (wissenschaftliche Begleitung: Univ.-Prof. Dr. Manfred Lehn, Akad. Dir Dr. Ekkehard Kroll) und im Zuge ihres Einsatzes im Rahmen von „Mainz – Stadt der Wissenschaft 2011“ von der JGU übernommen und sind nunmehr dem Institut für Mathematik im FB 08 zugeordnet.

Existieren Belege zu Eigentums- bzw. Besitzverhältnissen? (Schenkungsvereinbarungen, Testamente, Kaufverträge, Leihverträge etc.)

Nein.

Gibt es Leihgaben (Einzelobjekte und/oder Teilbestände)? Wer ist der Eigentümer?

Nein.

4 Sammlungsbeschreibung

Wie und wann ist die Sammlung entstanden? Geben Sie die wichtigsten Eckdaten zur Geschichte der Sammlung an.

Die Exponate der Sammlung „Mathematik be-greifen“ wurden von Mitarbeitern des Pädagogischen Zentrums (heute Pädagogisches Landesinstitut) Rheinland-Pfalz entwickelt (wissenschaftliche Begleitung: Univ.-Prof. Dr. Manfred Lehn, Akad. Dir Dr. Ekkehard Kroll) und im Jahre 2004 über einen Zeitraum von fünf Monaten im Naturhistorischen Museum Mainz ausgestellt. In den Folgejahren fanden Einsätze an verschiedenen Orten und in verschiedenen Einrichtungen des Landes Rheinland-Pfalz statt (hierüber gibt es entsprechende Berichte bzw. Publikationen). Im Jahr 2011 wurde die Ausstellung an insgesamt elf Orten in unterschiedlichem Umfang und mit unterschiedlicher Dauer präsentiert (auch hierüber gibt es Dokumentationen).

Existiert ein Sammlungskonzept? Bitte erläutern Sie dieses kurz!

Es geht um die Schaffung eines be-greifbaren (wörtlich!) Zugangs zur Mathematik. Am besten gibt hierüber der zugehörige Katalog Auskunft.

Ist die Sammlung abgeschlossen oder werden weiterhin Objekte erworben? Wie viele pro Jahr?

Vorläufig ist die Sammlung abgeschlossen; es können aber jederzeit neue Objekte zu weiteren mathematischen Themengebieten aufgenommen werden.

Welche Objekte bzw. Objektgruppen befinden sich in der Sammlung? (Feuchtpräparate, historische Wandtafeln, Modelle, originale Geräte etc.)

„Modelle“ charakterisiert die Art der Exponate am besten.

Wie viele Objekte sind (circa) vorhanden?

Ca. 70.

Lässt sich aus der Relevanz der Objekte ein Alleinstellungsmerkmal für die Sammlung ableiten? Beschreiben Sie kurz das Alleinstellungsmerkmal.

Vergleichbar in der Art sind die Ausstellungsobjekte des Mathematikums in Gießen.

Beschreiben Sie den Gesamterhaltungszustand der Sammlung. Sehen Sie kurz- oder längerfristig Handlungsbedarf bei Themen wie Sicherheit / Brandschutz, Klima, Beleuchtung, Arbeitsräume etc.?

Da die Exponate zum Experimentieren für SchülerInnen gedacht sind, unterliegen sie einem gewissen Verschleiß oder können auch beschädigt werden. Hier sind ggf. Reparaturen notwendig. Versichert ist die Ausstellung nicht.

Können Sie den Wert der Sammlung beziffern (Objektwert / Versicherungswert)?

Nein.

Existieren Versicherungen zur Sammlung?

Nein.

Existiert ein Notfallplan?

Nein.

5 Personelle Ausstattung

Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für die Sammlung?

Langfristig sollte die Professur für die Didaktik der Mathematik verantwortlich sein.

Wie viele Stunden werden monatlich in die Sammlungsarbeit investiert?

Sicher sehr unterschiedlich, Angaben zurzeit nicht möglich.

6 Budget

Gibt es ein eigenes Budget für die Sammlung?

☐ *Ja*

☒ *Nein*

Wer verfügt über das Budget?

Entfällt.

Ist das Budget zweckgebunden?

Entfällt.

7 Nutzbarkeit

In welcher Form ist die Sammlung erfasst (Inventurbuch, Listen, Karteikarten, Kataloge, Datenbanken, Fotografien o.ä.)? Wenn elektronisch: mit welcher Software arbeiten Sie?

Es existiert ein Ausstellungskatalog sowie eine vorbereitete Excel-Datei für die Klassifikation der Objekte.

Wie hoch ist der prozentuale Anteil der erfassten Objekte je Kategorie?

100 %

Welche Daten sind erfasst?

Objekt-Bezeichnung, Foto, teilweise Art der Verpackung.

Ist die Sammlung digitalisiert? In welcher Form sind Daten und Digitalisate verfügbar? Hat sich die Nutzung seitdem erhöht?

Es existiert eine aus Bachelor-Arbeiten in der Informatik hervorgegangene digitalisierte Darstellung einiger Exponate (insbesondere zum virtuellen Experimentieren gedacht).

Ist die Zugänglichkeit zur Sammlung gewährt?

Zurzeit nicht.

Welche Größe haben Ausstellungsfläche und Magazinfläche?

Zurzeit noch nicht klar.

Stehen Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Aktivitäten zur Verfügung?

☐ Ja

☒ Nein

Sind die Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Arbeiten eingerichtet?

Nein.

Gibt es feste Öffnungszeiten?

Nein.

Sind bei der Nutzung der Sammlung besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen (Gefahrstoffe, Waffen etc.)?

Nein.

8 Sammlungsaktivitäten/Nutzung

Welche Funktion würden Sie der Sammlung zuordnen (bei Mehrfachnennung, wenn möglich, bitte eine Prozentzahl mit angeben):

☐ Forschung

☒ Lehre, insbesondere Ausbildung der Lehramtsstudierenden.

☒ Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte für die Öffentlichkeit durch den Besuch von Schulklassen, aber auch einzelner interessierter Personen.

☐ Bewahrung von Kulturgut / Historische Sammlungen (auch Forschungs- und Lehrsammlungen, die aktuell nicht mehr genutzt werden)

Gibt es eine Nutzerordnung?

Im eigentlichen Sinne nicht, wohl aber sog. to-do-Kärtchen mit Fragen und Experimentierhinweisen.

Beteiligt sich die Sammlung an Ausstellungsaktivitäten?

Nicht direkt.

Gibt es Aktivitäten der Sammlung im Bereich der Bildung? (etwa Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Schülerprojekte, Nachwuchsförderung)

Die Sammlung ist insbesondere für den Besuch von Schulklassen gedacht!

Ist die Sammlung Gegenstand von Vortragsreihen?

Umgekehrt: Es gibt Vorträge zu einzelnen Ausstellungsobjekten.

Ist die Sammlung an Drittmittelprojekten beteiligt oder sind Projekte mit Drittmittelförderung geplant? Bitte geben Sie Titel des Projektes, Beginn, Laufzeit und Antragsteller an.

Im Allgemeinen nicht – ausgenommen, wenn sich Sponsoren finden (vgl. Mainz – Stadt der Wissenschaft 2011).

Sind in den letzten 5 Jahren Publikationen mit Sammlungsbezug entstanden?

Ja.

Gibt es nennenswerte Kooperationen (lokal/regional/national/international) im Zusammenhang mit der Sammlung?

Von Fall zu Fall (s. Mainz – Stadt der Wissenschaft 2011)

Können Sie die Nutzung der Sammlung quantifizieren? (z.B. Zahl der NutzerInnen (intern & extern), Führungen/Jahr, Zahl der Leihgaben/Jahr, Anfragen)

Hierzu gibt es Publikationen bzw. Berichte im Rahmen von Projekten. Die Darstellungen sind differenziert und können hier nicht so einfach eingefügt werden. (Ggf. rückfragen!)

Wie bewerten Sie die Sichtbarkeit Ihrer Sammlung innerhalb der Universität und innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft?

Besuche der Sammlung/Ausstellung werden nachgefragt, können aber zurzeit wegen fehlenden Ausstellungsraumes in der Universität nicht befriedigt werden.

9Sonstiges

Was sollte bei der Bewertung der Sammlung unbedingt noch berücksichtigt werden? (Perspektiven, Defizite o.ä.)

Hervorragend geeignet im Rahmen der Förderung von SchülerInnen in den MINT-Fächern!!!

6.3.10 Medizinhistorische Sammlung

1 Bezeichnung der Sammlung

Wie lautet die aktuelle Bezeichnung der Sammlung?

Medizinhistorische Sammlung

Gibt es mögliche historische Namen oder andere gebräuchliche Bezeichnungen für die Sammlung?

Nein

2 Organisationseinheit

Welchem Fachgebiet wird die Sammlung zugeordnet?

Medizingeschichte

Welchem Institut, welcher Fakultät oder Einrichtung ist die Sammlung administrativ zugeordnet?

Institut für Geschichte, Theorie und Ethik in der Medizin (GTE)

Wo ist die Sammlung räumlich untergebracht? (Gebäude, Raum/Räume etc.)

In der Bibliothek des Instituts und teilweise auch im angrenzenden Hörsaal

3 Eigentums- bzw. Besitzverhältnisse

Ist die rechtliche Situation der Sammlung geklärt (Besitz-, Verwertungs- und / oder Urheberrechtsfragen)? Wer ist juristischer Eigentümer der Sammlung?

GTE

Existieren Belege zu Eigentums- bzw. Besitzverhältnissen?

Ja, Kauf- und Leihverträge (Schenkungsvereinbarungen, Testamente, Kaufverträge, Leihverträge etc.)

Gibt es Leihgaben (Einzelobjekte und/oder Teilbestände)? Wer ist der Eigentümer?

Ja, ein Bild von Sömmerring als Leihgabe der Akademie der Wissenschaften

4 Sammlungsbeschreibung

Wie und wann ist die Sammlung entstanden? Geben Sie die wichtigsten Eckdaten zur Geschichte der Sammlung an.

Durch Schenkungen und Übernahmen aus der Klinik, eher zufällig und allmählich

Existiert ein Sammlungskonzept? Bitte erläutern Sie dieses kurz!

Nein

Ist die Sammlung abgeschlossen oder werden weiterhin Objekte erworben? Wie viele pro Jahr?

Keine Erwerbung, etwa 1-2 Schenkungen pro Jahr

Welche Objekte bzw. Objektgruppen befinden sich in der Sammlung? (Feuchtpräparate, historische Wandtafeln, Modelle, originale Geräte etc.)

1 Nachbildung, ansonsten Originalgeräte

Wie viele Objekte sind (circa) vorhanden?

Die Sammlung ist ungezählt.

Lässt sich aus der Relevanz der Objekte ein Alleinstellungsmerkmal für die Sammlung ableiten? Beschreiben Sie kurz das Alleinstellungsmerkmal.

Nein

Beschreiben Sie den Gesamterhaltungszustand der Sammlung. Sehen Sie kurz- oder längerfristig Handlungsbedarf bei Themen wie Sicherheit / Brandschutz, Klima, Beleuchtung, Arbeitsräume etc.?

Guter Erhaltungszustand, kein Handlungsbedarf

Können Sie den Wert der Sammlung beziffern (Objektwert / Versicherungswert)?

Nein

Existieren Versicherungen zur Sammlung?

Nein

Existiert ein Notfallplan?

Der Notfallplan des Instituts

5 Personelle Ausstattung

Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für die Sammlung?

Institutsleiter Prof. Paul

Wie viele Stunden werden monatlich in die Sammlungsarbeit investiert?

-

6 Budget

Gibt es ein eigenes Budget für die Sammlung?

☐ *Nein*

7 Nutzbarkeit

In welcher Form ist die Sammlung erfasst (Inventurbuch, Listen, Karteikarten, Kataloge, Datenbanken, Fotografien o.ä.)? Wenn elektronisch: mit welcher Software arbeiten Sie?

Ist in Vorbereitung

Wie hoch ist der prozentuale Anteil der erfassten Objekte je Kategorie?

s.o.

Welche Daten sind erfasst?

s.o.

Ist die Sammlung digitalisiert? In welcher Form sind Daten und Digitalisate verfügbar? Hat sich die Nutzung seitdem erhöht?

Die Sammlung ist nicht digitalisiert.

Ist die Zugänglichkeit zur Sammlung gewährt?

Innerhalb der Bibliotheksöffnungszeiten

Welche Größe haben Ausstellungsfläche und Magazinfläche?

Die Sammlung befindet sich in 8 Schauschränken.

Stehen Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Aktivitäten zur Verfügung?

☐ *Ja*

Sind die Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Arbeiten eingerichtet?

Ja

Gibt es feste Öffnungszeiten?

= Bibliotheksöffnungszeiten

Sind bei der Nutzung der Sammlung besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen (Gefahrstoffe, Waffen etc.)?

Nein

8 Sammlungsaktivitäten/Nutzung

Welche Funktion würden Sie der Sammlung zuordnen (bei Mehrfachnennung, wenn möglich, bitte eine Prozentzahl mit angeben):

x Lehre

x Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte für die Öffentlichkeit

Gibt es eine Nutzerordnung?

Nein

Beteiligt sich die Sammlung an Ausstellungsaktivitäten?

Ja

Gibt es Aktivitäten der Sammlung im Bereich der Bildung? (etwa Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Schülerprojekte, Nachwuchsförderung)

Ja, Wissenschaftsmarkt, Schülerprojekte

Ist die Sammlung Gegenstand von Vortragsreihen?

Nein

Ist die Sammlung an Drittmittelprojekten beteiligt oder sind Projekte mit Drittmittelförderung geplant?

Nein

Sind in den letzten 5 Jahren Publikationen mit Sammlungsbezug entstanden?

Nein

Gibt es nennenswerte Kooperationen (lokal/regional/national/international) im Zusammenhang mit der Sammlung?

Nein

Können Sie die Nutzung der Sammlung quantifizieren?

Nein

Wie bewerten Sie die Sichtbarkeit Ihrer Sammlung innerhalb der Universität und innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft?

Gering

9 Sonstiges

Was sollte bei der Bewertung der Sammlung unbedingt noch berücksichtigt werden? (Perspektiven, Defizite o.ä.)

Wer bewertet?

6.3.11 Münzsammlung der Alten Geschichte

1 Bezeichnung der Sammlung

Wie lautet die aktuelle Bezeichnung der Sammlung?

Münzsammlung der Alten Geschichte

Gibt es mögliche historische Namen oder andere gebräuchliche Bezeichnungen für die Sammlung?

„numismatische Sammlung“, „Sammlung Instinsky“

2 Organisationseinheit

Welchem Fachgebiet wird die Sammlung zugeordnet?

Alte Geschichte

Welchem Institut, welcher Fakultät oder Einrichtung ist die Sammlung administrativ zugeordnet?

Historisches Seminar, Arbeitsbereich Alte Geschichte

Wo ist die Sammlung räumlich untergebracht? (Gebäude, Raum/Räume etc.)

Staudingerweg 9, Raum 02-322

3 Eigentums- bzw. Besitzverhältnisse

Ist die rechtliche Situation der Sammlung geklärt (Besitz-, Verwertungs- und / oder Urheberrechtsfragen)? Wer ist juristischer Eigentümer der Sammlung?

Ja; Eigentümer ist der Arbeitsbereich Alte Geschichte

Existieren Belege zu Eigentums- bzw. Besitzverhältnissen? (Schenkungsvereinbarungen, Testamente, Kaufverträge, Leihverträge etc.)

Es gibt einige Kaufverträge (nicht für alle Gegenstände)

Gibt es Leihgaben (Einzelobjekte und/oder Teilbestände)? Wer ist der Eigentümer?

Nein, keine

4 Sammlungsbeschreibung

Wie und wann ist die Sammlung entstanden? Geben Sie die wichtigsten Eckdaten zur Geschichte der Sammlung an.

Die Sammlung entstand 1974, als die Alte Geschichte der Uni Mainz anfang, die Münzsammlung des 1973 gestorbenen Ex-Lehrstuhlinhabers Hans-Ulrich Instinsky abzukaufen. Zwischen 1974 und 1984 hat die Universität 368 Münzen aus der Privatsammlung Instinsky gekauft. Später wurden weitere Exemplare von den jeweiligen Lehrstuhlinhabern auf dem „normalen“ Antiquitätenmarkt gekauft. Die Sammlung war lange Zeit in dem Büro des Lehrstuhlinhabers für Alte Geschichte; nur 2010 hat die Sammlung einen eigenen Raum bekommen, in dem eine kleine „Dauerausstellung“ 2013 organisiert wurde.

Existiert ein Sammlungskonzept? Bitte erläutern Sie dieses kurz!

Die Sammlung ist eine reine Lehrsammlung; es sind Exemplare vorhanden, die nützlich für die Lehrtätigkeit sind und keine seltenen Gegenstände.

Ist die Sammlung abgeschlossen oder werden weiterhin Objekte erworben? Wie viele pro Jahr?

Die Sammlung ist zurzeit abgeschlossen. Seit 2009 wurden keine neuen Objekte gekauft.

Welche Objekte bzw. Objektgruppen befinden sich in der Sammlung? (Feuchtpräparate, historische Wandtafeln, Modelle, originale Geräte etc.)

Nur Münzen

Wie viele Objekte sind (circa) vorhanden?

946

Lässt sich aus der Relevanz der Objekte ein Alleinstellungsmerkmal für die Sammlung ableiten? Beschreiben Sie kurz das Alleinstellungsmerkmal.

Nein

Beschreiben Sie den Gesamterhaltungszustand der Sammlung. Sehen Sie kurz- oder längerfristig Handlungsbedarf bei Themen wie Sicherheit / Brandschutz, Klima, Beleuchtung, Arbeitsräume etc.?

Der Raum, in dem die Sammlung sich jetzt befindet, ist ein alter Archivraum ohne Fenster und erlaubt deshalb nicht, Veranstaltungen zu organisieren.

Können Sie den Wert der Sammlung beziffern (Objektwert / Versicherungswert)?

Nein, kann ich im Moment nicht

Existieren Versicherungen zur Sammlung?

Nein

Existiert ein Notfallplan?

Nein

5 Personelle Ausstattung

Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für die Sammlung?

Ich bin selbst für die Sammlung verantwortlich; dazu gab es bis zum Sommersemester 2013 eine Hilfskraft, die sich nur um die Sammlung gekümmert hat.

Wie viele Stunden werden monatlich in die Sammlungsarbeit investiert?

Ca. 15-20

6 Budget

Gibt es ein eigenes Budget für die Sammlung?

☐ Ja

X ☒ Nein

Wer verfügt über das Budget?

Ist das Budget zweckgebunden?

7 Nutzbarkeit

In welcher Form ist die Sammlung erfasst (Inventurbuch, Listen, Karteikarten, Kataloge, Datenbanken, Fotografien o.ä.)? Wenn elektronisch: mit welcher Software arbeiten Sie?

Es wurde in den letzten Jahren von der schon ernannten Hilfskraft eine Datenbank realisiert (mit Imagic im Client). Ansonsten sind Inventarbücher und Karteikärtchen vorhanden. Alle Münzen sind 2010 von dem Arbeitsbereich Digitale Dokumentation fotografiert worden.

Wie hoch ist der prozentuale Anteil der erfassten Objekte je Kategorie?

100%

Welche Daten sind erfasst?

Alle Informationen, die zur wissenschaftliche Katalogisierung von Münzen dienen (Gewicht, Durchmesser, Identifizierung, Legende, Bild usw.)

Ist die Sammlung digitalisiert? In welcher Form sind Daten und Digitalisate verfügbar? Hat sich die Nutzung seitdem erhöht?

Es ist eine Datenbank vorhanden. Die Datenbank ist zurzeit nur den Mitarbeitern der Alten Geschichte zugänglich. Wir haben es vor, demnächst die Datenbank zu veröffentlichen und für alle zugänglich zu machen.

Ist die Zugänglichkeit zur Sammlung gewährt?

Ja, aber nur mit Vereinbarung.

Welche Größe haben Ausstellungsfläche und Magazinfläche?

Es handelt sich um einen einzigen Raum, von ca. 15-20 qm.

Stehen Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Aktivitäten zur Verfügung?

X ☒ Ja

☐ Nein

Sind die Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Arbeiten eingerichtet?

Ja

Gibt es feste Öffnungszeiten?

Nein

Sind bei der Nutzung der Sammlung besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen (Gefahrstoffe, Waffen etc.)?

Nein

8 Sammlungsaktivitäten/Nutzung

Welche Funktion würden Sie der Sammlung zuordnen (bei Mehrfachnennung, wenn möglich, bitte eine Prozentzahl mit angeben):

☐ *Forschung*

☒ *Lehre*

☐ *Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte für die Öffentlichkeit*

☐ *Bewahrung von Kulturgut / Historische Sammlungen (auch Forschungs- und Lehrsammlungen, die aktuell nicht mehr genutzt werden)*

Gibt es eine Nutzerordnung?

Nein

Beteiligt sich die Sammlung an Ausstellungsaktivitäten?

Ja, gelegentlich

Gibt es Aktivitäten der Sammlung im Bereich der Bildung? (etwa Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Schülerprojekte, Nachwuchsförderung)

Gelegentlich, nicht systematisch

Ist die Sammlung Gegenstand von Vortragsreihen?

Nein

Ist die Sammlung an Drittmittelprojekten beteiligt oder sind Projekte mit Drittmittelförderung geplant?

Nein

Bitte geben Sie Titel des Projektes, Beginn, Laufzeit und Antragsteller an.

Sind in den letzten 5 Jahren Publikationen mit Sammlungsbezug entstanden?

Einige Münzen aus der Sammlung sind in wissenschaftlichen Publikationen abgebildet worden, mit Angabe der Sammlung und der Urheberrechte

Gibt es nennenswerte Kooperationen (lokal/regional/national/international) im Zusammenhang mit der Sammlung?

Nein

Können Sie die Nutzung der Sammlung quantifizieren? (z.B. Zahl der NutzerInnen (intern & extern), Führungen/Jahr, Zahl der Leihgaben/Jahr, Anfragen)

Anhand der Einbindung der Sammlung in die Lehre durch alle Mitarbeiter der Alten Geschichte, kann man ca. 500-600 Nutzer pro Jahr zählen – sie sind aber meistens Studenten, die die Sammlung nur für bestimmte Sitzungen ihrer Lehrveranstaltungen besuchen.

Wie bewerten Sie die Sichtbarkeit Ihrer Sammlung innerhalb der Universität und innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft?

Sehr hoch innerhalb der Universität. In der Fachgemeinschaft wird sie zurzeit bekannter, durch die Publikationen der letzten 2-3 Jahren und meine Werbetätigkeit.

9Sonstiges

Was sollte bei der Bewertung der Sammlung unbedingt noch berücksichtigt werden? (Perspektiven, Defizite o.ä.)

Das Problem der Räumlichkeit.

6.3.12 Osteologische Lehrsammlung

1 Bezeichnung der Sammlung

Wie lautet die aktuelle Bezeichnung der Sammlung?

"Osteologische Lehrsammlung"

Gibt es mögliche historische Namen oder andere gebräuchliche Bezeichnungen für die Sammlung?

Nein

2 Organisationseinheit

Welchem Fachgebiet wird die Sammlung zugeordnet?

Biologie, Anthropologie

Welchem Institut, welcher Fakultät oder Einrichtung ist die Sammlung administrativ zugeordnet?

Institut für Anthropologie

Wo ist die Sammlung räumlich untergebracht? (Gebäude, Raum/Räume etc.)

Seminarraum

3 Eigentums- bzw. Besitzverhältnisse

Ist die rechtliche Situation der Sammlung geklärt (Besitz-, Verwertungs- und / oder Urheberrechtsfragen)? Wer ist juristischer Eigentümer der Sammlung?

Universität Mainz

Existieren Belege zu Eigentums- bzw. Besitzverhältnissen? (Schenkungsvereinbarungen, Testamente, Kaufverträge, Leihverträge etc.)

Ja, Quittungen zum Kauf der Repliken

Gibt es Leihgaben (Einzelobjekte und/oder Teilbestände)? Wer ist der Eigentümer?

Nein

4 Sammlungsbeschreibung

Wie und wann ist die Sammlung entstanden? Geben Sie die wichtigsten Eckdaten zur Geschichte der Sammlung an.

In den letzten ca. drei Jahren durch Kauf von Repliken

Existiert ein Sammlungskonzept? Bitte erläutern Sie dieses kurz!

a) Abbildung der Verwandtschaftsverhältnisse der Primaten unter Einschluss des Menschen und seiner nächsten ausgestorbenen Verwandten

b) Abbildung der evolutiven Trends im Zuge der Menschwerdung/Hominisation

Ist die Sammlung abgeschlossen oder werden weiterhin Objekte erworben? Wie viele pro Jahr?

Nicht abgeschlossen; Neuerwerb: variabel; je nach Haushaltslage

Welche Objekte bzw. Objektgruppen befinden sich in der Sammlung? (Feuchtpräparate, historische Wandtafeln, Modelle, originale Geräte etc.)

Kunststoff-Repliken

Wie viele Objekte sind (circa) vorhanden?

Unter Einschluss mehrerer Kopien pro Objekt: Aktuell > 100

Lässt sich aus der Relevanz der Objekte ein Alleinstellungsmerkmal für die Sammlung ableiten? Beschreiben Sie kurz das Alleinstellungsmerkmal.

Hinsichtlich Primatologie und Anthropologie sicher einzigartig auf dem Mainzer Campus. Davon abgesehen kann jeder, der will und die erforderliche Fachkenntnis mitbringt, die gleiche Sammlung zusammenstellen.

Beschreiben Sie den Gesamterhaltungszustand der Sammlung. Sehen Sie kurz- oder längerfristig Handlungsbedarf bei Themen wie Sicherheit / Brandschutz, Klima, Beleuchtung, Arbeitsräume etc.?

Neuwertig

Können Sie den Wert der Sammlung beziffern (Objektwert / Versicherungswert)?

Ca. 20.000 Euro

Existieren Versicherungen zur Sammlung?

Nein

Existiert ein Notfallplan?

Neu kaufen

5 Personelle Ausstattung

Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für die Sammlung?

Einen; PD Dr. Holger Herlyn

Wie viele Stunden werden monatlich in die Sammlungsarbeit investiert?

Je nach Situation

6 Budget

Gibt es ein eigenes Budget für die Sammlung?

Nein

Wer verfügt über das Budget?

N.A.

Ist das Budget zweckgebunden?

N.A.

7 Nutzbarkeit

In welcher Form ist die Sammlung erfasst (Inventurbuch, Listen, Karteikarten, Kataloge, Datenbanken, Fotografien o.ä.)? Wenn elektronisch: mit welcher Software arbeiten Sie?

Angesichts des geringen Umfanges genügt bisher der Überblick des Sammlungsbeauftragten.

Wie hoch ist der prozentuale Anteil der erfassten Objekte je Kategorie?

N.A.

Welche Daten sind erfasst?

N.A.

Ist die Sammlung digitalisiert? In welcher Form sind Daten und Digitalisate verfügbar? Hat sich die Nutzung seitdem erhöht?

N.A.

Ist die Zugänglichkeit zur Sammlung gewährt?

Ja, auf Nachfrage beim Sammlungsbeauftragten (bitte bedenken: Es handelt sich um eine Lehrsammlung; nicht um eine Ausstellung)

Welche Größe haben Ausstellungsfläche und Magazinfläche?

5 Vitrinenschränke; Seminarraum ca. 60 qm

Stehen Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Aktivitäten zur Verfügung?

☐ Ja

Sind die Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Arbeiten eingerichtet?

Ja, im Sinne der Lehre: Es stehen Tische und eine Beamer zur Verfügung (Seminarraum)

Gibt es feste Öffnungszeiten?

N.A.

Sind bei der Nutzung der Sammlung besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen (Gefahrstoffe, Waffen etc.)?

Nein

8 Sammlungsaktivitäten/Nutzung

Welche Funktion würden Sie der Sammlung zuordnen (bei Mehrfachnennung, wenn möglich, bitte eine Prozentzahl mit angeben):

☐ Lehre

Bei Nachfrage: Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte für die Öffentlichkeit

Gibt es eine Nutzerordnung?

Umgang mit den Objekten nur nach Einführung durch den Sammlungsbeauftragten.

Beteiligt sich die Sammlung an Ausstellungsaktivitäten?

Bei Anfragen immer möglich.

Gibt es Aktivitäten der Sammlung im Bereich der Bildung? (etwa Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Schülerprojekte, Nachwuchsförderung)

Ja

Ist die Sammlung Gegenstand von Vortragsreihen?

Ja, auch außerhalb der Universität

Ist die Sammlung an Drittmittelprojekten beteiligt oder sind Projekte mit Drittmittelförderung geplant?

Nein; bisher kann die sporadische Erweiterung durch andere Mittel gewährleistet werden.

Bitte geben Sie Titel des Projektes, Beginn, Laufzeit und Antragsteller an.

N.A.

Sind in den letzten 5 Jahren Publikationen mit Sammlungsbezug entstanden?

nein

Gibt es nennenswerte Kooperationen (lokal/regional/national/international) im Zusammenhang mit der Sammlung?

N.A.

Können Sie die Nutzung der Sammlung quantifizieren? (z.B. Zahl der NutzerInnen (intern & extern), Führungen/Jahr, Zahl der Leihgaben/Jahr, Anfragen)

Ca. 100/Jahr (StudentInnen)

Wie bewerten Sie die Sichtbarkeit Ihrer Sammlung innerhalb der Universität und innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft?

Im Sinne einer Lehrsammlung: Sehr gut. Alle LehramtsstudentInnen (Biologie); MasterstudentInnen (Anthropologie) und zahlreiche BachelorstudentInnen (Biologie) der Universität Mainz gehen durch entsprechende Kurse.

9 Sonstiges

Was sollte bei der Bewertung der Sammlung unbedingt noch berücksichtigt werden? (Perspektiven, Defizite o.ä.)

Natürlich wünscht sich der Beauftragte einen ständigen Ausbau der Lehrsammlung.

6.3.13 Prinz Johann Georg-Sammlung

1 Bezeichnung der Sammlung

Wie lautet die aktuelle Bezeichnung der Sammlung?

Die Prinz Johann Georg-Sammlung

Gibt es mögliche historische Namen oder andere gebräuchliche Bezeichnungen für die Sammlung?

2 Organisationseinheit

Welchem Fachgebiet wird die Sammlung zugeordnet?

Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte, Ägyptologie

Welchem Institut, welcher Fakultät oder Einrichtung ist die Sammlung administrativ zugeordnet?

Abteilung Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte, Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft

Wo ist die Sammlung räumlich untergebracht? (Gebäude, Raum/Räume etc.)

Landesmuseum Mainz (http://www.landesmuseum-mainz.de/enid/40b17d476206e3d9191c948671cf4457,c1faf961727469636c656964092d0931303334093a095f7472636964092d0931303334/Sammlung/Die_Prinz_Johann_Georg-Sammlung_ew.html)

3 Eigentums- bzw. Besitzverhältnisse

Ist die rechtliche Situation der Sammlung geklärt (Besitz-, Verwertungs- und / oder Urheberrechtsfragen)? Wer ist juristischer Eigentümer der Sammlung?

Erwerb der gesamten Sammlung durch das Kultusministerium des Landes Rheinland-Pfalz im Wintersemester 1949/50, dann dem Institut für Kunstgeschichte überlassen

Existieren Belege zu Eigentums- bzw. Besitzverhältnissen? (Schenkungsvereinbarungen, Testamente, Kaufverträge, Leihverträge etc.)

Müssen im Uni-Archiv vorhanden sein

Gibt es Leihgaben (Einzelobjekte und/oder Teilbestände)? Wer ist der Eigentümer?

nein

4 Sammlungsbeschreibung

Wie und wann ist die Sammlung entstanden? Geben Sie die wichtigsten Eckdaten zur Geschichte der Sammlung an.

Der Wettiner Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen, wurde am 10. Juli 1869 in Dresden als zweiter Sohn des Prinzen Georg geboren. Sein Bruder Friedrich August war der letzte regierende König von Sachsen. Sein großes Kunstinteresse veranlasste den Prinzen zahlreiche Reisen zu unternehmen, die ihn vor allem in die europäischen Nachbarländer, in den Nahen Osten und nach Ägypten führten. Auf all seinen Reisen erwarb er zahlreiche Kunstwerke, aber auch Gegenstände des Alltags.

Im Jahre 1898 reiste Johann Georg nach Russland, um die Kunstschatze der Kirchen und Klöster zu studieren. Auch Griechenland und der Vordere Orient waren für ihn von besonderem Interesse, so besuchte er die Museen und Sammlungen in Athen, Konstantinopel und Jerusalem. Ab 1910 bereiste Prinz Johann Georg Syrien, Palästina, den Sinai und mehrfach Ägypten. Zahlreiche Aegyptiaca bilden einen wesentlichen Bestandteil seiner Sammlung, darunter verschiedene pharaonenzeitliche und ptolemäische Steindenkmäler, Uschebtifiguren, Terrakotten und Gläser. Hervorzuheben sind besonders die Mumienkartonagen und Mumienportraits. Der spätantiken, byzantinischen und frühislamischen Zeit gehören koptische Plastiken aus Holz und Stein, Weihrauchgefäße, Menasampullen, Brotstempel, Lampen, Kreuze, silbernes und bronzenes Kultgerät orthodoxer Kirchen an sowie koptische Textilien.

Seine Liebe gehörte aber auch stets den Ikonen, die Prinz Johann Georg in Russland, Griechenland, Konstantinopel, Kreta, Palästina, Ägypten und Italien zusammengetragen hatte. Die Sammlung umfasst etwa 150 Ikonen, die zwischen dem 15. und 19. Jahrhundert entstanden. Neben diesen beiden Schwerpunkten enthält die Prinz Johann Georg-Sammlung auch Terrakotten, schwarz- und rotfigurig bemalte Vasen aus Griechenland, Grabreliefs aus Palmyra, verschiedene mittelalterliche Steindenkmäler sowie kunsthandwerkliche Gegenstände mit christlicher Thematik aus dem 17. bis 19. Jahrhundert. Ursprünglich befanden sich auch zahllose Aquarelle und Handzeichnungen überwiegend des 19. Jahrhunderts in der Sammlung, die jedoch bereits kurz nach dem Tod des Prinzen veräußert worden waren. (http://www.landesmuseum-mainz.de/enid/40b17d476206e3d9191c948671cf4457,c1faf961727469636c656964092d0931303334093a095f7472636964092d0931303334/Sammlung/Die_Prinz_Johann_Georg-Sammlung_ew.html)

Existiert ein Sammlungskonzept? Bitte erläutern Sie dieses kurz!

s.o

Ist die Sammlung abgeschlossen oder werden weiterhin Objekte erworben? Wie viele pro Jahr?

geschlossen

Welche Objekte bzw. Objektgruppen befinden sich in der Sammlung? (Feuchtpräparate, historische Wandtafeln, Modelle, originale Geräte etc.)

Zahlreiche Aegyptiaca bilden einen wesentlichen Bestandteil seiner Sammlung, darunter verschiedene pharaonenzeitliche und ptolemäische Steindenkmäler, Uschebtifiguren, Terrakotten und Gläser. Hervorzuheben sind besonders die Mumienkartonagen und Mumienportraits. Der spätantiken, byzantinischen und frühislamischen Zeit gehören koptische Plastiken aus Holz und Stein, Weihrauchgefäße, Menasampullen, Brotstempel, Lampen, Kreuze, silbernes und bronzenes Kultgerät orthodoxer Kirchen an sowie koptische Textilien.

Wie viele Objekte sind (circa) vorhanden?

900

Lässt sich aus der Relevanz der Objekte ein Alleinstellungsmerkmal für die Sammlung ableiten? Beschreiben Sie kurz das Alleinstellungsmerkmal.

Beschreiben Sie den Gesamterhaltungszustand der Sammlung. Sehen Sie kurz- oder längerfristig Handlungsbedarf bei Themen wie Sicherheit / Brandschutz, Klima, Beleuchtung, Arbeitsräume etc.?

Können Sie den Wert der Sammlung beziffern (Objektwert / Versicherungswert)?

Existieren Versicherungen zur Sammlung?

Bitte im Landesmuseum fragen

Existiert ein Notfallplan?

5 Personelle Ausstattung

Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für die Sammlung?

Prof. Dr. Vasiliki Tsamakda

Wie viele Stunden werden monatlich in die Sammlungsarbeit investiert?

6 Budget

Gibt es ein eigenes Budget für die Sammlung?

☐ *Ja*

☒ *Nein*

Wer verfügt über das Budget?

Ist das Budget zweckgebunden?

7 Nutzbarkeit

In welcher Form ist die Sammlung erfasst (Inventurbuch, Listen, Karteikarten, Kataloge, Datenbanken, Fotografien o.ä.)? Wenn elektronisch: mit welcher Software arbeiten Sie?

B. Heide, A. Thiel: Ausst. Kat. Sammler, Pilger, Wegbereiter, Mainz 2004

Wie hoch ist der prozentuale Anteil der erfassten Objekte je Kategorie?

Welche Daten sind erfasst?

Ist die Sammlung digitalisiert?

nein

In welcher Form sind Daten und Digitalisate verfügbar? Hat sich die Nutzung seitdem erhöht?

Ist die Zugänglichkeit zur Sammlung gewährt?

Zur Zeit nicht, eine Ausstellung einiger weniger ausgewählter Objekte im Institut für Kunstgeschichte ist meines Wissens in Planung

Welche Größe haben Ausstellungsfläche und Magazinfläche?

Stehen Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Aktivitäten zur Verfügung?

☐ *Ja*

☒ *Nein*

Sind die Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Arbeiten eingerichtet?

Gibt es feste Öffnungszeiten?

Sind bei der Nutzung der Sammlung besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen (Gefahrstoffe, Waffen etc.)?

8 Sammlungsaktivitäten/Nutzung

Welche Funktion würden Sie der Sammlung zuordnen (bei Mehrfachnennung, wenn möglich, bitte eine Prozentzahl mit angeben):

x Forschung

☐ *Lehre*

x Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte für die Öffentlichkeit

x Bewahrung von Kulturgut / Historische Sammlungen (auch Forschungs- und Lehrsammlungen, die aktuell nicht mehr genutzt werden)

Gibt es eine Nutzerordnung?

Nur im Rahmen des Landesmuseums

Beteiligt sich die Sammlung an Ausstellungsaktivitäten?

Gibt es Aktivitäten der Sammlung im Bereich der Bildung? (etwa Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Schülerprojekte, Nachwuchsförderung)

nein

Ist die Sammlung Gegenstand von Vortragsreihen?

Ist die Sammlung an Drittmittelprojekten beteiligt oder sind Projekte mit Drittmittelförderung geplant?

Bitte geben Sie Titel des Projektes, Beginn, Laufzeit und Antragsteller an.

nein

Sind in den letzten 5 Jahren Publikationen mit Sammlungsbezug entstanden?

Meines Wissens nicht (Publikation 2004)

Gibt es nennenswerte Kooperationen (lokal/regional/national/international) im Zusammenhang mit der Sammlung?

Können Sie die Nutzung der Sammlung quantifizieren? (z.B. Zahl der NutzerInnen (intern & extern), Führungen/Jahr, Zahl der Leihgaben/Jahr, Anfragen)

Wie bewerten Sie die Sichtbarkeit Ihrer Sammlung innerhalb der Universität und innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft?

Wünschenswert wäre eine Dauerausstellung und entsprechende personelle Ausstattung

9 Sonstiges

Was sollte bei der Bewertung der Sammlung unbedingt noch berücksichtigt werden? (Perspektiven, Defizite o.ä.)

6.3.14 Sammlung Clemens Brentano

1 Bezeichnung der Sammlung

Wie lautet die aktuelle Bezeichnung der Sammlung?

- *Sammlung Clemens Brentano*
Quelle: <http://www.sammlungen.uni-mainz.de/341.php>

Gibt es mögliche historische Namen oder andere gebräuchliche Bezeichnungen für die Sammlung?

- *Brentano-Sammlung der Universitätsbibliothek Mainz*
Quelle: Baader, Peter: *Die Brentano-Sammlung und die übrigen handschriftlichen Bestände der Universitätsbibliothek Mainz*. Sonderdruck 1960

2 Organisationseinheit

Welchem Fachgebiet wird die Sammlung zugeordnet?

- *Germanistik*

Welchem Institut, welcher Fakultät oder Einrichtung ist die Sammlung administrativ zugeordnet?

- *Universitätsbibliothek Mainz*

Wo ist die Sammlung räumlich untergebracht? (Gebäude, Raum/Räume etc.)

- *Stadtbibliothek Mainz*
Leihvertrag: „Die Stadt Mainz - Stadtbibliothek - hat sich freundlicherweise bereiterklärt, die handschriftlichen Bestände der Universitätsbibliothek Mainz - Zentralbibliothek - zum Zweck der an diesem Ort gewährleisteten personellen und konservatorischen Betreuung dieses Bibliotheksgutes als Leihgabe zu verwahren.“

3 Eigentums- bzw. Besitzverhältnisse

Ist die rechtliche Situation der Sammlung geklärt (Besitz-, Verwertungs- und / oder Urheberrechtsfragen)? Wer ist juristischer Eigentümer der Sammlung?

- *Universitätsbibliothek Mainz*
Leihvertrag: „Das übergebene Bibliotheksgut ist durch Stempel als Bestand der Zentralbibliothek/Mainz ausgewiesen.“

Existieren Belege zu Eigentums- bzw. Besitzverhältnissen? (Schenkungsvereinbarungen, Testamente, Kaufverträge, Leihverträge etc.)

- ?
- „1950 erwarb die UB Mainz von dem neuen Besitzer, Herrn Dr. med. Albert von Brochowski in Saarbrücken, die mit der alten Kurmainzer Residenzstadt Aschaffenburg so eng verbundene Sammlung.“
Quelle: Baader, Peter: *Die Brentano-Sammlung und die übrigen handschriftlichen Bestände der Universitätsbibliothek Mainz*. Sonderdruck 1960

Gibt es Leihgaben (Einzelobjekte und/oder Teilbestände)? Wer ist der Eigentümer?

- *s.o., komplette Sammlung als Leihgabe in der Stadtbibliothek Mainz*
- *s.o. Universitätsbibliothek Mainz*

4 Sammlungsbeschreibung

Wie und wann ist die Sammlung entstanden? Geben Sie die wichtigsten Eckdaten zur Geschichte der Sammlung an.

- *siehe Baader, S. 9-11 (als PDF angehängt)*

Existiert ein Sammlungskonzept? Bitte erläutern Sie dieses kurz!

- *siehe Baader, S. 9-11 (als PDF angehängt)*

Ist die Sammlung abgeschlossen oder werden weiterhin Objekte erworben? Wie viele pro Jahr?

- *Sammlung ist abgeschlossen*

Welche Objekte bzw. Objektgruppen befinden sich in der Sammlung? (Feuchtpräparate, historische Wandtafeln, Modelle, originale Geräte etc.)

- *siehe Baader, S. 9-11 (als PDF angehängt)*
- *Korrespondenz, Manuskripte von Clemens Brentano und seinen engeren und weiteren Familienangehörigen sowie einzelne Aktenstücke aus diesem Kreis*

Wie viele Objekte sind (circa) vorhanden?

- *ca. 500 Seiten*
Schätzung für mögliches Digitalisierungsprojekt

- *162 Nummern in 6 Faszikeln*

Quelle: Kalliope, Signatur: „Sammlung Clemens Brentano“, siehe Screenshot am Ende

Lässt sich aus der Relevanz der Objekte ein Alleinstellungsmerkmal für die Sammlung ableiten? Beschreiben Sie kurz das Alleinstellungsmerkmal.

- *Autographen per se Alleinstellungsmerkmal*

Beschreiben Sie den Gesamterhaltungszustand der Sammlung. Sehen Sie kurz- oder längerfristig Handlungsbedarf bei Themen wie Sicherheit / Brandschutz, Klima, Beleuchtung, Arbeitsräume etc.?

- *nach meiner Einschätzung gut:*
 - *Blätter in säurefreies Papier eingelegt*
 - *Raum nur für Mitarbeiter mit entsprechender Berechtigung zugänglich*

Können Sie den Wert der Sammlung beziffern (Objektwert / Versicherungswert)?

- *nein*

Existieren Versicherungen zur Sammlung?

- ?

Existiert ein Notfallplan?

- Ja

5 Personelle Ausstattung

Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für die Sammlung?

- ja

Wie viele Stunden werden monatlich in die Sammlungsarbeit investiert?

- schwankt, da Einarbeiten der Metadaten in Kalliope und damit verbundene Kommunikations- und Korrekturaufgaben abgeschlossen sind, derzeit nur, wenn Nutzeranfragen kommen
- „Das richtet sich ausschließlich nach den Benutzeranfragen. Gerade letzte Woche waren es drei; aber es kann auch mal monatelang keine kommen.“ (Fr. Geisler/Stadtbibliothek, 17.12.2013)

6 Budget

Gibt es ein eigenes Budget für die Sammlung?

☐ Ja

☒ Nein

Wer verfügt über das Budget?

Ist das Budget zweckgebunden?

7 Nutzbarkeit

In welcher Form ist die Sammlung erfasst (Inventurbuch, Listen, Karteikarten, Kataloge, Datenbanken, Fotografien o.ä.)? Wenn elektronisch: mit welcher Software arbeiten Sie?

- Die Sammlung ist gedruckt über Baader (1960) erfasst.
- Die Sammlung ist elektronisch über Kalliope, den Verbundkatalog für Nachlässe und Autographen nachgewiesen: <http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/>

Wie hoch ist der prozentuale Anteil der erfassten Objekte je Kategorie?

- komplett

Welche Daten sind erfasst?

- Metadaten

Ist die Sammlung digitalisiert? In welcher Form sind Daten und Digitalisate verfügbar? Hat sich die Nutzung seitdem erhöht?

- Die Sammlung ist nicht digitalisiert.

Ist die Zugänglichkeit zur Sammlung gewährt?

- *ja, in den Räumen der Stadtbibliothek*

Welche Größe haben Ausstellungsfläche und Magazinfläche?

- *ein Regal, siehe Foto am Ende*

Stehen Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Aktivitäten zur Verfügung?

☒ *Ja*

☐ *Nein*

Sind die Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Arbeiten eingerichtet?

- *Ja*
- *Hilfsmittel wie Quarzlampe, Dunkelkammer und Slimlight-Folie stehen zur Verfügung.*

Gibt es feste Öffnungszeiten?

- *Öffnungszeiten der Stadtbibliothek Mainz, nach Absprache*

Sind bei der Nutzung der Sammlung besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen (Gefahrstoffe, Waffen etc.)?

- *nein*
- *sorgsamer Umgang*

8 Sammlungsaktivitäten/Nutzung

Welche Funktion würden Sie der Sammlung zuordnen (bei Mehrfachnennung, wenn möglich, bitte eine Prozentzahl mit angeben):

☒ *Forschung*

☐ *Lehre*

☐ *Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte für die Öffentlichkeit*

☒ *Bewahrung von Kulturgut / Historische Sammlungen (auch Forschungs- und Lehrsammlungen, die aktuell nicht mehr genutzt werden)*

- *derzeit nur auf Nachfrage nutzbar*
- *keine aktiven Werbemaßnahmen*
- *denkbar wären aber ebenso die anderen genannten Funktionen*

Gibt es eine Nutzerordnung?

Ja

([%24FILE/Besondere_Bestimmungen.pdf](http://www.mainz.de/C1256D6E003D3E93/files/Besondere_Bestimmungen.pdf)

[%24FILE/Merkblatt_UB.pdf](http://www.mainz.de/C1256D6E003D3E93/files/Merkblatt_UB.pdf)

f)

Beteiligt sich die Sammlung an Ausstellungsaktivitäten?

- *grundsätzlich ja, wenn Bedarf besteht*
- *zuletzt 2008 in der Ausstellung „Der Brief - Ereignis & Objekt“ im Goethehaus Frankfurt/Main*

Gibt es Aktivitäten der Sammlung im Bereich der Bildung? (etwa Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Schülerprojekte, Nachwuchsförderung)

- *bisher nicht*

Ist die Sammlung Gegenstand von Vortragsreihen?

- *bisher nicht*

Ist die Sammlung an Drittmittelprojekten beteiligt oder sind Projekte mit Drittmittelförderung geplant?

Bitte geben Sie Titel des Projektes, Beginn, Laufzeit und Antragsteller an.

- *bisher nicht*

Sind in den letzten 5 Jahren Publikationen mit Sammlungsbezug entstanden?

- *speziell zu dieser Sammlung nicht*
- *Teile der Sammlung haben Aufnahme gefunden in: Brentano, Clemens: Sämtliche Werke und Briefe. Historisch-kritische Ausgabe veranst. vom Freien Deutschen Hochstift, Kohlhammer 1975-*

Gibt es nennenswerte Kooperationen (lokal/regional/national/international) im Zusammenhang mit der Sammlung?

- *bisher nicht*

Können Sie die Nutzung der Sammlung quantifizieren? (z.B. Zahl der NutzerInnen (intern & extern), Führungen/Jahr, Zahl der Leihgaben/Jahr, Anfragen)

- *schwankt*
- *Führungen gibt es nicht*
- *NutzerInnen ca. 1-4 pro Jahr (entspricht auch der Zahl der Anfragen)*
- *Leihgaben punktuell*

Wie bewerten Sie die Sichtbarkeit Ihrer Sammlung innerhalb der Universität und innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft?

- *durch die Aufnahme in Kalliope (<http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/>) und die Sammlungswebsite der Mainzer Universität (<http://www.sammlungen.uni-mainz.de>) deutlich verbessert*

← kalliope.staatsbibliothek-berlin.de

news UB Mz UB HDS Forum HeBIS Teamweb ebrary DDC LoCAuth KVK Rech.Bib netbib WB Broc



Kalliope

Verbundkatalog
Nachlässe und Autographen

Vollanzeige Bestandsführung

« « » »

← Zurück zur Trefferliste

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an das [KALLIOPE-TEAM](#)

Bestandstyp	Sammlung
Signatur	Sammlung Clemens Brentano
Bestandsart	Nachlass
Laufzeit	1778-1853
Abteilung	Handschriftenabteilung
Sprache	Deutsch
Land	Deutschland
Bestandsbildner	Brentano, Clemens
Besitzende Institution	Universitätsbibliothek <Mainz>
Umfang	162 Nummern in 6 Faszikeln
Inhaltsangabe	Manuskripte: einseitiges Manuskript über Kunst, 1 Seite; 7 Gedichte und Gedichtentwürfe; 2 Albumblätter (1799 und 1801); 3 kleine Notizzettel; Korrespondenzen: 49 Briefe (1800-1842), davon 18 an Hermann Joseph Dietz und seine Frau, 8 an Louise Hensel, zum Teil mit Gedichten, 4 an Karl Friedrich Schinkel und seine Frau; Sammlung: einzelne Schriftstücke
Mediennummer	BF000199448
Bestandsverzeichnis	Handschriftliches Verzeichnis, Baader, Brentano-Sammlung, 1960, Seiten 16-25

[In diesem Bestand 8 Unterbestände](#)

Startseite
Aktuelles
Sucheinstieg Autographen
Sucheinstieg Personen
Sucheinstieg Bestände
Hilfe
Kalliope-Verbund

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft **DFG**

|a|S|tec| angewandte Systemtechnik GmbH 3 point concepts



6.3.15 Sammlungen der Kunstgeschichte

1 Bezeichnung der Sammlung

Wie lautet die aktuelle Bezeichnung der Sammlung?

Es gibt keine offizielle Bezeichnung für die Sammlung im Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft. Auch handelt es sich nicht um eine einzelne Sammlung, sondern diese besteht aus unterschiedlichen Teilen (s.u.). Am ehesten wäre dann eine allgemeine Bezeichnung zutreffend wie: Sammlungen der Kunstgeschichte an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Erst seit diesem Jahr wurden die beiden Institute für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft vereinigt und das neue Institut besteht aus den drei Abteilungen Kunstgeschichte, christliche Archäologie und byzantinische Kunstgeschichte und Musikwissenschaft. Die beiden ersteren Abteilungen kommen aus dem alten Institut für Kunstgeschichte, welches anfänglich Kunsthistorisches Institut hieß. Die Sammlungen enthalten daher Objekte, die heute mal mehr der einen oder anderen kunsthistorischen Abteilung zugeordnet werden könnten, aber ganz allgemein Objekte der Kunstgeschichte sind.

Gibt es mögliche historische Namen oder andere gebräuchliche Bezeichnungen für die Sammlung?

Mitunter finden sich die einzelnen Teile (s.u.) der Sammlung der Kunstgeschichte separat genannt.

2 Organisationseinheit

Welchem Fachgebiet wird die Sammlung zugeordnet?

Die Objekte der Sammlung könnten überwiegend der Kunstgeschichte der letzten 2000 Jahre zugerechnet werden. Diese wird am Mainzer Institut in die Abteilung christliche Archäologie und byzantinische Kunstgeschichte und die Abteilung Kunstgeschichte unterteilt. Daneben gibt es einen Bildbestand, der dem ethnologischen bzw. Volkskundebereich zugerechnet werden kann.

Welchem Institut, welcher Fakultät oder Einrichtung ist die Sammlung administrativ zugeordnet?

Die Sammlungen gehören administrativ zum Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft des Fachbereiches 07 Geschichts- und Kulturwissenschaften. Hier wiederum zu den beiden kunsthistorischen Abteilungen, wobei für die Sammlung keine dezidierte weitere Unterscheidung bislang üblich ist.

Wo ist die Sammlung räumlich untergebracht?

Ein Kleinbilddiastab (sog. Kriegsdias) ist als Dauerleihgabe an Foto Marburg gegeben worden (s. auch weiter unten).

- *Fotothek, Diathek, einzelne Abgüsse, Mosaik, Nachlässe, Auktionskataloge befinden sich in einem Depotraum im Alten ReWi-Gebäude, Jakob-Welder-Weg 4.*

Im Georg Forster-Gebäude befinden sich

- *Mosaik an der Treppenhauswand,*
- *ein Abguss (Moses) in der Bereichsbibliothek,*
- *ein Bronzerelief (Phoenix) beim Institutseingang,*
- *ein Sandsteinrelief (Marienkrönung) im rückwärtigen (Instituts)treppenhauszugang,*

- *einzelne Großformatige Abgüsse im Besprechungsraum (01.319),*
- *kleinteilige Abgüsse (Hauptbestand) im Sammlungsraum (01-249),*
- *im Sammlungsraum zudem Grafiksammlung, großformatige Dias, Grafiksammlung,*
- *einzelne historische Projektionsgeräte befinden sich im Besprechungsraum und im Sammlungsraum,*
- *KB-Dia-Sammlung Imiela befindet sich im Raum (01-235) (Verlagerung vorgesehen),*
- *Dissertationen (Korrektorexemplare) im Besprechungsraum,*
- *Magisterarbeiten und Staatsexamensarbeiten (Kunsterziehung) im Raum (01-239) (Verlagerung vorgesehen),*
- *KB-Sammlung Erdmann und Sammlung verschiedener Negative im Fotolabor (01-302).*
- *Öl bzw. Temperabilder (Großformate) befinden sich im Sammlungsraum und in verschiedenen Büros des Instituts.*
- *Fragmente von vier großfigurigen Abgüssen wurden an die Firma Sauer GmbH (Budenheim) für Restaurierungslehrarbeiten entliehen.*

3 Eigentums- bzw. Besitzverhältnisse

Ist die rechtliche Situation der Sammlung geklärt (Besitz-, Verwertungs- und / oder Urheberrechtsfragen)?

Die Eigentumsfrage bezüglich des historischen Kleinbilddiabestand (sog. Kriegsdias) ist nicht eindeutig geklärt. Das Institut für Kunstgeschichte hatte den Bestand auf dem „grauen Markt“ nach dem Krieg erworben. Es gab eine Aufforderung des Innenministeriums den Bestand an das Zentralinstitut für Kunstgeschichte nach München abzugeben, dem man jedoch nicht nachkam. Vor einigen Jahren wurde der Bestand an Foto Marburg weitergegeben, wo er optimale Lagerungsbedingungen erhält.

Die Eigentumsfrage der anderen Objekte gilt als nicht strittig.

Wer ist juristischer Eigentümer der Sammlung?

Wir gehen hier davon aus, dass die unstrittigen Objekte den beiden kunsthistorischen Abteilungen im Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft gehören.

Existieren Belege zu Eigentums- bzw. Besitzverhältnissen? (Schenkungsvereinbarungen, Testamente, Kaufverträge, Leihverträge etc.)

Der Umfang dieser Belege ist nicht geklärt. Für einzelnes gibt es aber solche (z. B. Kriegsdias, Abgüsse, Nachlass Imiela)

Gibt es Leihgaben (Einzelobjekte und/oder Teilbestände)? Wer ist der Eigentümer?

Nein

4 Sammlungsbeschreibung

Wie und wann ist die Sammlung entstanden? Geben Sie die wichtigsten Eckdaten zur Geschichte der Sammlung an.

Der Sammlungsbestand entwickelte sich seit der Institutsgründung 1946. Ein Ankauf von Objekten fand überwiegend nur in den ersten zwei Jahrzehnten mit dem Ziel ein Institutsmuseum für Lehr- und Forschungszwecke aufzubauen statt. Aus dieser Zeit stammt nahezu ausschließlich der Bestand der Originale an Grafiken, Bildern und Skulpturen sowie der Kernbestand der Abgusssammlung. Über diese Zeit hinaus wurde bis zum Anfang des 21. Jahrhunderts lediglich Diathek und Fotothek weiter ausgebaut und einzelne Nachlässe aufgenommen.

Existiert ein Sammlungskonzept? Bitte erläutern Sie dieses kurz!

Nein

Ist die Sammlung abgeschlossen oder werden weiterhin Objekte erworben? Wie viele pro Jahr?

Es wird kein Erwerb an Objekten verfolgt und schließt sich auch auf Grund des akuten Platzmangels aus. So wurde eine Schenkung einer KB-Diasammlung erst kürzlich abgelehnt.

Welche Objekte bzw. Objektgruppen befinden sich in der Sammlung? (Feuchtpräparate, historische Wandtafeln, Modelle, originale Geräte etc.)

Wie viele Objekte sind (circa) vorhanden?

- *KB-Dia-Sammlung: ca. 500.000 darunter etwa bis zu 2/10 Originalaufnahmen (u.a. Sammlung Imiela (Schwerpunkt Bildkünste 18 bis frühes 20. Jh.) und Sammlung Erdmann (persischer Kulturraum))*
- *Großformatige Dias: ca. 10.000 Stück Reproduktionsdias aus der Zeit vor 1945 und ca. bis zu 1/10 Originalaufnahmen*
- *Glasplatten: ca. 2.000 Originalaufnahmen (Zeit 20. Jh. bis 1970er)*
- *Kleinbild- bzw. großformatige Negative: Anzahl unklar (vermutlich überwiegend 2. Hälfte 20. Jh.)*
- *Postkartensammlung: ca. 50.000 Stück*
- *Fotothek: ca. 40 Aktenschränke prall gefüllt (überwiegend Kalenderblätter, Zeitschriftenausschnitte), Sammlung an Foto Marburg-Bildern, über 1000 auf Karton aufgezugene Fotos/Bilder (19./20. Jh.)*
- *Mosaikreproduktionen: ca. 20 Stück*
- *Großformatige Abgüsse: ca. 20 Stück (überwiegende 19. Jh.)*
- *Kleinformatische Abgüsse von Kunstobjekten: über 100 Stück (19./20. Jh.)*
- *Originalbilder: ca. 20 Stück (Rheinlandpfälzische Künstler der Nachkriegszeit)*
- *Reproduktionsgrafik: ca. 300 Stück*
- *Originalgrafik: ca. 400 Drucke und Zeichnungen (wenig 19. Jh. (u.a. 4 kleinformatische Skizzenbücher), vornehmlich 20. Jh. bis in die 1960er, darunter einige Jugendstilplakate und*

Werke der dt. Expressionisten, Sammlung Gerstenkorn, Rheinlandpfälzische Künstler der Nachkriegszeit)

- *Originalskulpturen: unter 10 (u.a. 2 Bronzen, 1 Sandsteinrelief, 2 Holzfiguren, Gipsfiguren)*
- *Schriftliche Nachlässe: u.a. Baum (Korrespondenz), Gerke, Fischer, Hempel, Harman-MacLean, Umfang und Inhalt nicht geklärt, zumeist in Kartons verpackt*
- *Auktionskataloge: über 1000 Stück (19. u. 20. Jh.)*
- *Historische Geräte: ca. 10 Stück (Diaprojektoren etc. 20. Jh.)*
- *Examensarbeiten: Korrektorexemplare Dissertationen (bis Mitte 1960er), Masterarbeiten (einige 100 Stück), Staatsexamensarbeiten der Kunsterziehung (1950-Mitte 1990er)*
- *Bei Foto Marburg KB-Kriegsdias 20.000. Dieses Material ist wissenschaftlich aufgearbeitet und steht als Datenbank zur Verfügung. (Info u.a. http://de.wikipedia.org/wiki/Historisches_Farbdiaarchiv_zur_Wand-_und_Deckenmalerei)*

Lässt sich aus der Relevanz der Objekte ein Alleinstellungsmerkmal für die Sammlung ableiten? Beschreiben Sie kurz das Alleinstellungsmerkmal.

- *Nachlässe sind teilweise von besonderem Interesse, so z. B. die Sammlung Erdmann in der sich ein exemplarischer Bildbestand zum persischen Kulturraum befindet, der für die Forschung von besonderem dokumentarischen Wert ist.*
- *Historische klein- und großformatige Abgüsse sind in der Kunstgeschichte nur sehr lückenhaft erhalten geblieben und stellen so einen besonderen mitunter einzigartigen Bestand dar. Hinzu kommt, dass diese Objekte teils aus einer älteren Mainzer Sammlung stammen und so eine regionale Tradition beinhalten.*
- *Bild- und Grafiksammlung der Künstler der rheinlandpfälzischen Nachkriegszeit ist ein besonderes Konvolut, mit teils bedeutsamen Einzelstücken (u.a. Emmy Röder Büste und Phönix-Relief, frühe Grafiken von Johann Georg Müller u.a.)*
- *Auktionskataloge enthalten vor allem in Hinblick auf den französischen bzw. Pariser Bestand ein zumindest in Deutschland einzigartiges Konvolut*
- *Bei den Examensarbeiten handelt es sich überwiegend um ungedruckte Material. Das Konvolut bezüglich der Dissertationen und der Staatsexamensarbeiten verdient hier eine besondere Beachtung, da es sich dabei mitunter um singuläres Material handelt, das andernorts nicht mehr vorhanden ist.*
- *Aussagen über einen großen Teil des Bildbestand bzw. Textbestand können nicht getroffen werden, da diese nicht durchgesehen bzw. erschlossen sind.*

Beschreiben Sie den Gesamterhaltungszustand der Sammlung. Sehen Sie kurz- oder längerfristig Handlungsbedarf bei Themen wie Sicherheit / Brandschutz, Klima, Beleuchtung, Arbeitsräume etc.?

Der Gesamterhaltungszustand ist mäßig. Die Räumlichkeiten sind zu klein und nicht optimal, dies gilt in jeder Hinsicht, was z.B. Sicherheit, Brandschutz, Klima, Belüftung, Feuchtigkeit, Beleuchtung, Arbeitsräume etc. anbelangt.

Können Sie den Wert der Sammlung beziffern (Objektwert / Versicherungswert)?

Keine Angaben

Existieren Versicherungen zur Sammlung?

Nein

Existiert ein Notfallplan?

Nein

5 Personelle Ausstattung

Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für die Sammlung?

Als Ansprechpartner steht Dr. Klaus T. Weber zur Verfügung. Eine personelle Ausstattung gibt es für die Sammlungen nicht.

Wie viele Stunden werden monatlich in die Sammlungsarbeit investiert?

Da es kein Personal für die Sammlung gibt, gibt es keine systematische Sammlungsarbeit. Momentan läuft ein kleines Projekt zur Erfassung der großformatigen Glasdias (ca. 300 Stunden in 3 Monaten). Die Objekte der Sammlung werden seit Jahren nach und nach digital erfasst und sollen inventarisiert und in einer Datenbank aufgearbeitet werden.

6 Budget

Gibt es ein eigenes Budget für die Sammlung?

Nein

Wer verfügt über das Budget?

Ist das Budget zweckgebunden?

7 Nutzbarkeit

In welcher Form ist die Sammlung erfasst (Inventurbuch, Listen, Karteikarten, Kataloge, Datenbanken, Fotografien o.ä.)? Wenn elektronisch: mit welcher Software arbeiten Sie?

Eine elektronische Erfassung mit digitalen Abbildungen läuft momentan für die Kunstobjekte, großformatigen Dias, Abgusssammlung und Examensarbeiten. Hierfür wird Imagic IMS verwendet. (<http://www.imagic.ch/index.php?id=27>)

Wie hoch ist der prozentuale Anteil der erfassten Objekte je Kategorie?

Keine Angaben möglich

Welche Daten sind erfasst?

Titel, Künstler, Standort, Ikonographie, Material, Technik, Größe, Datierung, Erhaltung, Sammlungsgeschichte, weitere diverse Informationen

Ist die Sammlung digitalisiert? In welcher Form sind Daten und Digitalisate verfügbar?

Im Aufbau sind Datenbanken für

- *Kunstobjekte,*

- *großformatigen Dias,*
- *Abgusssammlung*
- *Examensarbeiten (geschlossene Archivdatenbank)*

Hat sich die Nutzung seitdem erhöht?

Keine Angaben

Ist die Zugänglichkeit zur Sammlung gewährt?

Nein

Welche Größe haben Ausstellungsfläche und Magazinfläche?

Ausstellungsfläche = 0

Magazinfläche = ca. 60 m²

Stehen Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Aktivitäten zur Verfügung?

Nein

Sind die Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Arbeiten eingerichtet?

Nein

Gibt es feste Öffnungszeiten?

Nein

Sind bei der Nutzung der Sammlung besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen (Gefahrstoffe, Waffen etc.)?

Nein

8 Sammlungsaktivitäten/Nutzung

Welche Funktion würden Sie der Sammlung zuordnen (bei Mehrfachnennung, wenn möglich, bitte eine Prozentzahl mit angeben):

x Forschung 50%

x Lehre 50%

☐ *Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte für die Öffentlichkeit*

x Bewahrung von Kulturgut / Historische Sammlungen (auch Forschungs- und Lehrsammlungen, die aktuell nicht mehr genutzt werden) 100 %

Momentan werden die Sammlungen weder für Forschung und Lehre nur gering benutzt. Dies soll sich aber weiter verbessert werden. In diesem Semester wurde mit einem kleinen Projektseminar angefangen, bei dem 4 Studierenden sich mit den großformatigen Dias beschäftigen und den Bestand beginnen zu erschließen. Diese Veranstaltung soll kontinuierlich angeboten werden. Es gibt momentan zwei Bachelor-Arbeiten, die sich mit einzelnen Objekten der Sammlung beschäftigen.

Gibt es eine Nutzerordnung?

nein

Beteiligt sich die Sammlung an Ausstellungsaktivitäten?

Kam in den letzten Jahren vereinzelt vor, so wurden Abgüsse und Mosaik entliehen. Darüberhinaus gibt es Dauerpräsentation einzelner Objekte im Georg Forster-Gebäude.

Gibt es Aktivitäten der Sammlung im Bereich der Bildung? (etwa Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Schülerprojekte, Nachwuchsförderung)

studentische Arbeitsgruppen, Beteiligung am internationalen Kooperationsprojekt "German Sales 1930-1945. Art Works, Art Markets, and Cultural Policy"

Ist die Sammlung Gegenstand von Vortragsreihen?

Nein

Ist die Sammlung an Drittmittelprojekten beteiligt oder sind Projekte mit Drittmittelförderung geplant?

Solches ist beabsichtigt.

Bitte geben Sie Titel des Projektes, Beginn, Laufzeit und Antragsteller an.

Sind in den letzten 5 Jahren Publikationen mit Sammlungsbezug entstanden?

Nein

Gibt es nennenswerte Kooperationen (lokal/regional/national/international) im Zusammenhang mit der Sammlung?

Beteiligung am internationalen Kooperationsprojekt "German Sales 1930-1945. Art Works, Art Markets, and Cultural Policy". Auch die Beteiligung am Nachfolgeprojekt "Kunst – Auktionen – Provenienzen. Der deutsche Kunsthandel im Spiegel der Auktionskataloge der Jahre 1901 bis 1929" ist beabsichtigt.

Können Sie die Nutzung der Sammlung quantifizieren? (z.B. Zahl der NutzerInnen (intern & extern), Führungen/Jahr, Zahl der Leihgaben/Jahr, Anfragen)

Keine Angaben

Wie bewerten Sie die Sichtbarkeit Ihrer Sammlung innerhalb der Universität und innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft?

Die Sichtbarkeit ist bis auf die Dauerpräsentationen im Georg Forster-Gebäude relativ gering.

9 Sonstiges

Was sollte bei der Bewertung der Sammlung unbedingt noch berücksichtigt werden? (Perspektiven, Defizite o.ä.)

Der Sammlung in der Kunstgeschichte hat man sich erst in den letzten Jahren wieder verstärkt zugewendet und Teile von diesen für die Lehre reaktiviert. So gab es Veranstaltungen, die sich mit den Abgüssen, historischem Bildmaterial und einzelnen Nachlässen beschäftigten. Dies soll weiter verfolgt werden und so die Sammlungen kontinuierlicher in die Ausbildung integriert werden. In jüngster Zeit entstehen erstmals einzelne Abschlussarbeiten, die sich mit

den Abgüssen und Originalen beschäftigen, was deutlich erkennen lässt, dass die Auseinandersetzung mit den Sammlungen im Institut zu nimmt.

Durch den Umzug des Instituts für Kunstgeschichte im Jahre 2013 konnten die Sammlungsbestände weiter konzentriert werden. Dies trägt wesentlich zur Sichtbarkeit der Sammlung im Institut selbst bei und sind die Bedingungen verbessert worden, um sich mit dem Bestand auseinander zu setzen. Auch sind im Georg Forster-Gebäude einzelne Objekte (z. B. Mosaik, Bilder, Abgüsse) sichtbarer geworden. Allein für die Restaurierung und Aufstellung des Moses-Abgusses in der Bereichsbibliothek wurde ein 5stelliger Betrag investiert.

Bislang blieb zumeist die Wahrnehmung der Sammlung auf die Abgüsse und wenigen Skulpturen beschränkt, was sich jedoch in jüngster Zeit deutlich verändert. Durch den Umzug und die Neuaufrstellung werden die gesamten Bestand stärker in den Blick genommen.

Wie bereits oben angemerkt sind die räumlichen Zustände ungenügend und die Lagerungsbedingung teilweise äußerst mangelhaft. Hier wäre eine deutliche Veränderung wünschenswert, wenn nicht gar dringend geboten, aber unter den aktuellen Gegebenheiten nicht zu erwarten. Auch sind einzelne, wenig geschätzte Bestände wie die Examensarbeiten in ihrem Bestand stark gefährdet.

Seit einiger Zeit erfolgt eher beiläufig eine Erfassung und Inventarisierung des Bestandes. Dieses beschränkt sich bislang auf die Kunstwerke, Abgusssammlung, Großdias und Examensarbeiten. Ein Zeitfenster gibt es hierfür nicht. Für eine zügige Inventarisierung und wissenschaftliche Erfassung bedarf es Personal.

Die digitale Erfassung der Kunstwerke und Abgüsse ist weitgehend abgeschlossen. Die weitere Bearbeitung und Inventarisierung lässt aber auf sich warten und wird perspektivisch in studentischen Projektarbeiten voranschreiten. Die Erfassung der Großdias ist zu ¼ etwa abgeschlossen und die weitere Bearbeitung läuft als studentische Projektarbeit. Die Digitalisierung der Examensarbeiten ist angelaufen. Für die ersten drei Bestände werden Onlinedatenbanken zur Zeit erarbeitet, die über den Campus hinaus zur Verfügung stehen soll. Hier bietet sich u.a. der Datenbankbroker Prometheus (www.prometheus-bildarchiv.de) an, mit dem das Institut kooperiert und bei dem das Institut bereits eine kontinuierlich wachsende Datenbank (Phoenix-Mz) mit über 30.000 Originalbildern bereitstellt (kann als virtuelle Sammlung angesehen werden).

Ein kleiner Teil von über 300 Auktionskatalogen wurde über das DFG-Projekt der Ausstellungskatalogen aus der Zeit des Nationalsozialismus (<http://www.arthistoricum.net/themen/themenportale/german-sales/>) online gestellt. Hier wird eine weitere Zusammenarbeit und Digitalisierung der Bestände angestrebt.

6.3.16 Sammlungen des Universitätsarchivs

1 Bezeichnung der Sammlung

Wie lautet die aktuelle Bezeichnung der Sammlung?

Sammlungen des Universitätsarchivs Mainz

Gibt es mögliche historische Namen oder andere gebräuchliche Bezeichnungen für die Sammlung?

nein

2 Organisationseinheit

Welchem Fachgebiet wird die Sammlung zugeordnet?

Geschichtswissenschaft

Welchem Institut, welcher Fakultät oder Einrichtung ist die Sammlung administrativ zugeordnet?

Universitätsarchiv, Universitätsbibliothek

Wo ist die Sammlung räumlich untergebracht? (Gebäude, Raum/Räume etc.)

SB II, Raum 5 532 und UB Raum -1 151

3 Eigentums- bzw. Besitzverhältnisse

Ist die rechtliche Situation der Sammlung geklärt (Besitz-, Verwertungs- und / oder Urheberrechtsfragen)? Wer ist juristischer Eigentümer der Sammlung?

In vielen Fällen rechtlich nicht geklärt, insbesondere das Urheberrecht der Fotosammlung

Existieren Belege zu Eigentums- bzw. Besitzverhältnissen? (Schenkungsvereinbarungen, Testamente, Kaufverträge, Leihverträge etc.)

nein

Gibt es Leihgaben (Einzelobjekte und/oder Teilbestände)? Wer ist der Eigentümer?

nein

4 Sammlungsbeschreibung

Wie und wann ist die Sammlung entstanden? Geben Sie die wichtigsten Eckdaten zur Geschichte der Sammlung an.

Seit der Einrichtung des Archivs wurden immer wieder einzelne Sammlungsobjekte an das Archiv abgegeben, eine gezielte Einwerbung fand nicht statt

Existiert ein Sammlungskonzept? Bitte erläutern Sie dieses kurz!

nein

Ist die Sammlung abgeschlossen oder werden weiterhin Objekte erworben? Wie viele pro Jahr?

Es werden weiterhin Objekte in die Sammlung aufgenommen. Eine Erwerbung im Sinne eines Ankaufs von Objekten gibt es nicht. In diesem Jahr wurden 9 Zugänge zu den Sammlungen übernommen. Dabei handelt es sich in drei Fällen um Nachlässe. Die genaue Zahl der Objekte ist nicht zu bestimmen.

Welche Objekte bzw. Objektgruppen befinden sich in der Sammlung? (Feuchtpräparate, historische Wandtafeln, Modelle, originale Geräte etc.)

Fotos, Gemälde, Pokale, Flugblätter, Plakate, Zeitschriften, Akten, Manuskripte, Urkunden, dreidimensionale Objekte

Wie viele Objekte sind (circa) vorhanden?

Nicht zu bestimmen (49 Nachlässe, rund 10.000 Fotos,...)

Lässt sich aus der Relevanz der Objekte ein Alleinstellungsmerkmal für die Sammlung ableiten? Beschreiben Sie kurz das Alleinstellungsmerkmal.

Die Sammlungen des Archivs spiegeln die Geschichte der Universität Mainz wider und ergänzen die amtliche Überlieferung der Archivbestände.

Beschreiben Sie den Gesamterhaltungszustand der Sammlung. Sehen Sie kurz- oder längerfristig Handlungsbedarf bei Themen wie Sicherheit / Brandschutz, Klima, Beleuchtung, Arbeitsräume etc.?

Die Sammlungen sind gut untergebracht, es gibt keinen aktuellen Handlungsbedarf.

Können Sie den Wert der Sammlung beziffern (Objektwert / Versicherungswert)?

nein

Existieren Versicherungen zur Sammlung?

nein

Existiert ein Notfallplan?

Die Sammlungen des Archivs sind im Notfallplan der UB berücksichtigt.

5 Personelle Ausstattung

Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für die Sammlung?

einen

Wie viele Stunden werden monatlich in die Sammlungsarbeit investiert?

10

6 Budget

Gibt es ein eigenes Budget für die Sammlung?

☐ *Ja*

☒ *Nein*

Wer verfügt über das Budget?

Ist das Budget zweckgebunden?

7 Nutzbarkeit

In welcher Form ist die Sammlung erfasst (Inventurbuch, Listen, Karteikarten, Kataloge, Datenbanken, Fotografien o.ä.)? Wenn elektronisch: mit welcher Software arbeiten Sie?

Die Erschließung erfolgt über die Archivsoftware Augias. Es bestehen große Erschließungsrückstände

Wie hoch ist der prozentuale Anteil der erfassten Objekte je Kategorie?

Fotos 25%, Nachlässe 25%, Flugblätter, Plakate, dreidimensionale Objekte 0%, Zeitungsausschnitte 80%

Welche Daten sind erfasst?

Variiert stark in Abhängigkeit von der Objektart (Bezeichnung, Beschreibung, Datierung, Urheber)

Ist die Sammlung digitalisiert? In welcher Form sind Daten und Digitalisate verfügbar? Hat sich die Nutzung seitdem erhöht?

Fotosammlung ist zu 20% digitalisiert. Aus urheberrechtlichen Gründen sind die Digitalisate nicht im Internet einsehbar

Ist die Zugänglichkeit zur Sammlung gewährt?

ja

Welche Größe haben Ausstellungsfläche und Magazinfläche?

Keine Ausstellungsfläche, Magazinfläche ca. 50 qm

Stehen Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Aktivitäten zur Verfügung?

☒ *Ja*

☐ *Nein*

Sind die Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Arbeiten eingerichtet?

teilweise

Gibt es feste Öffnungszeiten?

nein

Sind bei der Nutzung der Sammlung besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen (Gefahrstoffe, Waffen etc.)?

Nein, allenfalls in Einzelfällen Schimmelgefahr

8 Sammlungsaktivitäten/Nutzung

Welche Funktion würden Sie der Sammlung zuordnen (bei Mehrfachnennung, wenn möglich, bitte eine Prozentzahl mit angeben):

x Forschung

☐ *Lehre*

X Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte für die Öffentlichkeit

x Bewahrung von Kulturgut / Historische Sammlungen (auch Forschungs- und Lehrsammlungen, die aktuell nicht mehr genutzt werden)

Gibt es eine Nutzerordnung?

ja

Beteiligt sich die Sammlung an Ausstellungsaktivitäten?

ja

Gibt es Aktivitäten der Sammlung im Bereich der Bildung? (etwa Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Schülerprojekte, Nachwuchsförderung)

ja

Ist die Sammlung Gegenstand von Vortragsreihen?

ja

Ist die Sammlung an Drittmittelprojekten beteiligt oder sind Projekte mit Drittmittelförderung geplant?

Bitte geben Sie Titel des Projektes, Beginn, Laufzeit und Antragsteller an.

nein

Sind in den letzten 5 Jahren Publikationen mit Sammlungsbezug entstanden?

Nicht bekannt

Gibt es nennenswerte Kooperationen (lokal/regional/national/international) im Zusammenhang mit der Sammlung?

nein

Können Sie die Nutzung der Sammlung quantifizieren? (z.B. Zahl der NutzerInnen (intern & extern), Führungen/Jahr, Zahl der Leihgaben/Jahr, Anfragen)

10 Nutzer, ca. 5 Führungen, im Normalfall keine Leihgaben, 10 Anfragen

Wie bewerten Sie die Sichtbarkeit Ihrer Sammlung innerhalb der Universität und innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft?

Gering

9 Sonstiges

Was sollte bei der Bewertung der Sammlung unbedingt noch berücksichtigt werden? (Perspektiven, Defizite o.ä.)

Es ist problematisch die Sammlungen des Archivs losgelöst von den eigentlichen Archivbeständen zu betrachten. Hauptaufgabe des Archivs ist die Sicherung der Überlieferung der Universität, d.h. vorwiegend der Verwaltungsakten der einzelnen Universitätseinrichtungen. Die Sammlungen sind nur eine Ergänzung dazu und haben einen deutlich geringeren Stellenwert gegenüber den Aktenbeständen.

6.3.17 Sammlung Indische Bronzen „Sammlung Ursula Walter“

1 Bezeichnung der Sammlung

Wie lautet die aktuelle Bezeichnung der Sammlung?

- *Sammlung Indische Bronzen „Sammlung Ursula Walter“*

Gibt es mögliche historische Namen oder andere gebräuchliche Bezeichnungen für die Sammlung?

- *nein*

2 Organisationseinheit

Welchem Fachgebiet wird die Sammlung zugeordnet?

- *Indologie*

Welchem Institut, welcher Fakultät oder Einrichtung ist die Sammlung administrativ zugeordnet?

- *Institut für Indologie*

Wo ist die Sammlung räumlich untergebracht? (Gebäude, Raum/Räume etc.)

- *Dauerausstellung in 4 Wandvitrinen im Philosophicum , Foyer vor dem Hörsaal P5*

- *Restbestand von ca. 150 Stück, sowie ca. 200 Sachbücher im Kellerraum des Instituts für Indologie, Joh.-Fr.-von Pfeiffer-Weg 5*

3 Eigentums- bzw. Besitzverhältnisse

Ist die rechtliche Situation der Sammlung geklärt (Besitz-, Verwertungs- und / oder Urheberrechtsfragen)? Wer ist juristischer Eigentümer der Sammlung?

- *Johannes Gutenberg-Universität, Mainz*

Existieren Belege zu Eigentums- bzw. Besitzverhältnissen? (Schenkungsvereinbarungen, Testamente, Kaufverträge, Leihverträge etc.)

- *Schenkungsvertrag vom 22.06.1999*

Gibt es Leihgaben (Einzelobjekte und/oder Teilbestände)? Wer ist der Eigentümer?

- *nein*

4 Sammlungsbeschreibung

Wie und wann ist die Sammlung entstanden? Geben Sie die wichtigsten Eckdaten zur Geschichte der Sammlung an.

- *Die Sammlung wurde von der Besitzerin Ursula Walter aus Bad Homburg auf mehreren Reisen zusammengetragen. Nach deren Tod wurde die Sammlung in ihrer als Gesamtheit von den Töchtern der Universität geschenkt.*

Existiert ein Sammlungskonzept? Bitte erläutern Sie dieses kurz!

- Die Sammlung beinhaltet Objekte aus dem indischen Kulturkreis (Indien, Sri Lanka, Tibet) bezogen auf die Religionen Hinduismus, Buddhismus und Jinismus, aber auch Stücke aus dem südostasiatischen Bereich (Thailand, Burma, Kambodscha) und Ostasien (China, Japan)

Ist die Sammlung abgeschlossen oder werden weiterhin Objekte erworben? Wie viele pro Jahr?

- Die Sammlung ist abgeschlossen, es werden keine weiteren Objekte neu erworben.

Welche Objekte bzw. Objektgruppen befinden sich in der Sammlung? (Feuchtpräparate, historische Wandtafeln, Modelle, originale Geräte etc.)

- In der Hauptsache handelt es sich um Bronzen, wenige Stücke sind aus Holz, bemalter Leinwand, Stein.

Wie viele Objekte sind (circa) vorhanden?

- ca. 200 Stück plus 200 Bücher

Lässt sich aus der Relevanz der Objekte ein Alleinstellungsmerkmal für die Sammlung ableiten? Beschreiben Sie kurz das Alleinstellungsmerkmal.

- Zitat Pressemitteilung vom 18.11.2000: „Sie ist von hohem künstlerischen Wert und ästhetischem Reiz – die Ausstellung ‘Indische Bronzen – Sammlung Ursula Walter’ stellt eine Besonderheit dar: Weder in Rheinland-Pfalz noch im weiteren Umfeld existiert eine vergleichbare Kollektion indischer Kunst.“

Beschreiben Sie den Gesamterhaltungszustand der Sammlung. Sehen Sie kurz- oder längerfristig Handlungsbedarf bei Themen wie Sicherheit / Brandschutz, Klima, Beleuchtung, Arbeitsräume etc.?

- Der Gesamterhaltungszustand der Sammlung ist zur Zeit sehr gut, da er immer wieder während der Bearbeitung gepflegt wird. Längerfristig könnte sich jedoch in den Bereichen Sicherheit und Arbeitsräume erheblicher Handlungsbedarf ergeben.

Können Sie den Wert der Sammlung beziffern (Objektwert / Versicherungswert)?

- Es wurde bisher keine Schätzung der Sammlung vorgenommen. Da sich jedoch einige sehr seltene originale Einzelstücke darunter befinden, dürfte der Wert nicht unerheblich sein.

Existieren Versicherungen zur Sammlung?

Existiert ein Notfallplan?

- nein

5 Personelle Ausstattung

Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für die Sammlung?

- 1 Sammlungsbeauftragte

Wie viele Stunden werden monatlich in die Sammlungsarbeit investiert?

- sehr unterschiedlich

6 Budget

Gibt es ein eigenes Budget für die Sammlung?

☐ Ja

☒ Nein

Wer verfügt über das Budget?

Ist das Budget zweckgebunden?

7 Nutzbarkeit

In welcher Form ist die Sammlung erfasst (Inventurbuch, Listen, Karteikarten, Kataloge, Datenbanken, Fotografien o.ä.)? Wenn elektronisch: mit welcher Software arbeiten Sie?

- *Inventarliste der gesamten Sammlung plus Bücher*
- *Katalog zur Dauerausstellung*
- *Fotografien mehrerer nicht ausgestellter Objekte*

Wie hoch ist der prozentuale Anteil der erfassten Objekte je Kategorie?

- *Inventarliste: 100%*
- *Katalog: 25%*
- *Fotografien: 35%*

Welche Daten sind erfasst?

- *Bestimmung des Objekts, Material, Größe, Alter, Herkunft*

Ist die Sammlung digitalisiert? In welcher Form sind Daten und Digitalisate verfügbar? Hat sich die Nutzung seitdem erhöht?

- *Die Sammlung ist nur über den Katalog und die Bilder digitalisiert. Die Inventarliste besteht als Word-Datei.*

Ist die Zugänglichkeit zur Sammlung gewährt?

- *Die Dauerausstellung im Philosophicum ist während der Öffnungszeiten des Gebäudes zugänglich. Der Rest der Sammlung ist auf Anfrage jederzeit möglich.*

Welche Größe haben Ausstellungsfläche und Magazinfläche?

- *Dauerausstellung 4 Wandvitritten*
- *Kellerraum ca. 20 qm*

Stehen Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Aktivitäten zur Verfügung?

☐ Ja

☒ Nein, es wird ein jeweils freier Seminarraum des Instituts für Indologie benutzt.

Sind die Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Arbeiten eingerichtet?

- *nein*

Gibt es feste Öffnungszeiten?

- *nein. Die Öffnungszeiten richten sich nach dem Bedarf.*

Sind bei der Nutzung der Sammlung besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen (Gefahrstoffe, Waffen etc.)?

- *nein. Die wenigen vorhandenen antiken Waffen sind unter Verschuß.*

8 Sammlungsaktivitäten/Nutzung

Welche Funktion würden Sie der Sammlung zuordnen (bei Mehrfachnennung, wenn möglich, bitte eine Prozentzahl mit angeben):

☒ *Forschung*

☒ *Lehre*

☒ *Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte für die Öffentlichkeit*

☐ *Bewahrung von Kulturgut / Historische Sammlungen (auch Forschungs- und Lehrsammlungen, die aktuell nicht mehr genutzt werden)*

Gibt es eine Nutzerordnung?

- *nein*

Beteiligt sich die Sammlung an Ausstellungsaktivitäten?

- *ja, siehe „Wissenschaftliche Sammlungen an der Universität Mainz“ – Objekt des Monats Oktober.*

Gibt es Aktivitäten der Sammlung im Bereich der Bildung? (etwa Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Schülerprojekte, Nachwuchsförderung)

- *nein. Grund: Geldmangel*

Ist die Sammlung Gegenstand von Vortragsreihen?

- *nein*

Ist die Sammlung an Drittmittelprojekten beteiligt oder sind Projekte mit Drittmittelförderung geplant?

Bitte geben Sie Titel des Projektes, Beginn, Laufzeit und Antragsteller an.

Sind in den letzten 5 Jahren Publikationen mit Sammlungsbezug entstanden?

- *Katalog der Sammlung, 2013*

Gibt es nennenswerte Kooperationen (lokal/regional/national/international) im Zusammenhang mit der Sammlung?

Können Sie die Nutzung der Sammlung quantifizieren? (z.B. Zahl der NutzerInnen (intern & extern), Führungen/Jahr, Zahl der Leihgaben/Jahr, Anfragen)

- Eine Führung durch die Sammlung ist Gegenstand mehrerer Seminare, Führungen bei Kongressen und für auswärtige Besucher, gelegentliche Anfragen von Privatsammlern und Museen, darunter vorrangig vom ehemaligen Museum für Indische Kunst, Berlin (jetzt Museum für Asiatische Kunst).

Wie bewerten Sie die Sichtbarkeit Ihrer Sammlung innerhalb der Universität und innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft?

- Die Sichtbarkeit der Dauerausstellung ist gut.

9 Sonstiges

Was sollte bei der Bewertung der Sammlung unbedingt noch berücksichtigt werden? (Perspektiven, Defizite o.ä.)

Perspektive: Weitere Teilnahme an dem Projekt „Wissenschaftliche Sammlungen an der Universität Mainz“.

6.3.18 Sammlungen Klassische Archäologie

1 Bezeichnung der Sammlung

Wie lautet die aktuelle Bezeichnung der Sammlung?

Sammlungen Klassische Archäologie

Gibt es mögliche historische Namen oder andere gebräuchliche Bezeichnungen für die Sammlung?

Original- und Abguss-Sammlung des Instituts für Klassische Archäologie

2 Organisationseinheit

Welchem Fachgebiet wird die Sammlung zugeordnet?

Klassische Archäologie

Welchem Institut, welcher Fakultät oder Einrichtung ist die Sammlung administrativ zugeordnet?

Abteilung Klassische Archäologie des Instituts für Altertumswissenschaften

Wo ist die Sammlung räumlich untergebracht? (Gebäude, Raum/Räume etc.)

Philosophicum, 2 separate Sammlungsräume

3 Eigentums- bzw. Besitzverhältnisse

Ist die rechtliche Situation der Sammlung geklärt (Besitz-, Verwertungs- und / oder Urheberrechtsfragen)? Wer ist juristischer Eigentümer der Sammlung?

JGU Mainz, Klassische Archäologie

Existieren Belege zu Eigentums- bzw. Besitzverhältnissen? (Schenkungsvereinbarungen, Testamente, Kaufverträge, Leihverträge etc.)

Ja

Gibt es Leihgaben (Einzelobjekte und/oder Teilbestände)? Wer ist der Eigentümer?

Nein

4 Sammlungsbeschreibung

Wie und wann ist die Sammlung entstanden? Geben Sie die wichtigsten Eckdaten zur Geschichte der Sammlung an.

1948ff. (Ankauf privater Antikensammlungen sowie von Gipsabgüssen), Überstellung der Reste der Gipsammlung des ehemaligen Mainzer Vereins für Plastische Kunst

Existiert ein Sammlungskonzept? Bitte erläutern Sie dieses kurz!

Das Sammlungskonzept zielte von Beginn an auf die akademische Lehre: Bereitstellung von dreidimensionalem Anschauungsmaterial für den akademischen Unterricht zum Erwerb einer fundierten Form-/Stilkenntnis; heute Erweiterung des Konzeptes im Hinblick auf das Erlernen museumspraktischer Fertigkeiten (Konzeption von Sonderausstellungen, Vermittlungsprogrammen etc.)

Ist die Sammlung abgeschlossen oder werden weiterhin Objekte erworben? Wie viele pro Jahr?

Es werden weiterhin Objekte für die Abguss-Sammlung erworben

Welche Objekte bzw. Objektgruppen befinden sich in der Sammlung? (Feuchtpräparate, historische Wandtafeln, Modelle, originale Geräte etc.):

Sammlung antiker originaler Kleinkunst (Bronzen, Terrakotten und vor allem figürlich dekorierte griechische Gefäße); Sammlung von Gipsabgüssen nach griechischen und römischen Skulpturen

Wie viele Objekte sind (circa) vorhanden?

Lässt sich auf die Schnelle nicht genau beziffern: An inventarisierten Objekten sind wenigsten 500 Stück vorhanden; hinzu kommt eine noch nicht genauer zu beziffernde Anzahl von noch nicht inventarisierten Fragmenten

Lässt sich aus der Relevanz der Objekte ein Alleinstellungsmerkmal für die Sammlung ableiten? Beschreiben Sie kurz das Alleinstellungsmerkmal:

Die Sammlung umfasst einige auch auf internationalen Ausstellungen gezeigte „Spitzenstücke“ wie die Schale des Amasis-Malers und ein bronzener Hydrienhenkel archaischer Zeit sowie der in der Forschung als „Mainzer frühattischer Grabfund“ bekannte Komplex von Bestattungskeramik des 7. Jhs. v. Chr. aus Attika.

Beschreiben Sie den Gesamterhaltungszustand der Sammlung. Sehen Sie kurz- oder längerfristig Handlungsbedarf bei Themen wie Sicherheit / Brandschutz, Klima, Beleuchtung, Arbeitsräume etc.?

Der Zustand der Sammlung ist im Allgemeinen als gut zu bezeichnen; es besteht an sich kein aktueller Handlungsbedarf in Punkto Sicherheit/Brandschutz, Beleuchtung, doch wären Verbesserungen in diesen Bereichen sicherlich willkommen.

Können Sie den Wert der Sammlung beziffern (Objektwert / Versicherungswert)?

Dies wäre nur nach einer längeren aufwändigen Recherche zu gegenwärtigen Kunstmarktpreisen möglich. Insgesamt dürfte die Summe aber sicherlich über 1 Million Euro liegen.

Existieren Versicherungen zur Sammlung?

Nein, sog. Landeshaftung

Existiert ein Notfallplan?

Nein

5 Personelle Ausstattung

Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für die Sammlung?

Ja

Wie viele Stunden werden monatlich in die Sammlungsarbeit investiert?

20 Stunden

6 Budget

Gibt es ein eigenes Budget für die Sammlung?

☐ *Ja*

☒ *Nein*

Wer verfügt über das Budget?

Ist das Budget zweckgebunden?

7 Nutzbarkeit

In welcher Form ist die Sammlung erfasst (Inventurbuch, Listen, Karteikarten, Kataloge, Datenbanken, Fotografien o.ä.)? Wenn elektronisch: mit welcher Software arbeiten Sie?

Inventurbuch, Listen, Karteikarten, gedruckte Kataloge, Fotografien

Wie hoch ist der prozentuale Anteil der erfassten Objekte je Kategorie?

Insgesamt gut 90% der originalen Kleinkunst und etwa 10 % der Abgüsse

Welche Daten sind erfasst?

Benennung, Maße, Material, Datierung, Künstler

Ist die Sammlung digitalisiert? In welcher Form sind Daten und Digitalisate verfügbar? Hat sich die Nutzung seitdem erhöht?

Ist die Zugänglichkeit zur Sammlung gewährt?

Ja

Welche Größe haben Ausstellungsfläche und Magazinfläche?

Stehen Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Aktivitäten zur Verfügung?

x Ja 1 Dienstzimmer sowie 1 Fotolabor

☐ *Nein*

Sind die Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Arbeiten eingerichtet?

Ja

Gibt es feste Öffnungszeiten?

Nein

Sind bei der Nutzung der Sammlung besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen (Gefahrstoffe, Waffen etc.)?

Nein

8 Sammlungsaktivitäten/Nutzung

Welche Funktion würden Sie der Sammlung zuordnen (bei Mehrfachnennung, wenn möglich, bitte eine Prozentzahl mit angeben):

x Forschung

x Lehre

x Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte für die Öffentlichkeit

☐ *Bewahrung von Kulturgut / Historische Sammlungen (auch Forschungs- und Lehrsammlungen, die aktuell nicht mehr genutzt werden)*

Gibt es eine Nutzerordnung?

Nein

Beteiligt sich die Sammlung an Ausstellungsaktivitäten?

Ja

Gibt es Aktivitäten der Sammlung im Bereich der Bildung? (etwa Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Schülerprojekte, Nachwuchsförderung)

Ja

Ist die Sammlung Gegenstand von Vortragsreihen?

Ja

Ist die Sammlung an Drittmittelprojekten beteiligt oder sind Projekte mit Drittmittelförderung geplant?

Bitte geben Sie Titel des Projektes, Beginn, Laufzeit und Antragsteller an.

Sind in den letzten 5 Jahren Publikationen mit Sammlungsbezug entstanden?

Ja

Gibt es nennenswerte Kooperationen (lokal/regional/national/international) im Zusammenhang mit der Sammlung?

Ja

Können Sie die Nutzung der Sammlung quantifizieren? (z.B. Zahl der NutzerInnen (intern & extern), Führungen/Jahr, Zahl der Leihgaben/Jahr, Anfragen)

Wie bewerten Sie die Sichtbarkeit Ihrer Sammlung innerhalb der Universität und innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft?

Gut

9 Sonstiges

Was sollte bei der Bewertung der Sammlung unbedingt noch berücksichtigt werden? (Perspektiven, Defizite o.ä.)

6.3.19 Sammlung von physikalischen Demonstrationsobjekten

1 Bezeichnung der Sammlung

Wie lautet die aktuelle Bezeichnung der Sammlung?

Es gibt keine offizielle Bezeichnung für die „Sammlung von physikalischen Demonstrationsobjekten“, da sich die Objekte an verschiedenen Orten befinden.

Gibt es mögliche historische Namen oder andere gebräuchliche Bezeichnungen für die Sammlung?

Nein

2 Organisationseinheit

Welchem Fachgebiet wird die Sammlung zugeordnet?

Physik

Welchem Institut, welcher Fakultät oder Einrichtung ist die Sammlung administrativ zugeordnet?

Institut für Physik, Institut für Kernphysik. Da es sich um eine „virtuelle Sammlung“ handelt, gibt es keine administrative Betreuung.

Wo ist die Sammlung räumlich untergebracht? (Gebäude, Raum/Räume etc.)

Zum Teil in den einzelnen Arbeitsgruppen, in der Vorlesungssammlung und in einem Keller-raum im Staudingerweg 9.

3 Eigentums- bzw. Besitzverhältnisse

Ist die rechtliche Situation der Sammlung geklärt (Besitz-, Verwertungs- und / oder Urheberrechtsfragen)? Wer ist juristischer Eigentümer der Sammlung?

Keine Ahnung

Existieren Belege zu Eigentums- bzw. Besitzverhältnissen? (Schenkungsvereinbarungen, Testamente, Kaufverträge, Leihverträge etc.)

Nicht relevant für unsere Sammlung

Gibt es Leihgaben (Einzelobjekte und/oder Teilbestände)? Wer ist der Eigentümer?

Davon weiß ich nichts.

4 Sammlungsbeschreibung

Wie und wann ist die Sammlung entstanden? Geben Sie die wichtigsten Eckdaten zur Geschichte der Sammlung an.

Aus der Eigeninitiative von Mitarbeitern der Institute, oft aufgrund von Veranstaltungen (Wissenschaftsmarkt usw.)

Existiert ein Sammlungskonzept? Bitte erläutern Sie dieses kurz!

Nein

Ist die Sammlung abgeschlossen oder werden weiterhin Objekte erworben? Wie viele pro Jahr?

Neue Ideen entstehen immer wieder. Typischerweise sind dies wenige Objekte pro Jahr.

Welche Objekte bzw. Objektgruppen befinden sich in der Sammlung? (Feuchtpräparate, historische Wandtafeln, Modelle, originale Geräte etc.)

Geräte, Modelle

Wie viele Objekte sind (circa) vorhanden?

Lässt sich aus der Relevanz der Objekte ein Alleinstellungsmerkmal für die Sammlung ableiten? Beschreiben Sie kurz das Alleinstellungsmerkmal.

Nein. Wir haben einige besondere Objekte (z.B. „Kugelstreuexperiment“, „Relativitätszug“) die nur in Mainz existieren.

Beschreiben Sie den Gesamterhaltungszustand der Sammlung. Sehen Sie kurz- oder längerfristig Handlungsbedarf bei Themen wie Sicherheit / Brandschutz, Klima, Beleuchtung, Arbeitsräume etc.?

Nicht relevant für unsere Sammlung. Wir würde uns nur wünschen, wenn Teile öffentlich zugänglich wären, wie in vielen Physikinstitutionen in aller Welt.

Können Sie den Wert der Sammlung beziffern (Objektwert / Versicherungswert)?

Sehr schwer zu sagen. Die Kosten für die Herstellung summieren sich sicher auf einige 10000 Euro.

Existieren Versicherungen zur Sammlung?

Nein

Existiert ein Notfallplan?

Nein

5 Personelle Ausstattung

Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für die Sammlung?

Nein

Wie viele Stunden werden monatlich in die Sammlungsarbeit investiert?

6 Budget

Gibt es ein eigenes Budget für die Sammlung?

☐ Ja

☒ Nein

Wer verfügt über das Budget?

Ist das Budget zweckgebunden?

7 Nutzbarkeit

In welcher Form ist die Sammlung erfasst (Inventurbuch, Listen, Karteikarten, Kataloge, Datenbanken, Fotografien o.ä.)? Wenn elektronisch: mit welcher Software arbeiten Sie?

Ein größerer Teil der Sammlungsgegenstände ist in einer Word-Datei mit Bild und Text dokumentiert. Im Rahmen einer neuen Webseite wurde auch eine Kurzform erstellt.

Wie hoch ist der prozentuale Anteil der erfassten Objekte je Kategorie?

Vielleicht 70%? Es kommt darauf an, was man der virtuellen Sammlung zuordnet.

Welche Daten sind erfasst? Photo, Aufbauzeit bzw. Betreuungsaufwand, kurze Erläuterung.

Ist die Sammlung digitalisiert? In welcher Form sind Daten und Digitalisate verfügbar? Hat sich die Nutzung seitdem erhöht?

Nein

Ist die Zugänglichkeit zur Sammlung gewährt?

Nein, Objekte der Sammlung werden zu besonderen Veranstaltungen genutzt oder verliehen.

Welche Größe haben Ausstellungsfläche und Magazinfläche?

Nicht relevant für uns ...

Stehen Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Aktivitäten zur Verfügung?

☐ *Ja*

☒ *Nein*

Sind die Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Arbeiten eingerichtet?

Nein

Gibt es feste Öffnungszeiten?

Nein

Sind bei der Nutzung der Sammlung besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen (Gefahrstoffe, Waffen etc.)?

Nein

8 Sammlungsaktivitäten/Nutzung

Welche Funktion würden Sie der Sammlung zuordnen (bei Mehrfachnennung, wenn möglich, bitte eine Prozentzahl mit angeben):

☒ *Forschung*

☒ *Lehre*

☒ *Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte für die Öffentlichkeit*

☐ *Bewahrung von Kulturgut / Historische Sammlungen (auch Forschungs- und Lehrsammlungen, die aktuell nicht mehr genutzt werden)*

Gibt es eine Nutzerordnung?

Nein

Beteiligt sich die Sammlung an Ausstellungsaktivitäten?

Ja

Gibt es Aktivitäten der Sammlung im Bereich der Bildung? (etwa Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Schülerprojekte, Nachwuchsförderung)

Ja, Wissenschaftsmarkt, Wissenschaft im Rathaus, Physik am Samstagmorgen, Vorlesungen, Spektrale, Wissenschaftsnacht, Wissenschaftsveranstaltungen im Theater

Ist die Sammlung Gegenstand von Vortragsreihen?

Nein

Ist die Sammlung an Drittmittelprojekten beteiligt oder sind Projekte mit Drittmittelförderung geplant?

Nein

Bitte geben Sie Titel des Projektes, Beginn, Laufzeit und Antragsteller an.

Sind in den letzten 5 Jahren Publikationen mit Sammlungsbezug entstanden?

Nein

Gibt es nennenswerte Kooperationen (lokal/regional/national/international) im Zusammenhang mit der Sammlung?

Ist mir nicht bekannt, Objekte werden manchmal ausgeliehen (z.B. Fernsehanstalten)

Können Sie die Nutzung der Sammlung quantifizieren? (z.B. Zahl der NutzerInnen (intern & extern), Führungen/Jahr, Zahl der Leihgaben/Jahr, Anfragen)

Vielleicht ein Handvoll Nutzungen pro Jahr?

Wie bewerten Sie die Sichtbarkeit Ihrer Sammlung innerhalb der Universität und innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft?

Da es sich nicht um eine Sammlung im herkömmlichen Sinne hält, ist dies schwer zu sagen.

9Sonstiges

Was sollte bei der Bewertung der Sammlung unbedingt noch berücksichtigt werden? (Perspektiven, Defizite o.ä.)

Unser Wunsch ist, dass einige der Gegenstände in Zukunft der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können bzw. in neue Gebäude (grüne Mitte?) integriert werden könnten. [Wir haben zu Beispiel 3 Camera Obscuras, die bei einiger Phantasie in neue Gebäude integriert werden könnten]. Leider werden solche Wünsche in der Regel sofort gestrichen (siehe Neubau HIM, PRISMA-Exzellenzcluster ...).

Generell ist allerdings zu beachten, dass ein Großteil der Objekte „dynamisch“ sind und eine Betreuung benötigen.

6.3.20 Vor- und frühgeschichtliche Lehrsammlung

1 Bezeichnung der Sammlung

Wie lautet die aktuelle Bezeichnung der Sammlung?

Vor- und frühgeschichtliche Lehrsammlung

Gibt es mögliche historische Namen oder andere gebräuchliche Bezeichnungen für die Sammlung?

Intern: Lehrsammlung

2 Organisationseinheit

Welchem Fachgebiet wird die Sammlung zugeordnet?

Vor- und Frühgeschichte

Welchem Institut, welcher Fakultät oder Einrichtung ist die Sammlung administrativ zugeordnet?

Institut für Altertumswissenschaften, Arbeitsbereich Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie

Wo ist die Sammlung räumlich untergebracht? (Gebäude, Raum/Räume etc.)

Depotraum im Keller des Schönborner Hofs (wo sich auch die übrigen Räume der Vor- und Frühgeschichte befinden)

3 Eigentums- bzw. Besitzverhältnisse

Ist die rechtliche Situation der Sammlung geklärt (Besitz-, Verwertungs- und / oder Urheberrechtsfragen)? Wer ist juristischer Eigentümer der Sammlung?

Eigentümer: Land Rheinland-Pfalz, keine Fragen offen.

Existieren Belege zu Eigentums- bzw. Besitzverhältnissen? (Schenkungsvereinbarungen, Testamente, Kaufverträge, Leihverträge etc.)

Es gibt ein Inventarbuch mit Provenienzzangaben (Schenkung von XY, Ankauf der Sammlung des XY) sowie einen Leihvertrag zu den Leihgaben.

Gibt es Leihgaben (Einzelobjekte und/oder Teilbestände)? Wer ist der Eigentümer?

Ein Teil der Sammlung ist eine Leihgabe der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz; auch hier ist das Land Rheinland-Pfalz Eigentümer.

4 Sammlungsbeschreibung

Wie und wann ist die Sammlung entstanden? Geben Sie die wichtigsten Eckdaten zur Geschichte der Sammlung an.

Mit Gründung der Uni Mainz und des Instituts für Vor- und Frühgeschichte wurde eine Lehrsammlung geschaffen, die jeweils den Interessen der beschäftigten Wissenschaftler entspricht (1950er Jahre Objekte aus der Altsteinzeit, 1960er Jahre römische und mittelalterliche Objekte, 1990er Jahre römische Objekte)

Existiert ein Sammlungskonzept? Bitte erläutern Sie dieses kurz!

Es existiert keines.

Ist die Sammlung abgeschlossen oder werden weiterhin Objekte erworben? Wie viele pro Jahr?

Es gibt seit Jahrzehnten keine Ankäufe; es gelangen wenige Schenkungen noch in die Sammlung (< eine Schenkung/Jahr)

Welche Objekte bzw. Objektgruppen befinden sich in der Sammlung? (Feuchtpräparate, historische Wandtafeln, Modelle, originale Geräte etc.)

Keramik, Steinartefakte, Knochen, Gipsabgüsse von Gefäßen und Geräten.

Wie viele Objekte sind (circa) vorhanden?

Geschätzt ca. 10.000

Lässt sich aus der Relevanz der Objekte ein Alleinstellungsmerkmal für die Sammlung ableiten? Beschreiben Sie kurz das Alleinstellungsmerkmal.

Nein, es handelt sich um eine Sammlung, wie sie auch an anderen vor- und frühgeschichtlichen Instituten als Lehrsammlung besteht (größer und bedeutender bspw. an der Uni Marburg)

Beschreiben Sie den Gesamterhaltungszustand der Sammlung. Sehen Sie kurz- oder längerfristig Handlungsbedarf bei Themen wie Sicherheit / Brandschutz, Klima, Beleuchtung, Arbeitsräume etc.?

Der Gesamterhaltungszustand der Sammlung ist sehr gut (Objekterhaltung); es besteht sicher die latente Gefahr des Dokumentationsverlustes und des Verlustes der Identifizierbarkeit einzelner Objekte, etwa durch ablösende Beschriftung.

Können Sie den Wert der Sammlung beziffern (Objektwert / Versicherungswert)?

Geschätzt im niedrigen fünfstelligen Bereich.

Existieren Versicherungen zur Sammlung?

Nein

Existiert ein Notfallplan?

Nein

5 Personelle Ausstattung

Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für die Sammlung?

Ja, Einen.

Wie viele Stunden werden monatlich in die Sammlungsarbeit investiert?

Keine

6 Budget

Gibt es ein eigenes Budget für die Sammlung?

☐ Ja

☒ Nein

Wer verfügt über das Budget?

Ist das Budget zweckgebunden?

7 Nutzbarkeit

In welcher Form ist die Sammlung erfasst (Inventurbuch, Listen, Karteikarten, Kataloge, Datenbanken, Fotografien o.ä.)? Wenn elektronisch: mit welcher Software arbeiten Sie?

Inventarbücher und Karteikarten, bei einigen Steinartefakten und Keramikkomplexen nur summarische Erfassung.

Wie hoch ist der prozentuale Anteil der erfassten Objekte je Kategorie?

100%, aber siehe Antwort zuvor

Welche Daten sind erfasst?

Fundort, Herkunft (gekauft von...), kurze Beschreibung ohne Maße

Ist die Sammlung digitalisiert? In welcher Form sind Daten und Digitalisate verfügbar? Hat sich die Nutzung seitdem erhöht?

Nichts ist digitalisiert.

Ist die Zugänglichkeit zur Sammlung gewährt?

Ja, aber nur auf Anfrage (bislang gab es keine)

Welche Größe haben Ausstellungsfläche und Magazinfläche?

4 Vitrinen, ca. 20 Regalmeter Depotraum und etliche Schubladen.

Stehen Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Aktivitäten zur Verfügung?

☐ Ja

☒ Nein

Sind die Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Arbeiten eingerichtet?

Nein

Gibt es feste Öffnungszeiten?

Nein

Sind bei der Nutzung der Sammlung besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen (Gefahrstoffe, Waffen etc.)?

Nein

8 Sammlungsaktivitäten/Nutzung

Welche Funktion würden Sie der Sammlung zuordnen (bei Mehrfachnennung, wenn möglich, bitte eine Prozentzahl mit angeben):

x Forschung 10 %

x Lehre 40%

☐ *Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte für die Öffentlichkeit*

x Bewahrung von Kulturgut / Historische Sammlungen (auch Forschungs- und Lehrsammlungen, die aktuell nicht mehr genutzt werden) 50%

Gibt es eine Nutzerordnung?

Nein

Beteiligt sich die Sammlung an Ausstellungsaktivitäten?

Sehr selten

Gibt es Aktivitäten der Sammlung im Bereich der Bildung? (etwa Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Schülerprojekte, Nachwuchsförderung)

Wissenschaftsmarkt, Römertag

Ist die Sammlung Gegenstand von Vortragsreihen?

Nein

Ist die Sammlung an Drittmittelprojekten beteiligt oder sind Projekte mit Drittmittelförderung geplant?

Nein

Bitte geben Sie Titel des Projektes, Beginn, Laufzeit und Antragsteller an.

Sind in den letzten 5 Jahren Publikationen mit Sammlungsbezug entstanden?

Ja

Gibt es nennenswerte Kooperationen (lokal/regional/national/international) im Zusammenhang mit der Sammlung?

Nein

Können Sie die Nutzung der Sammlung quantifizieren? (z.B. Zahl der NutzerInnen (intern & extern), Führungen/Jahr, Zahl der Leihgaben/Jahr, Anfragen)

Nutzer: 3, Führungen: 0, Leihgaben: 2

Wie bewerten Sie die Sichtbarkeit Ihrer Sammlung innerhalb der Universität und innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft?

Praktisch unbekannt.

9Sonstiges

Was sollte bei der Bewertung der Sammlung unbedingt noch berücksichtigt werden? (Perspektiven, Defizite o.ä.)

Die Sammlung ist vor allem als forschungsgeschichtliches Resultat zu beurteilen: Lehrmethoden der 1960er Jahre werden heute nicht mehr in gleicher Form angewandt, entsprechend ändert sich die Verwendung von Originalfunden in der Lehre. 80% der Sammlung ist als Relikt zu betrachten – dieser Großteil wird vielleicht noch mal in der Lehre verwendet, ist aber für die Forschung in jedem Fall von geringer Bedeutung.

6.3.21 Musikwissenschaftliche Sammlungen

6.3.21.1 Sammlung Gottron

1 Bezeichnung der Sammlung

Wie lautet die aktuelle Bezeichnung der Sammlung?

Sammlung Gottron

Gibt es mögliche historische Namen oder andere gebräuchliche Bezeichnungen für die Sammlung?

Sammlung Gottron

2 Organisationseinheit

Welchem Fachgebiet wird die Sammlung zugeordnet?

Musikwissenschaft

Welchem Institut, welcher Fakultät oder Einrichtung ist die Sammlung administrativ zugeordnet?

Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft, Abteilung Musikwissenschaft

Wo ist die Sammlung räumlich untergebracht? (Gebäude, Raum/Räume etc.)

Philosophikum (Gebäudeteil A), Raum 01-135 (Abteilungsbibliothek)

3 Eigentums- bzw. Besitzverhältnisse

Ist die rechtliche Situation der Sammlung geklärt (Besitz-, Verwertungs- und / oder Urheberrechtsfragen)? Wer ist juristischer Eigentümer der Sammlung?

Besitz- und Eigentumsverhältnisse geklärt, Verwertungs- und Urheberrechtsfragen bisher noch unklar

Existieren Belege zu Eigentums- bzw. Besitzverhältnissen? (Schenkungsvereinbarungen, Testamente, Kaufverträge, Leihverträge etc.)

nein (diese Angabe unter Vorbehalt)

Gibt es Leihgaben (Einzelobjekte und/oder Teilbestände)? Wer ist der Eigentümer?

keine Leihgaben, Eigentümer: Abteilung Musikwissenschaft

4 Sammlungsbeschreibung

Wie und wann ist die Sammlung entstanden? Geben Sie die wichtigsten Eckdaten zur Geschichte der Sammlung an.

Entstehungszeitraum ca. 1925–70 (individuelle Sammeltätigkeit A. B. Gottrons) als Sammlung seit 1970/71, Schenkung von Gottron

Existiert ein Sammlungskonzept? Bitte erläutern Sie dieses kurz!

kein Konzept im engeren Sinne; „antiquarisches“ Zusammentragen zur regionalen Musikgeschichte

Ist die Sammlung abgeschlossen oder werden weiterhin Objekte erworben? Wie viele pro Jahr?

Sammlung ist abgeschlossen

Welche Objekte bzw. Objektgruppen befinden sich in der Sammlung? (Feuchtpräparate, historische Wandtafeln, Modelle, originale Geräte etc.)

1169 Medieneinheiten (Noten und Musikliteratur), Fotografien, Dias

Wie viele Objekte sind (circa) vorhanden?

1200

Lässt sich aus der Relevanz der Objekte ein Alleinstellungsmerkmal für die Sammlung ableiten? Beschreiben Sie kurz das Alleinstellungsmerkmal.

die Sammlung umfasst Abschriften von Kompositionen, die anderweitig nicht erhalten sind

Beschreiben Sie den Gesamterhaltungszustand der Sammlung. Sehen Sie kurz- oder längerfristig Handlungsbedarf bei Themen wie Sicherheit / Brandschutz, Klima, Beleuchtung, Arbeitsräume etc.?

Gesamterhaltungszustand ist gut, Handlungsbedarf zu den genannten Aspekten besteht eher keiner

Können Sie den Wert der Sammlung beziffern (Objektwert / Versicherungswert)?

nein

Existieren Versicherungen zur Sammlung?

nein

Existiert ein Notfallplan?

nein

5 Personelle Ausstattung

Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für die Sammlung?

nicht im engeren Sinne, mehrere Personen sind mit der Sammlung vertraut

Wie viele Stunden werden monatlich in die Sammlungsarbeit investiert?

keine regelmäßige Sammlungsarbeit

6 Budget

Gibt es ein eigenes Budget für die Sammlung?

☐ *Ja*

☒ *Nein*

Wer verfügt über das Budget?

Ist das Budget zweckgebunden?

7 Nutzbarkeit

In welcher Form ist die Sammlung erfasst (Inventurbuch, Listen, Karteikarten, Kataloge, Datenbanken, Fotografien o.ä.)? Wenn elektronisch: mit welcher Software arbeiten Sie?

Inventarbuch, Karteikarten, teilweise OPAC

Wie hoch ist der prozentuale Anteil der erfassten Objekte je Kategorie?

Inventarbuch, Karteikarten nahe 100%; OPAC ca. 25%

Welche Daten sind erfasst?

Titel, Umfang

Ist die Sammlung digitalisiert? In welcher Form sind Daten und Digitalisate verfügbar? Hat sich die Nutzung seitdem erhöht?

Ein großer Teil der Sammlung wird derzeit digitalisiert. Die Digitalisate sind bisher nur intern zugänglich.

Ist die Zugänglichkeit zur Sammlung gewährt?

ja

Welche Größe haben Ausstellungsfläche und Magazinfläche?

keine Ausstellungsfläche, Magazinfläche: 7 lfm

Stehen Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Aktivitäten zur Verfügung?

☒ *Ja (in der Bibliothek)*

☐ *Nein*

Sind die Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Arbeiten eingerichtet?

ja

Gibt es feste Öffnungszeiten?

ja

Sind bei der Nutzung der Sammlung besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen (Gefahrstoffe, Waffen etc.)?

nein

8 Sammlungsaktivitäten/Nutzung

Welche Funktion würden Sie der Sammlung zuordnen (bei Mehrfachnennung, wenn möglich, bitte eine Prozentzahl mit angeben):

x Forschung (30%)

x Lehre (30%)

☐ *Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte für die Öffentlichkeit*

x Bewahrung von Kulturgut / Historische Sammlungen (auch Forschungs- und Lehrsammlungen, die aktuell nicht mehr genutzt werden) (30%)

Gibt es eine Nutzerordnung?

Bibliotheksordnung

Beteiligt sich die Sammlung an Ausstellungsaktivitäten?

nein

Gibt es Aktivitäten der Sammlung im Bereich der Bildung? (etwa Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Schülerprojekte, Nachwuchsförderung)

derzeit im Rahmen eines GLK-Lehrprojekts

Ist die Sammlung Gegenstand von Vortragsreihen?

nein

Ist die Sammlung an Drittmittelprojekten beteiligt oder sind Projekte mit Drittmittelförderung geplant?

Bitte geben Sie Titel des Projektes, Beginn, Laufzeit und Antragsteller an.

nein

Sind in den letzten 5 Jahren Publikationen mit Sammlungsbezug entstanden?

ja

Gibt es nennenswerte Kooperationen (lokal/regional/national/international) im Zusammenhang mit der Sammlung?

regional: Es zeichnet sich eine Kooperation mit dem Staatstheater Mainz ab

Können Sie die Nutzung der Sammlung quantifizieren? (z.B. Zahl der NutzerInnen (intern & extern), Führungen/Jahr, Zahl der Leihgaben/Jahr, Anfragen)

nein

Wie bewerten Sie die Sichtbarkeit Ihrer Sammlung innerhalb der Universität und innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft?

in einem kleinen Fachkreis durchaus bekannt, darüberhinaus wenig sichtbar

9Sonstiges

Was sollte bei der Bewertung der Sammlung unbedingt noch berücksichtigt werden? (Perspektiven, Defizite o.ä.)

die Sammlung ist (noch) relativ schlecht erschlossen, der Sammlungsbestand ist für den Großteil der Fachöffentlichkeit von eher geringem Interesse

6.3.21.2 Archiv der Mainzer Liedertafel

1 Bezeichnung der Sammlung

Wie lautet die aktuelle Bezeichnung der Sammlung?

Archiv der Mainzer Liedertafel

Gibt es mögliche historische Namen oder andere gebräuchliche Bezeichnungen für die Sammlung?

s.o.

2 Organisationseinheit

Welchem Fachgebiet wird die Sammlung zugeordnet?

Musikwissenschaft

Welchem Institut, welcher Fakultät oder Einrichtung ist die Sammlung administrativ zugeordnet?

Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft, Abteilung Musikwissenschaft

Wo ist die Sammlung räumlich untergebracht? (Gebäude, Raum/Räume etc.)

Philosophikum (Gebäudeteil A), Archiv (Keller)

3 Eigentums- bzw. Besitzverhältnisse

Ist die rechtliche Situation der Sammlung geklärt (Besitz-, Verwertungs- und / oder Urheberrechtsfragen)? Wer ist juristischer Eigentümer der Sammlung?

Depositum

Existieren Belege zu Eigentums- bzw. Besitzverhältnissen? (Schenkungsvereinbarungen, Testamente, Kaufverträge, Leihverträge etc.)

ja

Gibt es Leihgaben (Einzelobjekte und/oder Teilbestände)? Wer ist der Eigentümer?

Depositum, Mainzer Singakademie e.V.

4 Sammlungsbeschreibung

Wie und wann ist die Sammlung entstanden? Geben Sie die wichtigsten Eckdaten zur Geschichte der Sammlung an.

Aufführungsmaterialien der Mz Liedertafel von ca. 1830 an

Existiert ein Sammlungskonzept? Bitte erläutern Sie dieses kurz!

nein

Ist die Sammlung abgeschlossen oder werden weiterhin Objekte erworben? Wie viele pro Jahr?

Sammlung ist abgeschlossen

Welche Objekte bzw. Objektgruppen befinden sich in der Sammlung? (Feuchtpräparate, historische Wandtafeln, Modelle, originale Geräte etc.)

Noten- und Aktenmaterial

Wie viele Objekte sind (circa) vorhanden?

ungezählt

Lässt sich aus der Relevanz der Objekte ein Alleinstellungsmerkmal für die Sammlung ableiten? Beschreiben Sie kurz das Alleinstellungsmerkmal.

Die Sammlung gibt in relativer Geschlossenheit Auskunft über das Repertoire eines musikalischen Vereins des 19. und 20. (erste Hälfte) Jahrhunderts.

Beschreiben Sie den Gesamterhaltungszustand der Sammlung. Sehen Sie kurz- oder längerfristig Handlungsbedarf bei Themen wie Sicherheit / Brandschutz, Klima, Beleuchtung, Arbeitsräume etc.?

einzelne Objekte sind durch schlechte Lagerung (in der Vorgeschichte) schimmelbefallen; es wären geeignete Regale anzuschaffen

Können Sie den Wert der Sammlung beziffern (Objektwert / Versicherungswert)?

nein

Existieren Versicherungen zur Sammlung?

nein

Existiert ein Notfallplan?

nein

5 Personelle Ausstattung

Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für die Sammlung?

nein

Wie viele Stunden werden monatlich in die Sammlungsarbeit investiert?

keine regelmäßige Sammlungsarbeit

6 Budget

Gibt es ein eigenes Budget für die Sammlung?

☐ Ja

☒ Nein

Wer verfügt über das Budget?

Ist das Budget zweckgebunden?

7 Nutzbarkeit

In welcher Form ist die Sammlung erfasst (Inventurbuch, Listen, Karteikarten, Kataloge, Datenbanken, Fotografien o.ä.)? Wenn elektronisch: mit welcher Software arbeiten Sie?

die Sammlung ist nicht systematisch erschlossen

Wie hoch ist der prozentuale Anteil der erfassten Objekte je Kategorie?

Welche Daten sind erfasst?

Ist die Sammlung digitalisiert? In welcher Form sind Daten und Digitalisate verfügbar? Hat sich die Nutzung seitdem erhöht?

nein

Ist die Zugänglichkeit zur Sammlung gewährt?

eingeschränkt

Welche Größe haben Ausstellungsfläche und Magazinfläche?

keine Ausstellungsfläche, ca. 70 lfm Magazinfläche

Stehen Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Aktivitäten zur Verfügung?

☐ *Ja*

☒ *Nein*

Sind die Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Arbeiten eingerichtet?

Gibt es feste Öffnungszeiten?

nein

Sind bei der Nutzung der Sammlung besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen (Gefahrstoffe, Waffen etc.)?

nein

8 Sammlungsaktivitäten/Nutzung

Welche Funktion würden Sie der Sammlung zuordnen (bei Mehrfachnennung, wenn möglich, bitte eine Prozentzahl mit angeben):

☐ *Forschung*

☐ *Lehre*

☐ *Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte für die Öffentlichkeit*

☒ *Bewahrung von Kulturgut / Historische Sammlungen (auch Forschungs- und Lehrsammlungen, die aktuell nicht mehr genutzt werden)*

Gibt es eine Nutzerordnung?

nein

Beteiligt sich die Sammlung an Ausstellungsaktivitäten?

sporadisch

Gibt es Aktivitäten der Sammlung im Bereich der Bildung? (etwa Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Schülerprojekte, Nachwuchsförderung)

nein

Ist die Sammlung Gegenstand von Vortragsreihen?

nein

Ist die Sammlung an Drittmittelprojekten beteiligt oder sind Projekte mit Drittmittelförderung geplant?

Bitte geben Sie Titel des Projektes, Beginn, Laufzeit und Antragsteller an.

Ein Erschließungsprojekt ist projektiert. Antragsteller: Prof. K. Pietschmann, Prof. Axel Beer.

Sind in den letzten 5 Jahren Publikationen mit Sammlungsbezug entstanden?

ja

Gibt es nennenswerte Kooperationen (lokal/regional/national/international) im Zusammenhang mit der Sammlung?

nein

Können Sie die Nutzung der Sammlung quantifizieren? (z.B. Zahl der NutzerInnen (intern & extern), Führungen/Jahr, Zahl der Leihgaben/Jahr, Anfragen)

nein

Wie bewerten Sie die Sichtbarkeit Ihrer Sammlung innerhalb der Universität und innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft?

der Bestand ist einigen wenigen Forscherinnen und Forschern bekannt

9 Sonstiges

Was sollte bei der Bewertung der Sammlung unbedingt noch berücksichtigt werden? (Perspektiven, Defizite o.ä).

6.3.22 Gesangbucharchiv

1 Bezeichnung der Sammlung

Wie lautet die aktuelle Bezeichnung der Sammlung?

Gesangbucharchiv (GBA)

Gibt es mögliche historische Namen oder andere gebräuchliche Bezeichnungen für die Sammlung?

Nein

2 Organisationseinheit

Welchem Fachgebiet wird die Sammlung zugeordnet?

Interdisziplinär: Katholische und evangelische Theologie, Germanistik, Musikwissenschaft, Buchwissenschaft, Kulturwissenschaft

Welchem Institut, welcher Fakultät oder Einrichtung ist die Sammlung administrativ zugeordnet?

Interdisziplinärer Arbeitskreis Gesangbuchforschung, Leitung FB 01, Katholische Theologie, Abteilung Liturgiewissenschaft.

Wo ist die Sammlung räumlich untergebracht? (Gebäude, Raum/Räume etc.)

Pfeifferweg 9, 1. Stock

3 Eigentums- bzw. Besitzverhältnisse

Ist die rechtliche Situation der Sammlung geklärt (Besitz-, Verwertungs- und / oder Urheberrechtsfragen)? Wer ist juristischer Eigentümer der Sammlung?

UB Mainz (Teilmenge Stiftung Gesangbucharchiv, Privatbesitz)

Existieren Belege zu Eigentums- bzw. Besitzverhältnissen? (Schenkungsvereinbarungen, Testamente, Kaufverträge, Leihverträge etc.)

Schenkungen und Besitzverhältnisse sind über die Inventarisierung dokumentiert.

Gibt es Leihgaben (Einzelobjekte und/oder Teilbestände)? Wer ist der Eigentümer?

Stiftung Gesangbucharchiv, Privatbesitz

4 Sammlungsbeschreibung

Wie und wann ist die Sammlung entstanden? Geben Sie die wichtigsten Eckdaten zur Geschichte der Sammlung an.

Prof. Dr. Hermann Kurzke und Prof. Dr. Dr. Hansjakob Becker haben die Sammlung 1985 begonnen. 1993 ist der Interdisziplinäre Arbeitskreis Gesangbuchforschung gegründet worden. Es folgten von 1996 bis 2006 das DFG geförderte Graduiertenkolleg "Geistliches Lied und Kirchenlied interdisziplinär" und von 1999 bis 2008 das DFG-Projekt "Gesangbuchbibliographie". Darüber hinaus standen zum Ausbau der Sammlung immer wieder Sondermittel, Drittmittel, Mittel des Deutschen Institutes, der Liturgiewissenschaft, Mittel der universitären Forschungsförderung und Spenden zur Verfügung. Der Ausbau ist über drei Jahrzehnte kontinuierlich erfolgt. Heute sind rund 4.200 Gesangbücher und rund 500 Bände Sekundärliteratur und Anthologien vorhanden.

Existiert ein Sammlungskonzept? Bitte erläutern Sie dieses kurz!

Gesammelt werden deutschsprachige christliche Gesangbücher aller Konfessionen vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart, mit besonderer Berücksichtigung der traditionsleitenden (weichenstellenden) Bücher. Auch Reprints, Kopien, Mikrofilme, Scans, CDs etc. werden gesammelt. Es handelt sich um eine wissenschaftliche Quellensammlung. Das Gesangbucharchiv ist kein Museum.

Ist die Sammlung abgeschlossen oder werden weiterhin Objekte erworben? Wie viele pro Jahr?

Die Sammlung ist nicht abgeschlossen. Der Zugang im Jahr 2013 belief sich auf 510 Objekte. Es handelt sich dabei um Käufe und vor allem um Schenkungen.

Welche Objekte bzw. Objektgruppen befinden sich in der Sammlung? (Feuchtpräparate, historische Wandtafeln, Modelle, originale Geräte etc.)

Bücher, Kopien von Büchern (CD; Papierausdruck)

Wie viele Objekte sind (circa) vorhanden?

Ungefähr 4.200

Lässt sich aus der Relevanz der Objekte ein Alleinstellungsmerkmal für die Sammlung ableiten? Beschreiben Sie kurz das Alleinstellungsmerkmal.

Fast alle bestehenden Gesangbuchsammlungen sind evangelisch und abgeschlossen (vor Jahrzehnten oder Jahrhunderten). Wenige sind rein katholisch (Köln, Trier). Nirgendwo gibt es eine so reichhaltige Sammlung von Kopien aller Art (80 Gesangbücher allein aus dem 16. Jahrhundert). Das Alleinstellungsmerkmal ist die überkonfessionelle Repräsentanz. Dazu kommen speziell entwickelte Erschließungsinstrumente (Datenbank "Liedkatalog", Datenbank "Gesangbuchbibliographie").

Beschreiben Sie den Gesamterhaltungszustand der Sammlung. Sehen Sie kurz- oder längerfristig Handlungsbedarf bei Themen wie Sicherheit / Brandschutz, Klima, Beleuchtung, Arbeitsräume etc.?

Buchrestauration, Einbruchssicherheit, Brandschutz; Arbeitsräume.

Können Sie den Wert der Sammlung beziffern (Objektwert / Versicherungswert)?

16. Jh. Originale (1)	10.000 €
17. Jh. Originale (9)	15.000 €
18. Jh. Originale (260)	52.000 €
19. Jh. Originale (1.000)	50.000 €
20. Jh. Originale (2.000)	<u>20.000 €</u>
	<u>137.000 €</u>

Der heutige Ankaufswert läge, wenn die Objekte überhaupt erhältlich wären, bei den Altbeständen erheblich höher, so dass ein Versicherungswert von 300.000 € angemessen wäre.

Existieren Versicherungen zur Sammlung?

Nein

Existiert ein Notfallplan?

Nein

5 Personelle Ausstattung

Gibt es einen oder mehrere Verantwortliche für die Sammlung?

Leiter: Prof. Dr. Ansgar Franz

Wie viele Stunden werden monatlich in die Sammlungsarbeit investiert?

Leiter: Franz: 40 Stunden

Verwaltungskraft: Marle Kurzke: 20 Stunden

Wissenschaftliche Hilfskräfte: 50 Stunden

Ehrenamtlich (Prof. Kurzke; Dr. Schäfer): 40 Stunden

6 Budget

Gibt es ein eigenes Budget für die Sammlung?

Nein

Wer verfügt über das Budget?

Ist das Budget zweckgebunden?

7 Nutzbarkeit

In welcher Form ist die Sammlung erfasst (Inventurbuch, Listen, Karteikarten, Kataloge, Datenbanken, Fotografien o.ä.)? Wenn elektronisch: mit welcher Software arbeiten Sie?

Inventarisierungslisten, Gesamtverzeichnis, erschließende Datenbanken. Die Sammlung wird von Mitarbeiterinnen der UB Mainz derzeit auch OPAC-katalogisiert.

Wie hoch ist der prozentuale Anteil der erfassten Objekte je Kategorie?

100% aller Bücher

Welche Daten sind erfasst?

Titeldaten; Liedkatalog; Gesangbuchbibliographie

Ist die Sammlung digitalisiert? In welcher Form sind Daten und Digitalisate verfügbar? Hat sich die Nutzung seitdem erhöht?

Teilweise digitalisiert (nur Bücher, deren Originale nicht vorhanden sind)

Ist die Zugänglichkeit zur Sammlung gewährt?

Ja, mit Einschränkungen

Welche Größe haben Ausstellungsfläche und Magazinfläche?

ca. 250 Regalmeter

Stehen Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Aktivitäten zur Verfügung?

☒ *Ja*

☐ *Nein*

Sind die Arbeitsplätze/Räume für sammlungsbezogene Arbeiten eingerichtet?

Ja

Gibt es feste Öffnungszeiten?

Ja

Sind bei der Nutzung der Sammlung besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen (Gefahrstoffe, Waffen etc.)?

Nein

8 Sammlungsaktivitäten/Nutzung

Welche Funktion würden Sie der Sammlung zuordnen (bei Mehrfachnennung, wenn möglich, bitte eine Prozentzahl mit angeben):

☐ *Forschung* 50 %

☐ *Lehre* 15%

☐ *Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte für die Öffentlichkeit* 15 %

☐ *Bewahrung von Kulturgut / Historische Sammlungen (auch Forschungs- und Lehrsammlungen, die aktuell nicht mehr genutzt werden)* 20 %

Gibt es eine Nutzerordnung?

Ungeschrieben

Beteiligt sich die Sammlung an Ausstellungsaktivitäten?

Ja

Gibt es Aktivitäten der Sammlung im Bereich der Bildung? (etwa Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Schülerprojekte, Nachwuchsförderung)

Ja

Ist die Sammlung Gegenstand von Vortragsreihen?

Nein

Ist die Sammlung an Drittmittelprojekten beteiligt oder sind Projekte mit Drittmittelförderung geplant?

Ja

Bitte geben Sie Titel des Projektes, Beginn, Laufzeit und Antragsteller an.

Quellenkritische und die Rezeptionsgeschichte erschließende Kommentierung der Stammteillieder "Gotteslob" (2013) (Leitung: A. Franz; Mitarbeiter: A. Ackermann, A. Harzer, Chr. Schtäfer; Geldgeber: Erzbistum Köln; Laufzeit: 2013-2015)

Sind in den letzten 5 Jahren Publikationen mit Sammlungsbezug entstanden?

Ja

Gibt es nennenswerte Kooperationen (lokal/regional/national/international) im Zusammenhang mit der Sammlung?

Ja

Können Sie die Nutzung der Sammlung quantifizieren? (z.B. Zahl der NutzerInnen (intern & extern), Führungen/Jahr, Zahl der Leihgaben/Jahr, Anfragen)

Nutzer: ca 50

Führungen: ca. 20

Anfragen: ca. 30

Wie bewerten Sie die Sichtbarkeit Ihrer Sammlung innerhalb der Universität und innerhalb der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft?

Die Sammlung ist gut bekannt, auch international.

9 Sonstiges

Was sollte bei der Bewertung der Sammlung unbedingt noch berücksichtigt werden? (Perspektiven, Defizite o.ä.)

Unzureichende Mittel- und Personalausstattung

6.4 Tabelle zur Ermittlung von Kennwerten

Wissenschaftliche Sammlungen an der JGU Mainz	Klärung der rechtl. Fragen	Beschreibung					
Name der Sammlung		Konzept	Status	Anzahl mind. und circa	Erhaltungszustand	Handlungsbedarf	Notfallplan
Ägyptologische Studiensammlung	ja	nein	aktiv	30	gut	ja	nein
Altorientalische Lehrsammlung	k.A.	nein	tlw.	25	gut	nein	nein
Archiv für die Musik Afrikas - AMA African Music Archives	ja	ja	tlw.	10.000	gut	nein	nein
Biblisch-archäologische Sammlung	ja	ja	tlw.	47.112	gut	ja	nein
Botanischer Garten der Johannes Gutenberg-Universität Mainz	ja	ja	aktiv	9.200	gut	ja	tlw.
Ethnographische Studiensammlung	ja	ja	tlw.	3.200	gut	ja	nein
Geowissenschaftliche Sammlungen	ja	ja	aktiv	40.000	gut	ja	nein
Herbarium	ja	ja	aktiv	50.000	gut	ja	nein
Mathematik be-greifen / "Mathematik zum Anfassen"	ja	ja	tlw.	70	gut	ja	nein
Medizinhistorische Sammlung	ja	nein	tlw.	1	gut	nein	ja
Münzsammlung der Alten Geschichte / Numismatische Sammlung / Sammlung Instinsky	ja	ja	abgeschl.	946	k.A.	ja	nein
Osteologische Lehrsammlung	ja	ja	aktiv	100	gut	nein	ja
Prinz Johann-Georg-Sammlung	ja	ja	abgeschl.	900	k.A.	k.A.	k.A.
Sammlung Clemens Brentano	ja	ja	abgeschl.	500	gut	nein	ja
Sammlungen der Kunstgeschichte	tlw.	nein	tlw.	50.000	mäßig	ja	nein
Sammlung Indische Bronzen "Sammlung Ursula Walter"	ja	ja	abgeschl.	400	gut	ja	nein
Sammlung von physikalischen Demonstrationsobjekten	k.A.	nein	aktiv	1	gut	k.A.	nein
Sammlungen des Universitätsarchivs Mainz	tlw.	nein	tlw.	1	gut	nein	ja
Sammlungen Klassische Archäologie	ja	ja	aktiv	500	gut	ja	nein
Vor- und frühgeschichtliche Lehrsammlung	ja	nein	abgeschl.	10.000	gut	ja	nein

Wissenschaftliche Sammlungen an der JGU Mainz	Ausstattung		Nutzbarkeit				
	Budget	eigene Personalstelle	in EDV erfasst	digitalisiert	zugängl.	Arbeitspl.	Öffnungsz.
Name der Sammlung							
Ägyptologische Studiensammlung	nein	nein	ja	ja	ja	ja	ja
Altorientalische Lehrsammlung	nein	nein	nein	ja	ja	nein	ja
Archiv für die Musik Afrikas - AMA African Music Archives	ja	ja	tlw.	nein	ja	ja	ja
Biblisch-archäologische Sammlung	nein	nein	nein	tlw.	ja	nein	nein
Botanischer Garten der Johannes Gutenberg-Universität Mainz	ja	ja	ja	tlw.	ja	ja	ja
Ethnographische Studiensammlung	ja	nein	ja	nein	ja	ja	nein
Geowissenschaftliche Sammlungen	nein	ja	tlw.	nein	ja	ja	nein
Herbarium	nein	nein	tlw.	tlw.	ja	ja	nein
Mathematik be-greifen / "Mathematik zum Anfassen"	nein	nein	ja	tlw.	nein	nein	nein
Medizinhistorische Sammlung	nein	nein	tlw.	nein	ja	ja	ja
Münzsammlung der Alten Geschichte / Numismatische Sammlung / Sammlung Instinsky	nein	nein	tlw.	ja	ja	ja	nein
Osteologische Lehrsammlung	nein	nein	nein	nein	ja	ja	k.A.
Prinz Johann-Georg-Sammlung	nein	nein	ja	nein	nein	nein	ja
Sammlung Clemens Brentano	nein	nein	ja	nein	ja	ja	ja
Sammlungen der Kunstgeschichte	nein	nein	tlw.	tlw.	nein	nein	nein
Sammlung Indische Bronzen "Sammlung Ursula Walter"	nein	nein	ja	tlw.	ja	nein	nein
Sammlung von physikalischen Demonstrationsobjekten	nein	nein	tlw.	nein	nein	nein	nein
Sammlungen des Universitätsarchivs Mainz	nein	ja	tlw.	tlw.	ja	ja	nein
Sammlungen Klassische Archäologie	nein	nein	tlw.	k.A.	ja	ja	nein
Vor- und frühgeschichtliche Lehrsammlung	nein	nein	nein	nein	ja	nein	nein

Wissenschaftliche Sammlungen an der JGU Mainz	Funktion			
	Forschung	Lehre	Vermittlung	Bewahrung
Name der Sammlung				
Ägyptologische Studiensammlung	0	1	1	0
Altorientalische Lehrsammlung	0	1	0	0
Archiv für die Musik Afrikas - AMA African Music Archives	1	1	1	1
Biblisch-archäologische Sammlung	1	1	1	1
Botanischer Garten der Johannes Gutenberg-Universität Mainz	1	1	1	1
Ethnographische Studiensammlung	0	1	0	0
Geowissenschaftliche Sammlungen	1	1	0	1
Herbarium	1	1	1	1
Mathematik be-greifen / "Mathematik zum Anfassen"	0	1	1	0
Medizinhistorische Sammlung	0	1	1	0
Münzsammlung der Alten Geschichte / Numismatische Sammlung / Sammlung Instinsky	0	1	0	0
Osteologische Lehrsammlung	0	1	1	0
Prinz Johann-Georg-Sammlung	1	1	0	1
Sammlung Clemens Brentano	1	0	0	1
Sammlungen der Kunstgeschichte	1	1	0	1
Sammlung Indische Bronzen "Sammlung Ursula Walter"	1	1	1	0
Sammlung von physikalischen Demonstrationsobjekten	1	1	1	0
Sammlungen des Universitätsarchivs Mainz	1	0	1	1
Sammlungen Klassische Archäologie	1	1	1	0
Vor- und frühgeschichtliche Lehrsammlung	1	1	0	1

Wissenschaftliche Sammlungen an der JGU Mainz	Nutzung							Sichtbarkeit
	Nutzerordnung	Ausstellungen	Bildung	Vorträge	Drittmittel	Publikationen	Kooperationen	
Name der Sammlung								
Ägyptologische Studiensammlung	nein	ja	ja	nein	nein	nein	nein	gering
Altorientalische Lehrsammlung	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	gut
Archiv für die Musik Afrikas - AMA African Music Archives	ja	ja	ja	nein	ja	ja	ja	gut
Biblisch-archäologische Sammlung	nein	ja	nein	nein	ja	ja	ja	gering
Botanischer Garten der Johannes Gutenberg-Universität Mainz	nein	ja	ja	ja	ja	ja	ja	gut
Ethnographische Studiensammlung	nein	ja	nein	nein	nein	nein	nein	gut
Geowissenschaftliche Sammlungen	tlw.	ja	ja	nein	ja	ja	ja	gering
Herbarium	ja	nein	ja	nein	k.A.	ja	ja	gut
Mathematik be-greifen / "Mathematik zum Anfassen"	tlw.	nein	ja	ja	nein	ja	tlw.	gut
Medizinhistorische Sammlung	nein	ja	ja	nein	nein	nein	nein	gering
Münzsammlung der Alten Geschichte / Numismatische Sammlung / Sammlung Instinsky	nein	ja	ja	nein	nein	ja	nein	gut
Osteologische Lehrsammlung	tlw.	ja	ja	ja	nein	nein	k.A.	gut
Prinz Johann-Georg-Sammlung	k.A.	k.A.	nein	k.A.	nein	nein	k.A.	k.A.
Sammlung Clemens Brentano	ja	ja	nein	nein	nein	ja	nein	gut
Sammlungen der Kunstgeschichte	nein	ja	ja	nein	ja	nein	ja	gering
Sammlung Indische Bronzen "Sammlung Ursula Walter"	nein	ja	nein	nein	k.A.	ja	k.A.	gut
Sammlung von physikalischen Demonstrationsobjekten	nein	ja	ja	nein	nein	nein	nein	k.A.
Sammlungen des Universitätsarchivs Mainz	ja	ja	ja	ja	nein	k.A.	nein	gering
Sammlungen Klassische Archäologie	nein	ja	ja	ja	k.A.	ja	ja	gut
Vor- und frühgeschichtliche Lehrsammlung	nein	ja	ja	nein	nein	ja	nein	gering

6.5 Auswertungstabellen

Klärung der rechtlichen Fragen

ja	16	80%
tlw.	2	10%
k.A.	2	10%

Konzept vorhanden

ja	13	65%
nein	7	35%

Status

aktiv	7	35%
abgeschl.	5	25%
tlw.	8	40%

Erhaltungszustand

gut	17	85%
mäßig	1	5%
k.A.	2	10%

Handlungsbedarf

ja	12	60%
nein	6	30%
k.A.	2	10%

Notfallplan vorhanden

ja	4	20%
nein	14	70%
tlw.	1	5%
k.A.	1	5%

Budget vorhanden

ja	3	15%
nein	17	85%

In EDV erfasst		
ja	7	35%
nein	4	20%
tlw.	9	45%

Digitalisiert		
ja	3	15%
nein	9	45%
tlw.	7	35%
k.A.	1	5%

Zugänglich		
ja	16	80%
nein	4	20%

Arbeitsplätze vorhanden		
ja	12	60%
nein	8	40%

Feste Öffnungszeiten		
ja	7	35%
nein	12	60%
k.A.	1	5%

Nutzerordnung vorhanden		
ja	4	20%
nein	12	60%
tlw.	3	15%
k.A.	1	5%

Ausstellungen		
ja	16	80%
nein	3	15%
k.A.	1	5%

Bildungsaktivitäten		
ja	14	70%
nein	6	30%

Vorträge mit Sammlungsbezug		
ja	5	25%
nein	14	70%
k.A.	1	5%

Drittmittelprojekte		
ja	5	25%
nein	12	60%
k.A.	3	15%

Publikationen (letzte 5 Jahre)		
ja	11	55%
nein	8	40%
k.A.	1	5%

Kooperationen		
ja	7	35%
nein	9	45%
tlw.	1	5%
k.A.	3	15%

Sichtbarkeit		
gut	11	55%
gering	7	35%
k.A.	2	10%

Funktionen insgesamt		
Lehre	18	34,0%
Forschung	13	24,5%
Vermittlung	12	22,6%
Bewahrung	10	18,7%